



## 48. Sitzung

**Mittwoch, 12. Dezember 2012 (Zweiter Tag der Haushaltsberatungen)**

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Frank Schira, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel und Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg

### Inhalt:

**Mitteilung der Präsidentin**  
Fortsetzung der **Tagesordnung**

3615

**20/4923: Kreativwirtschaft in Hamburg, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014, Einzelplan 3.3 (Senatsantrag)**

Zwischenbericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache

**20/4578: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Finanzplan 2012–2016 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2013/2014 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)**

**20/5111: Einbürgerungsinitiative und Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Mecklenburg-Vorpommern bei der Erstaufnahme von Asylbewerbern und Duldungsantragstellern sowie Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 29. März 2012 (Drucksache 20/3662) (Senatsantrag)**

sowie über die Drucksachen

**20/1215: Haushaltsplan-Entwurf 2011/2012 – Nachträgliche Genehmigung von Verpflichtungen nach § 37 Absatz 4 Landeshaushaltsordnung (LHO) im Zusammenhang mit der Äußeren Erschließung Verkehrsinfrastruktur Hafencity und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2011/2012 (Senatsantrag)**

**20/5314: Einzelplan 3.2: Ergänzung zum Haushaltsplan-Entwurf 2013 und 2014, Gründung eines Max-Planck-Instituts für Struktur und Dynamik der Materie (MPISD) und Finanzierung eines MPG-Gebäudes auf dem Campus Bahrenfeld (Senatsantrag)**

**20/5317: Neuausrichtung von Bau und der Bewirtschaftung der staatlichen Schulimmobilien Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)**

**20/5318: Gründung eines Landesbetriebes Immobilienmanagement und Grundvermögen, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 LHO (Senatsantrag)**

**20/5435: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)**

ferner über die Drucksachen

**20/4241: Unterrichtung der Bürgerschaft über die Ergebnisse der Mai-Steuerschätzung 2012 (Senatsmitteilung)**

**20/5481: Hamburg 2020: Mehr Transparenz über Landesbetriebe, netto-veranschlagte Einrichtungen (inklusive Hochschulen) und Sondervermögen, Vorlage der Jahresabschlüsse 2011 (Senatsmitteilung)**

**20/5024: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 11. November 2011, "Hamburg 2020: Langfristige Konsolidierung mit weiterer Aufgabenkritik und Entflechtung sowie vernünftiger Personalentwicklungspolitik verbinden" – Drucksache 20/2156 – (Senatsmitteilung)**

**Bericht zum 2. Quartal 2012 "Werkstattfassung" (Selbstbefassungsangelegenheit)**

– Drucksache 20/6000 –

und

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache

**20/4578: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Finanzplan 2012–2016 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2013/2014 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)**

sowie über die Drucksachen

**20/1215: Haushaltsplan-Entwurf 2011/2012 - Nachträgliche Genehmigung von Verpflichtungen nach § 37 Absatz 4 Landeshaushaltsordnung (LHO) im Zusammenhang mit der Äußeren Erschließung Verkehrsinfrastruktur Hafencity und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2011/2012 (Senatsantrag)**

**20/4923: Kreativwirtschaft in Hamburg, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2013/2014, Einzelplan 3.3 (Senatsantrag)**

**20/5111: Einbürgerungsinitiative und Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Mecklenburg-Vorpommern bei der Erstaufnahme von Asylbewerbern und Duldungsantragstellern sowie Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 29. März 2012 (Drucksache 20/3662) (Senatsantrag)**

**20/5314: Einzelplan 3.2: Ergänzung zum Haushaltsplan-Entwurf 2013 und 2014, Gründung eines Max-Planck-Instituts für Struktur und Dynamik der Materie (MPISD) und Finanzierung eines MPG-Gebäudes auf dem Campus Bahrenfeld (Senatsantrag)**

**20/5317: Neuausrichtung von Bau und der Bewirtschaftung der staatlichen Schulimmobilien Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)**

**20/5318: Gründung eines Landesbetriebes Immobilienmanagement und Grundvermögen, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 LHO (Senatsantrag)**

**20/5435: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)**

**20/5562: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung sowie Einrichtung eines Leertitels im Einzelplan 9.2 im Haushaltsplan 2012 (Nachbewilligung nach § 33 Landeshaushaltsordnung), hier: Mehrbedarfe in der Kindertagesbetreuung, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung (Senatsantrag)**

**20/5604: Änderung des Gemeinschaftstarifs des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) (Senatsantrag)**

**20/5704: Ergänzung zum Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 nach § 32 LHO, Fortentwicklung der Stiftung Historische Museen Hamburg (SHMH), Ausgliederung der Bergedorfer Museen sowie des Helms-Museums aus dem Stiftungsverbund nebst damit zusammenhängender Anpassung des Museumsstiftungsgesetzes (Hmb-MuStG), Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 9. November 2011 "Fortentwicklung der Stiftung Historische Museen Hamburg (SHMH)" (Drucksache 20/1969) (Senatsantrag)**

**20/5765: Nachträgliche Genehmigung von überplanmäßigen Ausgaben durch die Bürgerschaft nach § 37 LHO, Nachbewilligung zum Haushaltsplan 2012 nach § 33 LHO, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 LHO, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung, Strukturelle Neuausrichtung und Sanierung der Berufsförderungswerk Hamburg GmbH (BFW) (Senatsantrag)**

ferner über die Drucksachen

**20/4241: Unterrichtung der Bürgerschaft über die Ergebnisse der Mai-Steuerschätzung 2012 (Senatsmitteilung)**

**20/5481: Hamburg 2020: Mehr Transparenz über Landesbetriebe, netto-veranschlagte Einrichtungen (inklusive Hochschulen) und Sondervermögen, Vorlage der Jahresabschlüsse 2011 (Senatsmitteilung)**

|  |      |   |              |
|--|------|---|--------------|
|  |      | Mehmet Yildiz DIE LINKE<br>Detlef Scheele, Senator  | 3643<br>3645 |
| <b>20/5024: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 11. November 2011, "Hamburg 2020: Langfristige Konsolidierung mit weiterer Aufgabenkritik und Entflechtung sowie vernünftiger Personalentwicklungspolitik verbinden" – Drucksache 20/2156 – (Senatsmitteilung)</b> |      | <b>Sammelübersicht</b>  | 3647         |
|  |      | Beschlüsse  | 3647         |
|  |      | Senatsantrag:   |              |
|  |      | <b>Gesetz über den Mindestlohn in der Freien und Hansestadt Hamburg und zur Änderung des Hamburgischen Vergabegesetzes</b><br>– Drs 20/5901 –   | 3647         |
| <b>Bericht zum 2. Quartal 2012 "Werkstattfassung" (Selbstbefassungsangelegenheit)</b><br>– Drucksache 20/6060 –  |      | Beschluss   | 3647         |
|  |      | Antrag der Fraktion DIE LINKE:  |              |
| <b>Zu Einzelplan 4:<br/>Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration</b>  |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Verstetigung der Integrationsarbeit</b><br>– Drs 20/6013 –  | 3647         |
| Bereich<br><b>Arbeit</b>   | 3615 | Beschluss   | 3648         |
| Dr. Friederike Föcking CDU   | 3615 | Antrag der Fraktion DIE LINKE:  |              |
| Jens-Peter Schwieger SPD   | 3616 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Kapitel 4450, Titel 684.81</b><br><b>Offene Kinder- und Jugendarbeit endlich ausreichend ausstatten</b><br>– Drs 20/6014 –                                  | 3648         |
| Phyliss Demirel GRÜNE  | 3618 |   |              |
| Dr. Thomas-Sönke Kluth FDP   | 3619 |   |              |
| Tim Golke DIE LINKE  | 3621 |   |              |
| Detlef Scheele, Senator  | 3622 |   |              |
| Bereich<br><b>Soziales und Integration</b>   | 3624 | Beschlüsse  | 3648         |
| Dr. Friederike Föcking CDU   | 3624 | Antrag der Fraktion DIE LINKE:  |              |
| Ksenija Bekeris SPD  | 3625 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Kapitel 4500, Titel 671.01</b><br><b>Gebührenfreiheit in der Kindergartenbetreuung für Familien mit geringem Einkommen sicherstellen</b><br>– Drs 20/6015 – | 3648         |
| Katharina Fegebank GRÜNE   | 3627 |   |              |
| Martina Kaesbach FDP   | 3628 |   |              |
| Cansu Özdemir DIE LINKE  | 3630 |   |              |
| Nikolaus Haufler CDU   | 3632 |   |              |
| Detlef Scheele, Senator  | 3633 |   |              |
| Bereich<br><b>Familie, Kinder und Jugend</b>   | 3635 | Beschluss   | 3648         |
| Christoph de Vries CDU   | 3635 | Antrag der Fraktion DIE LINKE:  |              |
| Dr. Melanie Leonhard SPD   | 3637 |   |              |
| Christiane Blömeke GRÜNE   | 3639 |   |              |
| Finn-Ole Ritter FDP  | 3641 |   |              |

|                                |  |      |   |      |
|--------------------------------|--|------|---|------|
|                                | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Weg vom alljährlichen Hin und Her beim Winternotprogramm – hin zur ganzjährigen Grundversorgung!</b><br>– Drs 20/6016 –  | 3648 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Titel 4000.526.01, Titel 4110.682.02, Titel 4110.684.12, Titel 4120.111.01, Titel 4120.684.06, Titel 4610.681.07, Titel 4700.681.24</b>   |      |
| Beschluss                      |  | 3648 | <b>Wirkungsorientierte Integrationspolitik ausbauen, Lern- und Arbeitschancen von Einwanderern erhöhen, Abhängigkeit von staatlichen Leistungen verringern</b><br>– Drs 20/6064 (Neufassung) –  | 3648 |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE: |  |      |   |      |
|                                | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Kapitel 4120, Titel 683.01, Titel 547.04</b><br><b>Gute Arbeit für Hamburg: Landesprogramm Beschäftigung</b><br>– Drs 20/6017 –  | 3648 |   |      |
| Beschluss                      |  | 3648 | Beschluss   | 3649 |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE: |  |      | Antrag der CDU-Fraktion:  |      |
|                                | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Kapitel 4120, Titel 683.01, Kapitel 4610, Titel 681.09</b><br><b>Berufliche Rehabilitation statt kurzer Maßnahmen – Landesprogramm berufliche Rehabilitation</b><br>– Drs 20/6018 –  | 3648 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Titel 4110.684.07, Titel 4120.547.04</b><br><b>Absicherung der ehrenamtlichen Arbeit in den Bezirken – Verstetigung der Arbeit der Stadtteilkonferenzen, -beiräte und -versammlungen</b><br>– Drs 20/6065 – | 3649 |
| Beschluss                      |  | 3648 | Beschlüsse  | 3649 |
| Antrag der CDU-Fraktion:       |  |      | Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      |
|                                | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4, Titel 4440.684.04, Titel 4440.684.12, Titel 4440.684.81, Titel 4450.671.04, Titel 4450.684.13, Titel 4450.684.81, Titel 4450.684.82, Titel 4500.671.01</b><br><b>Keine Zerschlagung der sozialen Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Familien</b><br>– Drs 20/6063 – | 3648 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4</b><br><b>Beschäftigung für Langzeitarbeitslose in den Quartieren schaffen!</b><br>– Drs 20/6087 –   | 3649 |
| Beschluss                      |  | 3648 | Beschlüsse  | 3649 |
| Antrag der CDU-Fraktion:       |  |      | Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      |
|                                |  |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4</b><br><b>Beseitigung der defizitären Personalausstattung der Bewährungshilfe</b><br>– Drs 20/6088 –   | 3649 |
| Beschluss                      |  | 3648 | Beschlüsse  | 3649 |
| Antrag der CDU-Fraktion:       |  |      | Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      |

|   |      |  |      |
|---|------|--|------|
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Bessere Kitas für alle Kinder<br/>– Gebührenfreiheit mit Quali-<br/>tätsoffensive verbinden<br/>– Drs 20/6089 –</b>   | 3649 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Kinder- und Jugendarbeit und<br/>Erziehung in der Familie si-<br/>chern<br/>– Drs 20/6094 –</b>                    | 3650 |
| Beschluss   | 3649 | Beschluss  | 3650 |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      | Antrag der GRÜNEN Fraktion:  |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Effektiv Wohnungs- und Ob-<br/>dachlosigkeit entgegentreten<br/>– Drs 20/6090 –</b>   | 3649 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Landesprogramm Rechtsextre-<br/>mismus mit Leben füllen<br/>– Drs 20/6095 (Neufassung) –</b>                       | 3650 |
| Beschluss   | 3649 | dazu   |      |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      | Antrag der FDP-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Inklusion im Sport: Eine Sport-<br/>halle, die alle bewegt<br/>– Drs 20/6091 –</b>  | 3650 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Staatliche Ressourcen gegen<br/>Rechtsradikalismus zielgenau<br/>und maßvoll einsetzen<br/>– Drs 20/6263 –</b>     | 3650 |
| Beschluss   | 3650 | Beschlüsse   | 3650 |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      | Antrag der FDP-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Integration gibt es nicht zum<br/>Null-Tarif – Rücknahme der<br/>Kürzungen im Titel "Maßnah-<br/>men zur Integration von Zu-<br/>wanderern"<br/>– Drs 20/6092 –</b> | 3650 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Arbeitsmarktmittel effizient ein-<br/>setzen<br/>– Drs 20/6123 –</b>   | 3650 |
| Beschluss   | 3650 | Beschluss  | 3650 |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      | Antrag der FDP-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Kinder besser schützen – Per-<br/>sonal in den Jugendämtern<br/>aufstocken<br/>– Drs 20/6093 –</b>  | 3650 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Zukunftsfonds Jugendhilfe<br/>– Prävention stärken, Hand-<br/>lungsfähigkeit sicherstellen<br/>– Drs 20/6124 –</b> | 3650 |
| Beschluss   | 3650 | Beschluss  | 3651 |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      | Antrag der FDP-Fraktion:   |      |

|  |      |   |      |
|--|------|---|------|
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Offene Kinder- und Jugendhilfe<br/>– Umsteuerungsphase seriös<br/>begleiten</b><br>– Drs 20/6125 –   | 3651 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Resozialisierung durch gesi-<br/>cherte Wohnsituation</b><br>– Drs 20/6194 –  | 3651 |
| Beschluss  | 3651 | Beschlüsse  | 3651 |
| Antrag der FDP-Fraktion:   |      | <b>Textzahl 51</b><br>der Drs 20/6060 mit Beschluss   | 3651 |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Soziale Angebote für Obdach-<br/>lose rund um den Hamburger<br/>Hauptbahnhof stärken</b><br>– Drs 20/6126 –                                | 3651 | <b>Textzahl 52</b><br>(Abstimmung am 13.12.2012)  | 3651 |
| Beschluss  | 3651 | <b>Zu Einzelplan 3.3:<br/>Kulturbehörde</b>   | 3651 |
| Antrag der SPD-Fraktion:   |      | Dietrich Wersich CDU  | 3652 |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Hamburg 2020: Europäische<br/>Jugendarbeit des Europa JU-<br/>GEND Büro unterstützen</b><br>– Drs 20/6166 –                                | 3651 | Gabi Dobusch SPD  | 3653 |
| Beschluss  | 3651 | Christa Goetsch GRÜNE   | 3655 |
|  |      | Dr. Andreas Dressel SPD   | 3655 |
|  |      | Katja Suding FDP  | 3656 |
|  |      | Norbert Hackbusch DIE LINKE   | 3658 |
|  |      | Barbara Kisseler, Senatorin   | 3659 |
| Antrag der SPD-Fraktion:   |      | Gemeinsamer Bericht des Haus-<br>haltsausschusses und des Kultur-<br>ausschusses über die Drucksache<br>20/5702:  |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>"Sanierungsfonds Hamburg<br/>2020": Sanierung von Frauen-<br/>häusern voranbringen</b><br>– Drs 20/6167 –                                  | 3651 | <b>Stellungnahme des Senats zu<br/>dem Ersuchen der Bürger-<br/>schaft vom 16. August 2012<br/>"Bericht des Kulturausschus-<br/>ses über die Drucksachen<br/>20/3527: Sanierungsfonds 2020<br/>– Hamburger Sternwarte Ber-<br/>gedorf und 20/3659: Sanierung<br/>der Hamburger Sternwarte in<br/>Bergedorf" (Drucksache 20/<br/>4515) sowie zur Welterbe-Be-<br/>wertung Hamburger Sternwar-<br/>te (Senatsmitteilung)</b><br>– Drs 20/5940 – | 3661 |
| Beschluss  | 3651 | Beschlüsse  | 3661 |
| Antrag der SPD-Fraktion:   |      | Gemeinsamer Bericht des Haus-<br>haltsausschusses und des Kultur-<br>ausschusses über die Drucksache<br>20/5026:  |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 4<br/>Hamburg 2020: Einrichtung ei-<br/>nes Umsteuerungsfonds für<br/>bezirkliche Kinder-, Jugend-<br/>und Familienarbeit</b><br>– Drs 20/6168 – | 3651 |   |      |
| Beschluss  | 3651 |   |      |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:  |      |   |      |

|  |      |   |      |
|--|------|---|------|
| <b>Realisierung des Projektes Elbphilharmonie – Allgemeiner Sachstandbericht zum 31. Mai 2012 – Bericht über die Vereinbarung von Eckpunkten einer Neuordnung des Projektes mit Adamanta/Hochtief ("Eckpunktevereinbarung") – Nachbewilligung von Haushaltsmitteln im Haushaltsplan 2011/2012 für das Haushaltsjahr 2012 (Senatsantrag)</b><br>– Drs 20/5967 – | 3662 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3 Hamburg – Metropole der Chancen Neue Perspektiven für die Kultur in Hamburg schaffen</b><br>– Drs 20/6062 (Neufassung) –   | 3662 |
| Beschlüsse   | 3662 | Beschlüsse  | 3663 |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      | Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3, Kapitel 3720, Titel 686.01, 686.07, Kapitel 3800, Titel 682.30, Kapitel 3920, Titel 686.15</b><br><b>Der Kultur in Hamburg die Wertschätzung entgegenbringen, die sie verdient</b><br>– Drs 20/6019 –  | 3662 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3 – Kulturtaxe für Kultur – Hamburgs kulturelle Potenziale erschließen</b><br>– Drs 20/6086 –  | 3663 |
| Beschlüsse   | 3662 | Beschluss   | 3663 |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      | Antrag der FDP-Fraktion:  |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3, Kapitel 3720</b><br><b>Fonds für bezirkliche Stadtteilarbeit – Sicherung der sozialen und kulturellen Infrastruktur in den Stadtteilen</b><br>– Drs 20/6020 –  | 3662 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3 Umschichtungen im Haushalt der Kulturbehörde</b><br>– Drs 20/6122 –  | 3664 |
| Beschlüsse   | 3662 | Beschlüsse  | 3664 |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      | Antrag der SPD-Fraktion:  |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3, Kapitel 3720</b><br><b>Fonds für bezirkliche Stadtteilarbeit – Sicherung der sozialen und kulturellen Infrastruktur in den Stadtteilen</b><br>– Drs 20/6020 –  | 3662 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3 Hamburg 2020: Entwicklung eines nachhaltigen Marketingkonzeptes für die Hamburger Museen</b><br>– Drs 20/6162 –  | 3664 |
| Beschluss  | 3662 | Beschluss   | 3664 |
| Antrag der CDU-Fraktion:   |      | Antrag der SPD-Fraktion:  |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3, Titel 3720.686.81</b><br><b>Kulturzentrum "BÖV 38" in Lurup dauerhaft sichern</b><br>– Drs 20/6061 –   | 3662 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3 "Sanierungsfonds Hamburg 2020": Unterstützung von Sanierungs- und Investitionsmaßnahmen bei der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen</b><br>– Drs 20/6163 – | 3664 |
| Beschluss  | 3662 | Beschluss   | 3664 |
| Antrag der CDU-Fraktion:   |      | Beschluss   | 3664 |

|   |      |  |      |
|---|------|--|------|
| Antrag der SPD-Fraktion:  |      | Martina Koeppen SPD  | 3678 |
|   |      | Dr. Till Steffen GRÜNE   | 3679 |
|   |      | Dr. Wieland Schinnenburg FDP   | 3680 |
|   |      | Heike Sudmann DIE LINKE  | 3682 |
|   |      | Frank Horch, Senator   | 3684 |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 3.3<br/>"Sanierungsfonds Hamburg<br/>2020": Sanierungsmaßnahmen<br/>beim Thalia Theater und beim<br/>Deutschen Schauspielhaus</b> |      |  |      |
| – Drs 20/6164 –   | 3664 |  |      |
| Beschluss   | 3664 |  |      |
| Antrag der SPD-Fraktion:  |      | Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 3.3<br/>"Sanierungsfonds Hamburg<br/>2020": Sanierung Bühnenbe-<br/>reich des Helms-Saales/Har-<br/>burger Theater</b>            |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7,<br/>Kapitel 7200, Titel 682.15 Be-<br/>triebskosten- und sonstige Zu-<br/>schüsse für den ÖPNV<br/>Einstieg in einen kostengünsti-<br/>geren HVV für benachteiligte<br/>Gruppen</b>   |      |
| – Drs 20/6165 –   | 3664 | – Drs 20/6021 –  | 3685 |
| Beschluss   | 3664 | Beschluss  | 3685 |
| <b>Textzahlen 18, 48 und 49<br/>der Drs 20/6060 mit Beschlüssen</b>   | 3664 | Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      |
| <b>Textzahl 50<br/>(Abstimmung am 13.12.2012)</b>   | 3665 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014 Einzelplan 7,<br/>Kapitel 7400, Titel 686.14, Titel<br/>684.04<br/>Verwendung der Totalisator-<br/>steuer und der Mittel für die<br/>Leistungsprüfungen im Trab-<br/>rennsport für den Ausbau des<br/>Schwimmunterrichts</b>   |      |
|   |      | – Drs 20/6022 –  | 3685 |
|   |      | Beschluss  | 3685 |
| <b>Zu Einzelplan 7:<br/>Behörde für Wirtschaft, Verkehr<br/>und Innovation</b>  | 3665 | Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      |
| Bereich   |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 6 und 7<br/>Kapitel 6610, Titel 893.10<br/>Infrastrukturmaßnahmen im<br/>Rahmen der Flächenentwick-<br/>lung Bahnflächen Altona – In-<br/>vestitionsausgaben<br/>Kapitel 7200, Titel 893.10<br/>Infrastrukturmaßnahmen im<br/>Rahmen der Flächenentwick-<br/>lung Bahnflächen Altona – In-<br/>vestitionsausgaben – Neue Mit-<br/>te Altona – Verwendung der<br/>derzeit nicht benötigten Inve-<br/>stitionsmittel für geförderten<br/>Wohnungsbau</b> |      |
| <b>Wirtschaft und Innovation</b>  | 3665 | – Drs 20/6023 –  | 3685 |
| Karin Prien CDU   | 3665 |  |      |
| Jan Balcke SPD  | 3666 |  |      |
| Dr. Anjes Tjarks GRÜNE  | 3668 |  |      |
| Dr. Thomas-Sönke Kluth FDP  | 3669 |  |      |
| Kersten Artus DIE LINKE   | 3671 |  |      |
| Frank Horch, Senator  | 3673 |  |      |
| Norbert Hackbusch DIE LINKE   | 3675 |  |      |
| Bereich   |      | Beschluss  | 3685 |
| <b>Verkehr</b>  | 3676 |  |      |
| Klaus-Peter Hesse CDU   | 3676 | Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      |

|   |      |   |      |
|---|------|---|------|
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7,<br/>Kapitel 7100, Titel 535.02 Ha-<br/>fengeburtstag – großes Fest<br/>mit kleinem Defizit</b><br>– Drs 20/6024 –  | 3685 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7,<br/>Titel 7100.682.02, Titel<br/>7100.KRD, Titel 7400.KRD<br/>Hamburg Metropole der Chan-<br/>cen: Mit einem Bündnis für<br/>Fachkräfte dem Fachkräf-<br/>temangel entgegenwirken</b><br>– Drs 20/6075 – | 3686 |
| Beschluss   | 3686 |   |      |
| Antrag der CDU-Fraktion:  |      | Beschluss   | 3686 |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7,<br/>Titel 7200.KRD, Titel 7200.KRV,<br/>Titel 7200.770.01<br/>Arbeitsfähigkeit der Koordinie-<br/>rungsstelle für Baumaßnahmen<br/>auf Hauptverkehrsstraßen<br/>(KOST) verbessern</b><br>– Drs 20/6072 – | 3686 | Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      |
|   |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Erneuerbare Energien fördern<br/>statt zigtausende Euro beim<br/>Hafengeburtstag zu verbraten</b><br>– Drs 20/6105 –  | 3686 |
| Beschluss   | 3686 | dazu  |      |
| Antrag der CDU-Fraktion:  |      | Antrag der CDU-Fraktion:  |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7,<br/>Titel 7200.KRD, Titel 7200.KRV,<br/>Titel 7200.770.01<br/>Umsetzung der Radverkehrs-<br/>strategie durch angemessenen<br/>Personalansatz garantieren</b><br>– Drs 20/6073 –                          | 3686 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7,<br/>Titel 7300.682.02, Titel<br/>9890.197.02<br/>Erneuerbare Energien fördern</b><br>– Drs 20/6277 –   | 3686 |
| Beschluss   | 3686 | Beschlüsse  | 3686 |
| Antrag der CDU-Fraktion:  |      | Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7,<br/>Hamburg – Metropole der<br/>Chancen: Gründung eines För-<br/>derinstituts für den Mittelstand<br/>statt einer neuen Bank</b><br>– Drs 20/6074 –  | 3686 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Flächendeckende Parkraumbe-<br/>wirtschaftung nach "Berliner<br/>Modell" einführen</b><br>– Drs 20/6106 –   | 3686 |
| Beschluss   | 3686 | Beschluss   | 3687 |
| Antrag der CDU-Fraktion:  |      | Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      |
|   |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Landstrom für Kreuzfahrtschif-<br/>fe: Innovationen für die Umwelt<br/>auch im Hamburger Hafen!</b><br>– Drs 20/6107 –  | 3687 |
|   |      | dazu  |      |
|   |      | Antrag der CDU-Fraktion:  |      |

|  |      |  |      |
|--|------|--|------|
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Titel 7300.xxx.xx, Titel<br/>9890.197.02<br/>Synergieeffekte nutzen – Land-<br/>strom gemeinsam mit der Wirt-<br/>schaft realisieren<br/>– Drs 20/6279 –</b> | 3687 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Hamburg – Metropole der<br/>Chancen<br/>Norddeutsche Zusammenarbeit<br/>stärken – Forstwirtschaft effizi-<br/>enter gestalten<br/>– Drs 20/6278 –</b>  | 3687 |
| Beschlüsse   | 3687 | Beschlüsse   | 3687 |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:  |      | Antrag der FDP-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Radverkehr nachhaltig stärken<br/>– Drs 20/6109 –</b>  | 3687 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Mahatma-Gandhi-Brücke:<br/>Haushaltstitel auf realistisches<br/>Niveau absenken<br/>– Drs 20/6141 –</b>  | 3687 |
| Beschluss  | 3687 | Beschluss  | 3688 |
| Antrag der FDP-Fraktion:   |      | Antrag der SPD-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Planungsstopp für die Investiti-<br/>ons- und Förderbank<br/>– Drs 20/6138 –</b>   | 3687 | <b>Haushaltsplan 2012 und Haus-<br/>haltsplan-Entwurf 2013/2014,<br/>Einzelplan 7<br/>Hamburg 2020: Weiterentwick-<br/>lung der Elektromobilität in<br/>Hamburg<br/>– Drs 20/6176 (Neufassung) –</b>   | 3688 |
| Beschluss  | 3687 | Beschluss  | 3688 |
| Antrag der FDP-Fraktion:   |      | Antrag der SPD-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Busbeschleunigung: erst sorg-<br/>fältig planen, dann bauen<br/>– Drs 20/6139 –</b>  | 3687 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Hamburg 2020: Hamburg auf<br/>dem Weg zu einer der führen-<br/>den Innovationsregionen in<br/>Europa – Ansiedlung und Eta-<br/>blierung der Fraunhofer Gesell-<br/>schaft (FhG) in Hamburg<br/>– Drs 20/6177 –</b> | 3688 |
| Beschluss  | 3687 | Beschluss  | 3688 |
| Antrag der FDP-Fraktion:   |      | Antrag der SPD-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Hamburger Forstverwaltung ef-<br/>fizient gestalten<br/>– Drs 20/6140 –</b>  | 3687 |  |      |
| dazu   |      |  |      |
| Antrag der CDU-Fraktion:   |      | Antrag der SPD-Fraktion:   |      |
|  |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/<br/>2014, Einzelplan 7<br/>Hamburg 2020: Sicher vom Ha-<br/>fen bis nach Altona: Bedarfs-<br/>gerechte Radverkehrsanlagen<br/>an der Großen Elbstraße<br/>– Drs 20/6178 –</b>   | 3688 |

|   |      |  |      |
|---|------|--|------|
| Beschluss   | 3688 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7</b><br><b>Kapitel 7200, Titel 788.04, 741.10, 741.14, 788.01, 884.58, 891.10</b>  |      |
| Antrag der SPD-Fraktion:  |      | <b>Verbreiterung der Mahatma-Gandhi-Brücke als kostengünstige und bedarfsgerechte Möglichkeit zur Bewältigung des erwarteten Verkehrsaufkommens</b>  |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7</b><br><b>Hamburg 2020: Unterstützung der Bezirke bei Sanierung und Instandhaltung der Radwege</b><br>– Drs 20/6179 –  | 3688 | – Drs 20/6233 (Neufassung) –   | 3688 |
| Beschluss   | 3688 | Beschluss  | 3689 |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      | Antrag der SPD-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7</b><br><b>HVV Tarif – Zuschuss erhöhen, Struktur reformieren, Sozialkarte sozial verträglich gestalten</b><br>– Drs 20/6214 –  | 3688 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelpläne 1.2 - 1.8, 7 und 9</b><br><b>Hamburg 2020: Intensivierung der Überwachung des bewirtschafteten Parkraumes zur Herstellung der Gebührengerechtigkeit und der verkehrspolitischen Steuerungswirkungen</b><br>– Drs 20/6252 – | 3689 |
| Beschluss   | 3688 | Beschluss  | 3689 |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:   |      | Antrag der FDP-Fraktion:   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7</b><br><b>Hafengeld, Hafenbahntentgelte, Mieten und Pachten im Hafen</b><br>– Drs 20/6231 –  | 3688 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7</b><br><b>Baustellen besser koordinieren, KOST funktionsfähig gestalten</b><br>– Drs 20/6260 –  | 3689 |
| Beschluss   | 3688 | Beschlüsse   | 3689 |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE:  |      | <b>Textzahlen 11, 17, 60, 61 und 63</b><br>der Drs 20/6060 mit Beschlüssen   | 3689 |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7</b><br><b>Titel 7200.799.04</b><br><b>Honorare, Ingenieur- und sonstige Dienstleistungen für Investitionsprojekte in der Auftragsverwaltung Bundesfernstraßen</b><br><b>Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße – nicht benötigte Gelder für die Förderung des Radverkehrs nutzen</b><br>– Drs 20/6232 – | 3688 | <b>Textzahl 62</b><br>(Abstimmung am 13.12.2012)   | 3690 |
| Beschluss   | 3688 | Zu <b>Einzelplan 2:</b><br><b>Behörde für Justiz und Gleichstellung</b>  | 3690 |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE:  |      | André Trepoll CDU  | 3690 |

|  |      |   |      |
|--|------|---|------|
| Urs Tabbert SPD  | 3691 | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2</b>  |      |
| Farid Müller GRÜNE   | 3693 | <b>Lesbisch-schwule Jugendarbeit: Konzept und Kosten endlich in Einklang bringen</b>                                  |      |
| Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP  | 3694 | – Drs 20/6079 –   | 3702 |
| Christiane Schneider DIE LINKE   | 3695 |   |      |
| Jana Schiedek, Senatorin   | 3698 |   |      |
| Dr. Stefanie von Berg GRÜNE  | 3700 |   |      |
|  |      | Beschluss   | 3702 |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      |   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2</b>   |      | Antrag der FDP-Fraktion:  |      |
| <b>Einrichtung eines Antidiskriminierungsbüros</b>   |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2 und Einzelplan 3.1</b>   |      |
| – Drs 20/6025 –  | 3701 | <b>Förderung der Datenschutzkompetenz von Kindern und Jugendlichen</b>  |      |
|  |      | – Drs 20/6115 –   | 3702 |
| Beschluss  | 3701 |   |      |
| Antrag der Fraktion DIE LINKE:   |      |   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2.0, Produktgruppe 263.01</b>   |      | Antrag der FDP-Fraktion:  |      |
| <b>Mangelernährung von Gefangenen vermeiden</b>  |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2</b>  |      |
| – Drs 20/6026 –  | 3701 | <b>Justizstandort Hamburg stärken</b>   |      |
|  |      | – Drs 20/6116 –   | 3702 |
| Beschluss  | 3702 |   |      |
| Antrag der CDU-Fraktion:   |      |   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2</b>   |      | Antrag der SPD-Fraktion:  |      |
| <b>Leistungsfähigkeit der Hamburger Gerichte erhalten – Dauer der Gerichtsverfahren in Hamburg verkürzen</b>               |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2</b>  |      |
| – Drs 20/6056 –  | 3702 | <b>Hamburg 2020: Resozialisierung stärken – Anlaufstelle des Hamburger Fürsorgevereins von 1948 e.V. unterstützen</b> |      |
|  |      | – Drs 20/6155 –   | 3702 |
| Beschlüsse   | 3702 |   |      |
| Antrag der CDU-Fraktion:   |      |   |      |
| <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2</b>   |      | Antrag der SPD-Fraktion:  |      |
| <b>Keine Entsperrung investiver Mittel für sinnlose Umstrukturierungen – stattdessen Sanierung bestehender Gefängnisse</b> |      | <b>Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2</b>  |      |
| – Drs 20/6057 –  | 3702 | <b>"Sanierungsfonds Hamburg 2020": Sanierung der Küche in der Untersuchungsanstalt Hamburg</b>                        |      |
|  |      | – Drs 20/6156 –   | 3702 |
| Beschluss  | 3702 |   |      |
| Antrag der GRÜNEN Fraktion:  |      |   |      |
|  |      | Beschluss   | 3702 |
|  |      | Antrag der SPD-Fraktion:  |      |

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/  
2014, Einzelplan 2  
Hamburg 2020: Handeln gegen  
Jugendgewalt – Stationäres so-  
ziales Training im Jugendarrest  
– Drs 20/6157 –**

3703

Beschluss

3703

**Textzahlen 34 und 35  
(Abstimmung am 13.12.2012)**

3703

**Beginn: 15.05 Uhr**

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist eröffnet.

Bevor wir in die heutige Tagesordnung einsteigen, möchte ich zunächst noch Glückwünsche aussprechen. Diese gehen an unseren Kollegen Uwe Koßel, der heute, am 12.12.2012, Geburtstag hat. Lieber Herr Koßel, im Namen des ganzen Hauses alles Gute zum Geburtstag.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Als Erstes rufe ich den

**Einzelplan 4  
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration**

auf.

Die Fraktionen haben sich verständigt, den Einzelplan in drei Teilen zu beraten, zunächst den Bereich **Arbeit**, dann **Soziales und Integration** und anschließend den Bereich **Familie, Kinder und Jugend**.

Frau Dr. Föcking, Sie haben das Wort.

**Dr. Friederike Föcking** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Als Bürgermeister Olaf Scholz im März 2011 den neuen Senat vorstellte, hob er vor allem eine Person lobend hervor; das waren Sie, Herr Senator Scheele. Olaf Scholz erklärte damals:

"Ich arbeite schon lange mit Detlef Scheele zusammen. Das ist der Beste für die Aufgaben, die in seinem Ressort anstehen [...]."

(Anhaltender Beifall bei der SPD – *Jan Quast* SPD: Ein sehr guter Einstieg!)

Das waren recht üppige Vorschusslorbeeren. Nun haben es solche früh gewundenen Lorbeeren bisweilen an sich, dass man sich auf ihnen ausruht, und das, sehr geehrter Herr Senator, haben Sie bei der Arbeitsmarktpolitik ganz offenbar getan.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Thomas-Sönke Kluth* FDP)

Das bedeutet nicht, dass Sie untätig waren, im Gegenteil. Nachdem Sie die Arbeitsmarktpolitik von der Wirtschaftsbehörde übernommen hatten, widmeten Sie sich vor allem Personalfragen. Sie tauschten wichtige Führungspersonen aus und verzichteten auf deren Erfahrungsschatz und wirtschaftliches Know-how. Da mangelte es offenbar an Weitsicht. Vielleicht, sehr geehrter Herr Senator, war Ihnen der etwas zu große Vorschusslorbeerenzweig über die Stirn gerutscht und nahm Ihnen die Sicht.

(Beifall bei der CDU)

Vor einem guten Jahr legten Sie dann ein gemeinsames Arbeitsmarktprogramm zusammen mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter vor.

(Beifall bei *Wolfgang Rose* SPD)

Das Programm war zwar in Teilen nur eine Bestandsaufnahme, aber in der Zielrichtung und in einzelnen Punkten war es doch richtig und begrüßenswert. Der Bedarf an Fachkräften sollte gesichert und strukturelle Arbeitslosigkeit sollte bekämpft werden.

(Beifall bei *Dr. Andreas Dressel* SPD)

Außerdem sollte für besonders arbeitsmarktfremde Arbeitslose Beschäftigung in einem sozialen Arbeitsmarkt ermöglicht werden – sollte. Nachdem es der Öffentlichkeit vorgestellt worden und im Sozialausschuss diskutiert worden war, wurde es still um das Programm. Offenbar ruhte man sich auf den Lorbeeren aus. Man ruhte so gut, dass das von der Stadt zur Hälfte getragene Jobcenter im letzten Jahr immerhin 21 Millionen Euro an Bundesgeldern nicht für Hamburger Langzeitarbeitslose einsetzte, sondern diese an den Bund zurücküberweisen musste.

(*Hans-Detlef Roock* CDU: So ein Skandal!)

Doch damit nicht genug. Ihre Behörde hatte auch verschlafen, dass 2012 rund 500 Arbeitsgelegenheiten mehr für Arbeitslose finanziert werden könnten als geplant. Offenbar ebenso verschlafen wurde, dass zwei für den Hamburger Arbeitsmarkt ehemals zentrale öffentliche Unternehmen kurz vor der Pleite standen: die Hamburger Arbeit-Beschäftigungsgesellschaft und das Berufsförderungswerk. Die Planung der Sanierung geschah dann im Hau-ruckverfahren und unter heftigem Zeitdruck. Erst Entwicklungen verschlafen und dann in Hektik die Fehler ausbügeln – das soll die beste für den Hamburger Arbeitsmarkt mögliche Politik sein?

(Beifall bei der CDU)

Vor drei Monaten wurde dann immerhin ein wichtiger Punkt des Arbeitsmarktprogramms umgesetzt und die Jugendberufsagentur gegründet. Sie soll Jugendliche in die Ausbildung führen und verhindern, dass ein Teil von ihnen in Hartz IV abrutscht. Dass dies ursprünglich eine CDU-Idee war, sei nur am Rande vermerkt.

(*Dirk Kienscherf* SPD: Ideen hatten Sie ja viele, aber umgesetzt haben Sie nichts!)

Weniger am Rande zu vermerken ist allerdings, dass für eine besonders benachteiligte Gruppe von Jugendlichen in dieser Agentur kein Platz ist. Schwerbehinderte Jugendliche werden weiter nicht von der Agentur betreut. Das soll das Beste für Hamburgs Jugendliche sein?

(Beifall bei der CDU)

**(Dr. Friederike Föcking)**

Mittlerweile wurde in der Sozialbehörde bereits seit Jahresbeginn eifrig überlegt, wie man die gestrengen Sparanforderungen des Finanzsenators umsetzen könne. Als intern die Zahlen längst bekannt sein mussten, erklärte die Sozialbehörde im Sommer noch vollmundig, dass im neuen Haushalt gut 31 Millionen Euro für das Arbeitsmarktprogramm vorgesehen seien. So stand es dann auch im Haushaltsplan-Entwurf. Hatte da jemand die tatsächliche Entwicklung verschlafen? Denn Ende Oktober waren es plötzlich mehr als eine Million Euro weniger, die Hamburgs Sozialsenator für Hamburgs Arbeitslose zur Verfügung stellen will. Herr Senator Scheele, Sie kritisieren gern und häufig die Einsparungen der Bundesagentur. Dass Sie selbst eine gute Million Euro beim so groß geplanten Arbeitsmarktprogramm einsparen wollen, das soll in der Bundeskritik wohl untergehen.

(Beifall bei der CDU)

Doch damit nicht genug, auch in diesem Jahr wird Hamburg wahrscheinlich wieder mehr als 11,5 Millionen Euro aus dem berühmten Eingliederungstitel an den Bund zurücküberweisen. Herr Senator Scheele, Sie wollen nicht nur bei den Hamburger Mitteln sparen, Sie werden auch noch zulasten der Langzeitarbeitslosen wieder eine Menge Geld verschenken.

(Beifall bei der CDU)

Statt wie vor einem Jahr angekündigt, das Hamburger Modell der CDU weiter einzusetzen, wird es nun drastisch zurückgefahren. Statt die neue Förderung von Arbeitsverhältnissen für möglichst viele Langzeitarbeitslose zu nutzen, bleiben beim Jobcenter 500 000 Euro liegen. Beim Eingliederungszuschuss sind es gut 800 000 Euro, bei der Weiterbildung sogar gut 2 Millionen Euro. Bei den Arbeitsgelegenheiten, bei denen der böse Bund so schrecklich viel spart, sind es immerhin 350 000 Euro, und mehr als 600 000 Euro werden verschenkt, die für die berufliche Rehabilitation von Schwerbehinderten genutzt werden könnten. Das klamme Berufsförderungswerk hätte sicher für diese Schwerbehinderten die richtige Hilfe parat gehabt.

(Beifall bei der CDU)

Aber wer auf seinen Lorbeeren ruht, der verschläft eben wichtige Chancen für Hamburgs Arbeitslose. Nachdem Sie durch unsere Schriftlichen Kleinen Anfragen aus der Lorbeerruhe aufgeschreckt worden sind, soll nun in letzter Minute das Bundesgeld ausgegeben werden. Da werden in Zeitungen für – und jetzt passen Sie auf – 180 000 Euro Anzeigen geschaltet, in denen sich 109 Arbeitslose mit Vornamen oder sogar Foto eine Stelle suchen – oder suchen müssen? Da wird noch schnell ein Trainingsprogramm für über Fünfzigjährige aufgelegt und dafür Geld für vier neue Vermittler im Jobcenter eingepflanzt. Aktionismus statt sinnvoller Ak-

tionen, das ist nicht das Beste, was für Hamburgs Arbeitslose möglich ist.

(Beifall bei der CDU)

Herr Senator, ich frage Sie: Wo bleiben die Abmachungen mit öffentlichen Unternehmen, damit sie für einen Zuschuss von immerhin 75 Prozent zum Lohn Menschen einstellen, die ansonsten nur wenig Chancen haben? Warum sorgen Sie nicht dafür, dass Langzeitarbeitslose nach einer AGH verbindlich eine Qualifizierung durchlaufen? Warum geben Sie fast eine halbe Million Euro für die neuen bezirklichen Arbeitsmarktkoordinatoren aus? Warum unterstützen Sie nicht lieber in den Bezirken die vielen Träger, die seit Jahren erfolgreich Menschen für eine Ausbildung und den ersten Arbeitsmarkt fit machen und dabei auch noch für ihren Stadtteil wertvolle Arbeit leisten?

(Beifall bei *Dietrich Wersich* CDU)

Was nützt ein Koordinator, wenn es gar nichts mehr zu koordinieren gibt? Warum startet der Senat nicht wieder ein Programm zur Ausbildung in den Pflegeberufen, sondern behindert stattdessen private Altenpflegesschulen? Warum nutzt die Stadt nicht ihren Einfluss beim Jobcenter, damit nicht wieder viele Arbeitslose nicht die Maßnahmen bekommen, die ihnen der Bund finanziert? Herr Senator, wachen Sie auf und verdienen Sie sich endlich Ihre Lorbeeren. Hamburgs Arbeitslose würden es Ihnen danken.

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort hat nun Herr Schwieger.

(*Dietrich Wersich* CDU: Jetzt sind wir gespannt!)

**Jens-Peter Schwieger** SPD:\* – Das dürfen Sie auch sein, Herr Wersich.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Aufgabe der Opposition ist natürlich, Kritik zu üben, aber Aufgabe der Opposition kann nicht sein, über die Lage auf dem Arbeitsmarkt und die Leistungen des Senators Zerrbilder zu entwickeln.

(*Birgit Stöver* CDU: Das tun wir bestimmt nicht! – Beifall bei der SPD)

Der hamburgische Arbeitsmarkt zeigte sich 2012 quantitativ erfreulich stabil. Eine gute Konjunktur führte zu einer sinkenden Arbeitslosigkeit. Das ist für die meisten Menschen in Hamburg eine gute Nachricht. In den Novemberzahlen hat die BA festgestellt, dass der Rückgang überwiegend im Rechtskreis SGB II, also bei den Langzeitarbeitslosen, zu verzeichnen ist. Trotzdem ist die verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit Kern unseres Problems, und je länger Menschen in Arbeitslosigkeit verweilen müssen, desto schwerer ist es, diese Men-

**(Jens-Peter Schwieger)**

schen wieder auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen.

*(Olaf Ohlsen CDU: Tatsächlich?)*

Wir müssen realistisch sein: Trotz gemeinsamer Anstrengungen von Politik, Bundesagentur und Trägern ist dies nicht nachhaltig gelungen. Ich will auch ein großes Ärgernis nicht aussparen, Frau Dr. Föcking hat davon gesprochen, den nicht vollständigen Mittelabfluss beim EGT. Wir begrüßen deshalb ausdrücklich die auf Initiative Hamburgs zustande gekommene einstimmige Stellungnahme der 16 Arbeitsminister, in der die Übertragungsmöglichkeit auf das nächste Jahr gefordert wird. Dies zeigt auch, dass dieses Problem in allen Bundesländern besteht.

*(Beifall bei der SPD – Dietrich Wersich CDU: Herr Schwieger, warum gab es das bis zum Regierungswechsel in Hamburg nicht? – Ksenija Bekeris SPD: Warum gibt es das jetzt in CDU-regierten Ländern nicht?)*

– Das gibt es auch in CDU-geführten Ländern nicht, Herr Wersich. Sie müssen uns einmal erklären – ich kann aber auch gern eine Schriftliche Kleine Anfrage stellen –, wie Sie bei der Bundeshaushaltsordnung die Mittel übertragen haben, was uns jeder erzählt.

*(Dietrich Wersich CDU: Nein, ausgegeben! Für die Arbeitslosen ausgegeben!)*

– Sie können das gern noch einmal erläutern, Herr Wersich, dafür ist das Rednerpult da.

Wir werden in unseren Aktivitäten jedenfalls nicht nachlassen. Unser Ziel ist es, den Menschen ein Leben ohne Transferleistungen zu ermöglichen.

*(Beifall bei der SPD)*

Natürlich muss ich darauf hinweisen, dass die Kürzungen der Bundesregierung bei den Instrumenten zur aktiven Arbeitsmarktpolitik unsere Handlungsmöglichkeiten in Hamburg einschränken. Die Bundesregierung spart bei den Hamburger Arbeitslosen bis 2013 circa 100 Millionen Euro ein, 100 Millionen Euro von einst 190 Millionen Euro. Diese Kürzungen der Bundesregierung können nicht ohne Folge für die Betroffenen bleiben. Mit Einführung der Schuldenbremse ist eines klar: Diesen Kahlschlag kann Hamburg nicht kompensieren.

Vor dem Hintergrund sich verfestigender Langzeitarbeitslosigkeit legen die Fraktionen von CDU und FDP Anträge auf eine weitere Reduzierung arbeitsmarktpolitischer Fördermittel vor. Ich möchte hier auf die Drucksache 20/6065 eingehen, ein Antrag der CDU zur Absicherung ehrenamtlicher Tätigkeit. Dies passt nicht wegen des Feldes dazu, sondern wegen des Deckungsvorschlages, den Sie dort machen. Mich wundert schon, dass sowohl Herr Wersich gestern als auch Frau Dr. Föcking heute das Hohelied singen, dass wir nicht genug für die

Arbeitslosen tun, und gleichzeitig den Deckungsvorschlag machen, zweimal 500 000 Euro aus den innovativen und flankierenden Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik zu nehmen.

*(Jan Quast SPD: So ist es! – Dirk Kienscherf SPD: Schlimm, ganz schlimm!)*

Die FDP zeigt sich besonders hellseherisch. Trotz sich eintrübender Konjunktur glaubt sie, Arbeitsmarktmittel in Höhe von 1,5 Millionen Euro einsparen zu können. Das zeigt eigentlich nur eines: CDU und FDP verstehen die Problematiken auf dem Arbeitsmarkt nicht oder wollen sie nicht verstehen.

*(Beifall bei der SPD)*

Die SPD-Fraktion und der Senat stehen dagegen für eine aktive Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Das Haushaltsvolumen der BASFI steigt bis 2014 um 169 Millionen Euro. Dabei haben wir im Rahmen finanzpolitischer Möglichkeiten für eine angemessene finanzielle Ausstattung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente im Arbeitsmarktprogramm gesorgt.

*(Beifall bei der SPD)*

Frau Dr. Föcking, das Arbeitsmarktprogramm ruht nicht sanft, wie Sie gerade gesagt haben, sondern das Arbeitsmarktprogramm wird ständig evaluiert. Maßnahmen, die nicht greifen, werden herausgenommen, und neue Maßnahmen, wie Langzeitarbeitslose in den Arbeitsmarkt integriert werden sollen, werden aufgenommen. Senat und Jobcenter haben ein Programm für ältere Langzeitarbeitslose aufgelegt. Aus Bundesmitteln werden rund 320 sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse mit 75 Prozent bezuschusst. Wir setzen damit auf eine längerfristige Integrationsstrategie. Wir steuern nach unter der Prämisse: Wichtig ist, was den Betroffenen hilft.

*(Beifall bei der SPD)*

Zusätzlich setzen wir auf präventive Maßnahmen; hier möchte ich nur an die Umsetzung einer Jugendberufsagentur erinnern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Vergangenheit mahnt uns doch. Ganz besonders schwer fällt uns die nachhaltige Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Kein Schulabschluss und ein verpasster Einstieg in eine Ausbildung bedeuten, Runde um Runde in Warteschleifen zu verbringen und abhängig von Transferleistungen zu werden. Das wollen wir ändern und auch dort setzen wir an.

*(Beifall bei der SPD)*

Meine Damen und Herren! Zusammenfassend muss ich feststellen, dass die Anträge der Oppositionsfraktionen weder arbeitsmarkt- noch finanzpolitisch überzeugen. Wir werden diese daher ablehnen.

*(Beifall bei der SPD)*

**(Jens-Peter Schwieger)**

Der SPD-Senat hat unsere Stadt sozial- wie arbeitsmarktpolitisch gut aufgestellt. Wir werden die soziale Balance in der Stadt und auf dem Arbeitsmarkt wiederherstellen; das ist unser Ziel. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – *Olaf Ohlsen CDU*: Träum mal weiter!)

**Präsidentin Carola Veit**: Das Wort hat jetzt Frau Demirel.

**Phylliss Demirel GRÜNE**: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Am letzten Sonntag habe ich mir einen Teil der Bundesparteitagsrede von Sigmar Gabriel angeschaut. Es war eine gute Rede.

(Beifall bei der SPD – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Sigmar Gabriel oder Peer Steinbrück?)

– Von Sigmar Gabriel, Sie haben richtig verstanden.

Die Inhalte seiner Rede, was den sozialen Arbeitsmarkt angeht, kann ich fast ausnahmslos unterstreichen. Die Frage ist nur, warum Sie diese guten Absichten nicht in Hamburg umsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben hier erklärt, ein Landesmindestlohngesetz für Hamburg einführen zu wollen. Da klopfen wir GRÜNEN und DIE LINKE uns auf die eigene Schulter, weil wir Sie auf diese Initiative gebracht haben und dazu, dass Sie sich endlich einmal bewegen.

(*Ksenija Bekeris SPD*: Ach, Frau Demirel! – Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)

Aber Ihr Landesmindestlohngesetz, liebe SPD, wird ein Symbolgesetz bleiben, wenn Sie unsere Ergänzungen und Änderungen nicht aufnehmen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Stimmt doch gar nicht!)

Sie haben ein Arbeitsmarktprogramm gemeinsam mit der Arbeitsagentur und dem Jobcenter erstellt, aber nach außen macht der Senat den Eindruck, als ob er überhaupt keinen Einfluss auf die Entscheidungen hätte. Seit zwei Jahren hören wir die Geschichte, dass der Bund kürze und der Senat dagegen machtlos sei. Im letzten Jahr musste Hamburg 20 Millionen Euro Eingliederungsmittel an den Bund zurückzahlen, weil der SPD-Senat nicht in der Lage war, diese Mittel sinnvoll im Interesse der Arbeitslosen einzusetzen. Der Senator lernt nicht aus eigenen Fehlern. Auch dieses Jahr wird Hamburg mehr als 10 Millionen Euro zurückgeben müssen. Auf den letzten Drücker versucht Senator Scheele jetzt im Bundesrat, die Eingliederungsmittel auf das nächste Jahr zu übertragen, aber wir alle wissen, dass Beschlüsse des Bundesrats für die Bundesregierung nicht bindend sind. Sie hätten sich viel früher darum kümmern müs-

sen, Herr Senator. Unter dieser fehlerhaften Politik leiden wieder besonders die Langzeitarbeitslosen. Mit Ihren Maßnahmen verfolgen Sie eine Politik, die auf marktnahe Kunden fixiert ist. Sie verstecken sich hinter monatlichen Arbeitsmarktstatistiken und reden schlechte Zahlen schön. Die Realität sieht aber ganz anders aus. Hamburg hat immer mehr Langzeitarbeitslose. Mehr als Zweidrittel der Arbeitslosen in Hamburg sind im SGB-II-Bezug, und 19 000 von ihnen sind länger als zwei Jahre arbeitslos. Wer keine Arbeit hat und abhängig von Transferleistungen lebt, kann nur beschränkt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Ein Theaterbesuch mit den Kindern oder ein Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt ist fast ausgeschlossen.

(*Jens-Peter Schwieger SPD*: Sollen die Kinder Glühwein trinken?)

– Glühwein dann ohne Kinder.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Es gibt auch Kinderpunsch!)

– Ich habe keine Kinder, Herr Dressel, Sie kennen sich da besser aus.

Gerade hier bringen die sozialen Einrichtungen in den Stadtteilen für diese Menschen unverzichtbare Leistungen. Aber als Folge Ihrer Rotstiftpolitik wurden die sozialen Strukturen in den Stadtteilen zerstört. Um diesen Fehler zu korrigieren, mussten Sie letztes Jahr 500 zusätzliche AGH-Stellen und einen Feuerwehrfonds für die Stadtteile einrichten. Dieses Jahr erklären Sie sogar stolz, diesen Quartiersfonds auf anderthalb Millionen erhöht zu haben; also gibt es wieder Notlösungen statt nachhaltiger Politik.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Jens-Peter Schwieger SPD*: Was ist daran nachhaltig?)

Sie praktizieren den Kahlschlag bei denjenigen, die sich am wenigsten wehren können. Es ist richtig, dass wir immer weniger Geld haben. Gerade deshalb ist es wichtig, das Geld im Interesse aller Betroffenen einzusetzen. Wir brauchen nachhaltige Lösungen, ein Gesamtkonzept gegen die Langzeitarbeitslosigkeit, für Ältere, für Frauen, für Alleinerziehende und Menschen mit Behinderung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Ziel ist, die Arbeitslosen wieder in den Ersten Arbeitsmarkt zu integrieren, wo die Menschen von ihrem Lohn leben können, ohne Transferleistungen beanspruchen zu müssen. Da sind wir uns alle einig, denke ich. Aber gleichzeitig ist es eine Illusion zu glauben, dass alle Langzeitarbeitslosen es schaffen würden. Es geht kein Weg an der Realität vorbei.

(*Jens-Peter Schwieger SPD*: Schön, dass Sie die schon abstempeln!)

**(Phylliss Demirel)**

Wir müssen einen sozialen Arbeitsmarkt für die Gruppe einrichten, die es bei allen Bemühungen aus verschiedenen Gründen nicht schaffen werden, im Ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Ein langfristig angelegter sozialer Arbeitsmarkt bedeutet, dass die Langzeitarbeitslosen individuell gefördert und qualifiziert werden, und zwar in einer sozialversicherungspflichtigen, öffentlich geförderten Beschäftigung. Das wollen wir mit unserem Antrag als Modellprojekt bei einem Mindestlohn von 8,50 Euro in Hamburg umsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Beschäftigung wäre ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der sozialen Strukturen in den Stadtteilen und würde den Arbeitslosen wohnortnahe Beschäftigung, Betreuung und Qualifizierung anbieten. Wir befürworten auch die Beschäftigung nach Paragraf 16e, Herr Schwieger, aber nicht so, wie Sie es, Herr Senator, in Ihrer Pressemitteilung angekündigt haben. Sie wollen die Zusätzlichkeit bei den Stellen nach Paragraf 16e in der freien Marktwirtschaft aufheben. Wenn diese Klausel aber wegfällt, dann besteht die Gefahr, dass die Betriebe ihre Beschäftigten gegen die geförderten Stellen einfach austauschen, und das geht nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Des Weiteren beantragen wir die Vorauszahlung der Abschläge für das erste Quartal 2013 an die Beschäftigungs- und Bildungsträger. Sie, Herr Senator, haben gegenüber der Presse behauptet, dies sei nicht möglich. Dass das sehr wohl möglich ist, wissen Sie ganz genau, tun aber nichts. Alle Menschen haben das Recht auf eine gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft. Ohne eine sichere und gerecht bezahlte Arbeit ist das jedoch nicht möglich. Deshalb, liebe SPD, hören Sie auf mit Ihrer kurzatmigen Tagespolitik, die nach Wetterlage entscheidet, wer wie viel bekommt, und gehen Sie an die Wurzel der Probleme. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort hat nun Herr Dr. Kluth.

(*Arno Münster SPD:* Jetzt kommt Arbeit für alle!)

**Dr. Thomas-Sönke Kluth** FDP:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich verstehe Ihre Vorfremde, aber lassen Sie mich diese Debatte nach so viel Kritik mit einem positiven Aspekt beginnen. Noch niemals in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland waren so viele Menschen in Arbeit wie heute.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Noch niemals waren so viele Menschen in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Diese Entwicklung spiegelt sich auch im Hamburger Arbeitsmarkt wider. Im November 2012 wuchs die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs in Hamburg auf den Höchststand von 889 000 Arbeitsplätzen. Das sind knapp 18 300 Arbeitsplätze mehr als im Vorjahr, und trotzdem ist die Zahl der offenen Stellen hoch und die Zahl der Arbeitslosen weiter rückläufig. Wir haben es also auch in Hamburg zwischenzeitlich mit der Realität eines gedrehten Arbeitsmarkts zu tun: steigende Beschäftigung, sinkende Arbeitslosenzahlen, erstmals seit vielen Jahren deutliche Steigerungen bei den Vergütungen. Mindestlohndebatten waren gestern, Fachkräftemangel ist heute.

(Beifall bei der FDP – *Jens-Peter Schwieger SPD:* Da sollten Sie mal die Damen bei der Reinigung fragen!)

Das beste Beispiel hierfür ist das Schicksal der Schlecker-Beschäftigten. Die Schlecker-Beschäftigten sind nämlich auch in Hamburg bereits kurze Zeit nach der Insolvenz wieder in Beschäftigung, in Umschulung oder Qualifizierung gewesen, und ich sage: zum Glück und ohne Transfergesellschaft.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will diese gute Entwicklung in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik gar nicht allein als Erfolg der Bundesregierung reklamieren. Es kann vielmehr gelegentlich daran erinnert werden, dass es sozialdemokratische Bundeskanzler und Arbeitsminister waren, die mit der Agenda 2010 ganz wichtige Grundlagen für diese positive Entwicklung gelegt haben.

(Beifall bei der FDP – *Norbert Hackbusch DIE LINKE:* Das erklären Sie mir mal!)

– Gerne, Herr Hackbusch.

Es sind nämlich sozialdemokratische Bundesarbeitsminister gewesen, unter denen der Bezug von Arbeitslosengeld drastisch gekürzt und Hartz IV eingeführt worden ist,

(*Dora Heyenn DIE LINKE:* Das ist ja das Traurige!)

da werden Sie mir zustimmen. So sind unter sozialdemokratischen Bundesregierungen die Zumutbarkeitskriterien für eine Arbeitsaufnahme drastisch verschärft worden. Beides sind Maßnahmen, die die Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme verbessert haben.

(*Dora Heyenn DIE LINKE:* Nicht zu fassen!)

Schließlich sind auch unter sozialdemokratischen Bundesregierungen der starre Kündigungsschutz gelockert, die private Arbeitsvermittlung liberalisiert und das Angebot von Leiharbeit vereinfacht worden.

**(Dr. Thomas-Sönke Kluth)**

Meine Damen und Herren! Das war der richtige Weg, und ich kann an die sozialdemokratischen Kollegen nur appellieren, bei diesem Kurs zu bleiben.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Die FDP steht allen Maßnahmen positiv gegenüber, die helfen, Menschen in Beschäftigung zu bringen. Uns sind befristete Arbeitsverhältnisse lieber als Arbeitslosigkeit,

(Jens Kerstan GRÜNE: Was hat das denn jetzt mit dem Arbeitsmarkt zu tun?)

uns sind Minijobs lieber als Transferleistungen,

(Dora Heyenn DIE LINKE: Wer einen Minijob hat, bekommt trotzdem Transferleistungen oder gerade deswegen!)

und uns ist es lieber, wenn ein Unternehmen bei Kapazitätsspitzen durch Zeitarbeit zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze schafft, statt die Stammbesetzung Überstunden schieben zu lassen.

(Beifall bei der FDP)

Herr Scheele, ich möchte daher an dieser Stelle an Sie gerichtet sagen: Es war eine völlig richtige Entscheidung von Ihnen, die Schaffung von Arbeitsplätzen in Zeitarbeitsunternehmen weiterhin zu fördern. Das war nicht nur rechtlich geboten, das war auch arbeitsmarktpolitisch sinnvoll.

Die FDP hat es im vergangenen Jahr ausdrücklich begrüßt, dass der Senat, die Arbeitsagentur und auch team.arbeit.hamburg mit dem gemeinsamen Arbeitsmarktprogramm 2012 in der Hamburger Arbeitsmarktpolitik ein Umsteuern eingeleitet haben. Es war der richtige Weg, die Zahl der Ein-Euro-Jobs drastisch herunterzufahren, denn zahlreiche Untersuchungen belegen – wir haben das hier mehrfach debattiert –, dass Ein-Euro-Jobber im Vergleich zu Langzeitarbeitslosen ohne Ein-Euro-Job deutlich seltener und deutlich später in reguläre Arbeitsverhältnisse wechseln. Der Hamburger Arbeitsmarkt hat, darauf sollte hingewiesen werden, diese Verminderung der Ein-Euro-Jobs auch außerordentlich gut verkraftet.

Genauso wichtig ist und bleibt es aber auch, das Monitoring und das Controlling bei der Vielzahl von Trägern zu verbessern. Hier sehen wir Defizite, Herr Scheele, denn die Vermittlungserfolge und die Betreuungsgüte dieser Träger sind offensichtlich sehr unterschiedlich. Arbeitsmarktpolitische Mittel sind aber dazu bestimmt, Menschen wieder in reguläre Arbeitsverhältnisse zu bringen. Sie dürfen daher nicht in der Verwaltung einer unübersichtlichen Struktur von Trägern mit zweifelhafter Effizienz und Güte versickern.

(Beifall bei der FDP)

Herr Scheele, Sie haben das gemeinsame Arbeitsmarktprogramm 2012 bereits im August des Vorjahres, also 2011, vorgestellt. Daher stellt sich wenige Tage vor Jahresende 2012 die Frage: Wird es eine Fortschreibung des gemeinsamen Arbeitsmarktprogramms in 2013 geben? Wo werden Sie die Schwerpunkte setzen? Wie wollen Sie den arbeitsmarktpolitischen Instrumentenkasten weiter fortentwickeln? Diese Antworten sind Sie bislang schuldig geblieben, die Beantwortung dieser Fragen ist aber wichtig, damit aus Hamburg nicht im dritten Jahr in Folge Bundesmittel in Millionenhöhe, die für die Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen bestimmt waren, nach Berlin zurücküberwiesen werden müssen; Frau Föcking hat mit Recht darauf hingewiesen.

(Beifall bei der FDP)

Die FDP-Fraktion sagt daher, dass diese Mittel besser für andere Schwerpunkte verwandt werden können. Ich will Ihnen auch nennen, wofür.

Erstens: In Zeiten von Fachkräftebedarf und demografischem Wandel müssen bestehende Beschäftigungsreserven noch wirksamer gehoben werden. Das heißt, wir brauchen mehr und gezieltere Maßnahmen für ältere Arbeitnehmer und für Menschen mit einem gesundheitlichen Handicap.

(Beifall bei der FDP)

Zweitens: Wir brauchen mehr und zielgenauere Maßnahmen für Menschen, deren Vermittlungsfähigkeit in reguläre Arbeitsverhältnisse überhaupt erst einmal wiederhergestellt werden muss. Chronisch Kranke müssen umgeschult, Lese- und Schreibkenntnisse müssen erst erworben und bestimmte Alltagsfertigkeiten wieder eingeübt werden.

Drittens: Die FDP spricht sich dafür aus, in der Beschäftigungsförderung bei Langzeitarbeitslosen umzusteuern. Die Maßnahmen müssen noch stärker unternehmensnah organisiert werden und weniger über Beschäftigungsträger, denn bei der Förderung über einen Träger endet im Regelfall mit der Beendigung der Maßnahme auch die Beschäftigung. Das ist bei mittelständischen Unternehmen anders; hier ist die Quote derjenigen Menschen höher, die von einem zunächst geförderten Beschäftigungsverhältnis in eine reguläre Beschäftigung wechseln. Das ist nicht nur eine Frage des Arbeitskräftebedarfs, sondern vor allem eine Frage der persönlichen Bindung und auch der sozialen Verantwortung. Gerade bei kleinen und mittleren Unternehmen wird eher geschaut, ob man einen Menschen nach Abschluss der Förderung nicht im Betrieb halten kann, gegebenenfalls mit einer anderen Beschäftigung, in einem anderen Umfang oder zu anderen Bedingungen, aber zumindest in Arbeit.

Viertens: Alles – jedenfalls fast alles – ist gut, was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärkt und

**(Dr. Thomas-Sönke Kluth)**

verbessert. Das reicht von 24-Stunden-Kitas bis zur Förderung von Teilzeitstellen im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen oder der Anrechnung von Meistergründungsdarlehen, wie wir auf Antrag der FDP-Fraktion in der letzten Bürgerschaftssitzung beschlossen haben.

(Beifall bei der FDP)

Jedoch gilt auch für den Bereich der Arbeitsmarktförderung das Gleiche wie für alle anderen Bereiche des Landeshaushalts, nämlich das Gebot eines sparsamen und effizienten Umgangs mit den zur Verfügung stehenden Steuermitteln. Sinken die Arbeitslosenzahlen und verbessert sich die Arbeitsmarktsituation, dann können auch die Arbeitsmarktmittel zurückgefahren werden. Das hat auch Senator Scheele erkannt und den Titel "Förderung der nachhaltigen Integration Arbeitsloser durch Programme der BASFI" abgesenkt. Wir meinen, dass da noch mehr geht und man trotzdem den gleichen Stand hat, wie er an Mitteln in den Jahren 2005 und 2006 zur Verfügung stand. Insoweit bitten wir um Zustimmung zu unserem Antrag "Arbeitsmarktmittel effizient einsetzen". – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Carola Veit:** Nun hat Herr Golke das Wort.

**Tim Golke DIE LINKE:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Haushalt der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration ist weit überwiegend geprägt von gesetzlichen Leistungen, so auch im Arbeitsmarktbereich von Leistungen aus Hartz IV oder Kosten der Unterkunft, die von der Stadt bezahlt werden. Sie sagen, Sie kürzen nicht bei gesetzlichen Leistungen. Das wäre auch töricht, schließlich lassen sich Steigerungen im Bereich von sozialen Leistungen nicht auf 0, 0,88 oder 1,5 Prozent begrenzen; sie fallen schlicht an, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen.

Sie kürzen subtil. Da heißt es: Vom Jobcenter lernen heißt siegen lernen. Es werden Verträge mit Leistungserbringern korrigiert oder um die genannten Steigerungssätze ergänzt. Das führt zu einer Ausdünnung der Qualität. Aus Partizipation wird Aufbewahrung und das bei Menschen, die jeden Tag darum kämpfen müssen, eine Stimme zu haben und gehört zu werden, bei Menschen mit Behinderung und bei Kindern und Jugendlichen.

Und Sie lassen kürzen. Niemand wird daran gehindert, einen Antrag auf Grundsicherung zu stellen, wenn die zuständige Abteilung des Sozialamts statt in Wilhelmsburg in der Kurt-Schumacher-Allee ist. Wirklich niemand? Haben Sie sich den Weg von den Fahrstühlen der S-Bahn zum Sozialamt in der Kurt-Schumacher-Allee in diesen Tagen einmal

angesehen? Ich habe mir das heute Morgen ange-  
tan. Unzureichend geräumte Wege, Glätte und Matschhaufen an Straßenübergängen – für gehbehinderte Menschen eine unüberwindbare Barriere, von den erhöhten Kosten einer Fahrkarte von Wilhelmsburg zum Hauptbahnhof einmal ganz abgesehen.

Meine Damen und Herren! Wer das macht, hat nur eines im Sinn: weniger Antragstellerinnen und Antragsteller, weniger Menschen, die ihre Rechte in Anspruch nehmen. Ich rufe Ihnen zu: Wer so etwas macht, der gefährdet den sozialen Frieden in dieser Stadt.

(Beifall bei der LINKEN – *Jens-Peter Schwieger SPD:* Das ist ein bisschen weit hergeholt!)

In der Arbeitsmarktpolitik hatten wir zuletzt die von der Bundesregierung zu verantwortende sogenannte Instrumentenreform. Dadurch sind vom Bund aus drastische Mittelkürzungen im Bereich der Eingliederung von langzeiterwerbslosen Menschen erfolgt. Das hat auch das Jobcenter team.arbeit.hamburg massiv betroffen.

Wer gehofft hatte, dass Hamburg sich wenigstens im Rahmen seiner Möglichkeiten für eine Modellförderung eines echten sozialen Arbeitsmarkts einsetzen würde, hat sich getäuscht. Während sogar das hochverschuldete und SPD-regierte Land Nordrhein-Westfalen die bestehenden Möglichkeiten für ein Modellprojekt öffentlich geförderter Beschäftigung wahrnimmt, präsentiert der Senat ein Mini-Programm für eine Förderung von Arbeitsverhältnissen für 320 ältere Arbeitslose. Das hinsichtlich der Staatsverschuldung extrem schlechter als Hamburg dastehende Land Nordrhein-Westfalen hat die bestehenden Möglichkeiten genutzt, Hamburg bislang nicht. In NRW werden innovativ arbeitsmarktpolitische Eingliederungsleistungen mit eingesparten passiven kommunalen Leistungen wie den Kosten der Unterkunft verknüpft. Das Land beteiligt sich mit bis 50 Prozent an den Gesamtkosten. Und was tut Hamburg? Es stellt die sozialen Jobcoachs in der Förderung von Arbeitsverhältnissen zur Verfügung, ansonsten gibt es nur die reduzierten Bundesmittel. Hamburg ist zwar dabei, wenn im Bundesrat eine umfassende Überarbeitung des gesetzlichen Instrumentariums für öffentlich geförderte Beschäftigung gefordert wird – das ist gut so –, aber selbst die bereits bestehenden Modellfördermöglichkeiten zu nutzen, überlässt man anderen in Deutschland. Sehr geehrte Damen und Herren, das kann es nicht sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Gerade jetzt, wo klar wird, dass die Zahl der langzeiterwerbslosen Menschen in Hamburg ohne ein wirksames regionales beschäftigungspolitisches Programm leider stabil bleiben wird, muss Hamburg handeln. Es kann nicht bei der Dauerausrede

**(Tim Golke)**

bleiben, dass nennenswerte finanzielle Mittel für die Arbeitsmarktpolitik in Hamburg nun einmal aus dem Bundeshaushalt kommen müssen. Sich aus der sozialpolitischen Verantwortung zu stehlen, indem wenige Zuschüsse im Rahmen eines Programms "Soziale Jobcoachs" gezahlt werden, ist nicht akzeptabel.

(Beifall bei der LINKEN)

Die hohen Steuereinnahmen müssen wenigstens teilweise beschäftigungswirksam eingesetzt werden, um langzeiterwerbslosen Menschen eine Perspektive zu bieten. Wir haben nun einmal in Hamburg viele Menschen, die vom Arbeitsmarkt, oder genauer, den Hamburger Unternehmen trotz aller Bemühungen der Arbeitsagentur einfach keine Möglichkeit bekommen, weil sie als langzeiterwerbslose Menschen nicht gewollt werden. Solange es keine empfindlichen Nachteile für diese Unternehmen gibt, die keine hinreichende Zahl von langzeiterwerbslosen Menschen einstellen, wird sich daran wohl auch leider nichts ändern. Wir brauchen ein Landesprogramm Beschäftigung, damit nicht nur die lange geschädigten Menschen endlich eine menschenwürdige Perspektive außerhalb des Hartz-IV-Regimes erhalten, wir brauchen das Landesprogramm auch, weil wir endlich wirtschaftlich vernünftig darüber nachdenken müssen, für langzeiterwerbslose Menschen auch wertschöpfende und damit den zukünftigen Zuschuss öffentlicher Mittel minimierende Arbeit zu schaffen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das wird aber nur gehen, wenn wirklich voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse gefördert werden, bei denen ganz normale Sozialversicherungsbeiträge gezahlt werden und bei denen auch ein Schutz in der Arbeitslosenversicherung begründet werden kann.

(Beifall bei der LINKEN)

Ohne eine solche Gleichbehandlung wird es eine echte, dauerhafte Eingliederung nicht geben können.

Ich empfehle, noch einen Blick in das laufende operative Arbeitsmarktprogramm des Jobcenters für dieses Jahr zu werfen. Dort wird klar das Erfordernis einer intensiven Förderung der beruflichen Weiterbildung gerade für langzeiterwerbslose Menschen benannt, um dem steigenden Bedarf an Fachkräften nachkommen zu können. Hierzu haben wir einen weiteren Antrag für ein "Landesprogramm berufliche Rehabilitation" vorgelegt. Gerade für den Kreis der Behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen wird es ohne vernünftige und vollwertige Umschulung keine dauerhafte Rückkehr in den Arbeitsmarkt geben können; da sind wir uns, glaube ich, relativ einig. Und vor dem Hintergrund des Rückzugs der Arbeitsagentur und damit auch des Jobcenters aus der beruflichen Rehabilitation hin zu meist unwirksamen und

billigeren Maßnahmen gewinnt Hamburg damit auch Einfluss, denn auch hier sollte gelten: Wer zahlt, bestimmt.

Meine Damen und Herren! Es muss Schluss sein mit dem Etikettenschwindel, dass es in Hamburg einen sozialen Arbeitsmarkt nur aus Ein-Euro-Jobs und wenigen zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen für Ältere gibt.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Phylliss Demirel GRÜNE*)

Die Hamburger SPD sollte sich beschämt abwenden, weil sie meilenweit hinter der Courage ihrer Genossinnen und Genossen in anderen Bundesländern mit einem echten sozialen Arbeitsmarkt zurückbleibt. Aber vielleicht wirkt sich hier noch immer aus, dass wir in Hamburg zwei der Hauptprotagonisten des Hartz-IV-Regimes haben,

(*Jens-Peter Schwieger SPD*: Herr Golke!)

die sich nie mit ihrer unrühmlichen Rolle in diesem System auseinandergesetzt haben. Wer so befangen in eigenen, bis heute unreflektierten Fehlern der Vergangenheit ist, wird auch heute nicht über den beschränkten, engen Horizont der bisherigen standardisierten und unflexiblen Instrumente hinausdenken und planen können. Wir werden Sie da gern weiterhin kritisch begleiten.

(Beifall bei der LINKEN)

Durchgehartzt, abgescholzt und weggescheelt

(Zurufe von der SPD: Oh!)

sind die Kennzeichen dieser Hamburger Arbeitsmarktpolitik. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN – *Dr. Andreas Dreschel SPD*: Wenn, dann wohl abgemerkelt!)

**Präsidentin Carola Veit**: Das Wort hat nun Senator Scheele.

**Senator Detlef Scheele**: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! In den nächsten anderthalb, zwei Stunden diskutieren wir in drei Debatten gemeinsam den Haushalt der Sozialbehörde. Die Themen, die das Ressort bewegen, lassen sich, neben vielen kleineren, in drei große Leitlinien unterteilen: Es geht um gleiche Chancen für alle Menschen, unabhängig von der Herkunft der Eltern, es geht um Hilfe und Fürsorge für Menschen in schweren Lebenslagen, und es geht um Ordnung am Arbeitsmarkt mit fairen Löhnen und guten Arbeitsbedingungen.

(Beifall bei der SPD)

Die Überwindung der Armut und die Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Arbeit ist das Ziel unserer Arbeitsmarktpolitik. Um ein würdevolles Leben führen zu können, braucht es eine ordentlich

**(Senator Detlef Scheele)**

bezahlte Arbeit. Wir brauchen daher endlich einen bundesweiten Mindestlohn.

(Beifall bei der SPD)

Aber Berlin handelt nicht. Deshalb hat der Senat die ihm zu Verfügung stehenden Mittel ergriffen, um einen Mindestlohn von 8,50 Euro, so wie es auch die Gewerkschaften fordern, einzuführen.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben ein Landesmindestlohngesetz und ein Vergabegesetz beschlossen. Für alle Beschäftigten der Stadt in öffentlichen Unternehmen, bei Zuwendungsempfängern und in Unternehmen, die Aufträge der Stadt erfüllen, ist damit ein Mindestlohn von 8,50 Euro garantiert. Damit ist klar: Wer in Hamburg öffentliches Geld erhalten will, muss sich im Gegenzug verpflichten, seinen Beschäftigten einen anständigen Lohn zu zahlen. Hamburg wird zum Vorbild auch für den Bund.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Jeder und jede muss in Hamburg durch Fleiß und Energie den Aufstieg schaffen können. Ein jeder und eine jede von uns hat Stärken, die er oder sie einbringen will.

(*Jan Quast SPD: Welche denn?*)

Es geht in unserer Politik also nicht um Defizite, sondern um das Erkennen von Potenzialen, und dazu setzen wir früh an; wir kommen in den weiteren Debatten noch auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen. Aber auch Arbeitsmarktpolitik darf nicht in erster Linie Reparaturbetrieb sein. Prävention soll sukzessive an die Stelle von viel zu spät einsetzender Förderung treten. Wir wissen doch alle, wie schwer es ist, Menschen, die lange arbeitslos waren und möglicherweise keine Berufsausbildung abgeschlossen haben, wieder in den allgemeinen Arbeitsmarkt zurückzubringen. Mit der Einrichtung der Jugendberufsagentur setzen wir unser Ziel, keinen Jugendlichen zurückzulassen, um.

(Beifall bei der SPD)

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist für Jugendliche häufig schwierig, deshalb setzen wir bereits in Klasse 8 mit der Berufsorientierung an. Zudem haben wir, zunächst an zwei Standorten, die Leistungen aller Partner, die sich um die Integration junger Menschen in Ausbildung kümmern, unter einem Dach gebündelt: die Beratungsangebote der Schulbehörde, die Berufsberatung der Agentur, die Arbeitsvermittlung der Jobcenter und die Jugendhilfeangebote der Bezirke. Wir ziehen alle an einem Strang. Nicht die Institutionen, sondern die Jugendlichen stehen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben hier eine Vorbildfunktion für ganz Deutschland übernommen, das hat uns auch der Chef der Arbeitsagentur, Frank-Jürgen Weise, erst kürzlich bei seinem Besuch bestätigt. In den nächsten beiden Jahren werden wir sukzessive für alle Bezirke einen Standort der Jugendberufsagentur schaffen; am 1. März eröffnen wir den Standort in Hamburg-Nord.

Meine Damen und Herren! Die Arbeitsmarktpolitik steht zukünftig nicht nur vor der Aufgabe, Langzeitarbeitslosigkeit abzubauen. Wir müssen auch dem drohenden Fachkräftemangel begegnen. Zukünftig müssen wir unsere Qualifizierungsanstrengungen erhöhen, Strategien für lebenslanges Lernen entwickeln, für eine Durchlässigkeit des Berufsbildungs- und des Hochschulsystems sorgen und auch dafür, dass neben der Aktivierung jedes einzelnen Jugendlichen auch Frauen, insbesondere Alleinerziehende und Berufsrückkehrerinnen, gut gefördert werden.

(Beifall bei der SPD)

Und wenn wir uns auf eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit einstellen, dann müssen wir auch für Menschen ab 45 Angebote für einen Berufswechsel bereithalten. All das wird Inhalt der Fachkräftestrategie sein, die mein Haus derzeit erarbeitet und die wir nächstes Jahr hier wahrscheinlich erörtern werden.

Dabei werden wir auch ein Augenmerk auf die Erwerbstätigkeiten von Menschen mit Migrationshintergrund legen. Der Hamburger Senat hat als erstes Bundesland ein Gesetz über die Anerkennung von ausländischen Berufsqualifikationen vorgelegt. Dieses Gesetz geht deutlich über das entsprechende Bundesgesetz hinaus, denn neben dem Rechtsanspruch auf die Bewertung der Qualifikation haben wir in Hamburg auch einen Anspruch auf Beratung festgeschrieben.

(Beifall bei der SPD)

Mir liegt daran, hier noch einmal deutlich allen in Hamburg Lebenden zu sagen: Wir brauchen alle, unabhängig von ihrer Herkunft.

(Beifall bei der SPD)

Wir können uns nicht erlauben, dass das große Potenzial und Können der zugewanderten Menschen brachliegen bleibt und wir den Menschen zumuten, unterhalb ihrer Qualifikationen zu arbeiten. Auch das ist Bestandteil der Hamburger Willkommenskultur, die wir pflegen und ausbauen und die in der Einbürgerungskampagne des Bürgermeisters ihren bundesweit einmaligen Ausdruck findet.

(Beifall bei der SPD)

Zusammengefasst: Hilfen für Langzeitarbeitslose, faire Löhne, keinen zurücklassen, und eine präventive Strategie zur Vermeidung des Fachkräftemangels.

**(Senator Detlef Scheele)**

temangels, das sind die Schwerpunkte des Senats in der Arbeitsmarktpolitik. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Dann kommen wir zum Bereich **Soziales und Integration**.

Hier begehrt erneut Frau Dr. Föcking das Wort und sie hat es.

**Dr. Friederike Föcking** CDU: Sie werden mich heute nicht los.

(*Jens-Peter Schwieger SPD:* Ist schon okay!)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! In der Sozialpolitik der SPD gibt es – entschuldigen Sie das Farbenspiel – einen roten Faden, der sich durch alle Ihre Maßnahmen zieht.

(Beifall bei der SPD – *Norbert Hackbusch DIE LINKE:* Das glaube ich nicht!)

– Warten Sie ab, ob Sie den so schön finden.

Ob bei Hilfen für Jugendliche, bei der Suchthilfe oder der Stadtteilarbeit: Stets ist Ihre Politik geprägt durch ein gewisses Misstrauen gegenüber freien Trägern und nicht zuletzt gegenüber den dort ehrenamtlich Tätigen.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Monika Schaal SPD:* Das ist ja lächerlich!)

Das werden Sie weit von sich weisen, schließlich plant die SPD ja gerade eine neue Freiwilligenstrategie. Doch Tatsache ist, dass Sie lieber Geld in staatliche Strukturen stecken, anstatt das, was an nicht staatlicher Initiative längst da ist, weiter zu stützen. Lieber beschäftigen Sie neue Arbeitsmarktkoordinatoren in den Bezirken, als dass Sie dort erfolgreiche Arbeitsplätze in Betrieben gemeinnütziger freier Träger fördern. Sie planen großformatige öffentliche Unterbringung, wollen aber kleine und effektive Obdachlosenwohnungen der Caritas nicht mitfinanzieren. Sie wollen alle Jugendarbeit in die Schule geben und vernachlässigen dafür die offenen Angebote der Jugendhäuser und Bauspielplätze.

(*Lars Holster SPD:* Das stimmt doch nicht!)

Und Sie wollen die Kostensteigerungen bei diesen Trägern, wenn sie sich tarifreu verhalten, nicht mitfinanzieren. Das bedroht viele dieser Einrichtungen in ihrer Substanz. Ihr Rat, die Träger sollten eben wirtschaftlicher arbeiten und Sponsoren werben, klingt da, vorsichtig formuliert, wohlfeil.

Auf die Einsparungen im Bereich Integration wird mein Kollege Haufler noch eingehen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Der Integrations-experte!)

Doch nicht nur diese Projekte sind bedroht. In Hamburg gibt es mindestens 50 Stadtteilversammlungen, -konferenzen und -beiräte. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Bürgerbeteiligung und zum ehrenamtlichen Engagement, auch und vor allem in sozial benachteiligten Quartieren. Viele dieser Versammlungen haben bisher einen kleinen Verfügungsfonds und finanzieren daraus Straßenfeste, Tagesausflüge oder Bastelnachmittage

(*Dirk Kienscherf SPD:* Das ist Einzelplan 6, BSU!)

und fördern so den Zusammenhalt in der Nachbarschaft. Vielerorts gibt es auch einen hauptamtlichen Mitarbeiter auf Honorarbasis. Er organisiert ein kleines Büro, koordiniert die Arbeit der Ehrenamtlichen oder dient als Anlaufstelle im Stadtteil.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

– Zum Plan komme ich noch, Herr Kienscherf.

Mit geringem Aufwand wird oft maximale Wirkung erzielt, gerade dort, wo es schwierig ist, Ehrenamtliche zu gewinnen. Jetzt laufen die Stadtentwicklungsprogramme aus und jetzt wäre es an der Zeit, diese Projekte auf eine feste Grundlage zu stellen,

(*Dirk Kienscherf SPD:* Wir haben doch den Quartiersfonds eingeführt!)

damit das, was dort angestoßen wurde, nicht wieder eingeht.

(Beifall bei der CDU – *Dirk Kienscherf SPD:* Sie müssen mal den Antrag lesen!)

– Warten Sie ab, Herr Kienscherf.

Genau das, was wir heute fordern, hat die SPD gemeinsam mit den GRÜNEN vor einem Jahr im Bezirk Wandsbek gefordert. Damals hoffte die SPD offenbar auf die Stadtentwicklungsbehörde. Doch Senatorin Blankau zählte wohl lieber Bauanträge, da hatte sie kein Ohr für ihre Wandsbeker Genossen.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andreas Dressel SPD:* Bei Ihnen gab es doch nie was zu zählen!)

– Wir haben RISE aufgelegt, nicht Sie.

Daher setzen wir auf Sie, Sozialsenator Scheele. Schließlich versprechen Sie im Einzelplan der Sozialbehörde, dass die Potenziale des Freiwilligenengagements in Hamburg weiter gefördert werden sollen. Ermöglichen sollen das Freiwilligenagenturen und mehr Qualifizierung und Anerkennung für Ehrenamtliche; das ist auch sinnvoll. Sie sehen zwar Maßnahmen vor, um Freiwillige zu gewinnen, doch Sie müssen auch Geld in die Hand nehmen, um diese Freiwilligen im Ehrenamt zu halten. Auch die beste ehrenamtliche Arbeit

**(Dr. Friederike Föcking)**

braucht wenigstens etwas hauptamtliche Unterstützung. Sie braucht wenigstens ein kleines Budget, um Fahrtkosten, Raummiete oder zumindest den Kaffee fürs Nachbarschaftsfrühstück zu bezahlen.

(Beifall bei der CDU)

Doch das sieht der neue Haushalt nicht vor. Ihr noch in letzter Minute aufgelegter Quartiersfonds wird daran auch nichts ändern. Den brauchen Sie schon, um Bürgerhäuser und Jugendtreffs nicht schließen zu müssen. Wir fordern daher zusätzlich 500 000 Euro in einem der Ehrenamtstitel des Sozialetat

*(Dirk Kienscherf SPD: Wir machen 3 Millionen!)*

– wir wollen diese Mittel nur für das Ehrenamt, Sie müssen aufpassen, dass Sie keine Bürgerhäuser schließen müssen –,

(Beifall bei der CDU)

damit auch die Arbeit der Stadtteilkonferenzen und Beiräte dauerhaft gesichert wird.

*(Dirk Kienscherf SPD: Ach!)*

Die Bezirke sollen das dann verteilen,

*(Dirk Kienscherf SPD: Das machen wir doch auch!)*

damit das, was im Laufe des letzten Jahrzehnts von vielen engagierten Hamburgerinnen und Hamburgern an Ehrenamt und Selbsthilfe in ihrem Stadtteil aufgebaut wurde, nicht wieder kaputtgeht.

Schneiden Sie den roten Faden ab und folgen Sie unserem Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort hat nun Frau Bekeris.

**Ksenija Bekeris SPD:**\* Sehr geehrte Damen und Herren, Frau Präsidentin! So schnell hatte ich nicht damit gerechnet, ans Pult zu kommen.

Wir beraten heute, wie sich die Stadt in den nächsten zwei Jahren im Bereich Soziales aufstellt. Ich muss sagen, dass sich die Einstellung der SPD dazu, auch was den Umfang der sozialpolitischen Leistungen angeht, sehr von der der CDU unterscheidet.

(Beifall bei der SPD – Erster Vizepräsident Frank Schira übernimmt den Vorsitz.)

Ich möchte unsere Schwerpunkte nennen, gleichzeitig aber auch deutlich machen, dass Sozialpolitik viele sehr unterschiedliche Bereiche betrifft; Sozialpolitik ist eben mehr als offene Kinder- und Jugendarbeit. Es geht um Menschen mit Behinderungen, um Menschen, die Schutz vor Gewalt suchen, um wohnungslose Menschen und um Menschen,

die aus anderen Ländern nach Hamburg kommen. Es geht um Chancengerechtigkeit, um Investitionen in die Zukunft und um ein selbstbestimmtes Leben.

(Beifall bei der SPD)

In der Sozialpolitik geht es nicht um den Grundsatz "Viel hilft viel", sondern es kommt vor allem darauf an, dass die Weichen richtig gestellt sind. Eine vorsorgende Sozialpolitik versucht, die Weichen so zu stellen, dass Menschen in Zukunft nicht abhängig von Transferleistungen werden, sondern ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führen können. Der Sozialstaat steht an der Seite der sozial Schwachen und derjenigen, die auf Hilfe angewiesen sind, aber das Ziel ist die Überwindung der Hilfebedürftigkeit.

(Beifall bei der SPD)

Wenn man dies als Maßstab nimmt, dann ist in den letzten Jahren viel versäumt worden. Dies betrifft die frühe Förderung von Kindern, es betrifft die Arbeitsmarktpolitik und es betrifft die Schulpolitik. Und ich bin froh, dass der SPD-Senat hier das Ruder herumreißt.

(Beifall bei der SPD)

Von der unbürokratischen Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets über den Ausbau im Kita-Bereich, von den Ganztagschulen über die Jugendberufsagenturen bis hin zur Abschaffung der Studiengebühren zieht sich dieser Politikwechsel wie ein roter Faden – hier finden Sie ihn, Frau Föcking.

(Beifall bei der SPD)

Der Sozialetat ist der größte Einzelhaushalt, und trotz Schuldenbremse steigt dieser Etat überdurchschnittlich. Das sind Investitionen in die Chancengerechtigkeit dieser Stadt.

(Beifall bei der SPD)

Die gesetzlichen Leistungen sind dabei die Pflicht der Stadt, aber auch hier geht es darum, dass wir in Qualität investieren und dass sich die Menschen darauf verlassen können. Wir haben diese Titel im Gegensatz zu Schwarz-Grün realistisch veranschlagt, das bedeutet ein Mehr und das ist ein Kraftakt.

(Beifall bei der SPD)

Wenn hier immer von Kahlschlag gesprochen wird, dann möchte ich sagen: eindeutige Fehlanzeige. Allein die Ausgaben bei der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung steigen um 47 Millionen Euro, und das ist ein Fortschritt für Menschen mit Behinderung. Hamburg ist hier gut aufgestellt.

(Beifall bei der SPD)

Der Landesaktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ist auf dem Weg, und

**(Ksenija Bekeris)**

auch das persönliche Budget wird uns im nächsten Jahr beschäftigen. Der Leitgedanke der Inklusion, den wir hier verankert haben, den der Senat immer mitdenken muss und den wir eingefordert haben, bedeutet, dass es ein Umdenken geben muss und die Welt nicht nur barrierefrei gestaltet wird, sondern dass wir sie auch barrierefrei denken.

(Beifall bei der SPD)

Gerade jetzt in der kalten Jahreszeit liegt das Augenmerk der Öffentlichkeit bei denen, die der Witterung schutzlos ausgeliefert sind, den Menschen ohne Obdach. Sie wissen es aus zahlreichen Berichten in der Presse und den Veröffentlichungen des Senators, dass wir in diesem Winter vor einer großen Herausforderung stehen. Der Wohnungsmarkt ist nach wie vor angespannt, dazu gibt es starke Migrationsströme aus dem östlichen und südöstlichen Europa. Menschen, die Arbeit und ein besseres Leben in Hamburg suchen, werden hier nicht fündig und landen dann auf der Straße. Das führt zu einer starken Inanspruchnahme des Winternotprogramms. Die Stadt Hamburg stellt sich dieser Herausforderung.

(Beifall bei der SPD)

Das Winternotprogramm wurde gerade in Jenfeld weiter ausgebaut. Es werden so viele Plätze angeboten wie nie zuvor, und jeder, der einen Platz zum Schlafen braucht, bekommt diesen auch.

(Beifall bei der SPD)

Zusätzlich werden insgesamt 1500 neue Plätze in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung geschaffen. Das ist ein Kraftakt, und er gelingt nur mit der solidarischen Unterstützung aller Bezirke, um die ich noch einmal ausdrücklich werben möchte. Besonders möchte ich die Stadtteile ansprechen, die diese Verantwortung noch nicht in dem Maße wahrnehmen, wie es in anderen schon passiert.

(Beifall bei der SPD)

Die Fraktion DIE LINKE bemängelt in einem Antrag, dass die wohnungslosen Migrantinnen und Migranten nicht ausreichend berücksichtigt werden. Das möchte ich entschieden zurückweisen. Für diese Menschen, die aus Polen, Bulgarien und Rumänien auf der Suche nach Arbeit nach Hamburg kommen, haben wir ein deutschlandweit einmaliges Angebot geschaffen, eine Beratungsstelle, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landessprache zu Fragen der Krankenversicherung, zu den Arbeitsverträgen, zu Gewerbeanmeldungen und zu vielem mehr beraten. Das ist kein Rundumsorglos-Paket, aber es ist eine ganz konkrete, oft existenzielle Hilfe und sie ist notwendig.

(Beifall bei der SPD)

Insgesamt wird diese Problematik nicht auf Hamburger Ebene zu lösen sein. Solange die Situation in den Herkunftsländern nicht verbessert wird, wird

es diese Migrationsbewegungen geben. Hamburg hat dieses Thema auf Bundesebene sehr massiv angesprochen, denn dort gehört es hin, genauso wie es auf die europäische Ebene gehört, die sich damit auseinandersetzen muss und sich nicht weiter wegducken darf.

(Beifall bei der SPD)

Das Thema Migration ist aber vielschichtig, und unsere Fraktion hat die Behörde gebeten, bis Ende März 2013 ein umfassendes Integrationskonzept zu erarbeiten, und das wird sie auch machen. Wir wollen weg von der defizitorientierten Integrationspolitik der CDU-Senate. Wir setzen auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der Menschen mit Migrationshintergrund, und diese müssen gefördert werden.

(Beifall bei der SPD)

Wir unterstützen die Einbürgerungskampagne, die interkulturelle Öffnung der Verwaltung und die Initiativen des Senats, sich auf Bundesebene für eine Änderung des Ausländerrechts einzusetzen. Hamburg ist Vielfalt und Hamburg ist bunt.

(Beifall bei der SPD)

Kurz zu der Kritik der GRÜNEN an den gekürzten Zuwendungen bei der Sprachförderung: Es wird sich auch weiterhin an den Bedarfen orientiert, und es werden ausreichend Sprachkurse angeboten werden. Da wird auch unsere Fraktion die Entwicklung sehr aufmerksam beobachten.

Zur CDU möchte ich sagen: Stimmen Sie den Verträgen mit den Muslimen und den Aleviten zu, wagen Sie Fortschritt und vergreifen Sie sich nicht an Haushaltstiteln zum Asylbewerberleistungsgesetz für Ihre Deckungsvorschläge.

(Beifall bei der SPD und bei *Cansu Özdemir* und *Christiane Schneider*, beide *DIE LINKE*)

Sozialpolitik findet auch und besonders in den Bezirken statt, da möchte ich Frau Föcking ausdrücklich unterstützen, in Einrichtungen und Institutionen, die dicht an den Menschen dran sind. Deshalb möchte ich noch einmal den Quartiersfonds hervorheben. Er stopft nämlich strukturelle Löcher, wo es teilweise nur Anschubfinanzierungen gegeben hat, und dort können wir jetzt Sicherheit geben.

(Beifall bei der SPD)

Trotz der Kraftanstrengung zur soliden Ausfinanzierung der gesetzlichen Leistungen sind die Schwerpunkte im Sozialetat richtig gesetzt. So ist der Opferschutz ausdrücklich ein Schonbereich. Mit unserem Antrag zur Sanierung der Frauenhäuser leisten wir zudem einen dringend erforderlichen Beitrag, um den ungeheuerlichen Sanierungsstau, den die CDU-geführten Senate in den letzten Jahren haben aufkommen lassen, endlich abzubauen.

**(Ksenija Bekeris)**

(Beifall bei der SPD)

Starke Leistungen für Kinder, Jugendliche und für Menschen, die auf Schutz und Hilfe angewiesen sind und die einen starken Staat brauchen, dazu strukturelle Anpassungen, wo es sinnvoll und notwendig ist – das ist eine vorausschauende Sozialpolitik für diese Stadt, und dafür werbe ich um Ihre Zustimmung. – Danke.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Frank Schira:** Frau Fegebank hat das Wort.

**Katharina Fegebank GRÜNE:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Bekeris, von einem herumgerissenen Ruder würde ich in der Sozialpolitik nicht sprechen, allenfalls von einem wilden Herumrudern. So unterschiedlich können Wahrnehmungen sein. Den roten Faden, den Sie versucht haben zu beschreiben, erkennen wir nicht, weder in der Arbeitsmarktpolitik noch in der Sozial- oder Integrationspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich will das festmachen an dem Thema der sozialen Spaltung, das auch Sie aufgegriffen haben, und ich zitiere Herrn Kienscherf aus der Haushaltsdebatte 2009, der damals meinte, die Schere zwischen Arm und Reich ginge immer weiter auseinander und der Senat tue nichts. Ich frage Sie: Was ist in den letzten zweieinhalb, drei Jahren passiert, um diese Schere zwischen Arm und Reich, die immer noch weit auseinandergeht, näher zusammenzubringen?

*(Dirk Kienscherf SPD: Na, wenn Sie das nicht mitbekommen haben? – Dr. Andreas Dressel SPD: Bildung, Kita, GBS, Gesamtschulausbau! – Jens-Peter Schwieger SPD: Haben wir gestern alles gesagt!)*

Ich nenne Ihnen ein paar Zahlen, die wir an der einen oder anderen Stelle auch schon einmal eingebracht haben. Die Unterschiede in der Einkommens- und Vermögensverteilung sind immer noch gewaltig. Jedes vierte Kind lebt nach wie vor in Armut. Es gibt ganze Stadtteile, in denen 20 Prozent der Menschen, teilweise noch mehr, von Transferleistungen abhängig sind. Aufstockerinnen und Aufstocker – ein Thema, das ich auch bei Ihrer Rede, Senator Scheele, vermisst habe – prägen immer noch Teile unseres Arbeitsmarktes, Menschen, die von ihrer Arbeit nicht leben können. Immer noch besuchen 12 000 Haushalte wöchentlich die Hamburger Tafel. Und da erzählen Sie mir, Frau Bekeris, dass die soziale Spaltung in dieser Stadt zurückgegangen ist und der rote Faden aufgegriffen wurde, dass Stadtteile gestärkt und Maßnahmen ergriffen wurden, um diese Schere kleiner zu machen. Das ist einfach nicht geschehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich gebe Ihnen recht, dass da nicht der Satz "Viel hilft viel" gilt, sondern man braucht eine sozialpolitische Idee, wie man die Möglichkeiten dieser Stadt, die der Senator und die Sie beschrieben haben, beispielsweise arbeitsmarktpolitisch besser nutzen kann, denn die bleiben auf der Strecke.

Ich will noch ein paar Punkte aus dem Arbeitsmarktbereich aufgreifen, die Aufstocker habe ich eben schon benannt. Aber was ist mit der Leiharbeit?

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Leiharbeitsrichtlinien!)*

Was ist beispielsweise mit den Minijobs oder auch mit dem Thema, das Sie aufgegriffen haben: osteuropäische Arbeitsmigrantinnen und –migranten, die nach Hamburg kommen, hier ihr Glück suchen, für einen Hungerlohn wie Sklaven beschäftigt sind und keine Chance haben, hier ein Leben beziehungsweise ein Dach über dem Kopf zu finden.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Wir sind die einzige Stadt mit einer Beratungsstelle dafür!)*

Das sind skandalöse Zustände, und ich erwarte eigentlich von meinem Senat, dass hier etwas passiert.

*(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Mein Senat – das hat mir gut gefallen!)*

Der Bürgermeister, und das fand ich entlarvend, hat gestern lange – und er meinte, er habe der Opposition langmütig zugehört, wir haben ihm auch sehr geduldig zugehört – über die Risiken der Stadt gesprochen, über die Elbphilharmonie, die Elbvertiefung und die HSH Nordbank. Er hat nicht gesprochen über eine soziale Spaltung und über abgehängte Stadtteile, die teilweise zu verlorenen Orten werden.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Das haben wir uns auch aufgeteilt, deshalb habe ich etwas dazu gesagt!)*

Er hat nicht gesprochen über Selbstbefähigung des Einzelnen und die Verantwortung, die jeder Einzelne zu tragen hat. Das fand ich beeindruckend für die Rede des Bürgermeisters zum Haushalt, denn die Risiken dieser Stadt liegen auch jenseits der Schuldenbremse darin, den Schwächsten in dieser Gesellschaft zu helfen und sie zu unterstützen und damit auch unsere Stadtteile mit ihren jeweiligen Einrichtungen zu stützen und zu tragen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und noch etwas, weil das hier gerade eingeworfen wurde: Bildung ist wichtig, das ist absolut richtig. Aber ich habe den Eindruck, dass aus den Wahlversprechen – Rücknahme der Erhöhung der Kita-

**(Katharina Fegebank)**

gebühren und Abschaffung der Studiengebühren, was immer wieder bei allen Reden hervorgehoben wird – so etwas wie eine Beruhigungsspiel geworden ist, denn inzwischen sind die Kritiker und Mahner in den Stadtteilen – und das wissen Sie auch, die Sie vor Ort sind – laut geworden. Angesprochen sind gerade die Bürgerhäuser, die am Anschlag arbeiten und von der Schließung bedroht sind.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Da ist nichts von der Schließung bedroht! Welches denn?)*

Gestern hatten wir das Thema der Drogenhilfeeinrichtungen. Wir haben Kürzungen im Bereich der Integrationsangebote für Zuwanderer. Wir haben im Moment aber auch das große – und da bin ich bei Ihnen, Frau Bekeris – sozialpolitische Problem der Obdachlosigkeit und der Unterbringung, wo mehr Anstrengungen erforderlich sind als das, was wir hier bislang sehen.

Ich möchte mich beziehen auf ein Thema, das ebenfalls gestern kurz angesprochen wurde: der Hilferuf aus Wilhelmsburg, der Brief der Schulleitungen.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Jetzt doch mal was zur Bildung!)*

Natürlich brauchen wir ein starkes Bildungssystem, und wir sind unter Schwarz-Grün damals diesen Weg gegangen mit einem ganz starken Fokus darauf, niemanden zurückzulassen und alle mitzunehmen.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Der hat in die Sackgasse geführt! – Sören Schumacher SPD: Ich sag nur Volksentscheid!)*

Was wir jetzt aus Wilhelmsburg hören, ist ein alarmierender Hilferuf, der zeigt, dass wir uns dort noch mehr engagieren müssen, dass wir stärker auf Integrationsbemühungen setzen und vor allem eine Idee davon entwickeln müssen, wie ein Zusammenhalt in dieser Stadt aussehen kann, wie die Vielfalt der verschiedenen Lebensentwürfe und der verschiedenen Lebenswelten so zusammengebracht werden kann, dass alle gestärkt werden und alle eine Bildungsperspektive, eine Berufsperspektive und eine Ausbildungsperspektive haben. Und das passiert einfach im Moment zu wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch hier kommt wieder der Hinweis, Herr Dressel, wie bei den Bürgerhäusern, dass da gar nichts passiert. Auch hier liegen die Wahrnehmungen scheinbar sehr weit auseinander. Uns erreichen Briefe und Anrufe,

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Uns auch!)*

dass genau das, was Sie machen – keine Einrichtung wird geschlossen, wie ein Mantra schieben Sie das vor sich her –,

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Da tun wir auch was für!)*

die Einrichtungen vor ganz große Probleme stellt. Sie bekommen keinen Ausgleich für die Tarifsteigerungen und müssen jetzt zusehen, wie sie damit umgehen. Dann streichen Sie hier eine halbe Stelle und müssen zusehen, wie sie im Betriebshaushalt umschichten. Für mich ist das ein Tod auf Raten einer wichtigen Arbeit in den Stadtteilen,

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Das wissen wir alle!)*

gerade in den Stadtteilen, die abgehängt sind, in denen ohnehin die Menschen leben, die Schwierigkeiten haben, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Das ist sozial ungerecht, und das haben Sie sich auf Ihre Fahnen zu schreiben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Robert Heinemann, Dietrich Wersich, beide CDU* und *Norbert Hackbusch DIE LINKE*)

Was wir brauchen, und ich nenne das Wort jetzt ganz bewusst, sind soziale Leuchttürme.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Dr. Andreas Dressel SPD: Oh, die Leuchttürme! – Dirk Kienscherf SPD: Ihre Leuchttürme-Politik!*)

Wir brauchen eine Politik aus einem Guss, wir brauchen einen roten Faden. Deshalb begreifen wir unsere Antworten auf die sozialen Schief lagen in dieser Stadt nicht als Anträge, die nur in diesem Etat des Einzelplans 4 festgemacht werden. Wir sind im Bereich der Bildungspolitik mit einem Inklusionsfonds dabei, wir sind im Bereich der Integrationspolitik dabei, im Bereich der Hochschulpolitik wollen wir Projekte erhalten, die auf Inklusion setzen, und wir wollen verstärkte Maßnahmen im Bereich der Unterbringung von obdachlosen Menschen. Das ist unser Anspruch: Hamburg als Stadt der Möglichkeiten für alle und nicht nur Mittelmaß, was Sie vielleicht am härtesten trifft, die Sie Ihre Wiege in der Sozialpolitik haben. Hamburg braucht mehr und Hamburg muss auch diese Chancen der Stadt besser ergreifen. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Frank Schira:** Das Wort hat Frau Kaesbach.

**Martina Kaesbach FDP:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Frau Bekeris, Sie haben so viel Selbstbeweihräucherung und so viele Plattitüden vorgebracht,

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Wo war denn da eine Plattitüde?)*

dass Sie wirklich aufpassen müssen, damit das Ihren Blick für die Realitäten nicht verstellt. So etwas gab es hier noch gar nicht.

**(Martina Kaesbach)**

(Beifall bei der FDP, der CDU und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Gut 90 Prozent im Sozialhaushalt werden für gesetzliche Leistungen verwendet. Der Haushalt der Sozialbehörde ist wie kein anderer geprägt von Gesetzesänderungen im Bund, von Urteilen des Bundesverfassungsgerichts und von föderalistischen Änderungen, wofür es auch gerade aktuell sehr viele Beispiele gibt. Trotzdem – das möchte ich an dieser Stelle betonen – haben oftmals Änderungen der im Verhältnis zu den gesetzlichen Leistungen kleinen Spielräume der Maßnahmen, die hier auf Landesebene umzusetzen oder eben zu lassen sind, große Auswirkungen auf bestimmte Gruppen der Bevölkerung und finden damit oft großen Widerhall in der Öffentlichkeit.

Insofern erfordert der Umgang mit diesem Haushalt eine besondere Sensibilität. Gleichzeitig birgt gerade dieser Haushalt große Chancen. Mit bestimmten Maßnahmen und der Schaffung von Angeboten kann jede Regierung ganz direkt Möglichkeiten der Hilfe, der verstärkten Teilhabe und der Entwicklung für bestimmte Gruppierungen ins Leben rufen.

Mit meinen Worten möchte ich ganz sicher nicht in die grüne Rhetorik des ermöglichenden Sozialstaates verfallen, denn wir Liberalen haben schon immer etwas gegen eine gewisse Betroffenheitslyrik gehabt.

(Beifall bei der FDP – *Jens Kerstan GRÜNE*: Was hat das denn mit Betroffenheit zu tun?)

– Das sage ich noch.

Hamburg ist eine pulsierende, moderne Stadt und nicht nur bei Studenten beliebt wie nie. In Deutschland ist die Freiheit nirgendwo mehr als hier im Stadtbild mit Händen zu greifen. Sie, liebe GRÜNE, bezeichnen in Ihrem jüngst beschlossenen Papier "Hamburg – Hafen für alle" unsere Metropole als Stadt mit hohen sozialen und gesellschaftlichen Barrieren. Sogar von einer blockierten Gesellschaft sprechen Sie und stellen damit den Hamburger Bürgern quasi ein psychologisches Attest der Beschränktheit aus. Ich sagen Ihnen – und damit nicht nur Ihnen als GRÜNE –, mit dem ständigen Gerede von den abgehängten Stadtteilen, in denen – sie sagten es eben, Frau Fegebank, und ich zitiere aus dem Papier Ihrer Partei –

"Armut, soziale Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit den Alltag [bestimmen]",

schafft man eines: Man trägt mehr und mehr zur Verfestigung des Negativ-Images von bestimmten Stadtteilen bei.

(Beifall bei der FDP)

Sie haben das gerade wieder erwähnt und heute immerhin ein bisschen mit Zahlen bestückt und etwas versachlicht. Es gibt genug Bürger, die sich in

ihrem Kiez wie zum Beispiel Billstedt oder Steilshoop wohlfühlen. Selbstverständlich muss man leider konstatieren, dass ein erheblicher Teil der dortigen Bewohner Hartz-IV-Empfänger sind und die Kinder dort wesentlich schlechtere Chancen haben, einen erfolgreichen Bildungsweg einzuschlagen. Es geht doch aber nicht darum, den Stadtteilen ihr Unvermögen zu attestieren, sondern darum, dem einzelnen Bürger, dem Kind, dem Jugendlichen zu seiner Chance zu verhelfen.

(Beifall bei der FDP)

Es geht bei der Sozialpolitik aber auch darum, Maßnahmen und Institutionen immer wieder auf den Prüfstand zu stellen. Worum es nicht gehen kann – und damit spreche ich den SPD-Senat an – ist, die Realität auszublenden und damit blind an Institutionen festzuhalten, die ihre Legitimation durch veränderte gesellschaftliche Entwicklungen in Verbindung mit schlechtem Wirtschaften längst verloren haben.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren! Ein zentrales sozialpolitisches Thema in diesem Jahr war und ist die Obdachlosigkeit. Die Plätze im Winternotprogramm sind in der letzten Woche ein zweites Mal aufgestockt worden. Das ist eine notwendige Maßnahme, um angesichts der aktuell recht kalten Temperaturen und der drastisch steigenden Zahlen Bedürftiger allen Obdachlosen in Hamburg tatsächlich Erfrierungsschutz zukommen zu lassen. Die kurz nach Eröffnung des Winternotprogramms wiederholte Aufstockung zeigt aber auch, dass es dem Senat an langfristigen Lösungen fehlt.

(Beifall bei der FDP)

Schon wieder ein neuer Standort, der kurzfristig aus dem Ärmel gezaubert wird. Wir sind froh, dass überhaupt Räumlichkeiten für die Erweiterung gefunden wurden, aber was wir wirklich brauchen, ist eine langfristige Lösung für das Winternotprogramm, die nicht jedes Jahr aufs Neue gefunden werden muss, und kein ständiges Aufrechterhalten eines Provisoriums. Denn das verschlingt Jahr für Jahr durch das ständige kurzfristige Schaffen von Unterbringungsmöglichkeiten unnötig Hunderttausende von Euro, die sicher wesentlich besser und nachhaltiger im Winternotprogramm angelegt werden könnten.

(Beifall bei der FDP)

Nun hat der Senat endlich sein Gesamtkonzept zur Wohnungslosenhilfe vorgelegt. Damit folgt er zum großen Teil dem Beschluss des Sozialausschusses, was zum Beispiel das Projekt für junge Erwachsene und die Einrichtung von Clearinghäusern angeht. Es kommt aber nun darauf an, den Worten auch Taten folgen zu lassen. Was aber das Winternotprogramm in diesem Konzept betrifft, wird dort lediglich der Ist-Stand beschrieben, ein

**(Martina Kaesbach)**

konkretes Wort zur zukünftigen Planung findet man nicht.

Den Antrag der GRÜNEN zum Thema Wohnungslosenhilfe lehnen wir weniger inhaltlich als vielmehr aufgrund der Gegenfinanzierung ab, denn würden wir ihm zustimmen, dann würden wir Ihrem Leit Antrag und damit zum Beispiel der Erhöhung der Gewerbesteuer zustimmen. Das wollen wir natürlich nicht.

Liebe Fraktion der LINKEN, Sie wollen am liebsten den Winter zum Sommer machen und konzeptionell das Winternotprogramm und die Frage der öffentlichen Unterbringung zusammenwerfen. Das geht gar nicht. Außerdem fehlen bei allen Ihren Anträgen konkrete Angaben zur Gegenfinanzierung.

Nun zur Situation am Hauptbahnhof: Wir begrüßen die Übertragung des Sondernutzungsrechts für zehn Jahre an die Deutsche Bahn. Für viele Bürgerinnen und Bürger und Besucher war die Situation nicht mehr erträglich. Was der Senat aber angekündigt und bis jetzt nicht realisiert hat, ist der Ausbau der sozialen Angebote vor Ort. Die Menschen mit Problemen benötigen weiter einen Ort, an dem sie andocken können und wo sie Ansprechpartner finden. Wir fordern daher die Einrichtung des viel diskutierten Trinkerraums als Modellprojekt mit Begleitung durch einen Sozialarbeiter und die Einstellung von jeweils 50 000 Euro für 2013 und 2014.

*(Ksenija Bekeris SPD: Den fordern aber nur noch Sie!)*

– Sie können gleich noch einmal sprechen, Frau Bekeris.

Meine Damen und Herren! Man wundert sich nicht nur hier über das nicht überzeugende Vorgehen des Senats. Hinsichtlich der Kürzungen der Maßnahmen zur Integration – das kam auch schon zur Sprache – hat man nur noch Unverständnis. Erst will der Senat die Mittel für 2013 und 2014 um insgesamt 417 000 Euro kürzen, davon allein 209 000 Euro für die Sprachkurse, dann lässt er gleichzeitig verlautbaren, die Sprachförderung wieder aufbauen zu wollen. Der Senat jongliert hier wie so oft mit Resten aus den zurückliegenden Jahren und macht das Ganze insgesamt durch dieses Anliegen auf Restebildung höchst intransparent. Wir wollen Haushaltstransparenz

*(Beifall bei der FDP)*

und stimmen deshalb dem Antrag der GRÜNEN zu, die Absenkung der Maßnahmen zurückzunehmen. Ihr aktionspolitischer Antrag, liebe CDU-Fraktion, ist ein Witz und eine Wiederauflage Ihres integrationspolitischen Antrags vom Vorjahr.

*(Kazim Abaci SPD: Genau!)*

Ich wundere mich, dass Sie sich dafür nicht zu schade sind. Mit Ihrem Antrag degradieren Sie die Eltern mit Migrationshintergrund pauschal zu unwissenden und unmündigen Bürgern. Beim Thema Bildungsschwäche ist es angezeigt, den Fokus immer auf die bildungsfernen Elternhäuser insgesamt und nicht einseitig auf die Familien mit Migrationshintergrund zu richten.

*(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der LINKEN)*

Außerdem bin ich mir sicher, dass die Schulen hier schon gute Arbeit leisten und die Eltern weitgehend aufklären.

Zum Thema Menschen mit Behinderung: Leider versäumt der Senat hier seine Ankündigung, den Landesaktionsplan zum Herbst vorzulegen, denn Aktion bedeutet Maßnahmen und damit in der Regel Kosten. Es gäbe mehr Transparenz und auch mehr Chancen für die Umsetzung des Landesaktionsplans, wenn dieser der Bürgerschaft vor Beschluss des Doppelhaushalts zugegangen wäre. Hoffen wir, dass sich der Senat die Appelle zu Herzen nimmt, und hoffen wir darauf, dass Sie, liebe SPD-Fraktion, so emanzipiert sind, sich die Haushaltsanträge der Opposition zumindest ernsthaft zu Gemüte zu führen,

*(Jens-Peter Schwieger SPD: Das haben wir gemacht!)*

bevor sie abgelehnt werden. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

*(Beifall bei der FDP)*

**Erster Vizepräsident Frank Schira:** Jetzt hat das Wort die Abgeordnete Özdemir.

**Cansu Özdemir DIE LINKE:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir reden hier über einen Bereich, der wirklich heftig betroffen ist von der Sparpolitik des SPD-Senats, und man muss dazu ganz offen sagen – trotz der guten Rede von Frau Bekeris –

*(Beifall bei der SPD)*

dass Ihre Sozialpolitik alles andere als sozial gerecht ist.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Im Bereich Soziales gibt es viele Einrichtungen, Projekte oder sozialräumliche Angebote, die seit Jahren unterfinanziert sind. Nicht nur die SPD ist daran schuld, sondern auch Schwarz-Grün. Auch unter der schwarz-grünen Regierung waren diese Projekte unterfinanziert, und man kann jetzt nicht nur der SPD die Schuld zuweisen. Aber Sie haben jetzt das Zepter in der Hand, also sollten Sie sich darum kümmern.

*(Beifall bei der LINKEN)*

**(Cansu Özdemir)**

Diese Einrichtungen sind durch die Tarifsteigerungen und Mieterhöhungen belastet und vom Ausbluten bedroht. Ihre Taktik lautet nicht, einmal im Turboprogramm mit dem Rasenmäher über die Einrichtung zu gehen, sondern Sie versuchen, sie langsam, aber zielsicher ausbluten zu lassen. Und Sie wissen ganz genau, dass diese Einrichtungen in den nächsten Jahren gucken müssen, ob sie noch existieren können. Das ist wirklich nicht gerecht.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein Beispiel, bezogen auf die Einrichtungen, die ich meine, sind etwa die Integrationszentren. Auch sie sind von den Tarifsteigerungen und Mieterhöhungen bedroht, sie sind Zuwendungsempfänger, das heißt, dass sie eine gewisse Summe bekommen und keine langfristigen Planungen machen können. Auch ihre reguläre Arbeit ist bedroht, obwohl diese Integrationszentren so wichtig sind, eine niedrigschwellige Beratung in allen möglichen Sprachen anbieten, sich in den Bezirken, aber auch hamburgweit gut vernetzen und verschiedene Projekte und Kurse anbieten, die von den Menschen mit Migrationshintergrund gut angenommen werden. Diese Integrationszentren machen keine unwichtige Arbeit, sondern eine wichtige, die die Benachteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund ausgleicht und somit auch den sozialen Frieden in dieser Stadt stärken kann.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn wir uns einmal die Absichtserklärung der SPD zur Integrationspolitik anschauen und dann die Summe, die für die Integrationszentren bereitgestellt wird, damit vergleichen, dann kann man eigentlich nur den Kopf schütteln. Wenn man sich dann noch die Kürzungen im Integrationsbereich ansieht, dann ist das kein gutes Zeichen für die Menschen mit Migrationshintergrund in dieser Stadt. Das muss sofort zurückgenommen werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb werden wir auch dem Antrag der GRÜNEN zustimmen. Es kann nicht sein, dass bei den Sprachkursen, bei der Erwachsenenbildung gekürzt wird. Das sind fast ein halbe Million Euro,

(*Olaf Ohlsen CDU*: Skandal!)

und das ist wirklich ein Skandal vor dem Hintergrund, was Herr Scheele uns vor einigen Monaten versprochen hatte, nämlich dass es in diesem Bereich keine Kürzungen geben werde.

Aber nicht nur der Senat hat hier kein gutes Zeichen gesetzt, sondern auch die CDU setzt mit ihrem Antrag ein sehr schlechtes Zeichen, denn die Forderung von kostenpflichtigen Aufklärungskursen für Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund ist wirklich erschreckend.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Oh, das ist schrecklich!)

Das gilt nicht nur für die Forderung, sondern auch die Deckungsvorschläge gleichen einem Horrorfilm. Dass Sie auch noch bei den Asylbewerbern 100 000 Euro kürzen möchten, das ist ein Skandal.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Kazim Abaci SPD*)

Herr Haufler hat es mit demselben Antrag, den er nun ein bisschen anders ausgeschmückt hat, im vorigen Jahr schon versucht, aber auch jetzt werden wir ihn ablehnen. Wir werden ihn ablehnen, Herr Haufler, mit einem sehr guten Gewissen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ihre Forderungen tun Migrantinnen und Migranten nicht gut, sie sind integrationshindernd. Integrationshindernde Faktoren sind auch Rassismus, Diskriminierung und Vorurteile gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Als Fortschritt können wir verzeichnen, dass die SPD in ihrem Eckpunktepapier diese Faktoren aufgegriffen hat und berücksichtigen möchte. Sie möchte im März 2013 das Konzept vorlegen; wir sind schon gespannt. Es reicht jedoch nicht, nur zu sagen, wir möchten Rassismus bekämpfen und das dann ins Handlungskonzept zu schreiben, man muss auch Maßnahmen ergreifen.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb haben wir einen Antrag eingereicht, mit dem wir ein Antidiskriminierungsbüro fordern. Das wird zwar im Einzelplan 2 behandelt, aber von Diskriminierung sind auch Menschen mit Migrationshintergrund betroffen. Gründe für Diskriminierung können natürlich auch die sexuelle Identität, das Geschlecht, das Alter und vieles mehr sein. Deshalb möchten wir, dass dieses Antidiskriminierungsbüro mit 150 000 Euro pro Jahr ausgestattet wird.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Mindestens! Mindestens!)

Die 20 000 Euro, die jetzt basis & woge bekommen, sind wirklich lächerlich. Mit 20 000 Euro kann man die Rassismusbekämpfung nicht ordentlich vorantreiben. Deshalb sagen wir sehr deutlich: Auch Ihr Eckpunktepapier war eher darauf hingichtet,

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Hingerichtet war das mit Sicherheit nicht!)

die Integration zum Nulltarif durchzubringen, aber das wird nicht klappen. Integration ist nicht zum Nulltarif zu haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich sagte bereits, dass wir mit gutem Gewissen den Antrag von Herrn Haufler ablehnen. Ich glaube allerdings nicht, dass alle in der CDU der gleichen Auffassung sind wie er.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Was?)

**(Cansu Özdemir)**

Sie, meine Damen und Herren, können aber mit einem guten Gewissen unseren Antrag zur Obdachlosigkeit annehmen. Wir haben schon im vergangenen Winter ein Grundversorgungskonzept gefordert und nichts ist passiert. Was haben wir? Ein Gesamtkonzept zur Wohnungslosenhilfe. Es ist weniger ein Konzept als eine Auflistung kleinerer Projekte, die kaum etwas an der sich immer stärker zuspitzenden Situation der Wohnungs- und Obdachlosigkeit ändern werden.

(Zuruf aus dem Plenum)

– Sie können Clearinghäuser haben, aber wenn Sie keine Wohnungen haben, was nützen Ihnen dann die Clearinghäuser?

(Beifall bei der LINKEN und bei *Phylliss Demirel* und *Christa Goetsch*, beide GRÜNE)

Außerdem werden in diesem Gesamtkonzept die Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Osteuropa und vermehrt auch aus Südeuropa nicht miteingeschlossen. Es ist klar, das haben Sie auch gesagt, dass dies krisengeschüttelte Länder sind. Die Menschen sind auf der Suche nach Arbeit. Herr Scheele meint, das Winternotprogramm sei kein Zuwanderungsprogramm, aber was Sie dazu auch sagen, Herr Scheele, Sie müssen mit der Zuwanderung umgehen können. Wir finden es natürlich richtig, dass Sie sich nun Hilfe holen möchten. Die Situation muss natürlich auf Bundesebene und auch auf EU-Ebene behandelt werden. Aber man kann nicht sagen, dass dies ein temporäres Problem sei und die Menschen irgendwann wieder weg wären, so als ob ein Wunder geschehen würde. Sie müssen natürlich handeln und damit umgehen.

(Beifall bei der LINKEN – *Olaf Ohlsen* CDU: Erzähle weiter!)

Bei der Expertenanhörung haben die Expertinnen und Experten, vor allem der Experte aus München, deutlich gesagt: Wenn Sie die Obdachlosigkeit langfristig bekämpfen möchten, dann brauchen Sie einen ernstzunehmenden Umbau des Systems. Aber um überhaupt beim System zu beginnen, müssten Sie ein Konzept haben, Sie müssten die Situation analysieren.

Nur noch kurz zu den Anträgen. Der Antrag der GRÜNEN ähnelt unserem Antrag aus dem vergangenen Jahr. Es sind auch kleine, aber kurzfristige Maßnahmen, die ergriffen werden müssen. Beim Antrag der FDP-Fraktion geht es um die Trinkerräume; den werden wir ablehnen. Wir lehnen nicht grundsätzlich Trinkerräume ab, aber der Ansatz Ihres Antrags ist falsch. Es kann nicht sein, dass Sie meinen, die Trinkerszene bestünde nur aus Obdachlosen. Deshalb werden wir diesen Antrag ablehnen.

Zusammenfassend sind wir natürlich dafür, dass Sie jetzt die Notbremse ziehen, noch ist dazu Zeit.

Ansonsten werden Sie 2019/2020, wenn Sie zurückschauen, vielleicht einen Trümmerhaufen sehen und feststellen, dass Sie es nicht richtig gemacht haben. Bei Kindern liegt die Armutsquote schon heute bei 21,3 Prozent. Fangen Sie jetzt an, sozial gerecht und zukunftsorientiert zu regieren.

(Beifall bei der LINKEN)

**Erster Vizepräsident Frank Schira:** Jetzt hat Herr Haufler das Wort.

(Zurufe von der SPD: Oh, oh! – *Jens-Peter Schwieger* SPD: Jetzt kommt der Zuwanderer aus dem Osten!)

**Nikolaus Haufler** CDU:\* Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben dieses Jahr einen Haushaltsantrag vorgelegt, der viel Integration für wenig Geld bewirken kann. In diesem Antrag finden Sie – das haben Sie bemerkt – genau die gleichen Forderungen wie im vergangenen Jahr. Der Grund ist ein einfacher. Wir mussten feststellen, dass die Fortschritte des Senats auf dem Feld der Integrationspolitik in den vergangenen zwölf Monaten leider sehr bescheiden waren.

(*Dr. Andreas Dressel* SPD: Besser als Ihre Rückschritte!)

Deshalb wollen wir die Lektion noch einmal mit Ihnen wiederholen, und wenn wir das hinter uns haben, dann werden Sie auch in das nächste Schuljahr versetzt.

(Beifall bei der CDU)

Sie, Frau Bekeris, haben deutlich gemacht, dass dies wirklich notwendig ist. Sie haben am Anfang Ihrer Rede die Felder der Sozialpolitik aufgezählt. Sie haben gesagt, nicht nur die offene Kinderarbeit gehöre dazu,

(*Dora Heyenn* DIE LINKE: Kinderarbeit! Ich glaub's ja nicht!)

sondern auch Programme für Menschen mit Behinderung, obdachlose Menschen oder Zuwanderer. Ich möchte für meine Fraktion klar und deutlich feststellen, dass für uns Integrationspolitik nicht Sozialpolitik ist, für uns sind Zuwanderer nicht in einer Reihe mit Menschen mit Behinderung oder Obdachlosen zu sehen. Wir wollen alle Zuwanderer mitnehmen und sie nicht als Sozialfall abstempeln, wie Sie es tun.

(Beifall bei der CDU – *Kazim Abaci* SPD: Nicht Sozialpolitik, das hat keiner gesagt!)

Weiterhin, Frau Bekeris, haben Sie sehr pauschal und ohne auf Einzelheiten einzugehen die erfolgreiche CDU-Integrationspolitik der vergangenen Jahre verunglimpft. Sie haben gesagt, diese Politik sei defizitär oder Ähnliches gewesen. Dann bringen Sie doch den Mut auf, all diese Dinge, die Sie für so schlimm halten, rückgängig zu machen.

**(Nikolaus Haufler)**

Bringen Sie doch den Mut auf, die erfolgreiche Sprachstandserhebung für Viereinhalbjährige rückgängig zu machen, bringen Sie den Mut auf, das erfolgreiche Hamburg Welcome Center rückgängig zu machen, und bringen Sie den Mut auf, die zentrale Anlaufstelle für die Anerkennung ausländischer Diplome rückgängig zu machen, was Sie übrigens beinahe gemacht hätten. Wenn Sie all das nicht tun, dann verunglimpfen Sie aber nicht unsere Politik als defizitär.

(Beifall bei der CDU)

Ich habe die Ideen, die wir in unserem Antrag aufgeschrieben haben, in diesem Jahr auf vielen Veranstaltungen gegenüber Hunderten von Zuwanderern aus den verschiedensten Ländern mit den verschiedensten Erfahrungshintergründen vorgetragen.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Und alle waren begeistert!)

Ob jung oder alt, ob hochgebildet oder nicht, die Menschen sagen mir, das stimmt, wir brauchen diese Projekte, wir fühlen uns in diesen Fragen nicht genügend mitgenommen, und die Verantwortung dafür trägt der Senat. Besonders gut kommt es bei den Menschen an, wenn ich unser Programm zur Beratung von Zuwanderereltern vorstelle. Wir wollen Eltern in der Volkshochschule neutral und sensibel über das Hamburger Schulsystem beraten. Wir wollen über die Talente, die Neigungen, die Fähigkeiten des einzelnen Kindes sprechen, und wir wollen über die richtige Wahl einer passenden Schule aufklären. Es zeigt wiederum ein völlig falsches Menschen- und Weltbild, wenn einige sagen, dies sei ein Programm für bildungsferne Eltern.

(*Uwe Lohmann SPD*: Ihr Weltbild möchten wir nicht haben!)

Bildungsfern wird wieder mit Zuwanderern gleichgesetzt; das wollen wir nicht. Auch Ingenieure, die aus einem anderen Land kommen, können nicht das Hamburger Schulsystem kennen. Woher sollen sie es denn auch kennen? Auch sie brauchen diese Beratung, und deshalb sage ich Ihnen: Gehen Sie diesen Schritt mit.

(Beifall bei der CDU)

Nicht nur die Eltern wollen es, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, auch wir als Politiker sollten es wollen, denn es ist auch eine Antwort auf die besorgniserregende und fortschreitende Spaltung unserer Stadt, eine Spaltung in Schulen mit sehr hohem Migrantenanteil von 50, 60, bis zu 90 Prozent und Schulen mit einem Migrantenanteil nahe null. Sie haben diese Spaltung noch gar nicht zur Kenntnis genommen. Wir bieten einen Ansatz, auf diese Spaltung mit einem ersten Schritt zu reagieren.

(*Juliane Timmermann SPD*: Herr Haufler, es reicht!)

Ein weiterer wunder Punkt für viele Zuwanderer ist die Anerkennung ausländischer Diplome. Es ist gut, dass die CDU-geführte Bundesregierung ein Gesetz zur Diplomanerkennung eingeführt hat. Rot-Grün hat einen solchen Vorstoß nie geschafft.

(Beifall bei der CDU)

Aber Tatsache ist auch, dass jetzt die Bundesländer gefragt sind, dieses Gesetz mit Leben zu füllen und praxisnahe hochwertige Aufbaukurse anzubieten, damit die Diplomanerkennung auch zu einem Einstieg in den Arbeitsmarkt führt.

(*Kazim Abaci SPD*: Sagen Sie mir doch mal ein anderes Bundesland!)

Wir bieten Ihnen an, gemeinsam mit uns solche Kurse auf den Weg zu bringen, denn Tatsache ist auch, dass Sie enorme Geldsummen in die Hand nehmen, um die Einstellung älterer Langzeitarbeitsloser beim Arbeitgeber mit 75 Prozent zu subventionieren. Herr Senator, ich kann innerhalb einer Woche Dutzende älterer Langzeitarbeitslose, zumeist aus der ehemaligen Sowjetunion, direkt zu Ihnen ins Büro bringen, die eine ausländische Hochschulausbildung haben, die Arbeitserfahrung haben, die Ihnen aber sagen werden, dass sie eine Diplomanerkennung brauchen, einen guten Aufbaukurs und einen Praktikumsplatz, damit sie auf dem normalen Arbeitsmarkt Geld verdienen können, und dass sie keine subventionierte Arbeitsstelle als Hilfsarbeiter brauchen.

(Beifall bei der CDU)

Wir sagen deshalb: Leistung muss sich immer und überall lohnen, und das bedeutet eben auch, Integrationsleistung muss sich lohnen.

(*Sören Schumacher SPD*: Rote Karte!)

Integrationsleistung darf nicht ignoriert werden. Das unterscheidet unsere Politik von Ihrer Politik. Nehmen Sie unsere Anträge an. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Erster Vizepräsident Frank Schira**: Das Wort hat Senator Scheele.

**Senator Detlef Scheele**: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Dieser Senat ermöglicht allen Menschen in Hamburg gerechte Teilhabe in allen Lebensbereichen, und Teilhabe ist das Stichwort, wenn es um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention geht. Zentrale Leitlinien und Ziele des Aktionsplans zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention sind Inklusion sowie die Stärkung von Selbstbestimmung und Autonomie. Inklusion ist dabei nicht statisch, sondern ein langfristiger, sich stetig weiterentwickelnder Prozess. Sie beinhaltet den Auftrag, Rahmenbedingungen so zu ge-

**(Senator Detlef Scheele)**

stalten, dass die Rechte Behinderter wie Nichtbehinderter respektiert werden und dass diese Rechte auch wahrgenommen und ausgeübt werden können. So verstanden sind Menschen mit Behinderung keine bemitleidenswerten Hilfeempfänger, sondern eine Bereicherung für die Gesellschaft.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN und der LINKEN)

Selbstverständliche Teilhabe in der Schule, auf dem Arbeitsmarkt, für ein selbstbestimmtes Leben möglichst in eigener Wohnung – das ist das ehrgeizige Ziel, das wir uns gesetzt haben. Dabei geht es gerade nicht nur um Barrierefreiheit oder die Veränderung der Schullandschaft, es geht um eine Haltungsänderung in den Köpfen. Der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft wird über viele kleine Projekte und Initiativen, über den Willen und die Ideen einzelner gehen. Er benötigt viele kleine Schritte, aber um es mit Erhard Eppler zu sagen: Die Richtung muss richtig und erkennbar sein.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind mit dem Modellprojekt "Budget für Arbeit" einen solchen Schritt gegangen. Wir ermöglichen damit, dass Menschen mit einer Behinderung, die bisher in einer Werkstatt für behinderte Menschen beschäftigt waren, einen sozialversicherungspflichtigen Job bei einem normalen Arbeitgeber finden können. Mir ist es ein Herzensanliegen, dass Menschen mit Behinderungen durch das Hamburger Budget für Arbeit zu gleichen Bedingungen bei einem Unternehmen arbeiten können, wie sie bei sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen in Deutschland üblich sind. Das erleichtert Menschen mit Handicap den Weg in ein selbstbestimmtes inklusives Leben. Dieses Projekt ist gelebte Inklusion.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Knapp 30 Prozent der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt haben einen Migrationshintergrund. Bei den Jugendlichen unter 18 Jahren ist es sogar fast jeder Zweite. Viele sind hier geboren und leben schon lange in Deutschland. Es ist daher höchste Zeit, dass die Frage "Woher kommst du?" keine Rolle mehr dafür spielt, ob jemand Hamburgerin oder Hamburger ist. Es geht bei der Integrationspolitik also nicht um die einen und die anderen, sondern es geht um uns, um das "Wir" aller Hamburgerinnen und Hamburger.

(Beifall bei der SPD)

Augenhöhe und gleichberechtigte Teilhabe in allen Bereichen ist die Zielsetzung des neuen Integrationskonzeptes. Wir kommen damit also auch in der Integrationspolitik dem Anspruch des Inklusionsgedankens nahe. Wir wenden uns mit unserem Integrationskonzept an alle Hamburger, ob mit oder ohne Migrationshintergrund. In sämtlichen Berei-

chen des öffentlichen Lebens, ob Staat oder Zivilgesellschaft, ob Unternehmen oder öffentliche Verwaltung, ob in politischen Gremien oder in Vereinen und Organisationen, überall sind Veränderungen nötig, um das Ziel einer chancengerechten Teilhabe zu erreichen. Das Leitmotiv lautet: interkulturelle Öffnung aller Institutionen.

(Beifall bei der SPD)

Aber Integration und Inklusion kann man nicht vorschreiben. Sie muss lebendiger und selbstverständlicher Bestandteil des Umgangs miteinander sein.

Meine Damen und Herren! Einen weiteren Schwerpunkt bilden für mich die Hamburger Frauenhäuser und die Opferschutzorganisationen. Die räumliche Situation der Frauenhäuser muss verbessert werden. Die Finanzmittel für die Sanierung der Häuser werden durch den Senat und die SPD-Fraktion deutlich erhöht; darauf ist hingewiesen worden.

(Beifall bei der SPD)

Besonders nötig ist die Sanierung des zweiten Hamburger Frauenhauses. Die Wohnsituation dort ist nicht länger hinnehmbar. Das habe ich bereits nach meinem Besuch im Frauenhaus im letzten Jahr gesagt, und meine Behörde treibt die Planungen seitdem entschieden voran. Das zweite Hamburger Frauenhaus soll einen neuen Unterkunft- und Wohntrakt erhalten, und wir treiben dieses Projekt mit besonderer Priorität voran.

(Beifall bei der SPD)

Die Stadt hat eine besondere Fürsorgepflicht für Menschen, die sich nicht alleine helfen können. Dazu gehören insbesondere die Obdachlosen. Wir haben in Hamburg ein Winternotprogramm, das deutschlandweit seinesgleichen sucht und, so möchte ich bemerken, unter keiner Regierung je besser war als jetzt, im Gegenteil. Neben den 92 Übernachtungsplätzen bei den Kirchengemeinden haben wir in der Spaldingstraße 230 Plätze eingerichtet und mit dem beginnenden Frost in Jenfeld weitere 60 Plätze bereitgestellt. Im Übrigen kam das nicht überraschend, das hatten wir geplant. Das war kein Hin und Her, sondern wir wussten, dass wir es so machen würden, wenn die Situation es erfordert. In Hamburg werden alle Obdachlosen einen Platz bekommen, die ein Dach über dem Kopf benötigen und das Angebot wahrnehmen wollen.

Die Nutzer des Winternotprogramms haben sich im Laufe der Jahre geändert. Heute sind in der Spaldingstraße 90 Prozent der Übernächter nichtdeutscher Herkunft, etwa 70 Prozent kommen aus Osteuropa. Wir haben auf diese Situation reagiert. Wir haben eine Anlaufstelle für osteuropäische obdachlose Menschen eingerichtet, sie werden dort in ihrer Muttersprache beraten, die Konsulate helfen uns. Es wird auch die Rückreise in die jeweili-

**(Senator Detlef Scheele)**

gen Heimatländer vorbereitet und die Aufnahme im Heimatland organisiert. Diese Anlaufstelle ist bundesweit einzigartig und andere Städte beginnen nun, sich an Hamburg ein Beispiel zu nehmen.

(Beifall bei der SPD)

Die Wanderungsbewegungen aus Osteuropa sind ein bundesweites Problem. Alle großen Städte haben damit zu kämpfen. Die sozial sehr schwierige Lage in einigen Ländern Europas führt dazu, dass die Menschen das Elend ihrer Heimatländer verlassen und bei uns ihr Glück suchen. Viele kommen mit falschen Vorstellungen und durch falsche Versprechungen. Auf der Arbeits- und Sozialministerkonferenz im November wurde auf meine Initiative hin eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe unter Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände eingerichtet, die das komplexe Problem bewegen wird. Wir lindern in Hamburg Symptome, die Ursachen liegen in den Herkunftsländern.

(Beifall bei der SPD)

Auch in der öffentlichen Unterbringung ist die Situation gegenwärtig schwierig. Wir haben nicht genug Plätze, daher werden wir im nächsten Jahr rund 1000 neue Plätze in der Stadt schaffen müssen. Ich rufe alle auf, sich dem nicht zu verweigern.

(Beifall bei der SPD)

Es reicht nämlich nicht, prinzipiell neue Plätze gutzuheißen, Sie müssen auch im konkreten Fall vor Ort akzeptiert werden. Ich appelliere an die Hamburger Bevölkerung und an die Bezirksversammlungen, die Schaffung neuer Plätze mitzutragen. Abwarten können wir uns gegenwärtig nicht leisten, denn die Leute sind da und brauchen jetzt ein Dach über dem Kopf. Hier könnten alle Fraktionen der Hamburgischen Bürgerschaft einen wirkungsvollen Beitrag in der Fläche und in den Bezirken leisten. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Frank Schira:** Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann fahren wir fort mit der Debatte zum Bereich **Familie, Kinder und Jugend**.

Wer wünscht hierzu das Wort? – Herr de Vries hat das Wort.

**Christoph de Vries** CDU:\* Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren! Die Diskussion über Familie, Jugendliche und Kinder in dieser Stadt und die von Senator Scheele mit diesem Haushalt geplanten Kürzungen haben in den vergangenen Monaten breiten Raum eingenommen, sowohl im Allgemeinen als auch im Konkreten, wenn es um die Schließung von Einrichtungen geht. Wir haben

viele Fragen gestellt, und ich will Ihnen nur zwei davon nennen, die ich als wichtig erachte. Die eine Frage lautet: Welche Angebote und Rahmenbedingungen benötigen Kinder und Jugendliche, um zu selbstständigen und verantwortungsvollen Menschen heranzuwachsen? Und die andere Frage, die ich exemplarisch nennen will, ist: Welche Hilfen benötigen Eltern, die mit der Erziehung überfordert sind, oder die zum Beispiel in einer akuten Krise stecken? Das sind zentrale Fragen einer vorausschauenden und nachhaltigen Jugend- und Familienpolitik. Ich muss festhalten, dass gemessen an diesen Fragen und Ihrem eigenen Anspruch, Hamburg zur kinder- und familienfreundlichsten Stadt Deutschlands zu entwickeln, Senator Scheele und die SPD bereits mit dem ersten eigenen Haushalt sichtbar gescheitert sind.

(Beifall bei der CDU)

Der Haushalt für den Bereich Familie spricht eine eindeutige Sprache. Er ist gekennzeichnet von falschen Prioritäten, die zu einer unsozialen Umverteilung zulasten der vielfach ohnehin schon benachteiligten Jugendlichen und Familien führen.

(*Olaf Ohlsen* CDU: Das ist ja unglaublich!)

Es gab auch richtige Entscheidungen, das ist keine Frage, zum Beispiel im Bereich der Kita-Betreuung. Der in diesem Jahr eingeführte vorgezogene Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz nach dem zweiten vollendeten Lebensjahr war mit Sicherheit die richtige Fortsetzung der CDU-Politik. Aber, und damit komme ich zur Kehrseite, die Einlösung der undurchdachten und kurzfristigen Wahlversprechen der SPD auf der Beitragsseite führt im Gegenzug zu bitteren Einsparungen bei Jugendlichen und Familien. Wir befinden uns in der Haushaltsdebatte, und deshalb lohnt ein Blick auf den Haushaltsplan-Entwurf und die Zahlen, denn die sind eindeutig. Die Kürzungen im Bereich des Kapitels 4200 Familie, Jugend und Sozialordnung betragen 2013 im Vergleich zum Vorjahr sage und schreibe 12,3 Prozent. In der offenen Kinder- und Jugendarbeit und bei der Jugendsozialarbeit ist eine Kürzung um 4 Millionen Euro angesetzt, das sind 11,2 Prozent. Und schließlich gibt es bei der Familienförderung, dort, wo es darum geht, Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung und in ihrer Erziehungsfähigkeit zu unterstützen, ebenfalls Kürzungen, und zwar um 8,5 Prozent. Diese Kürzungen bestätigen genau unsere Befürchtungen, dass nämlich für die Einlösung Ihrer Versprechen nun Jugendliche, Familien und bewährte Einrichtungen in Hamburg zur Kasse gebeten werden. Hierfür können Sie beim besten Willen kein Verständnis von uns erwarten.

(Beifall bei der CDU und bei *Christiane Blömeke* GRÜNE)

Sie haben nach der Regierungsübernahme Ihre kostspieligen Wahlversprechen eingelöst, obwohl

**(Christoph de Vries)**

Sie wussten, dass kein Geld dafür da war; allein die Abschaffung des Essensgeldes schlägt mit 21 Millionen Euro zu Buche. Während wir als CDU-Fraktion der Rücknahme der letzten Beitragserhöhung positiv gegenüberstanden – ich habe das hier schon mehrfach gesagt –, war die vollkommene Abschaffung des Essensgeldes angesichts der Schuldenbremse, die doch schon lange galt, nicht nur überflüssig, sondern grundlegend verkehrt. Meine Damen und Herren von der SPD, das war ein schwerer politischer Fehler, den Sie endlich einmal eingestehen sollten.

(Beifall bei der CDU)

Dieses Geld fehlt doch jetzt an allen Ecken und Enden für wirklich wichtige Projekte und Pflichtaufgaben des Staates. Das zeigt auch die hier schon diskutierte Idee von Senator Scheele, sich die Wohltat beim Essensgeld still und heimlich wieder von den Kita-Trägern durch das Billigessen zurückzuholen. Zum Glück ist das Billigessen durch den Druck der Träger und durch den Druck der CDU wieder vom Tisch.

(Beifall bei der CDU)

Wie soll es weitergehen? Als weiteres Wahlversprechen soll ab August 2014 die Basisbetreuung in der Kita kostenlos sein. Auch dies ist auf den ersten Blick sicher eine verlockende Aussicht, aber doch nicht, wenn das Geld dafür fehlt. Wer soll für all diese teuren Wahlgeschenke aufkommen? Es sind genau jene Jugendlichen und Eltern, die auf unterstützende und hilfegebende Angebote des Staates am meisten angewiesen sind. So stellen sich die Menschen und so stellt sich die CDU ein kinder- und familienfreundliches Hamburg weiß Gott nicht vor.

(Beifall bei der CDU)

Sie nehmen damit die Zerschlagung der sozialen Infrastruktur für Jugendliche und Familien in Kauf, und darüber können auch Ihre kosmetischen Maßnahmen, wie zum Beispiel der Überbrückungsfonds, nicht hinwegtäuschen. Mit dem versuchen Sie, die anhaltende Welle des Protests abebben zu lassen, aber mit Feigenblättern lässt sich keine gute Familien- und Jugendpolitik machen.

(Beifall bei der CDU und bei *Christiane Blömeke* und *Katharina Fegebank*, beide GRÜNE)

Herr Senator Scheele, wir haben über die Kürzungen bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit lange diskutiert. Es gab öffentliche Anhörungen, wir haben es im Ausschuss diskutiert, aber eines ist deutlich geworden: Sie verkennen den Wert der offenen Jugendarbeit. Ihr Handeln ist geprägt gewesen von demonstrativem Desinteresse, und dies hat, unabhängig von der fachlichen Entscheidung, Bitterkeit bei den Betroffenen hinterlassen.

(Beifall bei der CDU und bei *Christiane Blömeke* GRÜNE)

Es ist wichtig zu betonen, dass alle diese Angebote, von denen ich spreche, positive Wirkungen haben, nämlich die, dass Menschen frühzeitig erreicht und unterstützt werden und dass ernsthafte Problemlagen oftmals gar nicht erst entstehen oder verhindert werden können. Das heißt, die offene Kinder- und Jugendarbeit dient eben auch dem, was wir alle wollen, nämlich dass die Fallzahlen und auch die Ausgaben bei den Hilfen zur Erziehung endlich gestoppt werden.

(Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Da wir beim Stichwort Hilfen zur Erziehung sind: Es ist nicht damit genug, dass Sie die falschen Prioritäten setzen. Nachdem Ihre eigene Fraktion Sie bei einigen Einsparungen ausgebremst hat, wird nun bei den Ausgaben getrickst, um Einsparungen auf dem Papier zu erbringen und so den gesetzten Ausgabenkorridor einzuhalten. Ich will ein Beispiel nennen – es gibt viele davon, wir haben das hinreichend diskutiert –, und das sind die Kinderkuren. Selbstverständlich sind wir froh, dass sie erhalten bleiben, aber Sie senken den Titel für die Kinderkuren ab und wollen das Ganze zukünftig aus HZE-Mitteln finanzieren, aber der HZE-Etat wird nicht aufgestockt. Das heißt konkret, dass Einsparungen auf dem Papier erbracht werden, obwohl Angebote im gleichen Umfang bestehen. Diese Trickserei ist das absolute Gegenteil von gutem Regieren, und dies hat, das sage ich als Mitarbeiter der Finanzbehörde, mit anständiger und gewissenhafter Haushaltsplanung wahrlich nichts mehr zu tun.

(Beifall bei der CDU)

Ich komme zu unseren eigenen Forderungen. Unsere Leitlinie ist Chancengerechtigkeit für alle. Wir Christdemokraten geben der Verbesserung der Betreuungsqualität in der Kindertagesbetreuung Vorfahrt vor übermäßigen und unfinanzierbaren Beitragsentlastungen. Wer zuerst das Essensgeld abschafft, dann aber Abstriche bei der Essensqualität oder auch bei der Bezahlung der Kita-Mitarbeiter machen will, der betreibt Kita-Politik ohne Sinn und Verstand. Das kann nicht unsere Politik sein.

(Beifall bei der CDU)

Was bedeutet für uns Qualität in der Kindertagesbetreuung? Das will ich Ihnen sagen, Stichwort Kita-Inspektion. Die fordern wir seit zwei Jahren, und seit zwei Jahren wird sie vom Senat verschleppt, obwohl das Gesetz die Einführung vorschreibt und es auch wichtig ist, wenn wir für diesen Bereich 500 Millionen Euro im Haushalt veranschlagen, dass Eltern sicher sein können, dass ihre Kinder anständig betreut werden. Das haben Sie bislang immer noch nicht auf die Reihe bekommen.

**(Christoph de Vries)**

(Beifall bei der CDU)

Ein weiteres Thema ist die Verbesserung der Betreuungsschlüssel in der Krippenbetreuung. Wir brauchen eine intensivere Betreuung. Meine Anfrage hat ergeben, dass Hamburg bei den Betreuungsschlüsseln in der Krippenbetreuung unter den Westländern Schlusslicht ist. Das darf auf Dauer nicht so bleiben.

(Beifall bei der CDU)

Zu guter Letzt komme ich zur frühkindlichen Sprachförderung. Wir haben einen Antrag dazu im Frühjahr eingebracht. Wir wollen eine Ausweitung des Kita-Plus-Programms, und zwar auf alle Kitas in Hamburg, denn alle Kinder, die einen Sprachförderbedarf haben, müssen auch die notwendige Sprachförderung erhalten, und zwar vor der Einschulung. Wir stehen für Chancengerechtigkeit am Beginn der Bildungskarriere.

(Beifall bei der CDU)

Ganz aktuell, das ist auch bezeichnend, haben wir die Alarmmeldung der Schulen aus Wilhelmsburg erhalten. Dort werden als wesentlicher Faktor auch die Sprachdefizite angesprochen. Deswegen ist mein dringender Appell, unseren Vorschlag aufzugreifen, mit der Sprachförderung früher anzufangen, damit die Kinder bei der Einschulung wirklich mit annähernd gleichen Chancen an den Start gehen. Das ist ein wichtiges Thema, dessen Sie sich endlich annehmen sollten.

(Beifall bei der CDU)

Die rote Karte habe ich schon, ich komme aber trotzdem zu dem, was wir wollen. Wir wollen alle Kürzungen im Haushalt 2013/2014 bei der Kinder- und Jugendarbeit, den sozialräumlichen Angeboten und der Familienförderung vollständig zurücknehmen, aber wir wollen nicht nur das. Wir wollen bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit die Mittel auch strukturell aufstocken, und zwar um 4 Prozent, um die Handlungsfähigkeit der Einrichtungen sicherzustellen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Und die Gebühren dürfen Sie nicht vergessen!)

– Dazu komme ich jetzt zum Abschluss nach der roten Karte.

Meine Damen und Herren! Verantwortungsvolle und vorausschauende Politik – und die nehmen wir mit unserem Gegenentwurf zu Ihrer Familienpolitik für uns in Anspruch – darf nicht zulasten von Jugendlichen und Familien heute gehen, aber auch nicht zulasten künftiger Generationen. Deshalb gehen wir auch nicht den einfachen Weg teurer Forderungen ohne Gegenfinanzierung – das machen andere hier im Haus –, sondern wir legen einen soliden und vollständig gegenfinanzierten Finanzierungsvorschlag dar, denn alle unsere Forderungen lassen sich allein durch die Wiedereinführung des

Verpflegungsanteils am Mittagessen finanzieren. Dabei lassen wir Eltern, die auf Transferleistungen angewiesen sind, bewusst außen vor. Wir halten das für sozialpolitisch gerecht und finanzpolitisch verantwortungsvoll, und Sie sollten diesen Weg mitgehen, denn mit diesen 10 Millionen Euro lässt sich die soziale Balance in unserer Stadt, die die SPD ins Wanken gebracht hat, endlich wieder herstellen.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt komme ich zum Ende, weil ich noch auf ein Ereignis eingehen muss, das uns am Anfang des Jahres bewegt hat. Das war der tragische Todesfall des Mädchens Chantal am 16. Januar. Wir sind auf der Etappe, diesen Fall aufzuarbeiten, ihn verantwortungsvoll anzugehen und die notwendigen Schlüsse zu ziehen, schon ein Stück weit vorangekommen. Wir haben am 3. Dezember gemeinsam mit allen Fraktionen die Fachanweisung verabschiedet,

(*Mehmet Yildiz DIE LINKE*: Das stimmt nicht!)

die eine bessere Kontrolle ermöglicht, die aber auch die Pflegeeltern unterstützen soll. Wir haben das gemeinsam gemacht, ohne die üblichen parteipolitischen Rituale, und das ist eine Leistung, die gemeinsam gewürdigt werden sollte, die wir aber auch dem Mädchen Chantal schuldig waren. Ich will das an dieser Stelle einmal ausdrücklich positiv betonen, und ich hoffe, dass wir diesen Weg weitergehen. Wir diskutieren immer noch über neue Fälle, und das Jugendamt Hamburg-Mitte steht weiterhin im Mittelpunkt. Wir brauchen ein Beschwerdemanagement und wir brauchen eine Qualitätssicherung in der Jugendhilfe. Dass die Jugendämter nicht gut aufgestellt sind, wissen wir, und ich hoffe, dass wir im nächsten Jahr auch die weiteren Etappen gemeinsam erfolgreich beschreiten und diese Arbeit dann erfolgreich abschließen können. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Barbara Duden**: Das Wort bekommt Frau Leonhard.

**Dr. Melanie Leonhard SPD**: Sehr geehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr de Vries, für Ihre letzten Bemerkungen und Ihre Ankündigungen, wie wir gemeinsam den tragischen Tod des Mädchens Chantal aufarbeiten wollen, möchte ich Ihnen ausdrücklich danken.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Ich möchte diesen Dank auch ausdrücklich auf die anderen Fraktionen dieses Hauses ausweiten. Es ist beispielhaft, mit welcher großer Sachlichkeit wir uns diesem Geschehen gewidmet haben, haben

**(Dr. Melanie Leonhard)**

widmen müssen, und ich hoffe, dass es beispielhaft auch so weitergehen wird.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Nun zum Einzelplan 4: Es stehen in den Jahren 2013 und 2014 so viele finanzielle Mittel für Kinder und Familien zur Verfügung wie noch nie zuvor. Das ist gestern schon angekommen, und das ist auch richtig so.

(Beifall bei der SPD)

Im gesamten Bereich der Kinder- und Jugendhilfe steigen die Ausgaben seit 2011 bis Ende 2014 von rund 780 Millionen Euro auf 890 Millionen Euro, also um über 110 Millionen Euro. Diese Steigerung von 14 Prozent dokumentiert deutlich, dass Kinder- und Jugendhilfe für uns Priorität haben.

(Beifall bei der SPD)

Dies gilt insbesondere auch für die frühe Bildung. Sie ist die Grundlage für alles Folgende, für alle weiteren Bedarfe, über die wir eben gesprochen haben, für alle Angebotsplanungen, für Kinder- und Jugendhilfe und auch für die offene Kinder- und Jugendarbeit. Wir weiten die Rechtsansprüche auf frühe Bildung jetzt schon aus. Seit August haben wir in Hamburg den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab zwei Jahren. Das ist kinder- und familienfreundliche Politik und das ist auch richtig so.

(Beifall bei der SPD)

Nach vielfältigen Belastungen der Familien durch die Vorgängersenate war eine Umsteuerung hier auch nötig. Die Gebührenerhöhungsrücknahme ist ebenso erfolgt wie die Abschaffung des Essensgeldes, und die Abschaffung der Elternbeiträge für die Grundbetreuung von fünf Stunden kommt 2014.

(Beifall bei der SPD)

Ich will an dieser Stelle einmal kurz auf den Antrag der CDU-Fraktion zur Wiedereinführung der Elternbeiträge für das Essensgeld eingehen. Wir haben diese, auch im Einvernehmen mit dem Landeselternausschuss, bewusst abgeschafft, weil wir keine Stigmatisierung von geringen Einkommensgruppen und keine Stigmatisierung von Leistungsempfängern bei der frühen Bildung und Betreuung wollen. Hamburg leistet es sich, seinen Kindern ein kostenloses Mittagessen in den Kitas anzubieten, und das ist richtig so.

(Beifall bei der SPD)

Darüber hinaus ist die konsequente Ausweitung von Rechtsansprüchen auch ein Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit. Auch das haben wir in diesem Hause schon häufig diskutiert. Die Zahl der Frauen, die in Hamburg alleinerziehend sind, ist besonders hoch, und gerade sie werden in um-

fänglichem Maße von den erweiterten Rechtsansprüchen im nächsten August, dem Rechtsanspruch ab einem Jahr, profitieren.

(Beifall bei der SPD)

Wir schaffen zudem mehr Qualität in der frühen Bildung und werden die Gruppengrößen in Kitas mit besonderen Herausforderungen, genauso wie mit dem Landeselternausschuss vereinbart, verkleinern. Hierzu haben wir Kita-Plus mit einem Volumen von rund 12 Millionen Euro auf den Weg gebracht. Davon werden die Kitas durch die Verbesserung ihres Personalschlüssels und die Stärkung ihrer Sprachförderkapazität besonders profitieren.

(Beifall bei der SPD)

Das ist ein wesentlicher Beitrag zur Chancengerechtigkeit von Anfang an, das sind alles sehr ehrgeizige Vorhaben, die die Stadt auch finanzieren muss, und wir setzen hier in der Tat einen Schwerpunkt.

(Beifall bei der SPD)

Auch für den Ausbau von GBS, der Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen, wendet der SPD-Senat rund 115 Millionen Euro auf. Das sind 30 Millionen Euro mehr als vom Vorgängersenat vorgesehen. Hiermit sind die Rahmenbedingungen für das Gelingen der ganztägigen Betreuung an Schulen erst geschaffen worden.

(Beifall bei der SPD)

Das ist ein Kraftakt, den wir uns leisten, damit mehr Kinder als ursprünglich von CDU und GAL geplant, davon profitieren, plus pädagogisches Budget, plus Kooperationszeiten, plus Betreuung in Ferien- und Randzeiten, unabhängig von Gruppengröße und Standort. Ganztägige Bildung und Betreuung ist an vielen Orten in Hamburg längst schon Wirklichkeit und wird weiter ausgebaut.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt komme ich zu einem schwierigen Punkt. Neue Rahmenbedingungen müssen auch dazu führen, dass Strukturen überdacht werden. Der erweiterte Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung und der Ausbau der Ganztagschule sowie der Ausbau der sozialräumlichen Angebote sind deutliche Veränderungen, die unbestritten die Infrastruktur in unserer Stadt beeinflussen. Sportvereine, Jugendverbandsarbeit, Jugendmusikschulen – all diese bestätigen uns das auch. Es handelt sich um Veränderungen, die gewollt sind und im Übrigen auch von vielen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen begrüßt werden. Dem müssen wir Rechnung tragen, und dies tun wir im Rahmen einer Umsteuerung der Mittel aus der offenen Arbeit in Höhe von 10 Prozent. Eine gute Angebotsplanung ist erforderlich, um diesen Prozess in den Bezirken selbst zu gestalten. Das ist

**(Dr. Melanie Leonhard)**

keine leichte Aufgabe, aber man muss sich ihr stellen. Wir haben an einigen Stellen in dieser Stadt Doppelstrukturen, und die werden wir hinterfragen müssen. Alles andere ist vor dem Hintergrund unserer gesamtstädtischen Herausforderung und der Zukunft unserer Stadt unverantwortlich.

(Beifall bei der SPD)

Damit dieser anspruchsvolle Prozess gelingt, haben wir als flankierende Maßnahme einen Umsteuerungsfonds auf den Weg gebracht, der Angebots- und Schwerpunktumstellungen und Arbeitsveränderungen unterstützen wird. Gerade die offene Jugendarbeit wird weiterhin auch außerhalb der Kooperation mit Schulen unverzichtbar sein. Zudem können diese Einrichtungen zusätzlich zu ihren Kernaufgaben noch Aufgaben übernehmen, wie sie schon heute in vielen sozialräumlichen Projekten stattfinden. Hier liegen auch Chancen, und dafür werden auch zusätzliche Haushaltsmittel zur Verfügung stehen.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich angesichts der aktuellen Berichterstattung der letzten Woche noch auf ein anderes Thema zu sprechen kommen, auf die gesetzlichen Leistungen, die Einzelfallhilfen, die einen ganz wesentlichen Anteil des Haushalts der Sozialbehörde ausmachen. Unser Ziel ist es, Familienhilfen so zu leisten, dass sie bei den Familien ankommen und die Lebens- und Bildungschancen der Kinder wirklich verbessern. Eine Lehre aus der Vergangenheit ist beispielsweise, dass sogenannte Einzelfallhilfen nicht immer dazu beigetragen haben, die Isolation von Familien mit einem Hilfebedarf so zu durchbrechen, dass sie Zugang zu weiterführenden Angeboten in ihrem Stadtteil bekommen. Dies ist aber von großer Bedeutung, um Eltern langfristig in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Die konsequente Weiterentwicklung der niedrigschwelligen Angebote vor Ort, auch als SHA hier schon häufig genannt, wird hierzu einen Beitrag leisten. Weil wir aber wissen, dass das nicht von heute auf morgen funktioniert, sind die Ansätze für die sogenannten Betriebsausgaben für einzelfallfinanzierte Hilfen nach dem SGB VIII – auch schon oft in diesem Hause diskutiert – für die Jahre 2013 und 2014 jeweils mit einer geringen Steigerungsrate in realistischer Höhe veranschlagt worden. Das allein ist ein weiterer Kraftakt gewesen.

(Beifall bei der SPD)

In einer Großstadt wie Hamburg, in der die Ausgaben in diesem Bereich seit 2001 exorbitant – das ist der einzige Zusammenhang, in dem dieses Wort wirklich erlaubt ist – gestiegen sind, müssen wir aber große Anstrengungen darauf verwenden, dass dieses Ausgabenwachstum nicht zum unkalulierbaren Haushaltsrisiko und damit zum Zukunftsrisiko für unsere Stadt wird.

(Beifall bei der SPD)

Wir begrüßen es daher ausdrücklich, dass die Fraktionen der CDU und der FDP den Weg dieser Steuerung mitgehen, mitgegangen sind und dem Grunde nach auch unterstützen. Wenn man genauso wie wir die gegenwärtigen Forderungen des Bundes der Steuerzahler nach einer Abschaffung der Rechtsansprüche mit Sorge betrachtet, dann muss man sich den Bemühungen zur Eindämmung der Kostensteigerung konsequent widmen.

(Beifall bei der SPD)

Für den Erfolg dieser Steuerung sind handlungsfähige Jugendämter unverzichtbar. Die Maßnahmen zur Personalentwicklung bei den Allgemeinen Sozialen Diensten und die Erhöhung der Einstiegsgehälter in diesem Jahr von E9 auf E10 unterstützen wir als SPD daher ausdrücklich.

(Beifall bei der SPD)

Nur mit handlungsfähigen Jugendämtern wird es gelingen, dass die Diskussion, wann welche Hilfe für welches Kind in welchem Umfang geeignet ist, nicht danach entschieden wird, wie der Kostensatz dafür aussieht. Die Kinder-, Jugend- und Familienpolitik hat für die Hamburger SPD Priorität, was sich eindeutig im Haushalt der Sozialbehörde widerspiegelt. Die Stärkung früher Bildung, ausgebaute Rechtsansprüche und die Weiterentwicklung von GBS treffen auf breite gesellschaftliche Unterstützung, denn diese Politik ist kinder- und familienfreundlich.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Frau Blömeke.

**Christiane Blömeke GRÜNE:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir kennen das schon: Immer wenn die SPD besonders lange klatscht, dann ist das so eine Art Verzweiflungsklatschen,

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und der FDP – Zurufe von der SPD: Oh, Frau Blömeke!)

weil das Politikfeld nämlich ziemlich umstritten ist. Nach der Rede von Frau Leonhard ist mir eines wieder völlig klar geworden. Wenn ich der SPD ein Zeugnis ausstellen sollte,

(Karin Timmermann SPD: Lieber nicht!)

dann würde das auch nicht so gut ausfallen, Frau Timmermann.

(Karin Timmermann SPD: Lassen Sie es, weil Sie es nicht können!)

Ich würde hineinschreiben, die SPD sei stets bemüht gewesen. Wir alle wissen, was das im Zeugnisjargon bedeutet. Es ist die höfliche Form für "Das reicht nicht" oder "Die Arbeit ist nicht überzeugend geleistet worden".

**(Christiane Blömeke)**

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das hat auch einen Grund, denn Ihr Haushalt im Kinder-, Jugend- und Familienbereich ist nichts anderes als ein stures Abarbeiten der Wahlversprechen.

(Lachen bei der SPD – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Welche Wahlversprechen haben Sie denn eingelöst?)

Ich habe mir fast gedacht, Herr Dressel, dass Sie da wieder den Vorklatscher machen, aber vielleicht nehmen Sie auch zur Kenntnis, dass das mit den Realitäten in der Stadt und mit den Bedürfnissen der Menschen vor Ort nicht viel zu tun hat. Sie pressen sich selbst in ein haushaltspolitisches Korsett und die Stadt gleich mit.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Die Schuldenbremse haben Sie mitbeschlossen!)

Ihre andauernden Wiederholungen der Wohltaten, die Sie angeblich den Familien erweisen, sind genauso starr wie Ihr haushaltspolitisches Korsett.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben einfach keine Möglichkeit mehr, auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort zu reagieren, und das empört die Bürgerinnen und Bürger zu Recht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mich wundert sehr, dass Herr Dressel sich gestern hier hingestellt und gesagt hat, Sie seien so gut vernetzt in den Stadtteilen und die Zufriedenheit mit der SPD-Politik sei so groß. Herr Dressel, vielleicht meinten Sie Ihre direkte Nachbarschaft in Volksdorf, aber auf ganz Hamburg kann das wirklich nicht zutreffen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Gegenteil gibt es den sehr passenden Begriff "abgescholzt", das kommt der LINKEN sicherlich bekannt vor.

(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)

"Abgescholzt" beschreibt die Sache sehr gut und vor allen Dingen auch die Verantwortung der SPD und des Bürgermeisters Olaf Scholz, denn Ihr Senat setzt die Axt an die offene Kinder- und Jugendarbeit und an die Familienförderung, und das ist alles andere als familienfreundlich.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von *Arno Münster SPD*)

Ich nenne einige Beispiele, bevor Sie sich wieder aufregen, wo das denn überhaupt passiere, Herr Münster. Die Blaue Welle in Allermöhe, die Lenzsiedlung, das Haus der Jugend in Tegelsberg – das alles sind Beispiele, wo die Angebote so drastisch reduziert werden, dass am Ende vielleicht eine Schließung stehen wird.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Mit Sicherheit nicht! Das haben wir schon vorher gesagt!)

– Gut, dann geben Sie Ihr Wort. Ich finde es immer so schön, wie Sie sich für dieses Thema ereifern. Wenn Sie sich so ereifern würden, dass Sie Ihre Kürzungen zurücknehmen, dann kämen wir auf einen Nenner.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und der LINKEN)

Wir lassen die Empörung einmal zu Wort kommen. Zum Beispiel hat die Spanische Jugendinitiative einen offenen Brief an den Bürgermeister geschrieben und diesen überschrieben mit – Zitat –:

"Inkompetenz und Arroganz der Hamburger Jugendbehörde vernichten 30 Jahre ehrenamtliche Jugendarbeit."

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Wo wird was vernichtet?)

So wird etwas vernichtet. Und da sprechen Sie von Zufriedenheit? Sie haben eine seltsame Art der Wahrnehmung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erklären Sie doch bitte einmal einem Jugendlichen, was er davon hat, wenn die Kita-Gebühren für fünf Stunden abgeschafft werden, aber gleichzeitig sein Jugendklub um die Ecke geschlossen wird oder nur stundenweise geöffnet hat.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Welcher wird geschlossen? Sagen Sie mal einen! – *Karin Timmermann SPD*: Sagen Sie, welcher!)

Das können Sie nicht erklären.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU – *Dirk Kienscherf SPD*: Welcher wird geschlossen?)

Unser Haushaltsantrag sieht eine Rücknahme der Kürzungen vor, und nur das kann der einzige Ausweg sein.

Frau Timmermann und Herr Dressel, wir können gerne noch einmal in einem ruhigen Gespräch erörtern, welche Einrichtungen betroffen sind, aber ich lasse mich jetzt nicht darauf ein. Ich habe Ihnen drei Einrichtungen genannt. Auf Ihre Taktik, meine Redezeit hier zu verbrauchen, lasse ich mich nicht ein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben im Fall Jeremie viel über die Kosten und die Hilfeplanung der Jugendhilfe geredet, und es kommen neue Aspekte dazu. Die "taz" hat gerade einen kritischen Bericht veröffentlicht über die geschlossene Unterbringung Haasenburg in Brandenburg, wo auch Hamburger Kinder untergebracht sind.

**(Christiane Blömeke)**

*(Karin Timmermann SPD: Wie lange denn schon? Zwei Jahre?)*

Ein Platz kostet durchschnittlich 14 000 Euro monatlich, und gleichzeitig erheben die Jugendlichen schwere Vorwürfe, wie sie dort behandelt wurden und wie sie untergebracht worden sind. Das Ganze erinnert an die geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße,

*(Dr. Andreas Dressel SPD: In welcher Zeit wurde das abgeschlossen?)*

und ich sage Ihnen, welchen Zusammenhang ich herstellen möchte. Wo war und wo ist die erforderliche Kontrolle durch unsere Jugendämter, sowohl in Bezug auf die Kosten als auch in Bezug auf die Unterbringung? Die Verantwortung für Hamburger Kinder hört an der Landesgrenze nicht auf.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber wir müssen auch dafür sorgen, dass unsere Jugendämter in die Lage versetzt werden, dass sie überhaupt hingucken können. Da bin ich ganz bei Frau Leonhard und habe das auch gerne gehört, aber unsere Große Anfrage hat gerade wieder das Gegenteil hervorgebracht: Personalmangel, Fluktuation, hoher Krankenstand und sogar der Einsatz von Hilfskräften wie Master-Studenten, die die Arbeit von Sozialpädagogen machen. Das ist der falsche Weg. Wir müssen hier investieren, und deswegen haben wir GRÜNEN einen Antrag in den Haushalt eingebracht, der 30 neue Vollzeitstellen für den ASD vorsieht. Das ist ein wichtiger Beitrag, um dieser anspruchsvollen Arbeit auch gerecht zu werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dann haben wir noch die Kindertagesbetreuung, wovon wir nun schon viel gehört haben. Die SPD lässt sich für den Ausbau feiern, den eigentlich die Vorgängersenate in Gang gesetzt haben.

*(Beifall bei Dennis Gladiator CDU – Lars Holster SPD: Nichts haben Sie in Gang gebracht!)*

Sie lässt sich feiern für fünf Stunden Gebührenbefreiung und für Kita-Plus. Aber Sie wissen auch, dass ausgiebiges Feiern mit einem Kater quittiert wird.

*(Beifall bei den GRÜNEN – Karin Timmermann SPD: Das ist immer noch Ihr Verlustschmerz!)*

Es kann möglich sein, dass dieser Kita-Kater der Grund ist, warum Sie auf halber Strecke stehen bleiben, denn den aktuellen Herausforderungen wie Qualitätsentwicklung oder Fachkräftemangel, die so wichtig sind in der Kita, stellen Sie sich nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das aber tun wir. Wir fordern eine Qualitätsoffensive für die Kita, denn es ist natürlich wichtig, dass Kitas nicht nur günstiger, sondern vor allen Dingen auch besser werden müssen. Die Betreuung der Kinder hängt ganz stark davon ab, wie groß eine Gruppe ist und wie viele Erzieher und Erzieherinnen wir haben. Die Zufriedenheit ist in den Kitas längst nicht mehr so groß, wie Sie glauben. Wir brauchen kleinere Gruppen mit mehr Erzieherinnen und Fachkräfte mit Hochschulabschluss. Das ist ein ganz wichtiger Beitrag für die Verbesserung der Qualität. Und im Fokus unseres politischen Handelns liegt auch die Inklusion.

*(Karin Timmermann SPD: Das hätten Sie alles machen können!)*

Wenn Sie es mit dem Rechtsanspruch ab zwei Jahren wirklich ernst meinen – und wir haben ihn ja –, dann müssen wir die Kinder mit Behinderung mitnehmen. Das geht nur, wenn wir die Eingliederungshilfe ebenfalls auf zwei Jahre herabsenken, und das kostet Geld. Dieses Geld stellen wir bereit in unserer Qualitätsoffensive.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren! Insgesamt zeigen wir, dass es geht, die Entlastung der Eltern auf der einen Seite mit mehr Qualität und besserer Betreuung auf der anderen Seite zu verbinden, wenn ein politischer Wille da ist. Wir investieren dafür 45 Millionen Euro, und das wäre der Weg, den wir in der Kita gehen müssen. Es ist alles solide gegenfinanziert, lesen Sie unseren Antrag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Insgesamt wird deutlich, dass im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik größere Anstrengungen erforderlich sind als das sture Abarbeiten und das sture Erfüllen der Wahlversprechen, vor allen Dingen, wenn sie auf dem Rücken von Kindern, Jugendlichen und Familien dieser Stadt erfüllt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Ritter.

**Finn-Ole Ritter FDP:\*** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auf den ersten Blick steigen die Ausgaben für Kinder und Jugendliche im vorliegenden Haushalt insgesamt um 14 Prozent. Dafür klopfen sich die Genossinnen und Genossen von der SPD auch immer wieder öffentlichkeitswirksam selbst auf die Schultern, aber so richtig macht da sonst niemand mit. Es bleibt die Frage, ob die Mehrausgaben nicht hauptsächlich aus höheren Fallzahlen und unnötigen SPD-Wahlgeschenken resultieren und ob dabei die richtigen Prioritäten gesetzt werden.

*(Dirk Kienscherf SPD: Ja, werden sie!)*

**(Finn-Ole Ritter)**

Daran haben wir Liberale erhebliche Zweifel.

(Beifall bei der FDP)

Kita und Ganztagsangebote an Schulen wollen Sie zwar ausbauen, gleichzeitig aber bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit kürzen. Es geht hier aber nicht entweder um Regelangebote oder um offene Angebote, Herr Scheele, sondern um deren Verknüpfung, denn diese Angebote ergänzen sich. Und wenn hier alle Fraktionen Anträge einreichen, um die voreiligen Kürzungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zurückzunehmen, sollten Sie, liebe SPD, noch einmal gründlich darüber nachdenken.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU – *Dirk Kienscherf SPD*: Haben wir schon!)

Ihre Argumente werden durch stetiges Wiederholen nämlich nicht besser oder richtiger. Wir Liberale sind nach wie vor der Meinung, dass Sie, Herr Scheele, den zweiten vor dem ersten Schritt gemacht haben. Sie bauen erst die Ganztagsangebote an Schulen aus, und dann wird es Auswirkungen auf die offene Kinder- und Jugendarbeit haben. Machen Sie im Sommer 2014 mit den Jugendhilfeausschüssen der Bezirke eine Bestandsaufnahme, bei welchen Angeboten es weniger Teilnehmer gibt als zuvor, wo sich Öffnungs- und Angebotszeiten verändert haben und wo welche Kooperationen mit Schulen überhaupt erst entstanden sind. Erst wenn Sie das wissen, können Sie seriös umsteuern.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Gladiator CDU*)

Senator Scheele, die Frage, wie Sie eigentlich auf die 10 Prozent kommen, bleibt immer noch offen. Das können Sie mir auch nicht beantworten, weil Sie es wahrscheinlich nicht wissen, und es gibt auch schlichtweg keine Erklärung dafür. Stattdessen werden Pi mal Daumen 500 000 Euro in dem bereits erwähnten ominösen Umsteuerungsfonds zur Verfügung gestellt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang noch einmal aus der Antwort auf eine meiner Schriftlichen Kleinen Anfragen zitieren:

"[Die] Bezirksverwaltung Harburg hat sich vor allem an der Hypothese orientiert, dass durch die ganztägige Betreuung an den Schulen insbesondere Angebote der offenen Kinderarbeit nicht mehr im vollen Umfang benötigt werden."

Ihre Kürzungspläne bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit beruhen also überwiegend auf Hoffnung; deswegen lehnen wir die Kürzungen ab.

(Beifall bei der FDP)

Unser Alternativvorschlag für eine Zwischenfinanzierung liegt auf dem Tisch; verwenden Sie die

Restmittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. Diese Mittel sind für sozial benachteiligte Kinder eingeplant gewesen, und gerade diese Gruppe profitiert besonders von den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dann würden diese Bundesmittel doch noch ihren Zweck erfüllen und nicht zur Finanzierung unnötiger SPD-Wahlgeschenke erhalten müssen.

Die Debatten der letzten Monate waren nicht nur von den Kürzungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit gekennzeichnet. Gleich zu Jahresbeginn erschütterte uns alle der tragische Tod der kleinen Chantal. Die Beratungen im Sonderausschuss Chantal haben deutlich gemacht, welche zentrale Funktion der Allgemeine Soziale Dienst, kurz der ASD, der Jugendämter hat. Damit diese engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit machen können und ihren gesetzlichen Auftrag überhaupt erfüllen können, müssen die Rahmenbedingungen dafür stimmen. Wenn ich das Gutachten des renommierten Jugendhilfeexperten Prof. Dr. Schrapper oder die Brandbriefe der Jugendamtsleitung lese, dann entsteht bei mir der Eindruck, dass die Rahmenbedingungen hier eben nicht stimmen. Die neue Computersoftware JUS-IT steckt noch voller Fehler, und viele Mitarbeiter kommen mit ihr nicht zurecht.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Das ist doch nicht unser Problem!)

Die Fluktuation ist nach wie vor hoch, und Stellenbesetzungen dauern zu lange, wenn es überhaupt geeignete Bewerber gibt. Es sind schon einige richtige Schritte eingeleitet worden, etwa die Höhergruppierung der ASD-Mitarbeiter, die Einführung der Jugendhilfeinspektion, die Vorbereitung eines Qualitätsmanagements, und ein Personalbemessungssystem ist auch schon angekündigt worden. Das begrüßen wir als FDP-Fraktion ausdrücklich, aber – wie so oft – die Umsetzung dauert.

Wir Liberale sind deshalb der Meinung, dass ein Sofortprogramm notwendig ist, um die Handlungsfähigkeit des ASD in dieser Stadt sicherzustellen. Die Situation in den einzelnen Abteilungen ist sehr unterschiedlich, und die Abteilungen wissen selbst am besten, was sie am dringendsten brauchen, ob es ein Coaching ist, eine weitere Schulung für JUS-IT, Honorarkräfte, die Protokoll führen, oder Patenschaften und Tandemprogramme für neue Mitarbeiter. Diese Unterstützung sollte von den ASD-Abteilungen selbst eingefordert werden können. Ein Zukunftsfonds Jugendhilfe, wie in unserem Antrag benannt, aus dem bei Bedarf entsprechende Mittel abgefordert werden können, kann hier helfen. Nach einer Übergangszeit könnten die vom Senat eingeleiteten Maßnahmen Wirkung zeigen, denn die Entlastung des ASD, da sind wir uns alle einig, ist ein wichtiger Schritt, um den explosionsartigen Anstieg der Ausgaben bei den Hilfen zur Erziehung einzudämmen.

**(Finn-Ole Ritter)**

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren! In dieser Stadt gibt es aber nicht nur Sorgenkinder, sondern auch viele positive Entwicklungen. Hamburg ist eine wachsende Stadt, und es werden entgegen dem bundesweiten Trend nicht weniger, sondern mehr Kinder. Deshalb haben sich in den letzten zehn Jahren die Ausgaben für den Kita-Bereich ebenfalls nahezu verdoppelt. Diese Mehrausgaben sind für uns alle eine gute Nachricht.

(Beifall bei *Jan Quast* und *Ekkehard Wysocki*, beide SPD)

– Danke, Herr Quast.

Es gibt mehr Plätze und damit eine frühe Bildungsbeteiligung für viele Kinder, eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit auch eine Stärkung des Wirtschaftsstandorts Hamburg, der auf alle qualifizierten Fachkräfte angewiesen ist. Heute besuchen viel mehr Kinder die Kita als noch vor zehn Jahren, und die Zahl der Kinder im Krippenbereich hat sich sogar verdreifacht. Sie alle profitieren von frühkindlicher Bildung. Für viele Kinder ist der Besuch einer Krippe ein dringend notwendiger Beitrag zur Verbesserung ihrer Startchancen ins Leben und zur Sprachförderung. Bildung beginnt eben nicht erst mit der Einschulung, sondern schon spielerisch bei den Kleinsten. Die steigenden Zahlen bedeuten aber auch, dass das unter liberaler Regierungsbeteiligung eingeführte Kita-Gutscheinsystem funktioniert.

(Beifall bei der FDP – *Jan Quast SPD*: Meinen Sie den Admiral?)

– Herr Quast, ob es der Admiral eingeführt hat oder sonst wer, ist egal, denn die Sache ist gut und deswegen kann man sie immer wieder loben.

(Beifall bei der FDP)

Schon lange ist Hamburg beim Krippenausbau Spitzenreiter unter allen westdeutschen Bundesländern. Dies wurde nicht zuletzt durch die von der schwarz-gelben Bundesregierung zur Verfügung gestellten Mittel ermöglicht.

(Beifall bei der FDP)

Diese Mittel wurden natürlich dankend in Hamburg ausgeschöpft und in den Krippenausbau investiert, und das ist auch gut so.

(Beifall bei *Katja Suding FDP*)

Bei aller Freude über diese Zahlen fällt aber eines auf. Es geht immer nur um Zahlen, Plätze und Quoten, das Wort Qualität taucht jedoch in diesem Zusammenhang fast gar nicht auf. Genau darauf aber sollten wir uns jetzt konzentrieren, nämlich auf die Verbesserung der Qualität.

(Beifall bei der FDP)

Ich bin mir sicher, dass in den meisten Kitas tolle Arbeit geleistet wird und die Erzieher und Erzieherinnen ihr Bestes geben, aber genau darüber wird geschwiegen. Ich wiederhole deshalb die Forderung, die ich letztes Jahr an dieser Stelle vorgebracht habe: Wir brauchen endlich einen Kita-TÜV und die Veröffentlichung der Ergebnisse.

(Beifall bei der FDP)

Dass er in Arbeit sei, Herr Scheele, habe ich jetzt ein paarmal gehört, aber es müssen Ihren Worten auch Taten folgen in dem Bereich.

(*Robert Bläsing FDP*: Wer gackert, muss auch legen!)

Qualität in Kitas setzt voraus, dass man gut ausgebildete Fachkräfte hat; sie werden auch händelnd gesucht. Deshalb haben wir als FDP-Fraktion zusätzlich ein Modellprojekt für die duale Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher vorgeschlagen, welches in Baden-Württemberg mittlerweile erfolgreich gestartet ist.

Es ist richtig, wenn auf den Bereich Familie, Kinder und Jugend ein Schwerpunkt des Haushalts gelegt wird, aber die Prioritäten müssen ebenfalls richtig gesetzt werden. Daran, liebe SPD, fehlt es in Ihrem Haushalt gewaltig. Stimmen Sie deshalb unseren Haushaltsanträgen zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP – *Jan Quast SPD*: Wenn das so einfach wäre!)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Yildiz.

**Mehmet Yildiz DIE LINKE:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! DIE LINKE tritt für eine solidarische und soziale Stadt ein. Soziale Gerechtigkeit gilt für uns von Geburt an, und der Sozialhaushalt unserer Stadt ist aus meiner Sicht ein zentraler Baustein für die Realisierung dieses Grundwertes. Deswegen ist für mich die Kinder-, Jugend- und Familienpolitik eine Herzensangelegenheit. Ich möchte in einigen Punkten die Grundsätze unserer Kita-Politik darstellen.

Erstens: Wir sind für Ganztagsplätze für alle Kinder spätestens ab dem ersten Lebensjahr, unabhängig von der Berufstätigkeit der Eltern.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens: Perspektivisch sind wir für Gebührenfreiheit. Frühkindlicher Bildung muss langfristig der gleiche Stellenwert wie Schule beigemessen werden.

Drittens: Wir brauchen qualifizierte Fachkräfte, die unter angemessenen Bedingungen dafür sorgen können, dass Kinder ordentlich gefördert werden. Das ist eine langfristige Perspektive. Deswegen beginnen wir mit der Verbesserung im Kita-Bereich bei den Kindern, bei denen es am nötigsten ist.

**(Mehmet Yildiz)**

Vor diesem Hintergrund haben wir gemeinsam mit dem Landeselternausschuss, den Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbänden eine Volksinitiative gestartet, damit Hamburg in der Kita-Politik gut aufgestellt ist. Die SPD hat die gemeinsame Forderung von uns und der Initiative aufgegriffen.

(Robert Bläsing FDP: So war das also!)

Aus unserer Sicht bedeutet dies, dass linke Politik und der Druck Wirkung zeigen.

(Beifall bei der LINKEN)

Darüber bin ich zufrieden und ich unterstütze die mit dem Landeselternausschuss gebildeten Vereinbarungen.

Wir haben vor diesem Hintergrund allerdings auch einen Antrag auf Freistellung aller Mindestzahler von Kita-Gebühren gestellt. Die hohen Schulden der Eltern bei den Kitas, besonders in sozial benachteiligten Stadtteilen – Sie haben das in einer Schriftlichen Kleinen Anfrage von mir lesen können –, bestätigen unsere Forderungen, endlich die Gebührenfreiheit für Geringverdiener und Hartz-IV-Empfänger einzuführen. Das fordert übrigens auch die Arbeitsgemeinschaft Freier Wohlfahrtsverbände, die zusammengeschlossenen Verbände von Kita-Trägern. Wenn der Senat nicht will, dass Kinder im schlimmsten Fall abgemeldet werden oder Gerichtsvollzieher vor den Türen der Eltern stehen und dass Kinder nicht ausgegrenzt werden, dann muss er endlich dafür sorgen, dass diese Kinder beitragsfrei die Kitas besuchen können.

(Beifall bei der LINKEN)

Daher steht Ihnen auch unser Antrag zur Verfügung, damit die SPD das zumindest unterstützen kann. Ich hoffe, dass Sie das auch in nicht allzu ferner Zukunft übernehmen können.

Zum Antrag der GRÜNEN. Ihr Antrag ist für mich handwerklich schlecht und nicht durchdacht. Dass die Umsetzung ab dem 1. Januar 2013 gelten soll, zeigt, dass es nicht ernst gemeint ist, sondern dass der Antrag nur Aufmerksamkeit erregen soll.

Zum Antrag der CDU. Dass die Qualität der frühkindlichen Bildung gegen die Gebührenfreiheit ausgespielt wird, meine lieben CDU-Kollegen, ist unsozial, und deswegen lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD)

Was mich bei diesem Haushalt besonders freut, ist die Situation der Kinder ohne Aufenthaltsstatus. Dass die SPD sich jetzt etwas bewegt, damit Kinder von Eltern ohne Aufenthaltsgenehmigung Zugang zu den Kitas bekommen, bestätigt unsere Arbeit und die Arbeit der Bündnispartner in diesem Bereich.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Barbara Nittrich SPD*)

Dass Sie unsere Forderungen, die wir seit 2009 stellen, endlich aufgreifen, ist schön, aber man merkt Ihrem Antrag auch an, dass Sie das nur widerwillig tun. Wir alle wissen um die Situation der Familien ohne Aufenthaltsgenehmigung. Die bürokratischen Hürden, die Sie aufbauen, sind in der Praxis nur für die wenigsten der betroffenen Familien zu überwinden. Ich frage mich, wie eine Mutter, die zehn Stunden arbeitet, ihr Kind nach fünf Stunden von der Kita abholen soll. Hier müssen alle Hamburger Kinder gleichberechtigt behandelt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch die Bereitstellung der Mittel und der Kita-Plätze sind nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Deshalb hoffe ich, dass wir mit der SPD in den nächsten Tagen darüber sprechen können, dass dies weiter fortgeführt wird.

Ich komme zu der offenen Kinder- und Jugendarbeit, auf die viele Vorrednerinnen und Vorredner eingegangen sind. Für uns sind die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Familienförderung ein Eckpfeiler der sozialen Infrastruktur. Es sind Einrichtungen, in denen besonders Kinder und Jugendliche und ihre Familien aus sozial benachteiligten Stadtteilen Hilfe erhalten. Diese Einrichtungen ermöglichen selbstbestimmte Freizeitgestaltung. Sie sind beitragsfrei und freiwillig. Hier finden Kinder und Jugendliche Möglichkeiten, sich zu entfalten. Diese Einrichtungen sind schon jetzt unterfinanziert. Im Rahmen von ganztägiger Bildung und Betreuung und der Sozialraumorientierung in den Stadtteilen kommt für diese Einrichtungen noch zusätzliche Arbeit hinzu. Weshalb der SPD-Senat nun auf die Idee kommt, bei diesen Trägern, diesen tragenden Säulen, noch 3,5 Millionen Euro zusätzlich zu kürzen, ist immer noch unbegreiflich.

(Beifall bei der LINKEN – *Dirk Kienscherf SPD*: Die schichten um!)

Wir als Links-Fraktion fordern nicht nur den Verzicht auf die Kürzungen, sondern wir wollen die offene Kinder- und Jugendarbeit finanzieren und personell ordentlich ausstatten, damit sie den zusätzlichen Aufgaben gerecht werden kann. Hier können Sie gern unserem Antrag zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie haben die Proteste der betroffenen Einrichtungen und die Kinder erlebt, zuletzt waren es Betroffene an der Mahatma-Gandhi-Brücke. Allein diese Brücke zur Elbphilharmonie kostet 10 Millionen Euro. Das ergaben unsere Anfragen und Recherchen. Die Erweiterung würde 500 000 Euro, höchstens, wie Sie meinen, 1 Million Euro kosten. Hier würden 9 Millionen Euro übrig bleiben, sodass

**(Mehmet Yildiz)**

die offene Kinder- und Jugendarbeit für die nächsten drei Jahre sorgenfrei weiter existieren könnte.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie investieren in Beton und Stahl, aber bei den Menschen kürzen Sie. Das ist unverantwortlich.

(Beifall bei der LINKEN)

In diesem Punkt hat die CDU in ihrem Antrag den steigenden Bedarf gesehen, und deswegen werden wir Sie unterstützen.

Die GRÜNEN wollen mit Ihrem Antrag nur den schlechten Zustand der Kinder- und Jugendarbeit zementieren. Auch wenn Sie die Kürzungen ablehnen, ist das für uns nicht weitgehend genug.

Meine Damen und Herren! Ein Bereich mit einer bedrückenden Situation ist der Kinderschutz, das haben auch meine Vorredner angesprochen. Wir mussten erleben, wie Kinder viel Leid ertragen müssen. Michelle, Jessica, Lara Mia, Chantal und Jeremie sind ein Sinnbild für die Schiefelage in der Gesellschaft, und die ist nicht tragbar. Deshalb ist es wichtig, dass wir fachlich und sachlich Lehren aus diesen Fällen ziehen und bei diesem Thema nicht parteipolitisch und polemisch auf Kosten der Kinder, ihrer Familien und Pflegeeltern vorgehen. Die Einrichtung einer Enquete-Kommission wäre dafür eigentlich die beste Lösung gewesen.

(Beifall bei der LINKEN)

Aus unserer Sicht geht der Trend in den letzten Jahren mehr zur Kontrolle und Dokumentation. Ich habe leider nur noch eine Minute Redezeit.

(*Jan Quast SPD*: Das Problem ist jetzt nicht die letzte Minute!)

Daher möchte ich in diesem Punkt den Antrag der GRÜNEN, was die Fallzahlenbegrenzung und den Bereich der ASD betrifft, unterstützen. Und ich hoffe, dass wir im Bereich der Familien-, Kinder- und Jugendarbeit gemeinsam mehr bewegen können. Aber mit der SPD sehe ich dies als schwierig an. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden**: Das Wort bekommt Senator Scheele.

**Senator Detlef Scheele**: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Stöhnen Sie nicht, dass ich schon wieder rede. Wäre ich Herr Stemmann, würden wir Herrn Stemmann folgen. Und würde ich ein Amt aus der Gesundheitsbehörde übernehmen, dürfte ich noch einmal reden. Insofern wäre ich ein bisschen zurückhaltend.

(Beifall bei der CDU – *Dietrich Wersich CDU*: Sie haben gar nicht gesagt, dass Frau Prüfer-Storcks gehen soll!)

– Habe ich auch nicht gesagt.

Ich würde gern drei Vorbemerkungen machen. Erstens: Frau Blömeke, ich finde es gut, wenn man Wahlversprechen abarbeitet. Ich weiß nicht, was Sie dagegen haben.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens ein Hinweis zu Herrn de Vries.

(*Anja Hajduk GRÜNE*: Sie sollen sich darauf nicht ausruhen!)

Für die Finanzbehörde spricht immer noch der Finanzsenator zum Haushalt.

(Beifall bei der SPD)

Drittens: Ich finde es sehr interessant, dass vier Fraktionen wieder beginnen, an der Gebührenschaube zu drehen, um ihre politischen Vorstellungen durchzusetzen. Das ist spannend, da soll jeder genau hinhören.

(Beifall bei der SPD – *Anja Hajduk GRÜNE*: Das ist falsch, was Sie da sagen! – *Norbert Hackbusch DIE LINKE*: Vier Fraktionen sind es nicht!)

Die Strukturprobleme in den Allgemeinen Sozialen Diensten der Bezirksämter sind uns durch den Tod des Mädchens Chantal zu Beginn dieses Jahres deutlich vor Augen geführt worden. Viele Probleme wurden in den Jahren zuvor aufgegriffen. So wurde zum Beispiel die Zahl der Stellen im ASD erhöht. Ebenso ist eine umfassende Organisationsentwicklung durch den Vorgängersenaat durchgeführt worden. Seit dem 1. Januar haben wir eine bessere Bezahlung für die ASD-Fachkräfte erreicht und die Personalfuktuation konnte gemildert werden. Die Anzahl der vakanten Stellen ist deutlich geringer als zu Beginn des Jahres.

(Beifall bei der SPD)

Wir sollten alle gemeinsam daran mitwirken, gute Ergebnisse für den ASD zu erreichen. Ich bitte ausdrücklich um Fairness bei öffentlichen Meldungen: erst aufklären und dann urteilen.

(Beifall bei der SPD)

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Allgemeinen Sozialen Dienste arbeiten in einem anspruchsvollen Arbeitsfeld. Sie müssen in schwierige Lebensverhältnisse Ordnung bringen und dabei stets das Wohl der Kinder sicherstellen. Das ist eine Aufgabe mit sehr, sehr hoher Verantwortung. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben sollten alle Politiker die Beschäftigten nach Kräften unterstützen.

(Beifall bei der SPD und bei *Antje Möller GRÜNE*)

Kritik ist erlaubt und ich äußere sie auch selbst, aber zunächst muss aufgeklärt werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im ASD haben unser

**(Senator Detlef Scheele)**

aller Unterstützung und unser aller Respekt ausdrücklich verdient.

(Beifall bei der SPD und bei *Antje Möller GRÜNE*)

Ich bin dafür – auch das wurde angesprochen –, ein Personalbemessungssystem für den ASD zu entwickeln. Damit kann auf einer fachlich ausgewiesenen, bezirksübergreifend vergleichbaren und empirisch gesicherten Grundlage eine angemessene Personalausstattung für den ASD festgelegt werden.

Ich drücke mich nicht vor dem Thema und habe es den Mitarbeiterinnen in den Allgemeinen Sozialen Diensten bei meinen vielen Besuchen auch zugesagt, denn der Konflikt um eine angemessene Fallbelastung muss gelöst werden. Aber er gehört an das Ende des Prozesses der jetzigen Maßnahmen und nicht an den Anfang ohne geeignete Datengrundlage.

(Beifall bei der SPD)

Ich habe drei strukturelle Konsequenzen aus den Umständen des Todes von Chantal gezogen. Die Einführung einer Jugendhilfeinspektion, die Einführung eines Qualitätsmanagements beim ASD und die erstmalige Einführung einer Fachanweisung Pflegekinderwesen. Ich habe das vor der Bürgerschaft am 8. Februar unter dem Eindruck des Todes des Mädchens angekündigt und kann feststellen, dass zwei von drei Vorhaben faktisch abgeschlossen sind.

(Beifall bei der SPD)

Die Fachanweisung wird jetzt mit den Bezirken eingeführt, nachdem wir im Ausschuss grundsätzlich Einvernehmen erzielt haben. Ich will mich Herrn de Vries ausdrücklich anschließen und allen, die mitberaten haben. Ich glaube, da gab es Einvernehmen unter den Fraktionen und mit dem Senat: Das Thema Kindeswohl gehört nicht in den Parteienstreit.

(Beifall bei der SPD)

Die Jugendhilfeinspektion wird ihre Arbeit zum 1. Januar 2013 aufnehmen, und bis Ende 2014 werden wir für den ASD und die zuständigen Stellen in der Sozialbehörde das Qualitätsmanagement aufbauen. Die Eignung und Umsetzung dieses Systems werden regelmäßig extern auditiert und zertifiziert.

Mit der Jugendhilfeinspektion und dem Qualitätsmanagement betreten wir bundesweit Neuland. Diese Maßnahmen werden aber einen deutlichen Qualitätsschub bringen. Und im Ergebnis werden sie vor allem auch die Mitarbeiter in den Allgemeinen Sozialen Diensten entlasten und ihnen Sicherheit geben. Das wiederum schützt das Kindeswohl, und darum geht es bei allen von mir eingeleiteten Maßnahmen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Nun zur Debatte über die offene Kinder- und Jugendarbeit. Der Bürgermeister hat hierzu gestern einiges Entscheidende gesagt. Wir bauen die Krippen, die Kindertagesbetreuung und die Ganztagschule aus. Und um das zu finanzieren, steuern wir auch um. Wenn die Kinder und Jugendlichen nachmittags in der Kita oder in der Schule sind, dann hat das natürlich Auswirkungen auf die bisherigen Nachmittagsangebote. Nach einem Jahr einer recht emotional geführten Debatte kann ich heute Folgendes feststellen: Die GBS läuft, entgegen aller Unkenrufe, sehr erfolgreich. Die Eltern und Kinder stimmen mit den Füßen ab und nehmen das Angebot sogar stärker in Anspruch, als wir gedacht haben. In den Bezirken findet endlich wieder überall eine Jugendhilfeplanung statt, und es wird darüber diskutiert, was wir in welchem Umfang zukünftig brauchen. Das ist gut so, und zwar für alle.

(Beifall bei der SPD)

Wie wir vorausgesagt haben, kann man die Möglichkeiten und Angebote auch gezielt umsteuern. Beispielsweise werden sozialräumliche Projekte zur Vermeidung von förmlichen Maßnahmen zur Erziehungshilfe tatsächlich genutzt. Es gibt einige Veränderungen, es gibt aber so gut wie keine Schließungen und erst recht keinen Kahlschlag.

(Beifall bei der SPD)

Ich komme zurück auf das Leitmotiv unserer ersten Debatte, nämlich die Chancengleichheit. Der Schlüssel zur nachhaltigen Überwindung von sozialer Benachteiligung liegt im Aufbau einer Infrastruktur, die vor allem Kindern hilft, unabhängig von ihrer Herkunft, an den Chancen, die die Stadt bietet, gerecht teilzunehmen. Mit dem Ausbau der Kindertagesbetreuung und der Erleichterung des Zugangs geben wir allen Hamburger Kindern die Chance für einen guten Start.

(Beifall bei der SPD)

Langfristig ist dies der einzige und auch wirksamste Weg, ein soziales Auseinanderdriften der Gesellschaft zu verhindern. Hamburg steht zu seinem Anspruch, die familienfreundlichste Stadt Deutschlands zu werden.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben den Rechtsanspruch auf eine fünfstündige Kindertagesbetreuung ab zwei Jahren im August eingeführt. Ab August 2013 wird der Rechtsanspruch für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr gelten. Und im August 2014 werden wir die Eltern von kleinen Kindern finanziell entlasten, indem wir die fünfstündige Betreuung von Kindern in Krippen, Kitas und in der Tagespflege für alle Kinder beitragsfrei stellen.

(Beifall bei der SPD)

**(Senator Detlef Scheele)**

Wir erwarten eine Krippenbetreuungsquote von 43 Prozent im Sommer 2013. Hamburg steht damit an der Spitze der westdeutschen Länder und Großstädte.

(Beifall bei der SPD)

Außerdem verbessern wir die Qualität, auch wenn Sie gern etwas anderes behaupten. Mit dem Programm Kita-Plus verbessern wir das Erzieher-Kind-Verhältnis in ausgewählten Stadtteilen signifikant. Kita-Plus führt dazu, dass etwa 300 Vollzeitstellen zusätzlich in sozial schwierigen Stadtteilen bereitgestellt werden können. Wir fördern damit die inklusive Bildung, die Sprachförderung und eine gute Vernetzung der Kitas im Sozialraum.

Qualität bemisst sich eben nicht nur an der Höhe der Erzieher-Kind-Relation. Damit machen Sie es sich zu einfach. Wir werden ein System zur Qualitätssicherung und Entwicklung in der Kindertagesbetreuung in den kommenden beiden Jahren einführen. Wir haben bei der Neuauflage der Hamburger Bildungsempfehlungen Qualitätsansprüche und Indikatoren definiert, die den pädagogischen Orientierungsrahmen für die Arbeit beschreiben. Diese werden eine zentrale Grundlage für ein künftiges System zur Qualitätssicherung bilden.

(Beifall bei der SPD)

Unser Anspruch ist die Chancengleichheit, unabhängig von der Herkunft. Alle Kinder sollen von der frühen Förderung profitieren können, damit das Elternhaus nicht die Zukunftschancen der Kinder bestimmt. Das ist eine Investition in die Zukunft unserer Kinder und für die Zukunft der Gesellschaft. Und es ist die Art der präventiven Politik, von der ich heute Abend sprach. Sie ist im besten Sinne eine sehr, sehr vorausschauende Armutsbekämpfung.

(Beifall bei der SPD)

Die hohe Investition in die Infrastruktur der Kindertagesbetreuung ist aber nicht nur Familien- und Bildungspolitik, sondern sie ist gleichzeitig auch Arbeitsmarkt- und Gleichstellungspolitik. Mit dieser Politik kommen wir der Verwirklichung des Anspruchs auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einen entscheidenden Schritt näher. Junge Eltern, Mann wie Frau, können, wenn sie es wollen, nach der Geburt des Nachwuchses schnell wieder arbeiten gehen, denn sie haben in Hamburg die reale Möglichkeit zu entscheiden, ob und wie lange sie zu Hause bleiben oder arbeiten wollen. Die notwendige Infrastruktur steht nämlich zur Verfügung. Nur wer sein Kind gut betreut und versorgt weiß, wird sich wieder seinem Beruf widmen können.

(Beifall bei der SPD)

So schließt sich hier der Kreis. Unsere Familienpolitik ist der Ausweis für die Zusammenführung von Chancengleichheit, Fachkräftesicherung und Geschlechtergerechtigkeit am Arbeitsmarkt.

Meine Damen und Herren! Die Sozialbehörde verwirklicht unter meiner Leitung konsequent die Idee der Chancengerechtigkeit. Wir lassen niemanden zurück, auch wenn er für den Anschluss mehrere Anläufe braucht. Und dort, wo die Not, wie beispielsweise bei Obdachlosen oder im Opferschutz, unermesslich ist, gilt das Prinzip der Nächstenliebe und der Fürsorge als Motiv staatlichen Handelns. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr, sodass wir nun zu den Abstimmungen kommen können.

Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

**Sammelübersicht\*\***

für den heutigen Sitzungstag haben Sie erhalten.

Wer den dort aufgeführten Überweisungsbegehren zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen weiter zu den Senatsanträgen, zur Drucksache 20/5901.

**[Senatsantrag:**

**Gesetz über den Mindestlohn in der Freien und Hansestadt Hamburg und zur Änderung des Hamburgischen Vergabegesetzes**

**– Drs 20/5901 –]**

Diesen möchte die SPD-Fraktion federführend an den Haushaltsausschuss und mitberatend an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer dem Überweisungsbegehren zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist damit angenommen.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen, zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 20/6013.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4,**

**Verstetigung der Integrationsarbeit**

**– Drs 20/6013 –]**

\*\* Sammelübersicht, siehe Seite 3704

**(Vizepräsidentin Barbara Duden)**

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 20/6014.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4,  
Kapitel 4450, Titel 684.81  
Offene Kinder- und Jugendarbeit endlich ausreichend ausstatten  
– Drs 20/6014 –]**

Hierzu liegt ein Antrag der GRÜNEN Fraktion auf ziffernweise Abstimmung vor.

Wer die Ziffern 1 und 3 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer dann den Ziffern 2 und 4 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch die Ziffern 2 und 4 sind mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6015.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4,  
Kapitel 4500, Titel 671.01  
Gebührenfreiheit in der Kindergartenbetreuung für Familien mit geringem Einkommen sicherstellen  
– Drs 20/6015 –]**

Wer sich dem Antrag der Fraktion DIE LINKE anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6016.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4,  
Weg vom alljährlichen Hin und Her beim Winternotprogramm – hin zur ganzjährigen Grundversorgung!  
– Drs 20/6016 –]**

Wer dem Antrag der Fraktion DIE LINKE zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Drucksache 20/6016 ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6017.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4,  
Kapitel 4120, Titel 683.01, Titel 547.04  
Gute Arbeit für Hamburg: Landesprogramm Beschäftigung  
– Drs 20/6017 –]**

Wer den Antrag der Fraktion DIE LINKE annimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6018.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4,  
Kapitel 4120, Titel 683.01, Kapitel 4610,  
Titel 681.09  
Berufliche Rehabilitation statt kurzer Maßnahmen – Landesprogramm berufliche Rehabilitation  
– Drs 20/6018 –]**

Wer den Antrag der Fraktion DIE LINKE beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6063.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Titel 4440.684.04, Titel 4440.684.12,  
Titel 4440.684.81, Titel 4450.671.04,  
Titel 4450.684.13, Titel 4450.684.81,  
Titel 4450.684.82, Titel 4500.671.01  
Keine Zerschlagung der sozialen Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Familien  
– Drs 20/6063 –]**

Wer dem CDU-Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6064 in der Neufassung.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4,**  
**Titel 4000.526.01, Titel 4110.682.02,**  
**Titel 4110.684.12, Titel 4120.111.01,**  
**Titel 4120.684.06, Titel 4610.681.07,**  
**Titel 4700.681.24**

**Wirkungsorientierte Integrationspolitik ausbauen, Lern- und Arbeitschancen von Einwanderern erhöhen, Abhängigkeit von staatlichen Leistungen verringern**  
**– Drs 20/6064 (Neufassung) –]**

Wer den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/6064 in der Neufassung annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6065.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**  
**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4,**  
**Titel 4110.684.07, Titel 4120.547.04**  
**Absicherung der ehrenamtlichen Arbeit in den Bezirken – Verstetigung der Arbeit der Stadtteilkonferenzen, -beiräte und -versammlungen**  
**– Drs 20/6065 –]**

Die Fraktion DIE LINKE möchte die Ziffer 3 separat abstimmen lassen.

Wer nun den CDU-Antrag aus der Drucksache 20/6065 mit Ausnahme der Ziffer 3 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer sodann die Ziffer 3 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen. – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen weiter zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 20/6087.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:**  
**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4**  
**Beschäftigung für Langzeitarbeitslose in den Quartieren schaffen!**  
**– Drs 20/6087 –]**

Diesen möchte die CDU-Fraktion zifferweise abstimmen lassen. Zunächst kommen wir zu den Ziffern 1 und 2.

Wer diesen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer sodann die Ziffern 3 und 4 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen dann weiter zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 20/6088.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:**  
**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4**  
**Beseitigung der defizitären Personalausstattung der Bewährungshilfe**  
**– Drs 20/6088 –]**

Die SPD-Fraktion möchte die Ziffer 2 dieses Antrags separat abstimmen lassen.

Wer nun den GRÜNEN-Antrag aus der Drucksache 20/6088 mit Ausnahme der Ziffer 2 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Wer sodann Ziffer 2 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 2 ist mit Mehrheit angenommen.

Nun zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 20/6089.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:**  
**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4**  
**Bessere Kitas für alle Kinder – Gebührenfreiheit mit Qualitätsoffensive verbinden**  
**– Drs 20/6089 –]**

Wer diesen Antrag annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6090.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:**  
**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4**  
**Effektiv Wohnungs- und Obdachlosigkeit entgegenzutreten**  
**– Drs 20/6090 –]**

Wer sich dem Antrag der GRÜNEN Fraktion anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

**(Vizepräsidentin Barbara Duden)**

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6091.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Inklusion im Sport: Eine Sporthalle, die alle bewegt  
– Drs 20/6091 –]**

Wer dem Antrag der GRÜNEN Fraktion seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen?  
– Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6092.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Integration gibt es nicht zum Null-Tarif – Rücknahme der Kürzungen im Titel "Maßnahmen zur Integration von Zuwanderern"  
– Drs 20/6092 –]**

Wer den Antrag der GRÜNEN Fraktion annimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6093.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Kinder besser schützen – Personal in den Jugendämtern aufstocken  
– Drs 20/6093 –]**

Wer den Antrag der GRÜNEN Fraktion beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6094.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Kinder- und Jugendarbeit und Erziehung in der Familie sichern  
– Drs 20/6094 –]**

Wer dem Antrag der GRÜNEN Fraktion zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Nun kommen wir zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 20/6095 in der Neufassung.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Landesprogramm Rechtsextremismus mit Leben füllen  
– Drs 20/6095 (Neufassung) –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 20/6263 ein Antrag der FDP-Fraktion vor.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Staatliche Ressourcen gegen Rechtsradikalismus zielgenau und maßvoll einsetzen  
– Drs 20/6263 –]**

Beide Drucksachen möchte die SPD-Fraktion an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer die Drucksache 20/6095 an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig überwiesen.

Wer auch die Drucksache 20/6263 an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag überwiesen.

Wir kommen weiter zu dem Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 20/6123.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Arbeitsmarktmittel effizient einsetzen  
– Drs 20/6123 –]**

Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6124.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Zukunftsfonds Jugendhilfe – Prävention stärken, Handlungsfähigkeit sicherstellen  
– Drs 20/6124 –]**

**(Vizepräsidentin Barbara Duden)**

Wer sich dem Antrag der FDP-Fraktion anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6125.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Offene Kinder- und Jugendhilfe – Umsteuerungsphase seriös begleiten  
– Drs 20/6125 –]**

Wer dem FDP-Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 20/6126.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Soziale Angebote für Obdachlose rund um den  
Hamburger Hauptbahnhof stärken  
– Drs 20/6126 –]**

Wer den Antrag annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Weiter zum Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 20/6166.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Hamburg 2020: Europäische Jugendarbeit des  
Europa JUGEND Büro unterstützen  
– Drs 20/6166 –]**

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6167.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
"Sanierungsfonds Hamburg 2020": Sanierung  
von Frauenhäusern voranbringen  
– Drs 20/6167 –]**

Wer sich dem Antrag der SPD-Fraktion anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6168.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Hamburg 2020: Einrichtung eines Umsteuerungsfonds für bezirkliche Kinder-, Jugend- und Familienarbeit  
– Drs 20/6168 –]**

Wer dem SPD-Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Weiter kommen wir zum Antrag der GRÜNEN-Fraktion aus der Drucksache 20/6194.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 4  
Resozialisierung durch gesicherte Wohnsituation  
– Drs 20/6194 –]**

Die SPD-Fraktion möchte die Ziffer 1 dieses Antrags separat abstimmen lassen.

Wer nun die Ziffer 1 des GRÜNEN-Antrags annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Wer den übrigen Ziffern seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen nun weiter zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses, das ist die Drucksache 20/6060.

Textzahl 51.

**[Textzahl 51]**

Wer der Textzahl 51 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 52 stimmen wir morgen ab.

Wir kommen jetzt zum

**Einzelplan 3.3  
Kulturbehörde**

Wer wünscht das Wort? – Herr Wersich, bitte.

**Dietrich Wersich** CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hamburgs Kultursenatorin Barbara Kisseler wird immer mehr zum Ritter von der traurigen Gestalt des Senats.

(Beifall bei der CDU und bei *Robert Bläsing FDP* – Vizepräsidentin Dr. Eva Gumbel übernimmt den Vorsitz.)

Genau wie der Windmühlen bekämpfende Antiheld Don Quijote reitet sie unermüdlich durch die Stadt, aber auch durch die Reihen der SPD-Fraktion, um für die Bedeutung der Kultur zu werben. Auch Don Quijote wollte dem Guten gegen das Niedrige und Abscheuliche der Realität eine Stimme verleihen. Und doch scheitert er und zieht sich in seine Scheinwelt zurück. Ich will ein paar Beispiele aus dem Wirken unserer Donna Quijote nennen. Als erstes den Zuruf "Keine Spielchen mehr", getan in diesem Haus am 24. August vorigen Jahres zur Elbphilharmonie und HOCHTIEF. Heute wissen wir, dass dieser Tag der Beginn eines großen Spiels war, eines beispiellosen Konfrontationskurses, dessen Ende wir noch nicht kennen. Wir wissen nur, dieses Stück geht tragisch für den Hamburger Haushalt aus.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN – *Jan Quast SPD*: Wer hat denn das aufgeführt? Das war doch die CDU!)

Zweites Beispiel: Im Kulturausschuss am 20. September 2011 sagte Frau Kisseler, es werde nicht daran gedacht, einzelne Häuser aus der Stiftung Historische Museen herauszulösen. Im Ergebnis wurde nicht nur ein Haus herausgelöst, es wurden gleich drei Häuser herausgelöst, das Helms-Museum, das Bergedorfer Schloss und das Rieck-Haus.

(*Sören Schumacher SPD*: Gute Entscheidung!)

Drittes Beispiel: Der Etikettenschwindel der Kultursteuer. Frau Kisseler, die Senatskollegen waren nicht bereit, Ihnen auch nur einen einzigen Euro dieser Einnahmen für Ihr Ressort anzuvertrauen. Aber das Niedere und Abscheuliche der Realität findet sich leider auch im Kulturhaushalt. So sollen Hamburgs Ausgaben für Kultur in Zeiten der Alleinverantwortung der SPD von 2011 bis 2014 um 2,5 Millionen Euro sinken. Sie schließen damit direkt an die Zeit von 1996 bis 2001 an; auch da ließ die SPD den Kulturhaushalt sinken.

(Beifall bei der CDU)

Um Sie daran zu erinnern: Im Gegensatz dazu stieg der Kulturetat in dieser Stadt von 2001 bis 2010 um 53 Millionen Euro und das, ohne die Elbphilharmonie einzurechnen.

(Beifall bei der CDU)

Die SPD setzt – auch das gehört zur Realität – neue globale Kürzungen im Kulturetat der kommenden Jahre von fast 10 Millionen Euro fest. Die

SPD hat auch für die Kultur die Rücklagen für die Tarifsteigerung der Institutionen geplündert. Allein im Bereich der Kultur kommen weitere Risiken von 15 Millionen Euro in den beiden Haushaltsjahren auf die Institutionen zu. Im Investitionsetat haben Sie es geschafft, das langjährige Mittel von 20 Millionen Euro auf 5 Millionen Euro für das Jahr 2014 herunterzuschrauben. Das ist die bittere Realität.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Und was sind unsere Haushaltsanträge?)

– Herr Dressel, Sie fragen, was mit den SPD-Haushaltsanträgen sei. Die Nachbesserungen der SPD sind ein Erfolg, und zwar ein Erfolg des Drucks, den die Opposition zusammen mit den Institutionen der Kultur ausgeübt hat. Aber diese Korrekturen bleiben Stückwerk, sie sind nicht die Lösung des Problems, das Sie mit dem Kulturhaushalt angerichtet haben.

(Beifall bei der CDU, den GRÜNEN, der FDP und vereinzelt bei der LINKEN)

Sie ändern nichts an der Realität. Die Kultur und Frau Senatorin Kisseler sind die Verlierer dieses SPD-Haushalts. Mit ihr verliert die Kultur in Hamburg, und mit ihr verlieren auch die Bedeutung der wachsenden Stadt und unsere internationale Ausstrahlung. Die Musikstadt bleibt stecken, die Museumspotenziale werden vernachlässigt,

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Wer wollte denn das Helms-Museum zumachen?)

und es sind Rückschritte in der Kinder- und Jugendkultur programmiert, gerade im Bereich der Kinder- und Jugendkultur mit ihrer immens wichtigen Bedeutung, ihrer sozialen Funktion bei der Integration, bei der Bildung, aber auch bei der Förderung von exzellentem Nachwuchs für Hamburgs Kultur.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN)

Diese SPD-Politik ist nicht ohne Alternative. Wir haben mit unserem Antrag in mehr als 30 konkreten Punkten alternative Vorstellungen vorgelegt, alle gegenfinanziert. Mit 9,5 Millionen Euro aus dem Fonds für globale Mehraufwendungen und Budgetaufstockung der Finanzbehörde wollen wir die falschen Streichungen der SPD im Kulturetat zurücknehmen. Wir wollen die zentralen Personalreserven der Finanzbehörde, immerhin noch 170 Millionen Euro, für die Tarifkosten der Kulturinstitutionen öffnen. Wir wollen 35 Millionen Euro für Investitionen aus dem 160-Millionen-Euro-Topf der Finanzbehörde für noch zu konkretisierende Baumaßnahmen. Wir wollen dieses Geld endlich in einen Kulturspeicher stecken, damit Hamburgs Museumsschätze eine würdige Unterbringung finden, und wir wollen es in Theater und Museen investieren.

(Beifall bei der CDU)

**(Dietrich Wersich)**

Und wir wollen 16 Millionen Euro der erwarteten 27 Millionen Euro aus der neuen Kulturtaxe konkret in die Weiterentwicklung der Musikstadt Hamburg stecken, in die Förderung der Symphoniker, des Ensemble Resonanz und der Hamburger Camera. Wir wollen attraktive Museumsausstellungen und einen echten Masterplan für Hamburgs Museen.

*(Jan Quast SPD: Warum erst jetzt? – Dorothee Martin SPD: Genau! – Dr. Andreas Dressel SPD: Das haben wir doch schon beschlossen!)*

Wir wollen einen Elbkulturfonds, der über eine Jury über innovative Kunst- und Kulturprojekte aller Sparten entscheidet. Wir wollen einen Festivalfonds für exzellente und besucherstarke Festivals. Und wir wollen mit diesem Geld die einzigartige Modellregion für Kinder- und Jugendkultur weiterentwickeln. Das sind nur ein paar Beispiele, wie man die Einnahmen der Kulturtaxe sinnvoll für die Stadt einsetzen kann.

*(Beifall bei der CDU)*

Das, meine Damen und Herren, ist möglich und nötig, wenn man es ernst mit Hamburgs Kultur meint. Der Kampf für die Kultur, auch Ihr Kampf, Frau Kisseler, lohnt sich hoffentlich weiterhin. Auch Bürgermeister Scholz muss irgendwann einsehen, dass eine bedeutende Stadt ohne bedeutende Kultur nicht denkbar ist. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der CDU und bei Anja Hajduk GRÜNE)*

**Vizepräsidentin Dr. Eva Gumbel:** Frau Dobusch hat nun das Wort.

**Gabi Dobusch SPD:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Wersich, Sie übertreiben immer so furchtbar.

*(Dietrich Wersich CDU: Sie aber auch!)*

Das ist überhaupt nicht nötig, dazu gibt es gar keinen Anlass.

*(Anja Hajduk GRÜNE: Da fragen Sie doch mal die Kulturschaffenden!)*

Meine Kolleginnen und Kollegen in Berlin haben sich übrigens gerade auf den Weg gemacht, Kunst und Kultur im Grundgesetz zu verankern, damit die geistig-ideellen Lebensressourcen der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land gerade in Zeiten der Schuldenbremse geschützt sind.

*(Jens Kerstan GRÜNE: Selber kriegen Sie das ja nicht hin!)*

Kulturförderung ist aus SPD-Sicht – bitte, hören Sie genau zu, Herr Wersich – nicht einfach nur nice to have, das ist keine Quantité négligeable für

uns, sondern es ist eine überaus angenehme Pflicht.

*(Beifall bei der SPD)*

In Hamburg haben wir deshalb in zweierlei Hinsicht dafür gesorgt, dass der Kulturhaushalt sich sehen lassen kann. Zum einen haben wir nach Schwarz-Grün die Herkulesaufgabe in die Hand genommen, die lange Liste der sanierungsbedürftigen Kultureinrichtungen abzarbeiten. Wir haben einen wesentlichen Anteil des Sanierungsfonds auf Kultur verwandt.

*(Beifall bei Dr. Monika Schaal SPD)*

Darauf hat mein Kollege Andreas bereits gestern hingewiesen: Deichtorhallen, St. Nikolai, St. Katharinen, eine Synagoge, die Bibliothek, die Sternwarte, das Planetarium, die Fabrik.

*(Christiane Schneider DIE LINKE: Ihr seid großartig!)*

Sie merken schon, meine Damen und Herren, an allen Ecken und Enden der Stadt, in vielfältigen Bereichen der Kultur war Not am Mann oder der Frau, wie auch immer Sie das sehen wollen, und wir haben gehandelt.

*(Beifall bei der SPD – Jens Kerstan GRÜNE: Fremde Federn, gerade!)*

Eine Institution lag uns dabei besonders am Herzen, weil sie zum Fundament der Kultur in dieser Stadt gehört, und das ist die HÖB.

*(Anja Hajduk GRÜNE: HÖB, denen geht's besonders schlecht!)*

Hamburgs Öffentliche Bücherhallen mit 32 Standorten, Webangeboten und zwei Bücherbussen, mit Spezialangeboten für Kinder und Jugendliche versorgen Hamburg auf beispiellose Art und Weise mit Wissen und mit teils wunderschönen, teils supermodernen Lese- und Lernorten im Herzen der Stadt und vor Ort.

*(Anja Hajduk GRÜNE: Sie müssen da mal hingehen! Die sind ganz unglücklich!)*

Dass dies so ist – übrigens trotz diverser Konsolidierungswellen und Sparvorgaben von Schwarz-Grün –, zeugt von der enormen Gestaltungskraft, von Kompetenz und Mut, die die HÖB ausmachen. Damit das auch so bleibt, was heißen soll, damit die HÖB sich weiterentwickeln kann

*(Dietrich Wersich CDU: Werden die Tarifsteigerungen ersetzt?)*

und wir der Vision der Kultur für alle einen weiteren Schritt näher kommen, haben wir beschlossen, den Einzelplan 3.3 maßgeblich aufzupolstern mit 2,6 Millionen Euro sofort und einer Erhöhung der Verpflichtungsermächtigung für 2014 um 400 000 Euro.

*(Beifall bei der SPD)*

**(Gabi Dobusch)**

Das ist übrigens – wo ist Frau Blömeke? – wieder eines dieser stur eingehaltenen Wahlversprechen.

*(Jens Kerstan GRÜNE: Trostpflaster sind das! Trostpflaster!)*

Zur Grundlage der Kulturmetropole Hamburg gehören neben vielen anderen Einrichtungen das Thalia Theater und das Deutsche Schauspielhaus, beides große, mit überregionalen Preisen überschüttete Häuser,

*(Andreas C. Wankum CDU: Noch zu unserer Zeit!)*

die uns lieb und teuer sind – danke, Herr Lux, willkommen Frau Beier –, und denen wir gern mit Sanierungsmitteln zur Seite stehen, sei es, dass es um Denkmalschutz geht, sei es, dass es um Klimaanlagen, Brandschutz und so weiter geht. Wir wollen ihnen die nötige Luft für kreative Höhenflüge auch in Zukunft geben.

*(Beifall bei der SPD)*

Zu den Grundlagen gehört aber auch das Gedächtnis der Stadt, und das sind die Museen.

*(Anja Hajduk GRÜNE: Oder wird es noch schlimmer?)*

Welch langer Weg liegt seit dem Regierungswechsel bereits hinter uns. Von der angedrohten Schließung eines der traditionsreichsten Häuser, also der geplanten Ausradierung des Museumsstandorts Altona von der Landkarte, bis hin zum geänderten Museumsstiftungsgesetz, das den Erhalt der Museen garantiert.

*(Beifall bei der SPD)*

– Da können Sie ruhig lachen, wir machen das.

Welch weiter Weg von einem ineffizienten, unproduktiven und ungeliebten Zusammenschluss von Museen hin zu einer starken Kernstiftung und bürgernaher Verselbstständigung beziehungsweise Wiederverselbstständigung zweier Häuser.

*(Zurufe von den GRÜNEN)*

Im Falle des Helms-Museums setzen wir jetzt noch einen drauf. 2,15 Millionen Euro aus dem Sanierungsfonds gehen nach Harburg, um den im Museumsgebäude eingerichteten Theatersaal zu sanieren. Harburg bekommt damit nicht nur sein angestammtes Museum wieder, sondern es bekommt ein veritables kulturelles Zentrum.

*(Beifall bei der SPD)*

Ähnliches gilt für Bergedorf, das mit dem Museum im Schloss, mit dem Rieck-Haus und der sanierten und zum Weltkulturerbe angemeldeten Sternwarte nun eine kleine, aber sehr feine Museumslandschaft bekommen wird.

*(Beifall bei der SPD – Heiterkeit bei den GRÜNEN)*

Meine Damen und Herren! Sie sehen, dass wir nicht mehr einseitig auf Leuchttürme und dirigistische Kultur von oben setzen.

*(Jens Kerstan GRÜNE: Nee, sondern Provinz pur! Dorfbürgermeister!)*

Wir setzen auf Vielfalt, wir setzen auf Dezentralität, auf Bürgernähe, auf Teilhabe und auf die Einbindung neuer Zielgruppen.

*(Glocke)*

**Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel** (unterbrechend): Frau Dobusch, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Wersich?

**Gabi Dobusch** SPD (fortfahrend): Nein. Sie können gern nachher noch einmal reden.

Die Einbindung von Nachbarschaft und neuen Zielgruppen ist angesichts der nachwachsenden Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund und der fortdauernden, mit der sozialen Spaltung einhergehenden kulturellen Spaltung eine der vorrangigsten Aufgaben der Kulturarbeit in den nächsten Jahren.

*(Dietrich Wersich CDU: Warum kürzen Sie denn da?)*

Der Kulturhaushalt kann sich aber auch deshalb sehen lassen, weil wir mit der Kultur- und Tourismustaxe eine Mehreinnahme schaffen werden,

*(Jens Kerstan GRÜNE: Etikettenschwindel, nichts weiter! Wirtschaftsförderung ist das!)*

die überwiegend der Kultur zugutekommt und Hamburg als Kulturstandort mit großer Außenwirkung stärken wird.

*(Beifall bei der SPD – Zurufe von Jens Kerstan GRÜNE)*

– Ich weiß, Sie haben ein schlechtes Gewissen. Trotzdem machen wir jetzt gute Politik.

*(Beifall bei der SPD)*

Dadurch wird es möglich werden, die Ausstellungsmittel der Museen zu erhöhen. Dadurch wird es möglich werden, Festivals gut aufzustellen und auch kleinere Einrichtungen ins Marketing oder ins Ticketing einzubinden. Die haben gar nichts dagegen, die haben auch etwas davon. Dadurch wird es möglich, einen Elbkulturfonds einzurichten und der äußerst lebendigen freien Szene dieser Stadt, den innovativen internationalen Projekten, entscheidende Impulse zu geben.

*(Beifall bei der SPD)*

Unser Ziel ist es, Wege zu finden,

*(Dietrich Wersich CDU: Aus der Dunkelheit!)*

wie auch bei begrenzten Ressourcen Kultur ermöglicht und Räume für künstlerische Entfaltung,

**(Gabi Dobusch)**

für Kreativität offengehalten beziehungsweise geschaffen werden können. Deshalb werden weiterhin bis zu 300 000 Euro im Zwischennutzungsfonds zur Verfügung stehen, deshalb unterstützen wir weiterhin die Kreativgesellschaft, die neue Wege sucht oder auch bahnt, irgendwo zwischen Wirtschaft und Kunst, Kultur und Kreativität. Kunst und Kultur sind für eine Demokratie unabdingbare geistig-ideelle Lebensressourcen. Diese gilt es, allen Hamburgerinnen und Hamburgern zu erhalten und zugänglich zu machen, gleich ob jung oder alt, ob urdeutsch oder frisch zugewandert. Dem fühlen wir uns verpflichtet. – Vielen Dank

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel:** Die Abgeordnete Frau Goetsch hat das Wort.

**Christa Goetsch GRÜNE:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Kisseler sagte dem "Hamburger Abendblatt", als Sie frisch zur Kultursenatorin berufen worden war – Zitat –:

"Ich denke, was in Hamburg [...] nottut, ist eine Aufstockung des Kulturetats."

Zitat weiter:

"Es geht darum, dass es ein valides Bekenntnis zur Notwendigkeit der Steigerung des Kulturetats gibt."

– Zitatende.

(*Robert Heinemann CDU:* Das glaubt sie auch heute noch!)

Frau Kisseler, dumm gelaufen, der Kulturhaushalt beweist genau das Gegenteil. Die SPD betreibt eine Sparpolitik und dazu noch eine ideenlose, zukunftsfeindliche Kulturpolitik. Das ist wirklich unglücklich.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU, der FDP und der LINKEN)

– Herr Tabbert von der SPD klatscht, das finde ich toll.

Fakt ist nämlich, dass der Kulturhaushalt, wie auch schon Herr Wersich erwähnte, im Jahr 2014 zum ersten Mal seit zehn Jahren unter 2 Prozent sinkt. Fakt ist, dass der Senat Tarifabschlüsse mit den Gewerkschaften macht, ohne die Etats bei den Kultureinrichtungen entsprechend anzugleichen. Das sind Kürzungen in Millionenhöhe, und das ist ein Skandal.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und der LINKEN)

Fakt ist, dass in allen Haushaltsberatungen in den Ausschüssen Das war kein Hip

nicht beantwortet wurde, wo die 4,7 Millionen Euro jährlich für globale Minderausgaben herkommen

sollen. Bei diesen gravierenden Einsparungen formuliert dann noch der Fraktionsvorsitzende der SPD vollmundig – Zitat –:

"[...] dass von einem Kaputtsparen der Kultur nicht die Rede sein kann [...]"

– Zitatende –

(*Dr. Andreas Dressel SPD und Dirk Kien-scherf SPD:* Richtig! Richtig!)

und dass die Bilanz der Fraktion und der Kulturse-natorin sich sehen lassen könne.

(Beifall bei der SPD)

Es kommt aber noch schlimmer. Gestern in der Generaldebatte sagte Herr Dressel selbstgerecht, dass die HÖB nun besonders gut ausgestattet würde. Bei der Bücherhallenpolitik schlägt es dem Fass den Boden aus,

(*Gabi Dobusch SPD:* Ihrem!)

weil Ihre Investitionen überhaupt nichts nützen. Was wollen wir denn mit einem gut ausgestatteten Bücherbus, was wollen wir mit einer sanierten Bücherhalle, wenn kein Personal da ist? Die Bücherhallen müssen eine halbe Million Euro einsparen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und der LINKEN – *Dr. Andreas Dressel SPD:* Sie haben es wirklich nicht verstanden!)

– Regen Sie sich mal ab.

Zur Zukunftsfeindlichkeit: Die SPD hat die Not und die Missstände in der Kinder- und Jugendkultur nicht behoben, im Gegenteil, sie hat den Teflon-Modus eingeschaltet und alle Bemühungen der Akteure und auch der engagierten Einrichtungen und Experten an sich abperlen lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dietrich Wersich CDU – Glocke*)

**Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel** (unterbrechend): Frau Goetsch, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Dressel zu?

**Christa Goetsch GRÜNE:** Selbstverständlich.

**Zwischenfrage von Dr. Andreas Dressel SPD:\*** Wie wurden denn früher Investitionen im Bücherhallenbereich finanziert, Frau Goetsch?

**Christa Goetsch GRÜNE** (fortfahrend): Wir sprechen von den Betriebsmitteln. Was soll denn die Bücherhalle mit einer neu gestrichenen Wand, wenn Sie für die Bücherausgabe kein Personal hat?

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und der LINKEN)

**(Christa Goetsch)**

Das ist schön, aber es ist ein Trostpflaster, das hat nichts mit der Betriebsmittelsituation zu tun.

Jetzt noch ein paar Worte zur Kinder- und Jugendkultur, die uns allen in den Oppositionsparteien ein Anliegen ist. Wenn Kinder und Jugendliche nicht in ihrer kulturellen Aktivität gestärkt werden, wenn sie keinen Zugang zu Kunst- und Kultureinrichtungen bekommen, haben wir in Zukunft nicht nur leere Museen und leere Konzertsäle, sondern auch eine Generation konsumorientierter Mitläufer und Mitläuferinnen ohne eigenes Reflexionsvermögen.

*(Juliane Timmermann SPD: Sie sind ja Lehrerin!)*

Ideenlos und zukunftsfeindlich ist auch dieses wunderbare Thema der SPD-Klüngelpolitik, mit der sie stadthistorische Museen in die Provinzialisierung geschickt hat. Das Konzept, Hamburgs Geschichte in den verschiedenen Häusern zielgerecht aus einem Guss zu erzählen, haben sie ad acta gelegt. Das Hafenumuseum ist im Papierkorb gelandet und der Kulturspeicher in noch viel entfernteren Schubladen.

*(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Wo sind denn die 60 Millionen Euro dafür?)*

Meine Damen und Herren! Wir haben in unserem Haushaltsantrag gezeigt, wie zukunftsfähige Kulturpolitik aussehen kann. Seit einem Jahr fordern wir gebetsmühlenartig, dass die Kulturtaxe zu 100 Prozent in die Kultur fließen muss.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)*

Letztthin war im "Hamburger Abendblatt" zu lesen, dass der Tourist es kaum merke, die Kultur aber sehr. Wir können das nur unterstreichen.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Das sagen Sie mal den Hotels!)*

Wir fordern einerseits, künstlerisches Weltniveau zu erhalten und weiterzuentwickeln wie zum Beispiel Festivals oder Ausstellungen, die internationale Strahlkraft haben. Ich denke aber auch an das Ensemble Resonanz, das international reüssiert hat. Wir fordern andererseits auch, alle kulturellen Möglichkeiten Hamburgs auszuschöpfen, zur Entfaltung kommen zu lassen, und das heißt Kultur in den Stadtteilen, das heißt Teilhabe für alle, das heißt, Integrationsprojekte, inklusive und interkulturelle Projekte wie das Festival "eigenarten" oder das "Elbinsel-Gipsy-Festival". Der Kulturschlüssel braucht endlich die Wertschätzung, die er haben müsste. Kunst- und Kultureinrichtungen müssen sich auf allen Ebenen der Gesellschaft öffnen. Wir wollen mehr kulturelle Bildung, die Modellregion Kinder- und Jugendkultur muss weiterentwickelt werden und braucht vor allen Dingen Planungssicherheit. Denken Sie an das Kinderbuchhaus, denken Sie an das Projekt Buchstart, beide sind gefährdet. Wir können uns auch vorstellen, einen Kul-

turing in einem zeitgemäßen Format wieder einzuführen. Wir fordern einen Alsterkulturfonds,

*(Gabi Dobusch SPD: Ach, nehmen Sie doch die Elbe! – Dr. Andreas Dressel SPD: Warum geht Alster und nicht Elbe?)*

der mit Mitteln zwischen 5 und 7 Millionen Euro ausgestattet ist. Ihre 300 000 Euro sind Pipifax, damit kann man doch überhaupt nicht alle Kunstsparten fördern.

*(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und der LINKEN)*

Unsere Forderung lautet: 100 Prozent der Kulturtaxe für die Kultur und nicht für das Stadtmarketing oder den Sport. Ich kann zum Schluss nur an die Worte von Frau Deuffhard erinnern. Sie sagte im vergangenen Jahr, Hamburg brauche nicht nur den Austausch von Gütern im Hafen, sondern ebenso dringend den Austausch von Künstlern. Hier zu sparen wäre fahrlässig und zum Schaden unserer Stadt. – Vielen Dank.

*(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und der LINKEN)*

**Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel:** Frau Suding, Sie haben das Wort.

**Katja Suding FDP:\*** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Senatorin Kisseler, mit nicht wenigen Vorschusslorbeeren sind Sie vor fast zwei Jahren ins Amt gestartet mit dem Ziel, die Kulturlandlandschaft insgesamt auf solide und verlässliche Füße zu stellen. Zugegeben, einfach war und ist Ihre Aufgabe nicht. Es gibt massive Schwierigkeiten bei den Museumsstiftungen, große Theater, die über zu wenig Geld klagen, eine freie und Off-Theater-Szene, die aufgrund steigender Kosten zu zerbröseln droht, und natürlich die schier unendliche Geschichte um die Elbphilharmonie. Gestern hat der Bürgermeister an dieser Stelle die Bescherung verweigert und uns nicht sagen können, wie es weitergehen soll. Ich gehe deshalb nicht davon aus, dass wir von der Senatorin heute mehr hören werden, Frau Kisseler, denn Sie waren schon in der letzten Sitzung des Kulturausschusses überfragt und hatten auf unsere Nachfragen nach einem Zeitplan keinerlei Antworten, während zeitgleich der Erste Bürgermeister beim Abendessen des Freundeskreises der Elbphilharmonie eine Entscheidung vor Weihnachten ankündigte. Würde man diesen Vorfall kleinreden wollen, dann müsste man sagen, das war unglücklich, will man aber ehrlich sein, müsste man sagen, Sie wurden brüskiert.

*(Beifall bei der FDP und bei Robert Heine- mann und Dietrich Wersich, beide CDU)*

Frau Senatorin Kisseler, schaut man nun nach fast zwei Jahren auf die Ergebnisse Ihrer Arbeit, kann

**(Katja Suding)**

man sicherlich sagen, dass die Situation nicht schlimmer geworden ist, nur leider auch nicht besser. Schaut man auf den Haushalt, muss man leider konstatieren, dass Sie keine Kultursenatorin der ganzen Stadt sind. Sie sind eine Kultursenatorin der Hochkultur. Dann kommt erst einmal lange nichts, dann kommt noch etwas für die Museen und der Rest muss sehen, wo er bleibt. Weil Sie sich nicht zu helfen wissen, versuchen Sie, die Planlosigkeit schnell durch Aktionismus zu überlagern mit der Einführung einer überflüssigen, bürokratischen und tourismusfeindlichen Kulturtaxe.

(Beifall bei der FDP – *Jens Kerstan GRÜNE*: Das ist eine Kulturdebatte, keine Tourismusdebatte!)

Dass diese dann aber nicht einmal den Namen verdient hat, so wenig Durchsetzungsfähigkeit hätten wir Ihnen dann doch nicht zugetraut. Weite Teile der geplanten Einnahmen fließen gerade nicht in die Kulturfinanzierung.

(*Jens Kerstan GRÜNE*: Ja, genau! Wenn schon, denn schon, oder was ist Ihre Botschaft, Frau Suding!)

Darüber hinaus, und das wissen Sie auch ganz genau, ist nach wie vor nicht klar, ob die Kulturtaxe in Hamburg rechtlich Bestand haben wird. Ein Blick auf die wenige Tage alte Entscheidung in Dortmund genügt nämlich, Herr Kerstan. Einzelne Hotelbetriebe haben mit der Unterstützung des Steuerzahlerbundes auch in Hamburg bereits Klagen angekündigt. Heute Einnahmen aus der Kulturtaxe als Ausgaben fest zu verplanen, kann sehr schnell zum Bumerang für die Kulturbehörde werden.

(Beifall bei der FDP)

Fairerweise gehört zur Wahrheit aber auch, liebe Frau Senatorin, dass Sie es mit der SPD-Mehrheitsfraktion wirklich nicht leicht haben.

(*Jan Quast SPD*: Na! – *Dietrich Wersich CDU*: Die interessiert sich nämlich nicht für Kultur!)

Aktuell beschäftigen wir uns mit einer Strukturreform der Stiftung Historische Museen, wobei das Wort Reform hier nicht wirklich passt. Es ist eine Reform, die Sie nicht wollen, die Ihr Haus nicht will und die, weil die SPD es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, jetzt auch umgesetzt werden muss. Sie können einem dabei schon fast ein bisschen leidtun. Faktisch bringt diese Reform nichts außer Mehrkosten und Risiken. Aber auch nach der wirklich erschlagenden Kritik bei der Anhörung im Kulturausschuss – ich habe selten so ein einhelliges und vernichtendes Urteil gehört – bleibt die SPD stur. Die Realitätsverweigerung der SPD ist dabei schon fast erschreckend, das hat Frau Dobusch heute in Ihrem Beitrag noch einmal eindrucksvoll unterstrichen, übrigens nicht nur angesichts der Museen.

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann* und *Dietrich Wersich*, beide CDU – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Fragen Sie doch mal den Museumsleiter aus Harburg! Der kann Ihnen dazu etwas erzählen!)

– Abgesehen von den Betroffenen in Bergedorf und Harburg kann niemand in der Kulturszene nachvollziehen, welche Vorteile diese Herauslösung überhaupt haben soll.

Dass aber das Museumscontrolling künftig auch auf das dann herausgelöste Helms-Museum anzuwenden ist, sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

(*Jan Quast SPD*: Ist es ja auch!)

Da wir uns bei der SPD aber besser nicht auf Selbstverständlichkeiten verlassen wollen, beantragt die FDP-Fraktion heute genau diese Ausweitung des Museumscontrollings.

(Beifall bei der FDP – *Jan Quast SPD*: Das hatten wir ja schon beschlossen!)

Die Ausweitung des Museumscontrollings beantragen wir auch für die Deichtorhallen, eine städtische GmbH. Erst vor wenigen Wochen mussten wir erneut Liquiditätshilfen gewähren. Ich denke, dass bauliche Sanierungsmaßnahmen allein nicht ausreichen werden. In Zukunft müssen wir alle gemeinsam dort besser hinschauen, und deshalb sollten Sie unserem Antrag zustimmen.

Meine Damen und Herren! Hamburg ist national wie international für seine Theaterlandschaft bekannt. Schauspielhaus, Thalia Theater, Opernhaus, aber auch das Ohnsorg-Theater, das Schmidt Theater und die Musicals strahlen weit über die Stadtgrenzen hinaus und ziehen viele Touristen an. Aber sie stehen längst nicht allein da. Die Off-Szene, die Tanztheater, das Varieté und nicht zu vergessen die Stadtteilkultur, die gerade in den Bezirken eine wichtige und teilweise notwendige Integrationsaufgabe wahrnimmt – auch sie gehören zur Stadt und ohne sie wäre Hamburg nur halb so bunt. Leider findet sich das aber im aktuellen Haushalt nicht wieder. Während die Ausgaben für die großen Häuser dauerhaft und signifikant steigen, im Falle des Schauspielhauses immerhin um fast 30 Prozent, stagnieren die Ausgaben in den anderen Bereichen. Bezeichnenderweise sollen die Einnahmen aus der Kulturtaxe daran überhaupt nichts ändern.

Mit unserem Antrag zum Einzelplan der Kulturbehörde beantragen wir deshalb, die Mittel für das Thalia Theater, das Schauspielhaus und das Opernhaus abzusenken, gemessen am Gesamtetat allerdings nur sehr moderat. Wir haben nämlich in den Wirtschaftsplänen dieser Häuser, die Grundlage für die Zuwendungen der Stadt sind, ungewöhnlich niedrige Einnahmeerwartungen gefunden, und das konnte uns auch auf unsere

**(Katja Suding)**

Nachfrage die Kulturbehörde nicht erklären. Wir gehen daher davon aus, dass die Einnahmen in den nächsten beiden Jahren nicht niedriger sein werden als im schlechtesten Fall der vergangenen fünf Jahre, und legen diese Zahlen zugrunde. Damit tun wir den großen Häusern nicht weh, aber wir schaffen etwas Luft, beispielsweise, um die Mittel der Stadtteilkultur wenigstens um die Inflation zu bereinigen oder um der LAG die notwendigen Mittel für die Übernahme der Teilnehmer des FSJ Kultur zur Verfügung zu stellen, oder um der HipHop Academy die geplanten Mittel fest zuzusagen.

Meine Damen und Herren! Ich komme kurz zu den Anträgen der anderen Fraktionen. Es wird Sie nicht überraschen, dass wir denjenigen Vorhaben, die aus Mitteln der Kulturtaxe finanziert werden sollen, nicht zustimmen werden. Zustimmung können wir den Anträgen der SPD zur konkreten Festschreibung von Ressourcen aus dem Sanierungsfonds 2020. Und auch bei der CDU-Fraktion finden sich durchaus interessante Ansätze. Wir werden auch hier die Vorschläge unterstützen, die solide gegenfinanziert sind – es sind nicht viele, aber es sind ein paar –, was man über die Vorschläge der GRÜNEN und der LINKEN leider nicht sagen kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel:** Herr Hackbusch, Sie haben das Wort.

**Norbert Hackbusch** DIE LINKE: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich freue mich immer, in der Kulturdebatte auftreten zu können und unsere Forderungen, die wir als LINKE für die Unterstützung der Kultur haben, nicht allein vortragen zu müssen. Ich bin jedoch erstaunt, dass jedes Mal die Bündnispartner wechseln. Wir haben jetzt Bündnispartner mit den GRÜNEN und der CDU. Vor zwei Jahren hatten wir dagegen einen heftigen Streit über diese Dinge.

(Zuruf von *Dietrich Wersich* CDU)

Wir hatten damals eine Bündnispartnerin, nämlich die SPD, die sich jetzt großtut und sagt, sie sei toll aufgetreten und hätte alle Wahlversprechen gehalten. Darauf will ich mich konzentrieren und viele Dinge, die ich sonst sagen wollte, nicht noch einmal wiederholen.

Einer der wichtigsten Streitpunkte vor zwei Jahren, das wurde schon gesagt, war der Streit um das Altonaer Museum. Ich bin mir ganz sicher, dass die SPD viele Stimmen dadurch bekommen hat, dass sie hier als die große Retterin aufgetreten ist. Sie hat damals in ihrem Regierungsprogramm formuliert, dass wir attraktive Museen bräuchten – das können wir alle unterschreiben –, dass die Museen wieder zu kulturellen Höhepunkten in der Hansestadt werden sollten, und statt Museen schließen

zu wollen wie das Altonaer Museum müssten die Hamburger Museen auskömmlich finanziert werden. Das hat nur gelebt bis zum Arbeitsprogramm. Da wurden sowohl die kulturellen Höhepunkte als auch die auskömmliche Finanzierung, die damals einer der wichtigsten Streitpunkte war, gestrichen, und die Realität sehen wir jetzt. Es gibt keine auskömmliche Finanzierung, sondern eine Finanzierung, die alle Museen, die wir momentan haben, bedroht.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der CDU und den GRÜNEN)

Es gibt keine auskömmliche Finanzierung, die Sie zwar versprochen, aber nicht eingehalten haben. Das sieht man gegenwärtig leider den Museen auch an. Stattdessen haben Sie gesagt, Sie hätten das alles nicht geschafft. Aber im Arbeitsprogramm taucht wenigstens noch die digitale Inventarisierung auf – das passiert auch – und der Bau beziehungsweise die Anmietung eines zentralen Kulturspeichers sowie die Ertüchtigung der Tresorflächen. Das sind die einzigen konkreten Dinge, die nicht nur im Wahlprogramm, sondern auch im Arbeitsprogramm versprochen wurden. Angesichts der Arbeitsleistung des Senats können wir feststellen, dass auch diese Sache nicht eingehalten wurde. Soweit zu Ihren Wahlversprechen, die nicht eingehalten werden.

(Beifall bei der LINKEN, der CDU und den GRÜNEN)

Darauf kann man nicht stolz sein, man muss dies zumindest selbstkritisch bemerken.

Wir konnten es nämlich gemeinsam merken bei der großen Anhörung. Die Hamburger städtischen Museen sind in keinem guten Zustand. Das wird von allen Menschen betont, die momentan diesen Bereich verantworten und die sich in diesem Bereich am besten auskennen. Also sollten Sie zumindest demütig sein und zugeben, dass Sie da noch nicht so weit sind. Aber dies alles auch noch zu feiern, ist wirklich unvorstellbar.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Ich kann auch eine Rede akzeptieren, die besagt, dass leider nicht genug Geld vorhanden sei und es dort gewisse Probleme gäbe. Aber dann muss man sie auch dementsprechend benennen und nicht so selbstzufrieden und selbstgewiss tun, als ob alles in Ordnung wäre; das ist es nämlich nicht. Wir haben dort ein großes Problem, und das sollten wir auch gemeinsam feststellen.

(Beifall bei *Anja Hajduk* GRÜNE)

Das gilt auch für die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, das muss ich Ihnen deutlich sagen. Auch dort haben Sie versprochen, nicht nur Investitionen vorzunehmen, sondern attraktivere Lese- und Lernorte einzurichten, die Stadtteilbibliotheken zu stärken und längere Öffnungszeiten zu organi-

**(Norbert Hackbusch)**

sieren. Und in dem Augenblick, in dem Sie die 0,88 Prozent im Betriebshaushalt durchsetzen, werden Sie genau das nicht realisieren können. Dementsprechend ist dies auch versprochen und gebrochen worden, es wurde nicht eingehalten.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und bei *Dietrich Wersich CDU*)

Da nützen leider die Investitionen, so gut und richtig ich sie auch finde, nichts, um das auszugleichen. Es ist personenintensiv, und das ist genau das Grundproblem bei diesen 0,88 Prozent. Sie treffen nämlich in gewisser Weise damit die Menschen, die dort arbeiten. Dies wird reduziert, und dementsprechend ist das das Grundproblem, das leider auch an dieser Stelle durchgehalten wird. Das halten wir für völlig falsch.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn man übrigens diese 0,88 Prozent weiter berechnet im Zusammenhang mit dem, was es für den Betriebshaushalt der Öffentlichen Bücherhallen bedeutet, dann haben Sie im Jahr 2014 – bis dahin gilt unser Kulturhaushalt – die Kürzungen, die Schwarz-Grün in seiner Endphase verbrochen hat, gegen die wir gemeinsam demonstriert haben, Frau Dobusch, genau selbst realisiert, wenn es bei diesen 0,88 Prozent bleibt. Auch das geht nicht.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Christa Goetsch GRÜNE*)

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Geschichtswerkstätten und Stadtteilkulturzentren. Was haben Sie ihnen versprochen? Dass man attraktive und selbstbewusste Stadtteilkulturzentren und Geschichtswerkstätten bräuchte, die angemessen ausgestattet werden sollten. Sie werden jedoch nicht besser ausgestattet, vor allen Dingen nicht angemessen. Sie kennen die Diskussion im Zusammenhang mit den Geschichtswerkstätten, was dort unter der Schwarz-Schill-Regierung verbrochen wurde. Sie wissen, was in dieser Hinsicht angemessen bedeutet, und dementsprechend ist das wieder ein Versprechen, das Sie nicht eingehalten haben. So geht es nicht, und es geht vor allen Dingen nicht, dies auch noch stolz hier zu sagen. Ich habe Ihnen wohl deutlich dargelegt, dass Ihre Kulturpolitik in diesem Punkt wirklich versprochen und gebrochen ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine Sache will ich noch sagen, die mir sehr wichtig ist, und, Frau Kisseler, meiner Meinung nach auch für Sie wichtig sein sollte. Wir haben dadurch ein riesiges Problem, dass es große Steigerungen der Etats gibt. Die neuen Intendanten haben nämlich für das Schauspielhaus, das Thalia Theater, die Staatsoper und auch Kampnagel eine kräftige Steigerung ihrer Etats durchgesetzt. Damit sind sie übrigens in der Lage, diese wichtige Steigerung auf 0,88 Prozent nicht darauf zu reduzieren, son-

dern Tarifsteigerungen finanzieren zu können. Das ist ihnen auch kulturell und dementsprechend als Institution wichtig. Dadurch haben wir eine Verschiebung von der Kultur für alle in Richtung Hochkultur. Natürlich ist das so, denn wie viele Menschen gehen dorthin? Und wie wenig Geld haben wir für andere Sachen? Dadurch, dass Sie das Geld dort hingegeben haben, ist ein Missverhältnis entstanden. Ich weiß, dass es Verträge gibt, und ich weiß auch, dass man das leider nicht so reduzieren kann, wie die FDP das wünscht. Aber wir müssen dies mit anderen Sachen ausgleichen, sonst haben Sie eine der wichtigen Angelegenheiten, die Sie gerade eben dargestellt haben, mit Ihrem Haushalt nicht erreicht. Dort sollten wir kämpfen. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Christa Goetsch GRÜNE*)

**Vizepräsidentin Dr. Eva GümbeL:** Nun hat die Senatorin Frau Kisseler das Wort.

**Senatorin Barbara Kisseler:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Im Vorfeld dieser Abschlussberatungen habe ich an manchen Stellen den parteiübergreifenden Wunsch festgestellt, den Kulturretat weiter zu stärken, auch wenn manches Kompliment dabei etwas zweischneidig klang. Dennoch hat es mich gefreut, weil es zeigt, dass in diesem Hause über alle politischen Differenzen hinweg zu Recht die Erkenntnis gewachsen ist, dass Hamburg eine vielfältige, lebendige und vitale Kulturszene braucht, wenn die Stadt ganz oben im Wettbewerb der Städte mitspielen möchte.

(Beifall bei der SPD und bei *Farid Müller GRÜNE* und *Cansu Özdemir DIE LINKE*)

Diese Erkenntnis war nicht immer so ausgeprägt. Ich jedenfalls empfinde dies als Auftrag und auch als Unterstützung. Deshalb werde ich mich weiterhin für eine Stärkung der Kultur in dieser Stadt einsetzen, gern übrigens auch als Donna Quichotte, Herr Wersich. Und ich habe auch gar nichts gegen einen Sancho Panza.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Bei der einen oder anderen Forderung aus den Reihen der Opposition ist mir allerdings zuerst aus Schillers Wallenstein der Satz des Octavio eingefallen: "Stets ist die Sprache kecker als die Tat".

(Beifall bei der SPD und bei *Dietrich Wersich CDU* – *Andreas C. Wankum CDU*: Das stimmt!)

Natürlich hätte ich mir in Teilen mehr Geld für die Kultur gewünscht, wen kann das ernsthaft überraschen?

(*Dietrich Wersich CDU*: Die anderen haben es ja auch bekommen!)

**(Senatorin Barbara Kisseler)**

Aber wir müssen uns auch beim Kulturetat – und das gerät bei einigen manchmal aus dem Blick – den gegebenen Rahmenbedingungen und der bevorstehenden Schuldenbremse stellen. Und bei mancher, eben leider nur kecker Forderung der Opposition hätte ich dann auch gern einmal gehört, wie diese angemessen und nachvollziehbar hätte finanziert werden sollen oder worauf wir stattdessen hätten verzichten sollen.

(Beifall bei der SPD)

Mit Blick auf den Gesamthaushalt können wir unter dem Strich durchaus zufrieden sein mit dem nun zu beschließenden Kulturetat, und ich sage Ihnen auch warum. Es ist uns gelungen, den Kultureinrichtungen Planungssicherheit zu geben. Und Planungssicherheit bedeutet in diesen unsicheren Zeiten einen gigantischen Vorteil.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden mit der Kultur- und Tourismustaxe neue Mittel bereitstellen. Und wir werden durch gezielte Sanierungsmaßnahmen endlich – und nach meiner Beobachtung nach Jahren des Nichtstuns – die Arbeitsmöglichkeiten wichtiger Kulturinstitutionen über Jahre hin sichern. Wir werden nicht zuletzt manch ein vom Vorgänger-Senat gegebenes, nicht eingelöstes Versprechen einhalten und insbesondere gegenüber Schauspielhaus und Thalia Theater in die Tat umsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin sehr froh, dass wir unter anderem dank dieser neuen Verlässlichkeit zum Beispiel am Thalia Theater den Vertrag mit Joachim Lux verlängern und mit Kent Nagano und Georges Delnon eine hervorragende, international renommierte neue Leitung für die Hamburgische Staatsoper gewinnen konnten, um die wir bundesweit beneidet werden.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren von der Opposition, das dürfen Sie mir glauben: Diese beiden Letztgenannten wären nicht in irgendeine Provinzstadt gekommen.

(Beifall bei der SPD – *Anja Hajduk GRÜNE*: Hat auch keiner behauptet! – Gegenruf von *Dr. Andreas Dressel SPD*: Wohl doch!)

Wenn es um die Bewertung dessen geht, was wir mit dem vorliegenden Haushalt für die Kultur geschafft haben, kann man allerdings den Eindruck haben, dass dem einen oder anderen bei der Faktenlage einiges durcheinandergeht. Deshalb möchte ich gern noch einmal ein paar Daten zur Klarstellung nennen.

Die Gesamtausgaben für die Kultur, trotz jeden Rechenexempels, steigen von 2012 auf 2013 von 247,3 Millionen Euro auf 251,9 Millionen Euro. Und der Kulturetat – ohne Investitionen – steigt sogar

von 218,7 Millionen Euro in 2012 auf 231,9 Millionen Euro in 2013.

(*Dietrich Wersich CDU*: Da geht's richtig runter!)

– In 2014, Herr Wersich, sind einige große Sanierungsmaßnahmen abgeschlossen, die Einmaleffekte erklären.

(Beifall bei der SPD – *Dietrich Wersich CDU*: Es geht doch um Vollständigkeit!)

Meine Damen und Herren! Damit ist es uns gelungen, die Kultur jenseits dieser schon immer stark schwankenden Investitionsmittel dezidiert zu stärken.

(Beifall bei der SPD)

Erstmals werden noch mehrere Millionen Euro über die Kultur- und Tourismustaxe zusätzlich der Kultur zugutekommen. Damit müssen Sie leben, Frau Suding.

(Beifall bei der SPD)

Genau dadurch können wir endlich so erfolgreiche Formate wie die Lessingtage und das Reeperbahn Festival, um nur einige zu nennen, dauerhaft sichern und zum Beispiel mit dem Elbe-Kulturfonds neue Projekte ermöglichen oder auch den ECHO Jazz für drei Jahre nach Hamburg holen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Frau Goetsch, ich habe Ihre Pressemitteilung natürlich gelesen. Selbstverständlich bin ich bereit, auch künstlerisch interessante Projekte, die an der Alster spielen, aus dem Elbe-Kulturfonds zu finanzieren.

(Beifall bei der SPD)

Zudem ist es uns gelungen, bis heute mit rund 20,7 Millionen Euro aus dem Sanierungsfonds endlich, und zwar gezielt, den erheblichen Sanierungsstau, der sich in den letzten Jahren angesammelt hat, zumindest nach und nach abzubauen.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden in einem ersten Schritt die Nordhalle der Deichtorhallen grundlegend ertüchtigen. Wir werden mit der Sanierung von St. Nikolai, St. Katharinen und der Sternwarte das kulturelle, eminent wichtige Erbe dieser Stadt erhalten. Zudem ist vorgesehen, den Bühnenbereich des Helms-Saals so zu sanieren, dass künftig auch in Harburg gute Voraussetzungen für Theatergastspiele geschaffen sind.

(Beifall bei der SPD)

Hier von Kürzungen zu reden geht schlicht und einfach an der Wahrheit vorbei.

(Beifall bei der SPD – *Jens Kerstan GRÜNE*: Was ist denn mit den restlichen Häusern?)

**(Senatorin Barbara Kisseler)**

– Herr Kerstan, alles auf einmal geht nicht, auch bei Ihnen nicht.

(Beifall bei der SPD)

Nicht verschweigen möchte ich – das ist auch mehrfach angeklungen –, dass ich mir natürlich gewünscht hätte, allen betroffenen Institutionen einen höheren Tarifausgleich zahlen zu können, wengleich, Herr Hackbusch, es auch in den Jahren zuvor nie Praxis war, den Zuwendungsempfängern, die nicht vertraglich abgesichert waren, diesen Tarifkostenausgleich zu zahlen. Das wäre in der Tat ein Novum gewesen.

(*Norbert Hackbusch DIE LINKE*: Dafür sind wir da!)

Aber nach vielen konstruktiven Gesprächen ist es uns gelungen, zumindest für einige Einrichtungen passgenaue Lösungen zu entwickeln, die die hohen Belastungen wenigstens abfedern werden. Ich persönlich freue mich besonders darüber, dass uns das zum Beispiel bei den gerade erwähnten Bücherhallen gelungen ist, auf dem Umweg über die investiven Förderungen einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Betriebskosten auch in der gestiegenen Form gezahlt werden können. Ich glaube, alle, die etwas anderes behaupten, wissen es besser,

(*Anja Hajduk GRÜNE*: Wir wissen es besser!)

denn Frau Schwemer-Martienßen hat auch keinen Hehl daraus gemacht.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich werden wir auch in Zukunft noch große Herausforderungen im Haushalt zu meistern haben, das steht außer Frage.

Selbstverständlich müssen wir, das haben Sie gerade angesprochen, Frau Suding, in diesen Tagen auch die Elbphilharmonie nennen, die den Haushalt dieser Stadt ganz bestimmt noch vor das eine oder andere nicht so arg geringe Problem stellen wird.

Für den Kulturhaushalt ist es mir aber wichtig, dass, unabhängig von der letztlichen Entscheidung, die zu treffen ist, nach wie vor das Wort des Senats gilt und das Wort des Bürgermeisters, dass der Bau der Elbphilharmonie nicht zulasten des Kulturerats gehen wird.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Trotz aller Kritik, die in diesem Rahmen zu äußern insbesondere das gute Recht und letztlich auch die Aufgabe der Opposition ist, möchte ich mich an dieser Stelle doch deutlich mit Blick auf die zurückliegenden Haushaltsberatungen, insbesondere im Kulturausschuss und natürlich im Haushaltsausschuss, für die überwiegend konstruktiven und, zumindest in der Regel,

an der Sache orientierten Beratungen und Debatten herzlich bedanken.

(Beifall bei der SPD)

Wer genau hinsieht, der sieht, dass der Kulturhaushalt kein grob gestricktes Zahlenwerk ist, sondern eher ein durchaus fein gewebtes Gesamtkunstwerk, mit dem wir kreative, individuelle Lösungen für die Kultur in Hamburg gefunden haben.

Ich hoffe, dass wir weiter und gern auch gemeinsam daran arbeiten werden, um den mit viel Empathie für diese Stadt arbeitenden Künstlerinnen und Künstlern – und gerade die meine ich – gute und nicht zuletzt auch finanziell gute Bedingungen bieten zu können, wengleich, um mit den Worten Oskar Wildes zu schließen, für mich gilt:

"Als ich klein war, glaubte ich, Geld sei das wichtigste im Leben."

(*Olaf Ohlsen CDU*: Und als er groß war?)

"Heute, da ich alt bin, weiß ich: Es stimmt."

– Ich danke Ihnen.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel**: Da mir keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Beratungen und komme zu den Abstimmungen des Einzelplans 3.3.

Wir kommen zum gemeinsamen Bericht des Haushaltsausschusses und des Kulturausschusses aus Drucksache 20/5940.

**[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Kulturausschusses über die Drucksache 20/5702:**

**Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 16. August 2012 "Bericht des Kulturausschusses über die Drucksachen 20/3527: Sanierungsfonds 2020 – Hamburger Sternwarte Bergedorf und 20/3659: Sanierung der Hamburger Sternwarte in Bergedorf" (Drucksache 20/4515) sowie zur Welterbe-Bewerbung Hamburger Sternwarte (Senatsmitteilung)**

**– Drs 20/5940 –]**

Wer möchte sich den Ausschussempfehlungen anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist damit einstimmig beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das tut er. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall.

**(Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel)**

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Nun zum gemeinsamen Bericht des Haushaltsausschusses und des Kulturausschusses aus Drucksache 20/5967.

**[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Kulturausschusses über die Drucksache 20/5026:**

**Realisierung des Projektes Elbphilharmonie – Allgemeiner Sachstandbericht zum 31. Mai 2012 – Bericht über die Vereinbarung von Eckpunkten einer Neuordnung des Projektes mit Adamanta/Hochthief ("Eckpunktevereinbarung") – Nachbewilligung von Haushaltsmitteln im Haushaltsplan 2011/2012 für das Haushaltsjahr 2012 (Senatsantrag) – Drs 20/5967 –]**

Wer der Ausschussempfehlung folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist damit mehrheitlich so geschehen.

Auch hier bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen nun zu den Fraktionsanträgen. Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6019.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3, Kapitel 3720, Titel 686.01, 686.07, Kapitel 3800, Titel 682.30, Kapitel 3920, Titel 686.15 Der Kultur in Hamburg die Wertschätzung entgegenbringen, die sie verdient – Drs 20/6019 –]**

Diesen möchten die CDU-Fraktion und die GRÜNEN Fraktion ziffernweise abstimmen lassen.

Wer möchte die Ziffer 1 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 1 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 2 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 2 abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 3 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 3 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 4 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 4 abgelehnt.

Wer möchte der Ziffer 5 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 5 abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 6 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 6 abgelehnt.

Wer möchte schließlich die Ziffer 7 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 7 abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6020.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3, Kapitel 3720 Fonds für bezirkliche Stadtteilarbeit – Sicherung der sozialen und kulturellen Infrastruktur in den Stadtteilen – Drs 20/6020 –]**

Wer möchte nun dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6020 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6061.

**[Antrag der CDU-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3, Titel 3720.686.81 Kulturzentrum "BÖV 38" in Lurup dauerhaft sichern – Drs 20/6061 –]**

Wer nimmt den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/6061 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/6062 in der Neufassung.

**[Antrag der CDU-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3 Hamburg – Metropole der Chancen**

**(Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel)****Neue Perspektiven für die Kultur in Hamburg schaffen****– Drs 20/6062 (Neufassung) –]**

Diesen möchten die Fraktionen der GRÜNEN, der FDP und der LINKEN zifferweise abstimmen lassen. Es sind 33 Ziffern.

Wer möchte Ziffer 1 des CDU-Antrags annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 1 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 2 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 2 abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 3 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 3 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 4 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 4 abgelehnt.

Wer möchte der Ziffer 5 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch die Ziffer 5 abgelehnt.

Wer nimmt Ziffer 6 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 6 ist abgelehnt.

Wer möchte die Ziffer 7 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 7 ist abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 8 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 8 abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 9 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 9 ist abgelehnt.

Wer schließt sich der Ziffer 10 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 10 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 11 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 11 ist abgelehnt.

Wer nimmt Ziffer 12 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 12 ist abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 13 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 13 abgelehnt.

Wer schließt sich der Ziffer 14 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 14 abgelehnt.

Wer möchte der Ziffer 15 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 15 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 16 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 16 ist abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 17 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 17 abgelehnt.

Wer stimmt der Ziffer 18 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 18 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 19 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 19 ist auch abgelehnt.

Wir kommen nun zu Ziffer 20. Wer möchte diese annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 20 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 21 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 21 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 22 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 22 abgelehnt.

Wer nimmt Ziffer 23 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 23 abgelehnt.

Wer möchte der Ziffer 24 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 24 ist abgelehnt.

Wer stimmt der Ziffer 25 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 25 ist abgelehnt.

Wer möchte die Ziffer 26 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 26 ist abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 27 an? – Gegenprobe? – Enthaltungen? – Auch Ziffer 27 ist abgelehnt.

Wer möchte der Ziffer 28 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 28 ist abgelehnt.

Wer möchte der Ziffer 29 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 29 auch abgelehnt.

Wer möchte die Ziffer 30 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 30 ist abgelehnt.

Wer stimmt der Ziffer 31 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 31 abgelehnt.

Wer möchte der Ziffer 32 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 32 ist abgelehnt.

Nun schließlich Ziffer 33. Wer möchte Ziffer 33 zustimmen? – Und die Gegenprobe. – Und Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 33 abgelehnt.

Nun zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/6086.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3  
– Kulturtaxe für Kultur – Hamburgs kulturelle Potenziale erschließen  
– Drs 20/6086 –]**

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6122.

(Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel)

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3  
Umschichtungen im Haushalt der Kulturbehörde  
– Drs 20/6122 –]**

Zu diesem Antrag haben die Fraktionen der CDU, der GRÜNEN und der LINKEN eine ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte die Ziffern 1 bis 3 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind die Ziffern 1 bis 3 abgelehnt.

Wer möchte der Ziffer 4 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 4 ist abgelehnt.

Wer nimmt Ziffer 5 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 5 ist abgelehnt.

Wer möchte die Ziffer 6 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 6 ist auch abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 7 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 7 ist abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 8 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 8 ist abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 9 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 9 ist abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6162.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3  
Hamburg 2020: Entwicklung eines nachhaltigen Marketingkonzeptes für die Hamburger Museen  
– Drs 20/6162 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag einstimmig angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6163.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3  
"Sanierungsfonds Hamburg 2020": Unterstützung von Sanierungs- und Investitionsmaßnahmen bei der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen  
– Drs 20/6163 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist einstimmig so beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6164.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3  
"Sanierungsfonds Hamburg 2020": Sanierungsmaßnahmen beim Thalia Theater und beim Deutschen Schauspielhaus  
– Drs 20/6164 –]**

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde einstimmig beschlossen.

Schließlich zum SPD-Antrag, Drucksache 20/6165.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3  
"Sanierungsfonds Hamburg 2020": Sanierung Bühnenbereich des Helms-Saales/Harburger Theater  
– Drs 20/6165 –]**

Wer möchte diesem folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser ist einstimmig so beschlossen.

Es geht weiter mit den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 20/6060.

Zunächst zu Textzahl 18, den Empfehlungen des Haushaltsausschusses in Bezug auf die Drucksache 20/5704.

**[Textzahl 18]**

Wer möchte Ziffer 1 der Ausschussempfehlung folgen und das Dritte Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Museumsstiftungsgesetzes aus Drucksache 20/5704 mit der vom Ausschuss empfohlenen Änderung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist angenommen und mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das tut er. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

**(Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel)**

Über Ziffer 2 der Ausschussempfehlung zur Drucksache 20/5704 stimmen wir morgen im Zusammenhang mit den Textzahlen 32 und 50 ab.

Textzahlen 48 und 49.

**[Textzahlen 48 und 49]**

Wer möchte nun den Empfehlungen zu den Textzahlen 48 und 49 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit geschehen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 50 stimmen wir morgen ab.

Ich rufe nun auf den

**Einzelplan 7  
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation**

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu beraten, und zwar zunächst den Bereich **Wirtschaft und Innovation** und anschließend den Bereich **Verkehr**.

Wer möchte das Wort zum Bereich **Wirtschaft und Innovation**? – Frau Prien, bitte.

**Karin Prien** CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Senator Horch! Ich hatte mir ganz fest vorgenommen, Sie heute Abend zu loben,

(Beifall bei *Urs Tabbert SPD*)

denn wir finden, dass Sie es mit der SPD schon schwer genug haben.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE* und *Dr. Thomas-Sönke Kluth FDP*)

Ein Lob sollte uns auch gar nicht schwerfallen, denn wenn Sie sich das Vorwort des Einzelplans 7 anschauen, dann sehen Sie, dass es sich hier letztlich um eine relativ phantasielose Weiterführung der CDU-Wirtschaftspolitik handelt. Ich kann Ihnen aber verraten, dass uns das keineswegs beruhigt, denn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich verändert und der Wettbewerb der Metropolen hat sich verschärft. Da würden wir uns eigene, neue Impulse wünschen und ein Konzept mit einem fortentwickelten Leitbild für unsere Stadt, das den Wirtschaftsstandort im Blick hat, und zwar mit einem Horizont für die nächsten zehn bis 15 Jahre.

(Beifall bei der CDU)

Aber trotzdem will ich es noch einmal mit dem Lob versuchen. Was ist gut gelaufen? Das von

Schwarz-Grün gegründete Cluster Erneuerbare Energien Hamburg entwickelt sich sehr gut; das ist erfreulich. Es sollte gelingen, Hamburg zur Hauptstadt der Windenergie auszubauen.

(Beifall bei *Farid Müller* und *Dr. Anjes Tjarks*, beide *GRÜNE*)

Allerdings sollte der Senat einen stärkeren Schwerpunkt auf die universitäre und außeruniversitäre Forschung in diesem Bereich legen. Aber zugegeben: Der Ball lag auf dem Elfmeterpunkt und Sie haben ihn tatsächlich im Tor versenkt.

(Beifall bei der CDU – Vizepräsident *Dr. Wieland Schinnenburg* übernimmt den Vorsitz.)

Aber, Herr Senator, es wäre besser gewesen, wenn Sie in diesem Zusammenhang die Angelegenheit mit der Windmesse weniger dilettantisch und mit mehr Rücksicht auf unsere Partner in Schleswig-Holstein gelöst hätten. Es ist ein Skandal, dass dieser Streit noch immer nicht gelöst ist.

(Beifall bei der CDU und bei *Jens Kerstan GRÜNE*)

Was ist sonst gut gelaufen? Da war die Sache mit dem Hafenenwicklungsplan. Wir erinnern uns an einen vorbildlichen Dialogprozess;

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Na ja!)

mit allem und jedem wurde gesprochen und hin und her bewogen. Und was haben wir jetzt? Wir haben ein Telefonbuch auf Grundlage der alten Umschlagprognosen von 25 Millionen TEU und die vollmundige Ankündigung der Elbvertiefung. Ich erinnere mich, lieber Herr Senator, dass Sie uns noch am 15. Dezember des vergangenen Jahres erklärt haben, der Planfeststellungsbeschluss werde im März 2012 vorliegen und dann dürfe unverzüglich mit dem Bau begonnen werden. Ich glaube, der Senat hätte seine neu entdeckte Liebe zu Brüssel – wir haben gestern davon gehört – etwas zügeln und sich lieber auf den steinigigen Weg nach Leipzig machen sollen,

(Beifall bei der CDU und bei *Farid Müller GRÜNE* – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Sie sind nirgendwo hingefahren!)

dann wäre er vielleicht nicht in Schockstarre verfallen, sondern hätte einen Plan B in der Tasche gehabt, um weiteren Schaden für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Hafens und das maritime Cluster abwenden zu können.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt gehen mir die Themen für das Lob allerdings endgültig aus. Kommen wir zu den Sachen, die Sie in den letzten anderthalb Jahren nicht gemacht haben.

(*Hansjörg Schmidt SPD*: Oha, jetzt sind wir aber gespannt!)

**(Karin Prien)**

Nehmen wir einmal das Thema Elektromobilität. Die Bewerbung Hamburgs haben Sie versemelt, und nun müssen Sie das Geld mühsam aus den verschiedenen Haushalten zusammenkratzen, damit unsere Anstrengungen in Sachen Elektromobilität nicht ganz auf den Hund kommen.

Wo, sehr geehrter Herr Senator, bleibt eigentlich die Mittelstandsvereinbarung, die Sie fortschreiben wollten? Leider haben wir dazu noch nichts gesehen. Wo bleibt die Fortschreibung des Masterplans Industrie? Ich habe auch dazu nichts gesehen, ebenso wenig wie zu einem agrarpolitischen Konzept, das Sie bis Ende des ersten Quartals 2012 vorgelegen wollten.

Was haben Sie mit der InnovationsAllianz gemacht? Das einzige, was mir dazu einfällt, ist, dass Sie die Innovationsstiftung zerschlagen wollen. Und das kündigen Sie auch noch so vorzeitig an, dass die Leute dort schon seit anderthalb Jahren nicht mehr zum Arbeiten motiviert sind.

Wo bleibt Ihr Gewerbeflächenkonzept? Auch das haben wir noch nicht gesehen. Wie sieht es aus mit dem Umbau der Metropolregion, dem Aufbau der zweiten Säule? Und schließlich, von uns immer wieder angemahnt: Wo ist denn nun Ihr Fachkräftekonzept, wo ist Ihre Fachkräftestrategie? Leider, meine Damen und Herren, gibt es hier einen negativen Dauerton.

Was aber hören wir? Wir hören, dass Sie sich seit anderthalb Jahren in der Behörde, die offensichtlich dadurch lahmgelegt ist, mit dubiosen Plänen zur Einrichtung einer Investitions- und Förderbank beschäftigen. Die will in Hamburg eigentlich niemand, die Wirtschaft schon gar nicht. Trotzdem oder gerade deswegen tun Sie sich außerordentlich schwer mit dieser Bank. Sollte sie nicht schon Mitte 2012 ihren Betrieb aufgenommen haben? Anstatt sich vergeblich um die nachträgliche Begründung für eine neue staatliche Bank zu kümmern, die keiner will und die 40 Millionen Euro Anlaufkosten verursacht, setzen Sie doch bitte die Politik, die Sie angekündigt haben, um.

Was machen Sie außerdem mit dieser Investitions- und Förderbank? Sie sorgen dafür, dass die Wirtschaftsbehörde ihre Position im Bereich Wirtschaftsförderung verliert und Wirtschaftsförderung in Zukunft eigentlich in der BSU gemacht wird.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Thomas-Sönke Kluth FDP*)

Meine Damen und Herren! Hamburg als Wirtschaftsstandort droht mit Ihnen Stillstand. Wo sind denn Ihre Überlegungen zur Fortentwicklung der Clusterpolitik? Welche Cluster müssen wir neu gründen, damit wir wirklich 2020 Innovationshauptstadt werden können? Wo ist Ihr Konzept zur Stärkung des Wissenschaftsstandorts Hamburg? Wo ist Ihr Konzept zur weiteren Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft? Wo ist Ihr Konzept zur

alternativen Finanzierung und Durchsetzung großer Infrastrukturmaßnahmen? Wie wollen Sie das große Problem des Hamburger Hafens, seine Hinterlandanbindung, lösen? Was machen wir mit Wilhelmshaven? Zu all diesen Fragen haben wir nichts gehört. Was machen wir mit Hamburg als Zuwanderungsstadt? Wo ist Ihr Konzept? Ich jedenfalls kann es nicht erkennen.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*)

Eine kleine Bemerkung zu Herrn Dressel. Ich habe gestern mit großer Freude gehört, dass Sie die Grunderwerbsteuer nicht erhöhen wollen.

(*Mehmet Yildiz DIE LINKE*: Schade!)

Das ist gut so und die Vorfahrt für den Wohnungsbau ist sehr gut. Aber wie vereinbaren Sie das mit Ihren Steuererhöhungsphantasien in Hamburg und im Bund,

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Vermögensteuer!)

der Vermögensabgabe und der Einkommensteuererhöhung? Seien Sie doch konsequent. Wir fordern Vorfahrt für die Hamburger Wirtschaft und für Hamburger Unternehmen, und das ist mit Ihren Steuererhöhungsphantasien nicht zu erreichen.

(Beifall bei der CDU)

Sie definieren keine Ziele in der Wirtschaftspolitik. Sie haben kein Leitbild. Sie stellen sich dem internationalen Wettbewerb der Metropolen nicht. Mit der SPD riskiert Hamburg, wie vor 2001, Stillstand und Rückschritt. Sie machen keine Großstadt, Sie können eben leider nur Provinz.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Das sagt die CDU!)

Ich empfehle Ihnen sehr, einmal bei Ihrem Alt-Bürgermeister Nevermann nachzulesen

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Da fragen Sie mal bei Ole von Beust nach!)

– lesen bildet, Herr Dressel –, was dieser vor 50 Jahren zu diesem Thema gesagt hat. In Anbetracht der damaligen weltwirtschaftlichen Entwicklung sagte er, try to muddle through reiche nicht, Hamburg müsse sich ein wirtschaftspolitisches Konzept schaffen und der Senat habe sich initiativ darauf einzustellen. Nehmen Sie diese Empfehlung von Herrn Nevermann auf und werden Sie endlich initiativ. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg:** Vielen Dank, Frau Prien. – Das Wort hat Herr Balcke.

**Jan Balcke SPD:**\* Lieber Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst einmal, Frau Prien, schlie-

**(Jan Balcke)**

ßen wir uns als SPD-Fraktion dem Lob ausdrücklich an. Wir haben einen tollen Senator, der seit 2011 einen grandiosen Job für die Freie und Hansestadt Hamburg macht.

(Beifall bei der SPD – *Jens Kerstan GRÜNE*: Das ist ja richtig anspruchslos!)

Die SPD-Fraktion setzt mit den beiden Haushaltsanträgen einen Schwerpunkt auf das Thema Innovationsmetropole Hamburg. Mit den Projekten in den heute zur Abstimmung stehenden Drucksachen zur Förderung der Elektromobilität und zur Etablierung eines Fraunhofer-Instituts in unserer Stadt werden wir die Forschungsrahmenbedingungen verbessern, Innovationen vorantreiben und klare Akzente auf Zukunftsthemen in dieser Stadt setzen.

(Beifall bei der SPD)

Bis heute ist Hamburg neben Mecklenburg-Vorpommern das einzige Bundesland, in dem kein eigenständiges Fraunhofer-Institut ansässig ist. Über 60 bundesweite Institute werden jährlich mit 1,8 Milliarden Euro unterstützt. Dieses Geld wird in wichtige Forschungsfelder investiert. Hier will, hier muss Hamburg zukünftig dabei sein, um national und international Forschungsaktivitäten vorantreiben zu können. Dafür werden wir uns einsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Hamburg ist bereits heute ein Ballungszentrum für unterschiedliche Bereiche der Forschung. Insbesondere die maritime Logistik und die sogenannten Life Sciences sind wichtige Innovationscluster der Zukunft und bilden für unsere politischen Aktivitäten eine hervorragende Ausgangssituation. Neben dem bereits vor knapp zwei Jahren etablierten Fraunhofer-Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen sehen wir den European ScreeningPort als hervorragende Grundlage für ein Fraunhofer-Institut in Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Gerade die Verknüpfung von Erkenntnissen aus wissenschaftlicher Forschung sowie Entwicklung einerseits und Anwenderseite andererseits sind elementare Voraussetzungen für eine attraktive Wissens- und Forschungsinfrastruktur. Erst vor wenigen Wochen wurde in Harburg mit dem InnovationCampus for Green Technologies ein weiteres Zeichen gesetzt. Die Kooperation in den Clustern zeigt messbare Erfolge für mehr Forschung, mehr Entwicklung und vor allem für mehr Beschäftigung in unserer Stadt. Es geht darum, die hellsten Köpfe aus Wissenschaft und Industrie miteinander zu vernetzen.

Ebenso wichtig wie die Forschung ist, das wurde schon angesprochen, die Weiterentwicklung der Elektromobilität. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erwähnen, Frau Prien, dass 13 bis 15 Millionen Euro vom Bund eingeworben werden, die

ohne die Aktivitäten dieses Senats – dafür sei ihm noch einmal ausdrücklich gedankt – Hamburg gar nicht erreichen würden. Das gehört zur Wahrheit nämlich dazu.

(Beifall bei der SPD)

Da wurde gut verhandelt. Hamburg ist bereits heute Vorreiter und verfügt über die größte Elektrofahrzeugflotte Deutschlands. Hier wollen wir ansetzen und gemeinsam mit der Wirtschaft Elektroparks vergrößern und die erforderliche Infrastruktur ausweiten. Unsere Bewerbung für das Schaufenster Elektromobilität ist insbesondere deshalb nicht zum Zuge gekommen, wie wir im Wirtschaftsausschuss damals gemeinsam festgestellt haben, weil die Gelder durch Einflussnahme des Bundesverkehrsministers überwiegend in den Süden und dort zu den Automobilstandorten geflossen sind.

(*Anja Hajduk GRÜNE*: Warum eigentlich?)

Wir wollen mit einem komfortablen Mobilitätsnetz die sinnvolle Vernetzung von individuellem und öffentlichem Nahverkehr attraktiver machen, denn wir sind uns bewusst, dass nur eine verkehrlich gut gerüstete und auf zukünftige Entwicklungen vorbereitete Großstadt leistungsstark und attraktiv für Unternehmen und Betriebe ist.

(Beifall bei der SPD)

Enttäuschend allerdings und wenig innovativ sind die meisten Anträge der Oppositionsfraktionen. Frau Prien, es ist schon bezeichnend, dass die CDU, die die Wirtschaftspolitik als eine ihrer Kernkompetenzen betrachtet – zumindest habe ich das bisher immer so verstanden –, mit ihren Anträgen fernab aller Kompetenz in die Debatte geht.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Ja!)

Anstatt konkrete Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel zu initiieren, schlagen Sie, Welch innovativer Vorschlag, eine Marketingkampagne vor. Bunte Bilder statt konkreter Arbeitsaufträge an den Senat – das ist zu wenig.

(Beifall bei der SPD)

Wir dagegen ergreifen Maßnahmen, um den Fachkräftestandort Hamburg zu stärken. Genannt sei der Masterplan Handwerk, der von Senat und Kammern unterzeichnet wurde und mit dem Ziel der Fachkräftesicherung und Qualifizierung in eine sehr gute Richtung weist.

(Beifall bei der SPD)

Die GRÜNEN, wen wundert es, machen ihrem Namen als Anti-Hafenpartei wieder alle Ehre. Sie sind gegen die Fahrrinnenanpassung, sie sind gegen einen Ausbau unseres Hafens und schlagen auf der anderen Seite vor, Geld aus dem Hafen herauszuziehen und die Reeder und Unternehmen im Hafen mit deutlich höheren Gebühren, Mieten,

**(Jan Balcke)**

Pachten und Hafengeld zu belasten. Das ist mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Allerdings sei an dieser Stelle deutlich gesagt, dass es nicht falsch ist, über die Steigerung der Hafengebühren grundsätzlich nachzudenken.

*(Jens Kerstan GRÜNE: Eben haben Sie noch das Gegenteil gesagt! Was denn nun?)*

Allerdings kommt es dabei, Herr Kerstan, auf die gesamtwirtschaftliche Lage an. Dass Sie das regelmäßig ausblenden, ist nichts Neues.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie heute höheren Gebühren im Hafen das Wort reden und diese nach oben schrauben, dann machen Sie das Geschäft der Konkurrenz. Man könnte meinen, es ist Methode, liebe GRÜNE.

(Beifall bei der SPD)

Besonders einfach haben es sich die Kollegen der LINKEN gemacht; sie haben einfach einen Großteil der Anträge vom letzten Jahr noch einmal recycelt und neu verpackt. Es gibt aber auch ein wichtiges Thema, die passenger fee. Das ist etwas, das auch wir aufnehmen wollen. Bei 400 000 angepeilten Passagiergästen muss irgendwie in ein Konzept eingebracht werden, dass die Stadt es ist, die die Infrastruktur zur Verfügung stellt und die entstehenden Emissionen zu händeln hat,

*(Norbert Hackbusch DIE LINKE: Sie müssen nur vorlesen, es steht da drin!)*

die Finanzierung all dessen jedoch weitgehend aus dem Steueraufkommen erfolgt. Andere Städte machen es vor. Daher sollte sich auch Hamburg als Kreuzfahrthauptstadt ernsthaft Gedanken machen. Wir werden diesen Punkt aufnehmen und im Ausschuss diskutieren.

(Beifall bei der SPD)

Über Höhe und Form müssen wir dann im Ausschuss beraten.

Zum Thema Kreuzfahrt. Nach jahrelangem Zögern ist die Landstromversorgung als Pilotprojekt in Altona – und ausdrücklich dort –

*(Jens Kerstan GRÜNE: Ausdrücklich?)*

auf den Weg gebracht worden. Damit bringen wir dieses wichtige Thema endlich in die Realisierungsphase.

(Beifall bei der SPD)

Bei wichtigen Themen für Hamburgs Wirtschaft hat dieser Senat den richtigen Kurs eingeschlagen. Neue Unternehmen aus der Branche der erneuerbaren Energien haben sich in Hamburg angesiedelt. Hamburg liegt bei der Zunahme an Erwerbstätigen vor Berlin und München, Gleiches gilt für die Steigerung der Brutto-Wertschöpfung. Wir sind

Gründungshauptstadt und wir werden, das ist schon angeklungen, die Investitions- und Förderbank auf den Weg bringen.

(Beifall bei der SPD)

Hamburg wird 2013 den IT-Gipfel ausrichten und damit seine Rolle als Internethauptstadt ausbauen.

(Beifall bei der SPD)

Die Sanierung des CCH wird nach jahrelangem Hin und Her endlich angepackt. Eine wichtige, tragende Säule der Tagungs- und Kongresswirtschaft unserer Stadt erhält damit neue Perspektiven.

(Beifall bei der SPD)

Hamburgs Wirtschaft ist auf dem richtigen Kurs und der Senat auch. Wir bringen Spitzenförderung in unsere Stadt, wir fördern innovative Mobilitätskonzepte und setzen Akzente für eine moderne Wirtschaftspolitik. Das, meine Damen und Herren, ist die richtige Wirtschaftspolitik für Hamburg. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg:** Vielen Dank, Herr Balcke. – Das Wort hat Herr Dr. Tjarks.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Bürgermeister hat im Februar dieses Jahres beim Hapag-Lloyd-Deal gesagt, das Engagement sei zeitlich befristet und die Stadt werde 2013 eine Dividende zum Ausgleich der Finanzierungskosten bekommen. Die Dividende kommt nicht, aber im Haushalt ist sie immer noch eingestellt. Meine Damen und Herren, das ist das Gegenteil von Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und bei Dr. Thomas-Sönke Kluth FDP)

Der Senat hat in der Antwort auf eine Schriftliche Kleine Anfrage meinerseits Anfang November gesagt – ich zitiere –:

"Die zuständige Behörde sieht derzeit keinen Anlass, das grundsätzlich wettbewerbsfähige Hafengeld zu rabattieren."

Kaum zwei Wochen später rabattiert die zuständige Behörde das Hafengeld. Eine klare Linie in der Hafenpolitik sieht anders aus.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Roland Heintze und Karin Prien, beide CDU)

Der Wirtschaftssenator, bei keiner Gelegenheit verlegen zu erklären, warum die Elbe um einen Meter vertieft werden muss, hat es innerhalb von drei Monaten nicht geschafft, die Beschränkung der Schifffahrt am Köhlbrand aufzuheben, weil er den Schlick nicht wegbekommt. Da ist selbst uns die Elbe 40 Zentimeter zu flach.

**(Dr. Anjes Tjarks)**

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist ja toll!)

Senator Horch erklärt unbeirrt, dass er für das Jahr 2025 mit 25 Millionen TEU Umschlag rechne. Vielleicht sollte man die Kultursenatorin paraphrasieren: Da ist der Plan doch ein wenig kecker als die Realität, in der wir leben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Karin Prien CDU)

Herr Balcke, es gibt einen Unterschied zwischen Mieten und Pachten und dem Hafengeld, das sind verschiedene Posten. Die Rabattierung des Hafengelds haben wir an keiner Stelle kritisiert, wohl aber die Informationspolitik des Senats. Mieten und Pachten, Sie wissen es, liegen bei 3,30 Euro pro Quadratmeter und Jahr, und beides betrifft nicht zuvorderst die Reedereien, die unter der Schifffahrtskrise leiden. Wir glauben nach wie vor, dass dort genau deswegen Luft nach oben ist und man, wenn man eine nachhaltige, verlässliche und maßvolle Haushalts-, Finanz- und Wirtschaftspolitik machen will, diese Flächen konsequent ausschreiben muss. Wir glauben, dass das 5 Millionen Euro Mehreinnahmen pro Jahr bringen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In Bezug auf das Hafengeld hatte der Senat angekündigt, dass nicht nur die HPA, sondern auch private Hafendienstleister einen Beitrag zur Entlastung der Reeder leisten werden. Auf Nachfrage hieß es dann – ich zitiere –:

"Dieses Geschäftsfeld privatrechtlicher Firmen entzieht sich dem Gestaltungsbereich des Senats."

Das ist typisch für Ihre Politik. Egal, ob es um die HSH Nordbank geht, um Hapag-Lloyd oder um das Hafengeld, dieser Senat agiert immer nach dem Muster: Verluste werden sozialisiert, Gewinne privatisiert. Und das ist keine ausbalancierte Wirtschaftspolitik für unsere Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Senat behauptet, 2014 sei die HHLA-Milliarde aufgebraucht. Wenn man in die Haushaltspläne guckt, dann ist das in keiner Weise der Fall; Ende 2014 werden von der HHLA-Milliarde noch 48 Millionen Euro übrig sein. Dann setzt der Senat aber noch einen drauf. Weil die HHLA-Milliarde nach seinen Worten aufgebraucht sein wird, tut er weitere 91 Millionen Euro in den Einzelplan 9.2, schafft einen Posten Rückstellungen für noch nicht konkretisierte Investitionsmaßnahmen und suggeriert der Öffentlichkeit, dies sei Geld, das in den Hafen fließt. Das ist unsaubere Haushaltsführung. Es wird so getan, als ob Sie das Geld dem Hafen zuschustern würden. In Wirklichkeit werden Sie es etwas ganz anderem zuführen. Das ist keine reale Haushaltspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir lehnen die Investitions- und Förderbank im Unterschied zur FDP nicht von vornherein ab. Wir finden, dass der Antrag der CDU, sich im Wesentlichen auf den Förderaspekt zu konzentrieren, ein gangbarer Weg ist. Ich glaube aber auch, dass wir dazu aufgerufen sind, einen gemeinsamen Weg zu gehen. Die Beratungen stehen noch am Anfang, aber ich möchte an dieser Stelle auch betonen, dass Sie angesichts der Erfahrungen, die wir gerade mit der HSH Nordbank machen, meines Erachtens noch ein bisschen nachlegen müssen. Wir haben die Situation, dass die HSH Nordbank sich ein neues Geschäftsmodell gegeben hat und sich unter anderem auf den Mittelstand der Region konzentrieren will, und wir haben viele Leute gehört, die daran zweifeln, ob dieses Geschäftsmodell wirklich tragfähig ist. Gleichzeitig setzen Sie eine Investitions- und Förderbank auf, die sich zum großen Teil ebenfalls auf den Mittelstand der Region konzentrieren wird. Ich glaube, es ist noch sehr erklärungsbedürftig, wie Sie darauf kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Karin Prien CDU)

Unterm Strich bleibt unserer Fraktion zu sagen: Wir glauben, dass die Entwicklungspotenziale der Hamburger Wirtschaft unter diesem Senat zu kurz kommen. Sie haben recht, Frau Prien, bei den erneuerbaren Energien liegt der Ball auf dem Elfmeterpunkt, aber um ihn ins Tor zu schießen, müsste man auch etwas tun und nicht nur die Firmen annehmen, die sowieso liebend gern hierher kommen würden; das ist eindeutig zu wenig. Bei der Kreativwirtschaft, im Tourismus und im Messe- und Kongressgeschäft sieht es ähnlich aus. Wir haben keine neuen Ideen, neue Ideen sind Fehlanzeige. Dieser Haushalt ist bestenfalls dafür gut, den Status quo zu halten.

Es fließt viel Geld aufgrund der Schifffahrtskrise, aber Sie haben keine Finanzierungsideen und dieses Geld geht zulasten anderer Stärken der Stadt. Man kann es auch so zusammenfassen: Ihre Wirtschaftspolitik ist gefährlich einseitig. Sie hat Schlagseite und dazu auch noch ein ziemlich großes Loch. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Karin Prien CDU)

**Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg:** Vielen Dank, Herr Dr. Tjarks. – Das Wort hat Herr Dr. Kluth.

**Dr. Thomas-Sönke Kluth** FDP:\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Bürgermeister hat in seiner Regierungserklärung zu Beginn der Legislaturperiode im März letzten Jahres etwas Bemerkenswertes gesagt, das nach drei Jahren schwarz-grünem Senat durchaus richtig war – ich zitiere –:

**(Dr. Thomas-Sönke Kluth)**

"Es gibt in Hamburg ganz greifbar die Sehnsucht nach einer Politik, die sich nicht selbst zum Projekt verklärt, sondern die liefert."

– Zitatende.

Der Mann hat recht.

(*Hansjörg Schmidt SPD: Immer!*)

Das ist dann aber auch der Maßstab, an dem sich der Senat heute, zwei Jahre später, messen lassen muss. Was die politische Selbstverklärung betrifft, so durften wir diese gestern erleben, nämlich bei der Rede des Bürgermeisters. Was aber das Liefern betrifft, da sieht es in der Wirtschaftspolitik dieses Senats eher düster aus.

(Beifall bei *Katja Suding FDP*)

Es gibt zwar jede Menge Projekte, aber kaum Ergebnisse, und statt ordentlichem Regieren bislang nur planloses Agieren.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte gleich eingangs sagen, dass das nicht an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wirtschaftsbehörde liegt; die machen nach meinem Eindruck einen hervorragenden Job. Das liegt an dem mangelnden Gestaltungswillen und vor allem auch an der mangelnden Gestaltungskraft dieses Senats, allem voran dieses Wirtschaftssenators.

Meine Damen und Herren! Der wirtschaftsfreundliche Lack der SPD ist ab: viel Getöse, viele Baustellen, aber wenig umgesetzt, und das noch dazu im Schneckentempo. Das merken auch immer mehr Menschen und Unternehmen in Hamburg, und das kann man ganz konkret durchdeklinieren, beispielsweise beim Thema Elbvertiefung. Lassen Sie mich vorwegschicken: Auch das Debakel der Elbvertiefung ist nicht das Verschulden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wirtschaftsbehörde. Das hätte man vielleicht etwas schneller machen können, aber im Grunde ist alles richtig gemacht worden. Ursache für das Debakel bei der Elbvertiefung sind aus unserer Sicht ausschließlich politische Fehler. Ich empfehle Ihnen, dazu im Arbeitsprogramm des Senats nachzulesen. Da heißt es – Zitat –:

"Die nächsten Schritte sind [...] Stellungnahme der EU-Kommission [...] und die Einholung der Einvernehmensklärungen von Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Unmittelbar danach können die Baggerarbeiten aufgenommen werden [...]."

– Zitatende.

Fakt ist: Die positive Stellungnahme aus Brüssel lag im Dezember 2011 vor, die Einvernehmensklärungen aus Kiel und Hannover im März beziehungsweise April dieses Jahres. Schwarz-gelbe Landesregierungen haben in Sachen Elbvertiefung geliefert, nicht Wort gehalten hat der SPD-Senat,

denn er hat nicht bereits im April mit den Baggerarbeiten begonnen. Und das lässt nur zwei mögliche Schlussfolgerungen zu: Entweder hat er sein Wort gebrochen oder er hatte gute Gründe dafür, nicht sofort mit den Baggerarbeiten zu beginnen. Dann war aber die Ankündigung aus dem Arbeitsprogramm unwahr, und das eine ist nicht besser als das andere.

(Beifall bei der FDP)

Stattdessen legt Senator Horch beim Thema Elbvertiefung nur an einem einzigen Punkt wirklich Tempo vor, nämlich in der Berichtigung eigener Ankündigungen zu Beginn der Elbvertiefung. Senator Horch belegt damit im Senat zwischenzeitlich die Spitzenposition in der von ihm selbst geschaffenen Disziplin des Rückwärtsruderns. Seit der Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts im Oktober dieses Jahres stehen wir nun auch vor dem Scherbenhaufen dieser Ankündigungspolitik.

Die Folgen einer solchen Ankündigungspolitik hat uns Ulrich Kranich, das verantwortliche Vorstandsmitglied von Hapag-Lloyd, einem städtischen Beteiligungsunternehmen, am vergangenen Donnerstag im Ausschuss für öffentliche Unternehmen sehr deutlich vor Augen geführt. Er hat gesagt, das Vertrauen der internationalen Reeder und der Verladern in die Verlässlichkeit der Zusagen dieses Senats sei schlicht futsch. Das ist für Hamburg zugleich ein großer Schaden, weil natürlich schon heute die Routen und die Einsätze der großen Containerschiffe für die nächsten Jahre festgelegt werden. Und dass dort den Aussagen und dem Beurteilungsvermögen in Hamburg nicht mehr vertraut wird, ist Ihre persönliche Verantwortung, Herr Senator Horch.

(Beifall bei der FDP)

Zweites Thema: Investitions- und Förderbank. Anstatt Wirtschafts- und Innovationsförderung zu betreiben, lähmen Sie seit nunmehr fast zwei Jahren die für Wirtschaft und Gründungsförderung zuständigen Menschen und Einrichtungen in unserer Stadt mit einer völlig unproduktiven Strukturdebatte, und das alles, obgleich uns die Sachverständigen und Experten drei zentrale Botschaften mit auf den Weg gegeben haben.

Erstens: Hamburg hat eine vielfältige und differenzierte Beratungslandschaft, die von städtischen Einrichtungen, Privaten und auch von den Kammern getragen wird, und das ist auch gut so, weil der Förder- und Beratungsbedarf ebenso vielfältig und unterschiedlich ist.

Zweitens: Wir haben in Hamburg eine ausreichende Kreditversorgung.

Drittens: Die Bedeutung der Innovationsförderung als Teil der Wirtschaftsförderung wird weiter zunehmen.

**(Dr. Thomas-Sönke Kluth)**

Welche Lehren ziehen Sie daraus? Sie schaffen zunächst einmal eine neue Einrichtung, ohne deren Vorteile und Notwendigkeiten unter Beweis zu stellen. Sie wollen die erfolgreiche, weil unabhängige Arbeit der Innovationsstiftung in das starre Korsett der Wohnungsbaukreditanstalt zwingen, und Sie wollen 5,5 Millionen Euro für die Finanzierung und Verwaltung der Investitions- und Förderbank in die Hand nehmen, also Geld, das für direkte Maßnahmen der Wirtschaftsförderung besser verwendet wäre. Wir beantragen daher heute, die Planungen für eine Investitions- und Förderbank einzustellen und die damit frei werdenden Mittel einem besseren Zweck zuzuführen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren! Wie sieht es sonst mit der Umsetzung des Arbeitsprogramms des Senats im Bereich Wirtschaft konkret aus? Fortschreibung des Masterplans Industrie – Fehlanzeige. Aktives Gewerbeflächenmanagement – Fehlanzeige. Sicherung der Finanzierung für die allgemeine Hafeninfrastruktur – Fehlanzeige. Fortschreibung der Mittelstandsvereinbarung – Fehlanzeige. Zusammenarbeit in der Metropolregion – Fehlanzeige, stattdessen das ungelöste Desaster um die Windenergiemessen und den Hafenschlick. Senkung der Bürokratiekosten für die Hamburger Unternehmen – erneut Fehlanzeige. Schlimmer noch, hier machen Sie genau das Gegenteil von Bürokratieabbau. Erst vor wenigen Wochen haben Sie mit den Stimmen der SPD-Mehrheitsfraktion eine sogenannte Kultur- und Tourismustaxe beschlossen. Dieser Begriff ist die schlimmste Sprachverwirrung überhaupt,

*(Dr. Monika Schaal SPD: Das, was Sie davor gemacht haben, war das Schlimmste!)*

eine schlimme babylonische Sprachverwirrung. Ein Gesetz Kultur- und Tourismustaxe zu nennen, das für die Kultur nichts bringt,

*(Dr. Monika Schaal SPD: Bedanken Sie sich bei Herrn Rösler dafür!)*

dem Tourismus schadet und dem betroffenen Gewerbe zahlreiche neue Pflichten und Haftungsrisiken zumutet, ist genau das Gegenteil von Bürokratieabbau.

(Beifall bei der FDP)

Damit wird immer klarer, dass die Mittelstandspolitik bei Ihnen schlicht in schlechten Händen ist. Sie findet nicht einmal mehr statt, noch nicht einmal mehr in Ihren Sonntagsreden. Nennen Sie außer dem Förderprogramm Meistergründungsdarlehen auch nur eine einzige konkrete Maßnahme aus dem Arbeitsprogramm des Senats, mit der Sie etwas für den Mittelstand getan haben. Es wird Ihnen nicht gelingen. Liefern sieht anders aus. Stattdessen in Hamburg und auch im Bund wieder traditionell sozialistische Töne: mehr Staat, weniger

Privat, höhere Steuern und Abgaben, mehr staatliche Bevormundung und Regulierung für Menschen und Unternehmen durch Mindestlöhne, neue Register und neue staatlich verordnete Quoten. Der Senat und die SPD-Mehrheitsfraktion erschweren damit die Arbeit von Menschen und Unternehmen, die in Hamburg erfolgreich und innovativ wirtschaften wollen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg:** Vielen Dank, Herr Dr. Kluth. – Das Wort hat Frau Artus.

**Kersten Artus DIE LINKE:** Herr Präsident, sehr geehrte Herren und Damen! Die SPD folgt der neoliberalen Standortpolitik des ehemaligen Ersten Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi und seinen Nachfolgern konsequent

*(Hansjörg Schmidt SPD: Olle Kamellen!)*

– da bin ich ganz nah bei Frau Prien – und setzt in der Wirtschaftspolitik auf radikalen Wettbewerb. Dies drückt sich im vorgelegten Haushalt für das Ressort Wirtschaft ziemlich deutlich aus. So liebäugelt der SPD-Senat beispielsweise mit einer Öffentlich-Privaten Partnerschaft beim CCH. Wir haben hierüber erst vor wenigen Wochen in der Bürgerschaft gestritten.

Wir finden im Einzelplan auch jede Menge Wirtschaftsrhetorik. Wir vermissen aber die Substanz, auch vermeintlich sozialdemokratische Substanz. Wir vermissen konkrete Darstellungen, welche Auswirkungen Förderungen und Initiativen für die Menschen haben. DIE LINKE befürwortet Maßnahmen wie Qualifizierungsinitiativen, die Förderung kleiner und mittelständischer Unternehmen, Existenzgründungen und die Fortentwicklung der Metropolregion, doch werden diese zu einseitig gedacht und durchgeführt. Dies hat DIE LINKE zum Beispiel auch mehrfach anhand der Debatten um die Masterpläne Industrie und Handwerk dargelegt. Es drückt sich letztendlich darin ein Dilemma aus: Die SPD ist sich intern, fraktions- wie auch senatsseitig, in Wirtschaftsthemen oft völlig uneinig.

*(Jan Quast SPD: Was reden Sie für einen Quatsch!)*

Diese Unentschlossenheit führt dann dazu, dass Projekte verzögert werden. Als Beispiele führe ich nur einmal die Investitionsförderbank oder auch das Azubiwohnheim an. Da hilft auch der autoritäre Stil von Olaf Scholz nicht viel weiter.

(Beifall bei der LINKEN)

Zu Olaf Scholz fällt mir die Medienpolitik ein. Auch das ist ein Beispiel, an dem die Widersprüchlichkeit im Senat sehr deutlich wird. Der Erste Bürgermeister holte das Amt für Medien in die Senatskanzlei und machte die Medien zur Chefsache. Er nennt sich ab und zu selbst kokett Mediensenator,

**(Kersten Artus)**

aber wenn wir als Abgeordnete auf Bürgerschaftsebene über Medien reden, dann tritt Herr Senator Frank Horch auf. Die Regierungszeit des Medien-senators muss leider ernüchternd bilanziert werden. Außer, dass Facebook seinen Deutschland-sitz in Hamburg angesiedelt hat, ist wirklich nichts passiert.

*(Hansjörg Schmidt SPD: Also IT-Gipfel, Kongress des Chaos Computer Clubs!)*

Die Game-Industrie klotzt nicht mehr, sondern kleckert, und die Medienwirtschaft konsolidiert sich derzeit auf Kosten ihrer Beschäftigten und rüstet sich für die anstehende Rezession. Es war ein Schock: Gruner + Jahr holzt mit der Einstellung der "Financial Times Deutschland" über 300 Arbeitsplätze weg. Am Vorabend der Aufsichtsrats-sitzung hat sich Finanzvorstand Achim Twardy zwar noch zum Bürgermeister begeben, um ihn darüber vorab zu informieren, aber wenn die Gruner-Managerin Julia Jäkel dann wenig später offenbart, dass dieser Besuch deswegen stattgefunden habe, um Herrn Scholz – ich zitiere – "eine Einordnung zu geben", dann fällt es mir schwer zu glauben, dass der Besuch ein respektvoller Akt gewesen ist. Aber für die Medienunternehmer soll weiterhin ein sehr hanseatisch-pfeffersäckisches Wohlfühlklima erzeugt werden. So dümpelt auch eine Entscheidung zu der Millioneninvestition der Hamburg Media School vor sich hin. Auch wenn dies in einem anderen Einzelplan angesiedelt ist, möchte ich das hier dennoch erwähnen,

*(Hansjörg Schmidt SPD: Es wird trotzdem nicht richtig dadurch!)*

denn allen ist klar, dass es sich hier zum einen um eine Eliteförderung handelt und zum anderen um eine Doppelstruktur zur universitären Ausbildung.

Medien sollen und müssen gefördert werden, allein schon aus kulturellen Gründen. Aber ein 100 000-Euro-Zuschuss für Gruner + Jahr für den Henri Nannen Preis und eine sinnlose Eliteschulenförderung sind nicht die geeigneten Mittel.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Gestärkt werden muss vielmehr die journalistische Unabhängigkeit, die Pressefreiheit und die Medienkompetenz, und zwar nicht nur die von Kindern.

Ein großes Problem ist, dass der Bürgermeister und Hamburger Mediensenator Olaf Scholz sich bei medienpolitischen Themen im Wirtschaftsausschuss auch nicht blicken lässt, nicht einmal bei der ersten Lesung dieses Einzelplans war er dabei. Das stößt auf meine schärfste Kritik, so geht man mit der Bürgerschaft nicht um.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Ich möchte mich einem weiteren Thema widmen, dem Tourismus. Hamburgs Wirtschaft wächst, und hierzu gehört auch der Tourismus. Einerseits ist

das eine gute Idee. Hamburg ist eine attraktive und gastfreundliche Stadt, und die Hamburgerinnen und Hamburger feiern gerne. Eine Frage muss aber dringend gestellt werden neben den immer sehr hochpotenten Darstellungen über Hamburgs Wirtschaftskraft und den Wachstumsfantasien. Wie viele zusätzliche Touristinnen und Touristen trägt die Stadt eigentlich noch? Die SPD plant den Ausbau Hamburgs zur Event-City. Dies ist im Einzelplan nachzulesen. Das bedeutet noch mehr Veranstaltungen und noch mehr Rummel. Noch mehr Gäste sollen sich künftig auf dem Hafengeburtstag und bei anderen Festivitäten gegenseitig platt quetschen. Was soll das, noch mehr Touristinnen und Touristen für Hamburg einzuwerben? Es reicht doch völlig, wie viele jetzt schon nach Hamburg kommen.

*(Heiterkeit bei der SPD)*

Die Gelder für Hamburg Marketing sind völlig überdimensioniert geplant.

*(Beifall bei der LINKEN)*

DIE LINKE sagt, das Verhältnis müsse angemessen bleiben. Wir möchten alle feiern, aber wir möchten das Feiern auch genießen können. Daher beantragt DIE LINKE als ein Signal, das Defizit, das für die Jahre 2013 und 2014 mit je 340 000 Euro im Haushalt für den Hafengeburtstag eingestellt werden soll, auf maximal 100 000 Euro zu begrenzen.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Ich möchte ein weiteres Thema ansprechen, und zwar eines, das die Wirtschaftsbehörde völlig ausgeklammert hat. Der Einzelplan 7, der die Wirtschaftspolitik des SPD-Senats abbildet, vergisst komplett die Frauen. Das ist nicht allein ein Thema der Gleichstellungs- und der Sozialbehörde, denn mittlerweile haben alle erkannt, dass es fatal ist, in welchem Umfang die weiblichen Ressourcen in dieser Gesellschaft missachtet und verschwendet werden. Die Folgen dieser männlich dominierten Sichtweise von Wirtschaftspolitik haben sich in der Vergangenheit und der Gegenwart fatal ausgewirkt. Sie darf für die Zukunft nicht mehr das bestimmende Denken sein.

*(Beifall bei der LINKEN – Glocke)*

**Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg** (unterbrechend): Frau Abgeordnete, einen Moment bitte.

Meine Damen und Herren! Es redet nur Frau Artus und sonst niemand. Fahren Sie bitte fort.

**Kersten Artus** DIE LINKE (fortfahrend): – Danke schön, Herr Präsident.

So ist Frauenarbeit schlecht bewertet und bezahlt, der gläserne Deckel kappt in unglaublich hartnäckiger Weise die Entwicklung weiblicher Lebensläufe,

**(Kersten Artus)**

und der Fachkräftemangel ist zu einem großen Teil Frauenmangel in qualifizierten Berufen. Frauenarmut ist vor allem im Alter durch den gewachsenen Niedriglohnsektor programmiert und kommt als soziale Dimension in den kommenden Jahren geradezu wie ein Tsunami auf uns zu. Eine Aktuelle Stunde des Deutschen Gewerkschaftsbundes bestätigt diese Bilanz und kommt zu dem erschreckenden Ergebnis, dass der Niedriglohnsektor in der Metropolregion Hamburg besonders ausgeprägt ist. Uwe Polkaehn, der DGB-Vorsitzende des Nordens, hat gestern im "Hamburger Abendblatt" erklärt, dass der Norden der Lohnkeller der Nation sei.

Was heißt das nun für die Politik der Metropolregion, die wir auch im Wirtschaftsplan wiederfinden? Was heißt das an Hausaufgaben für Herrn Senator Horch? Die Bevölkerung, vor allem die weibliche, erwartet Lösungen und Antworten auf diese katastrophale Bilanz, und das Manifest der Wirtschaftsbehörde gibt hierauf wirklich null Antworten. DIE LINKE lehnt daher den Haushaltsplan-Entwurf mit besonderer Entschiedenheit ab.

Da leider meine Redezeit abgelaufen ist, muss ich meine Rede an dieser Stelle beenden.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der CDU: Oh!)

**Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg:** Vielen Dank, Frau Artus. – Das Wort hat Herr Senator Horch.

**Senator Frank Horch:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Risiken aus dem europäischen und weltwirtschaftlichen Umfeld haben sich weiter erhöht, und das gilt auch für Hamburg. Umso mehr müssen wir verantwortungsbewusst und zum Wohle unserer Stadt handeln, auch wenn Hamburg im Vergleich zu anderen Regionen in Deutschland vergleichsweise gut dasteht.

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Die Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger hängt in entscheidendem Maße davon ab, wie gesund der gesamte Wirtschaftsstandort Hamburg ist. Hier liegt unsere Hauptverantwortung, und der wollen wir auch gerecht werden. Wir werden uns in Hamburg darauf konzentrieren, den Wirtschaftsstandort zu stärken, die Rahmenbedingungen zu verbessern und in die Zukunft zu investieren.

(Beifall bei der SPD)

Wie wollen wir das machen? Die Innovationskraft eines Standortes entscheidet über die Wachstumschancen am Standort, das ist in der gegenwärtigen Zeit meine feste Überzeugung. Dafür wollen wir mit unserer Wirtschaftspolitik den entspre-

chenden Grundstein legen. Im Mittelpunkt stehen dabei junge Cluster und Technologien mit riesigen Zukunftspotenzialen wie der Cluster Erneuerbare Energien, wie Life Science oder die Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie. Die erneuerbaren Energien haben sich in den letzten Jahren mit einer großen Dynamik zu einem wichtigen Element der Wirtschaftspolitik entwickelt. Für Hamburg und den gesamten norddeutschen Raum steht dabei, wie bekannt, die Windenergie an erster Stelle. Ich will nicht verhehlen, dass wir beim Thema Energiewende nicht unabhängig agieren können. In puncto Realisierung der Energiewende ist in Deutschland viel Luft nach oben, und da müssen die Bundesregierung und viele Beteiligte ihre Hausarbeiten noch erledigen.

(Beifall bei der SPD – *Jens Kerstan GRÜNE:* Fangen Sie doch mal mit der Windmesse an!)

Wir sind mit starker Stimme auch in Berlin aktuell dabei, uns bezüglich der Notwendigkeiten durchzusetzen.

Meine Damen und Herren! Schon seit Jahren übernimmt Hamburg eine Vorreiterrolle bei den Themen Elektromobilität sowie Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie. Bei der Elektromobilität agieren wir beispielhaft; das hat uns in der letzten Woche das BMVBS attestiert, als wir weitere Elektrofahrzeuge in Hamburg übernommen haben. Man sagte uns von der leitenden Stelle, die Schaufensterregion in Deutschland sei nicht auf dem richtigen Wege, die Entwicklung in Hamburg sei beispielhaft und die meisten Elektrofahrzeuge würden in Hamburg fahren.

(Beifall bei der SPD)

All dies ist unabdingbar für den Klimaschutz und auch für die Luftqualität in unserer Stadt. Außerdem wollen wir Wasserstoff – das ist ein erklärtes Ziel – zur Speicherung von regenerativen Energien nutzen.

Wir werden diese Felder in Zukunft intensiv voranbringen. Insgesamt steht ganz wesentlich der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im Mittelpunkt der Innovationspolitik. Die Wirtschaftsbehörde hat diesbezüglich an unterschiedlichen Orten wie in Bergedorf mit dem Energie-Campus oder in Finkenwerder mit dem Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung Meilensteine gesetzt. Bahrenfeld mit DESY und Harburg mit der TU und der TuTech folgen in Kürze. Wie wir es am Ende nennen, ob jetzt Technologiepark oder Innovationspark, wird man sehen, aber wir wollen dort die Wirtschaft ansiedeln, wo ein perfekter Austausch zwischen Forschung und Wirtschaft auf ganz kurzem Wege realisierbar ist.

(Beifall bei der SPD)

**(Senator Frank Horch)**

Die norddeutschen Länder bilden in ihrer Gesamtheit eine der dynamischsten Wirtschafts- und Wachstumszonen Europas mit großen Beschäftigungspotenzialen.

*(Dr. Till Steffen GRÜNE: Nach Manhattan!)*

Der Luftfahrtstandort wird nachhaltig weiter gefördert, und wir werden hier zu gemeinsamen Konzepten in Norddeutschland kommen. Dazu planen wir, das sei nur kurz angemerkt, auch umfassende Maßnahmen am Hamburg Airport. Ich werde Ihnen im nächsten Jahr dazu weitere Einzelheiten berichten.

*(Jens Kerstan GRÜNE: Was ist denn das gemeinsame Konzept bei der Messe?)*

Eine der großen Stärken des Standortes der Metropolregion ist bekanntermaßen der ungemein breite Branchenmix. Hierzu pflegen wir eine intensive, vertrauensvolle Kooperation mit der gesamten Hamburger Wirtschaft und der produktiven Basis unseres Standortes. Instrumente hierfür sind – noch einmal deutlich herausgestellt – der Masterplan Industrie, der immer wieder belebt und auch kontinuierlich fortgeschrieben wird, und der jüngst verabschiedete Masterplan Handwerk 2020. Mit dem Bündnis für den Mittelstand schaffen Handelskammer Hamburg, Handwerkskammer, der Verband Freier Berufe und der Senat derzeit eine Plattform, um die Leistungsfähigkeit gerade kleiner und mittelständischer Unternehmen zu fördern.

*(Beifall bei der SPD)*

Hier befinden wir uns aktuell auf der Zielgeraden und werden am 10. Januar 2013 diese neue Mittelstandsvereinbarung unterschreiben.

*(Beifall bei der SPD)*

Meine Damen und Herren! Auch bei der Sanierung öffentlicher Infrastruktur – die Zeit ist jetzt nicht gegeben, über alles zu reden – sind wir entsprechend auf der Zielgeraden. Die Arbeiten zur Vorbereitung der Revitalisierung des CCH gehen gut voran. Im Januar 2013 startet eine europaweite Markterkundung, und auch darüber werden wir zu gegebener Zeit hier intensiv informieren. Es wird deutlich, wie vielfältig und leistungsstark die Wirtschaftspolitik in Hamburg ist.

Kommen wir zum Hafen. Der Hamburger Hafen und die mit ihm verbundenen Aktivitäten zählen unweigerlich zum Kern der Hamburger Wirtschaftskraft. Trotz der sehr schwierigen Wirtschaftsumfeldbedingungen in Europa und einer Abschwächung des besonders bedeutenden Chinahandels erzielte der Hamburger Hafen auch in diesem Jahr wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis. Wir gehen trotz aller Herausforderungen für die Zukunft weiterhin von einem erheblichen Wachstumspotenzial – die Betonung liegt auf Potenzial – für den Hamburger Hafen aus. Dafür brauchen wir unverändert und dringend die Fahrrinnenanpassung,

und dazu ist an dieser Stelle in den vergangenen Wochen und Tagen alles gesagt worden.

*(Beifall bei der SPD – Jens Kerstan GRÜNE: Nee, eben nicht!)*

Unser in diesem Jahr vorgelegter Hafenentwicklungsplan ist klar darauf ausgerichtet, mit Weitsicht die Wachstumsmöglichkeiten für den Hamburger Hafen durch die richtigen Weichenstellungen zu nutzen und seine Wettbewerbsposition langfristig zu verbessern. Der Hafen ist ein Universalhafen mit Containerschwerpunkt und das wird auch so bleiben. Es wird unser Ziel sein, ihn zukunftsfähig zu entwickeln, und die Planungen, beispielsweise mit dem Zentralhafen Steinwerder, bieten hierzu eine ideale Plattform, sowohl inhaltlich als auch vom zeitlichen Ablauf her.

*(Beifall bei der SPD)*

Angemerkt sei noch, dass es auch nicht oberstes Ziel der Hafenentwicklung ist, nur Container zu zählen, sondern die Hafenentwicklung hebt darauf ab, die Wertschöpfung zu steigern und vielfältige Arbeitsplätze im Hafen zu sichern und neue zu schaffen. Wir erledigen unsere Hausarbeiten ordentlich, indem wir, was auch notwendig ist, viel Geld in Kaianlagen, Hafenbahnen sowie Straßen, Brücken und den gesamten Hafen investieren. Gute Hinterlandanbindungen dienen nicht nur Hamburg, sondern sind im nationalen Interesse unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft. Wir werden dies auch mit Nachdruck in Berlin einfordern.

*(Beifall bei der SPD)*

Zu einigen Zahlen: Die HHLA-Milliarde wird demnächst verbraucht sein, es ist lange darüber gesprochen worden. Daher ist im Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 Folgendes vorgesehen: Sofern die Mittel aus der HHLA-Milliarde bereits 2014 erschöpft sind, sind im Einzelplan der Finanzbehörde im Rahmen des Titels "Rückstellungen für noch zu konkretisierende Investitionsmaßnahmen" Mittel in Höhe von 91 Millionen Euro für die Anschlussfinanzierung veranschlagt und abrufbar.

*(Jens Kerstan GRÜNE: Das ist eine schwarze Kasse!)*

2014 sind ebenso Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 200 Millionen Euro für den Hafenausbau veranschlagt. Ab 2015 hat der Senat rund 100 Millionen Euro pro Jahr für Hafeninvestitionen vorgesehen.

*(Beifall bei der SPD)*

Dazu kommen jährlich noch weitere 24 Millionen Euro an Investitionsmitteln, die überwiegend vom Bund getragen werden.

Vom Hafen zur Logistik ist es nicht weit. Hamburg ist die Logistikkreuzung Nordeuropas. Auch hier müssen wir in der Weiterentwicklung den Transfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft entspre-

**(Senator Frank Horch)**

chend vorantreiben. In der Metropolregion Hamburg forschen und lehren rund 15 Hochschulen im Bereich Logistik, darunter die Technische Universität Hamburg-Harburg, die Kühne Logistics University und das Fraunhofer-Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen. Unser Ziel in dieser bestehenden Wissenschaftslandschaft ist es, das CML, das Center für Maritime Logistik von Fraunhofer, zu einer ersten eigenständigen Fraunhofer-Einrichtung in Hamburg auszubauen, um den Logistikstandort nachhaltig für eine weltweite Zukunft zu stärken.

Meine Damen und Herren! Hamburg steht insgesamt gut da. Damit das aber so bleibt, ist es ebenso wichtig, national und international wahrgenommen zu werden und Hamburg und die gesamte Metropolregion gut in der Welt zu vermarkten. Ein Beispiel dafür ist der rasant gewinnende Wirtschaftsfaktor Tourismus in unserer Stadt. Die Tourismuswirtschaft hat sich in Hamburg zu einer zentralen Leitökonomie entwickelt. Tourismus spült nicht nur viele Einnahmen in die Kassen der Stadt, er schafft auch neue Arbeitsplätze, und das im Besonderen vom Ungelernten bis zum Hochschulabsolventen.

(Beifall bei der SPD)

Sie alle, meine Damen und Herren, kennen die hervorragenden Zahlen. In diesem Jahr überschreiten wir erstmals die Grenze von 10 Millionen Übernachtungen und sind somit auf die Top-10-Liste der europäischen Reiseziele vorgestoßen. Die Wirtschaftsbehörde fördert die weitere Entwicklung des Hamburg-Tourismus, hierzu seien nur einige Beispiele aufgezählt: die Erschließung internationaler sogenannter Quellenmärkte, Internet und Social Media, Hamburg als maritimes Reiseziel mit vielen Veranstaltungen, der Kreuzfahrt-tourismus und die Kooperation mit touristischen Anbietern in der Metropolregion und anderen ausgesuchten Destinationen in Norddeutschland. Wir werden all diese Dinge entsprechend fördern.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Sie sehen, es gibt viele Herausforderungen – ich habe nicht alle ansprechen können –, und es ist somit auch eine große Verantwortung, die wir für den gesamten Wirtschaftsstandort Hamburg übernehmen müssen. Ich bin überzeugt, dass wir gut aufgestellt sind, diese Aufgaben insgesamt zum Wohle der Stadt zu stemmen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Hackbusch bitte.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Wo hast du denn die Redezeit jetzt her?)

**Norbert Hackbusch DIE LINKE:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zu dieser Rede und zu diesem Thema muss man eine Sache auf jeden Fall noch einmal anführen, die in der Form so nicht durchgehen kann, das ist die Situation des Hamburger Hafens. Es wird in diesem Jahr keine richtige Steigerung des Containerumsatzes im Hamburger Hafen geben. Es bleibt bei plus/minus null, Arno, da sind vielleicht 0,5 Prozent drauf.

(*Arno Münster SPD:* Auch das ist eine Steigerung!)

Das ist völlig anders als alles, was in den letzten drei, vier Jahren von uns als Stadt geplant und überlegt worden ist, und liegt weit unter dem, was in den Jahren 2006, 2007 und 2008 erreicht worden ist.

(*Hansjörg Schmidt SPD:* Herr Hackbusch, das mit der Planwirtschaft hat auch bei Ihren Vorbildern nicht funktioniert!)

Dementsprechend ist es eine Situation, wo man sagen kann, dass es ein Problem gibt. Man kann nicht darüber hinweggehen nach dem Motto, wir hätten doch Potenzial, und dann keine Aussagen zu dem Problem machen. Wir sind hier nicht bei Hamburg Marketing, sondern wir sind hier, um die Probleme in dieser Stadt zu diskutieren und wirtschaftliche Überlegungen anzustellen.

Es gibt einen zweiten Punkt. Wenn Sie das "Hamburger Abendblatt" in den letzten Wochen genau gelesen haben, dann wissen Sie, was in Rotterdam gegenwärtig an Konkurrenz entsteht und was dort existiert. Mit dieser Situation kann Hamburg bei dem langen Weg die Elbe hinauf in der Form gar nicht konkurrieren, weil dort praktisch direkt am Meer verladen wird.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Wer klagt denn gegen die Elbvertiefung? Ihre Freunde!)

– Ganz vorsichtig sein.

Es ist ganz egal, ob die Elbvertiefung kommt oder nicht.

(*Dr. Andreas Dressel SPD und Arno Münster SPD:* Egal ist das nicht!)

– Es ist nicht egal, das ist aber eine zweite Diskussion.

Unabhängig davon gibt es ein Problem im Zusammenhang mit dem Hafenstandort Hamburg, und Sie müssen sich mit diesem Problem auseinandersetzen.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Wenn Sie das nicht schaffen, sondern so tun, als wäre das Problem mit der Elbvertiefung gelöst, dann haben Sie Ihren Job verfehlt. Dann sind Sie nicht in der Lage, die Zeichen der Zeit zu erkennen.

**(Norbert Hackbusch)**

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Ich verlange, dass man sich damit auseinandersetzt, weil die Situation so ist, dass der Hafen in eine Krise geraten wird. Deswegen ist es völlig falsch, wenn die GRÜNEN im Zusammenhang mit Hapag-Lloyd sagen, die finanzielle Beteiligung sei falsch gewesen wegen der Krise des Hamburger Hafens, die kommen wird und auf die wir uns einstellen müssen. Es ist notwendig gewesen, weitere Anteile von Hapag-Lloyd zu kaufen, um beruhigend auf den Markt insgesamt einzuwirken. Das verstehen die GRÜNEN nicht, das weiß ich.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Da verstehen die GRÜNEN gar nichts!)

Aber dementsprechend ist das eine Aufgabe, die man hier erfüllen muss. Das wird noch die Diskussion des nächsten Jahres sein, ich will sie jetzt nur angekündigt haben.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Gibt es noch weitere Wortmeldungen? – Die sehe ich nicht.

Dann können wir zum Bereich **Verkehr** kommen.

Wer wünscht da das Wort? – Herr Hesse bitte.

**Klaus-Peter Hesse** CDU:\* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kollegin Prien, Lob habe ich nicht für den Senator und auch nicht in der Vorbereitung vorgesehen gehabt. Wir hatten sehr viel Hoffnung, als der Bereich Verkehr in die Wirtschaftsbehörde ging. Dieser Hoffnung ist Ernüchterung gewichen. Dieser Ernüchterung ist Enttäuschung gewichen, und ich muss Ihnen jetzt nach knapp zwei Jahren leider ganz direkt sagen: Aus der Enttäuschung ist die ernsthafte Sorge geworden, dass die wichtigen Probleme dieser Stadt bei einem der wichtigsten Ressorts zur Lösung dieser Probleme nicht in den richtigen Händen sind.

(Beifall bei der CDU)

Warum ist das so? Dass der Bürgermeister der heutigen Debatte ferngeblieben ist, liegt sicherlich nicht allein daran, dass er Infrastruktur und Verkehr in seiner Politik nicht entsprechend würdigt und akzeptiert. Wir stellen in vielen Bereichen fest, dass dieser Senat in unterschiedlichster Form auftritt, um Verkehrspolitik zu machen. Es gibt zum Beispiel die BSU, Herr Senator Horch, mit Ihrer Kollegin, die sich hinstellt und sagt, wir müssten die Kieler Straße zurückbauen. Dann gibt es einen Innensenator Neumann, der zurzeit überlegt, ob auf Hauptverkehrsstraßen nachts nicht Tempo 30 gelten sollte.

(Beifall bei der LINKEN)

Das freut richtigerweise nur DIE LINKE in diesem Haus. Es zeigt aber, wie unkoordiniert dieser Senat Verkehrspolitik und Infrastrukturpolitik macht, und, lieber Herr Senator Horch, es zeigt uns auch, dass Sie in diesem Senat wenig Wertschätzung genießen, die Sie eigentlich angesichts dieses wichtigen Ressorts bekommen müssten.

(Beifall bei der CDU)

Der Stärkung von Umwelt- und Klimaschutz dient zu Recht der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs. Hamburg braucht, zumal als wachsende Metropole, einen leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehr. Es gilt, nun alle Kraft auf die Verlängerung der S-Bahn nach Ahrensburg und der U-Bahn nach Wilhelmsburg zu legen, auch um möglichst Bundesmittel nach Hamburg zu holen. Was die Infrastrukturprojekte angeht, so müssen wir gerade im Norden noch stärker in Wirtschaftsräumen denken und unsere Interessen bündeln, um sie mit einer Stimme in Berlin zu vertreten. Herr Senator Horch, ich hoffe, dass Ihnen diese Worte bekannt vorkommen, denn diese Worte haben Sie an das Plenum der Handelskammer am 31. Dezember 2010 gerichtet, bevor Sie Verkehrsminister wurden. Was Sie damals gesagt haben, entspricht nicht mehr der heutigen Realität und leider auch nicht der Politik Ihrer Behörde, und das bedauern wir sehr.

(Beifall bei der CDU)

Wie sieht die Realität aus? Ich nenne zum Beispiel die U4, deren Bau zu den Elbbrücken die SPD-Fraktion in der vergangenen Legislaturperiode noch abgelehnt hat. Sie haben sich in Ihrer Rede dafür ausgesprochen, sie bis nach Wilhelmsburg fahren zu lassen. Jetzt werden jegliche Versuche von uns, die U4 bis nach Wilhelmsburg und Harburg zu planen, von Ihnen abgelehnt. Es wird eindeutig gesagt, dass die U4 bis zu den Elbbrücken fahren soll, es dort einen Übergang zur S-Bahn gibt, und das war es. Das ist keine visionäre Politik und es hat nichts damit zu tun, was Sie damals gesagt haben, Herr Senator Horch.

(Beifall bei der CDU)

Ich komme zur Zusammenarbeit mit den Bundesländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Auch hier kann ich Ihnen sagen, dass Ihre Behörde sich bei wichtigen Infrastrukturprojekten gar nicht abstimmen will. Ich habe aktuell eine Schriftliche Kleine Anfrage vom 11. Dezember mit dem Titel "Was meldet Hamburg für den Bundesverkehrswegeplan an?" beantwortet bekommen. Eine konkrete Frage an Sie lautete, Herr Senator Horch, ob es beabsichtigt sei, dass sich der Senat für die Verknüpfung der A21 mit der A25 einsetze, Stichwort östliche Elbquerung. Sie antworteten:

"Nach Kenntnis der zuständigen Fachbehörde ist seitens Schleswig-Holsteins geplant, das Projekt anzumelden."

**(Klaus-Peter Hesse)**

Was heißt denn das? Setzen Sie sich dafür ein, dass es eine östliche Elbquerung gibt oder nicht? Sie machen eine Politik der Nichtaussage, nicht nur in diesem Bereich, das ist exemplarisch für viele andere Bereiche Ihrer Politik.

(Beifall bei der CDU)

Ich habe mit großem Interesse, liebe Frau Koepen, vorhin die Pressemitteilung der SPD gelesen und nachgeschaut, was Sie in dieser Situation eigentlich ändern wollen. Darin steht, ein attraktives ÖPNV-Angebot sei das wichtigste Element für die Mobilität in unserer Stadt. Wie ist denn momentan der Sachstand? Sie haben die Stadtbahn ausgebremst, ein wirklich richtiges Verkehrsmittel, um Verkehrsprobleme nachhaltig und dauerhaft zu lösen. Sie haben stattdessen eine Busbeschleunigung für mehrere hundert Millionen Euro eingeführt, obwohl nahezu jeder in dieser Stadt sagt, dass das Geldverschwendung sei und der Kosten-Nutzen-Faktor noch längst nicht nachgewiesen und sehr zweifelhaft sei. Sie haben die U4 nur bis zu den Elbbrücken geplant und weigern sich, sie weiter zu planen. Sie haben keine Idee, wie die Elektrifizierung der AKN nach Kaltenkirchen vorantreiben soll. Auf alle diese Fragen des öffentlichen Personennahverkehrs haben Sie keine oder nur unzureichende Antworten. Wenn das Ihr attraktiver öffentlicher Personennahverkehr ist, dann gute Nacht. Das ist keine Zukunftspolitik.

(Beifall bei der CDU und bei *Jens Kerstan GRÜNE*)

Stattdessen loben Sie sich für Projekte, für die Sie gar nichts können. Sie loben sich in Ihrer Pressemitteilung für die Planung des S-Bahnhofs Ottenosen, was längst unter Schwarz-Grün vorangetrieben wurde. Jetzt findet sich das in Ihrer Pressemitteilung als großes Projekt der SPD wieder. Dazu kann ich nur sagen, dass nachgewiesen werden kann, wer sich mit falschen Federn schmückt. Ich empfehle dazu die Parlamentsdokumentation.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei den GRÜNEN – *Ralf Niedmers CDU*: Genau!)

Dass Anspruch und Wirklichkeit, liebe Frau Koepen, bei der SPD-Fraktion in krassem Widerspruch stehen, wird auch im zweiten Absatz der Pressemitteilung deutlich, wo Sie den Abbau des Sanierungsstaus auf den Straßen und Radwegen als sehr wichtiges Ziel dieses Senats betonen. Wie ist denn die Wirklichkeit? Sehen Sie sich doch einmal meine Schriftliche Kleine Anfrage vom 30. Oktober 2012 an, sehen Sie sich doch an, wie viele Restmittel in den einzelnen Behörden in den Bezirksämtern liegen, die gar nicht auf die Straße kommen, weil das Personal nicht da ist. Sie machen eine Politik, die Titel aufbläht, aber Sie wissen nicht, wie Aufträge vergeben werden können. Ich sage Ihnen schon jetzt, und wir werden das im nächsten Jahr nachweisen, dass 2012 zig Millionen nicht für

die Instandsetzung der Straßen verwendet wurden. Das ist Ihre Politik. Das ist Schaumschlägerei und hat mit Straßensanierung nichts zu tun.

(Beifall bei der CDU und bei *Katharina Fegebank* und *Dr. Till Steffen*, beide GRÜNE – *Dorothee Martin SPD*: Hören Sie doch mit Ihren Phrasen auf!)

Deswegen hat die CDU-Fraktion in einem Haushaltsantrag gefordert, die Koordinierungsstelle für solche Baumaßnahmen personell aufzustocken, und zwar nicht um eine Person, Herr Schinnenburg, wie die FDP das will. Wir wollen ein bisschen mehr, nämlich vier weitere Stellen. Und wir wollen – deshalb stimmen wir diesem Teil Ihres Antrags, Herr Schinnenburg, auch zu – die technischen Möglichkeiten dieser KOST ausweiten. Sie denken gar nicht daran, Sie haben unseren Antrag abgelehnt, Sie wollen nur bauen und wissen gar nicht wie und machen nichts. Kümmern Sie sich einmal ein bisschen um Entbürokratisierung, denken Sie darüber nach, wie man vielleicht über externe Auftragsvergabe Straßen und Wege sanieren kann, dann kommen wir in diesem Punkt vielleicht weiter.

Zum Schluss, da meine Zeit leider begrenzt ist

(*Ole Thorben Buschhüter SPD*: Gott sei Dank! – *Dorothee Martin SPD*: Schade!)

– ich weiß, das tut weh, aber das muss jetzt leider sein –, zum Radverkehr. Es ist natürlich ein ganz dickes Ding, wenn ich in Ihrer Pressemitteilung lese:

"Um noch mehr Menschen in unserer Stadt für das Fahrrad zu begeistern, brauchen wir attraktive, intakte und sichere Wege."

Frau Koepen, kommen Sie mal wieder in das Radverkehrsforum. Es reicht nicht, so etwas in einer Pressemitteilung zu schreiben und sich nicht zu informieren, wie die wirkliche Situation ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die wirkliche Situation ist nämlich die, dass wir viel zu wenige Personen in dieser Stelle haben, die sich darum kümmern. Die Radverkehrskonzeption steht, die ist unstrittig, wir brauchen aber Menschen, die sie umsetzen.

(Beifall bei *Karin Prien* und *Dietrich Wersich*, beide CDU und bei den GRÜNEN)

Wir brauchen keine Elbwanderwege, die noch in Ihr Programm aufgenommen werden sollen, sondern wir brauchen an dieser Stelle konkret eine Entfristung der bereits bestehenden Stelle. Senator Horch hat sich in der letzten Verkehrsausschusssitzung verweigert, dazu Stellung zu nehmen. Wir brauchen mehr Personal und deswegen auch hierzu unser Haushaltsantrag.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und den GRÜNEN)

**(Klaus-Peter Hesse)**

Ich könnte noch viel mehr sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich wünsche mir, Herr Senator Horch, weil ich Sie als einen aufrechten und anständigen Menschen kennengelernt habe, dass wir in der zweiten Hälfte dieser Legislaturperiode das, was bisher noch nicht geklappt hat, aufarbeiten und dann den richtigen Weg gehen. Das ist dringend notwendig für die Zukunft unserer Stadt.  
– Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU – Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

**Präsidentin Carola Veit:** Jetzt hat Frau Koeppen das Wort.

**Martina Koeppen SPD:**\* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielen Dank, Herr Hesse, dass Sie die Pressemitteilung so schön vorgelesen haben. Da hätten wir sie ja gar nicht verschicken müssen.

Gute Politik kann manchmal auch schmerzhaft sein, das mussten Sie heute feststellen. Gerade im Verkehrsbereich ist es ausgemacht schwierig, es allen recht zu machen. Jeder von uns nimmt am Straßenverkehr teil, sei es als Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer oder Nutzer des ÖPNV.

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Radfahrerin, Fußgängerin!)

– Frau Sudmann, das werden wir nachher gern.

Das spiegelt sich auch im Meinungsbild der Bürgerschaft wider. Die einen werden noch vom Phantomschmerz nicht umgesetzter Großprojekte verfolgt, die anderen fordern Visionen oder besser neue Leuchtturmprojekte. Die Kunst ist es nun, die vorhandenen Mittel so gerecht zu verteilen, dass alle etwas davon haben, und das ist mit diesem Haushaltsplan-Entwurf gelungen.

(Beifall bei der SPD)

Vorhandene Ressourcen werden genutzt, anstatt nichtfinanzierbare Phantomprojekte zu planen. Vorhandene Infrastruktur wird instand gesetzt, anstatt immer neuen Leuchtturmprojekten hinterherzujagen. Das, mein lieber Herr Hesse, kann natürlich Ernüchterung, Sorge und Enttäuschung hervorrufen.

(*Klaus-Peter Hesse CDU:* Was denn?)

Alle Zukunftsstudien sind sich einig, dass das Mobilitätsverhalten sich verändern wird. Das eigene Auto wird immer mehr der Vergangenheit angehören.

(*Finn-Ole Ritter FDP:* Dafür sorgen die Sozialdemokraten!)

Schon heute zeigen das die jährlich steigenden Zahlen des ÖPNV. Von Zuwächsen von 3 Prozent,

Herr Ohlsen, träumen andere Städte und Gemeinden. Unsere Antwort darauf ist ein attraktives ÖPNV-Angebot.

(Beifall bei der SPD)

Die U4 wird bis zu den Elbbrücken verlängert. Dort wird ein neuer Bahnhof entstehen, der U- und S-Bahn miteinander verbindet. Die Neue Mitte Altona bekommt einen neuen S-Bahnhof, die S4 wird endlich realisiert, was Sie zu Ihrer Zeit nicht geschafft haben, und die AKN-Elektrifizierung wird nun endlich als Kosten-Nutzen-Analyse gerechnet; auch das haben Sie nicht hinbekommen.

(Beifall bei der SPD)

Was Sie unter Schwarz-Grün auch nicht geschafft haben, ist der barrierefreie Ausbau von Haltestellen. Auch das gehört zu einem attraktiven Angebot, und wir setzen das jetzt um.

(Beifall bei der SPD)

Neue Angebote heißt auch Schaffung, Lösung und Angebote aus einer Hand. Mit der Planung und Umsetzung der Mobilitätsservicepunkte an zunächst sieben Haltestellen wird ein neues wegweisendes Angebot geschaffen. Die größte Investitionsmaßnahme im Haushalt ist aber das Programm der Busbeschleunigung. Von vielen zunächst gescholten, zeigt sich jetzt in der konkreten Umsetzung, dass die geplanten Maßnahmen greifen. Erste Haltestellen und Streckenabschnitte sind bereits in Betrieb genommen, und die im letzten Verkehrsausschuss vorgestellte positive Wirtschaftlichkeitsberechnung untermauert das Programm.

(*Roland Heintze CDU:* Das ist jetzt eine Realitätsverweigerung!)

Gerade deshalb ist es unverständlich, dass sich alle Oppositionsparteien hier einig sind. Sämtliche Haushaltsanträge der Opposition sollen aus dem Titel Busbeschleunigung gegenfinanziert werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Im Umkehrschluss ist dann aber festzustellen, dass der restliche Haushalt des Verkehrs Ihre Zustimmung findet.

(Beifall bei der SPD)

Auf die Haushaltsanträge der Opposition möchte ich daher nur kurz eingehen, denn hier sind wir wieder am Anfang meiner Rede: Jeder hat halt sein Steckenpferd. Die eine Partei möchte den ÖPNV günstiger, sogar kostenlos anbieten, die andere Partei will den HGV-Zuschuss absenken. Die KOST soll, je nach Wunsch der Partei, auf bis zu acht Stellen aufgestockt werden – wer bietet mehr? –, obwohl abzusehen ist, dass die fünf vorhandenen Stellen den Arbeitsaufwand auch in den nächsten Jahren bewältigen werden. In einem sind sich aber fast alle einig, nämlich dass der Radver-

**(Martina Koeppen)**

kehr gestärkt werden muss, und genau hier setzen die Haushaltsanträge, Herr Hesse hat das schon vorgelesen, der SPD an.

(Beifall bei der SPD)

Mehr als 3 Millionen Euro werden den Bezirken für den Ausbau und die Sanierung der Radwege in den Jahren 2013/2014 zur Verfügung gestellt. In Altona muss endlich der Radweg an der Großen Elbstraße umgesetzt werden, noch sind Teile des Elbradwegs aufgrund der Pflasterung für Radfahrer unpassierbar. Wir werden mit der Umsetzung der Maßnahme dafür sorgen, dass noch mehr Menschen auf das Rad umsteigen und problemlos von Altona in den Hafen radeln können. Weitere 2 Millionen Euro werden wir für die Instandsetzung der Radwege in den Bezirken zur Verfügung stellen. Diese zusätzlichen Mittel für die Bezirke stehen zum Teil im Widerspruch zu den Resten im Haushalt, ich sage bewusst zum Teil, denn einige Bezirke sind besser aufgestellt als andere. Warum das so ist, müssen wir ergründen. Daher werden wir den Antrag der GRÜNEN "Mehr Tiefbauingenieurinnen und Ingenieure in den Bezirken" an den Haushaltsausschuss überweisen. Die anderen Haushaltsanträge der Opposition werden wir ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Dr. Steffen hat jetzt das Wort.

(Arno Münster SPD: Nicht wieder die ollen Kamellen!)

**Dr. Till Steffen GRÜNE:**\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Letztens stand ich im Rathaus am Kopierer, und dort habe ich die interessante Broschüre "Verkehrskonzept für Hamburg" gefunden, auf der als Herausgeber die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation angegeben ist. Ich dachte, oh Mensch, das möchte ich lesen, habe die Broschüre aufgeschlagen und – alle Seiten waren leer.

(Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN und der CDU)

Sie ist aber mit einem schönen Bus versehen. Das zeigt, wovon die Verkehrspolitik des Senats geprägt ist, nämlich vom Nichtstun. Das erinnert ein bisschen an eine Chill-Out-Zone; man hat es kuschelig und stressfrei, muss sich mit niemanden anlegen, ist fernab der Realität. Das ist an die Politik des Senators angepasst, die sich als Abwarten, Nichtstun, Mutlosigkeit, Ideenlosigkeit zeigt. Es gibt ein paar Sonntagsreden und ansonsten Fehlplänen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Monika Schaal SPD: Sie haben das anders gemacht und sind nicht wiedergewählt worden!)

Der Verkehrsetat und die Verkehrspolitik sind davon geprägt, dass keine ehrgeizigen Ziele und Pläne verfolgt werden, und das steht in krassem Widerspruch dazu, was die Bürgerinnen und Bürger wollen. Wir haben dieses Jahr die Hamburgerinnen und Hamburger mit unserem Projekt "Bewegt die Stadt" gefragt. Knapp 20 000 Besucherinnen und Besucher kamen auf unsere Internetseite, und es hat sich ganz klar herauskristallisiert, was deren Prioritäten sind. Sie wollen gute Bedingungen für den Radverkehr, sie wollen gute Bedingungen für das Zu-Fuß-Gehen, zum Beispiel, dass Gehwege nicht zugeparkt werden, und sie wollen – dieser Wunsch kam sehr oft – Schutz vor Lärm. An diesen Wünschen der Hamburgerinnen und Hamburger muss sich die Verkehrspolitik in Hamburg messen lassen. Und wenn man sich das im Einzelnen ansieht, dann stellt man fest, dass der Senat in diesen Bereichen viel zu wenig Ehrgeiz hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zunächst zum Thema Radverkehr: Als allererstes wurde das Ziel aufgegeben, bis 2015 einen Anteil von 18 Prozent Radverkehr zu erreichen. Konsequenterweise wurde dann in diesem Haushalt erst einmal der Etat abgesenkt. Der Behörde wurde das Geld weggenommen, um dann später bei den Bezirken wieder etwas draufzutun. Also wurde der Verkehrssenator wirklich brüskiert und die Behörde mit ihrer Kompetenz an den Rand geschoben. Die Bezirke sollen das jetzt machen. Wir haben einmal gefragt und erfahren, dass dieses und nächstes Jahr 124 Straßen saniert werden. Bei genau einer Straße will man bei der Gelegenheit einen Fahrradstreifen anlegen, obwohl es immer heißt, das könne man so einfach machen. Aber es wird nicht einmal überprüft, ob man es bei dieser Gelegenheit machen könnte. Dieser wunderbare Synergieeffekt, der sich ergeben würde, wird ignoriert. Das macht deutlich, wie gering der Stellenwert des Radverkehrs in Hamburg ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine Sache hat die SPD sich immer wieder auf die Fahnen geschrieben, und das ist die Straßensanierung. Herr Hesse hat es schon gesagt, nicht einmal das machen Sie richtig. Sie sind nicht in der Lage, die Mittel abzurufen. Sie sind nicht in der Lage, dafür zu sorgen, dass die Bezirke dann auch wirklich die Straßen sanieren, wofür sie Geld bekommen. Sie sind nicht in der Lage, dafür zu sorgen, dass die Bezirke die entsprechende Radverkehrsförderung machen. Im Rahmen Ihrer Haushaltsanträge geben Sie das auch zu, denn Sie greifen selbst munter in die Töpfe für die Straßensanierung. Daraus wird doch die wunderbare Brücke zur Elbphilharmonie finanziert. Daraus wollen Sie das neue Paket E-Mobilität finanzieren. Das heißt, Sie selbst bekennen damit, dass das, was Sie vollmundig versprochen haben, überhaupt nicht in die Realität umsetzbar ist, also Fehlzan-

**(Dr. Till Steffen)**

ge beim Programm konsequente Straßensanierung.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Olaf Ohlsen*  
CDU: Skandal!)

Nun kommen wir zum Thema Lärm. Es wäre schön, wenn die Umweltbehörde so entschlossen wäre, wie Herr Hesse es dargestellt hat. Es gibt jetzt von einem Gutachterbüro Vorschläge. Die Umweltsenatorin antwortet auf die Frage, wann eine Umsetzung dieser überschaubar vielen Maßnahmen angestrebt sei, dass Sie die Frage gar nicht verstehe, denn mit der Vorlage dieser Vorschläge würden die Anforderungen der EU-Kommission erfüllt. Es mag sein, dass die EU-Kommission damit zufrieden ist, die von Lärm geplagten Hamburgerinnen und Hamburger sind es mit einer solchen unehrgeizigen Politik sicher nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Konsequenterweise ist auch für Lärmschutz oder andere Maßnahmen in diesem Bereich kein Geld vorgesehen.

Kommen wir zur Busbeschleunigung. Frau Koepen, der Senat hat in Form der Verkehrsbehörde am vorigen Freitag eine angebliche Wirtschaftlichkeitsberechnung vorgelegt, wobei noch in der Sitzung eingestanden werden musste, dass die Berechnungen fehlerhaft sind, dass eine unzulässige Addition von möglichen Effekten vorgenommen wurde. Das haben die Senatsvertreter selbst eingeräumt. Ich würde vorschlagen, dass Sie noch einmal von vorn anfangen und ganz genau überlegen, ob Sie irgendeinen Nutzen bei dieser Busbeschleunigung erkennen.

(*Jörg Hamann* CDU: Die bauen doch schon!)

Ich kann bisher nur erkennen, dass es sich um ein großangelegtes A7-Entlastungsprogramm handelt. Wenn man das machen will – eine solche Autopolitik kann man wollen –, dann soll man es so nennen und nicht so tun, als würde man etwas für den öffentlichen Nahverkehr machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Deshalb ist die Busbeschleunigung auch keine Antwort auf die gestiegene Nachfrage. Die Antwort der SPD ist ganz klar. Sie erhöhen ordentlich die Preise, damit der Anstieg der Nachfrage gebremst wird. Eine Fahrpreiserhöhung, die deutlich über den Anstieg der Preise bei den Verkehrsunternehmen hinausgeht, ist ein Programm, um Leute zu verschrecken, um genau diese Welle, die Sie selbst beschrieben haben, Frau Koeppen, genau diese Bereitschaft, vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen, zu stoppen. Das finde ich besonders schade.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Anja Hajduk*  
GRÜNE: Schlimmer als schade!)

Sie haben es doch richtig beschrieben. Die Menschen sind nicht mehr im gleichen Maße wie früher auf das Auto fixiert. Sie wollen gern Fahrrad fahren. Der Erfolg des StadtRADs hat doch gezeigt, dass plötzlich sehr viele Leute mit dem Rad fahren, die es bis dahin nicht getan haben. Sie sagen aber, wir brauchen auch gute Bedingungen auf den Straßen. Die Leute wollen gern öffentliche Verkehrsmittel benutzen, aber fahren Sie einmal mit dem Bus. Sie werden hören, dass die Leute sich über zu volle Busse beschwerten, über Busse, die in Pulks fahren. Sie wollen nicht mit einem so unkomfortablen Verkehrsmittel, wie der Bus es ist, unterwegs sein. Deswegen ist Europas modernstes Bussystem genauso ein absurder Superlativ wie die größte bewohnte Flussinsel nach Manhattan. Darauf können Sie sich wirklich ein Ei backen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Kai Voet*  
*van Vormizeele* CDU)

Es ist falsch, immer nur damit zu argumentieren, dass man die Leute doch nicht zwingen könne. Man muss die Leute überhaupt nicht zwingen, man muss ihnen attraktive Angebote machen. Dann kann man sinnvoll umsteuern und etwas gegen Lärm machen und damit einen großen Beitrag für die Lebensqualität in dieser Stadt und zugleich einen Beitrag Hamburgs für den Klimaschutz leisten. Das wäre die richtige Leitlinie für Verkehrspolitik, und das finden wir leider nicht vor.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Nun bekommt das Wort Herr Dr. Schinnenburg.

(*Dr. Andreas Dressel* SPD: Wird das jetzt auch wieder so 'ne kurze Rede?)

**Dr. Wieland Schinnenburg** FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Dressel, ich habe zwei gute Nachrichten am Anfang. Die erste ist, dass ich länger als eine Minute reden werde, und zweitens hat mir Frau von Treuenfels noch zwei Minuten von Ihrer Redezeit gegeben. Das gibt mir ausreichend Raum für die Aufgabe, auf die sehr schlechten Anträge der SPD einzugehen.

Zur Bilanz und zur Aussicht der Verkehrspolitik in Hamburg. In der Verkehrspolitik gibt es – das muss man deutlich sagen, anders als Herr Hesse es getan hat – Licht und Schatten. Fangen wir mit dem Licht an. Herr Senator Horch hat viel Unsinn gestoppt. Er hat die Stadtbahn gestoppt. Diese schwarz-grüne Bimmelbahn für 2 Milliarden Euro wurde zu Recht gestoppt, die SPD hat hier das Richtige getan.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Herr Hesse, wenn Sie immer wieder damit anfangen, dann kommen Sie mir vor wie ein Bahnwärter,

**(Dr. Wieland Schinnenburg)**

dem man vergessen hat zu sagen, dass die Strecke stillgelegt ist. Die Stadtbahn ist mausetot, sehen Sie es endlich ein; erster Punkt.

(Beifall bei der FDP und bei *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Zweiter Punkt: Die Umweltzone ist ein Bürokratiemonster ohne nennenswerten Nutzen für das Klima. Vielen Dank, Herr Senator Horch, dass Sie diesen Unsinn gestoppt haben.

Dritter Punkt: Die City-Maut ist bürokratisch, unsozial, wirtschaftsfeindlich und ebenfalls ohne Effekt für das Klima. Vielen Dank, dass Sie das gestoppt haben, Herr Senator.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

– Nutzen Sie die Gelegenheit, Herr Dr. Dressel, das Loben hört gleich auf.

Vierter Punkt: Shared Space, vielen Dank, dass Sie auch das gestoppt haben. Wer immer noch Zweifel hat, ob das nicht vielleicht doch für Hamburg ganz gut wäre, der wäre gut beraten gewesen, mit nach Indien, nach Neu-Delhi zu fahren. Dort haben Senator Horch, ich selbst und einige andere erfahren, wie Shared Space in der Konsequenz funktioniert. Es ist sehr kommunikativ, sehr lustig, aber wirtschaftsfeindlich und eine ökologische Katastrophe. Shared Space ist für Hamburg der falsche Weg. Vielen Dank, dass Sie das gestoppt haben.

(Beifall bei der FDP)

Nun aber zum Schatten, meine Damen und Herren. Hamburg steht im Stau und der Senat tut nichts dagegen. Die Firma TomTom hat herausgefunden, dass Hamburg die Stauhauptstadt Deutschlands ist. Sie steht in Europa an zehnter Stelle, weit vor Neapel. Wer einmal in Neapel war, der weiß, dass sich Hamburg auf diesen Vorsprung etwas einbilden kann. Der Senat ekelt sich offenbar, und das ist bezeichnend, sogar vor dem Begriff Stau. Lesen Sie bitte einmal nach in der Drucksache 20/4900, Antwort 6. Den Begriff Stau mag der Senat nicht, den kann er nicht ab. Stau heißt beim Senat dann wörtlich:

"Eine sich dynamisch verändernde Verkehrssituation."

Meine Damen und Herren! Das ist natürlich Unsinn. Wer noch nicht einmal das Wort Stau in den Mund nehmen mag, der zeigt damit, dass er sich für dieses Problem einfach nicht interessiert, und das ist schlimm.

(Beifall bei der FDP)

Wir kommen zur KOST, zur Koordinierungsstelle für Baumaßnahmen. Seit Mai 2011 ist die Zahl der Fachleute, der Ingenieure und der Techniker von vier auf drei gesenkt worden. Frau Koeppen, ich gebe zu, dass die Personalzahl gleich geblieben

ist. Das macht die SPD in solchen Fällen immer, es gibt weniger Fachleute, aber dafür haben Sie mehr Verwaltungsangestellte angestellt, die drei Leute verwalten. Herzlichen Glückwunsch, so gehen Sozialdemokraten mit öffentlichem Geld um.

(Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Das bringt aber nichts gegen Baustellen und nichts gegen Staus. Das muss geändert werden.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Punkt: Es gibt in dieser Stadt weit und breit keine vernünftige Ampelschaltung. Ich lade Sie ein, einmal an meinem Abgeordnetenbüro an der Wandsbeker Chaussee vorbeizufahren. Fahren Sie los in Wandsbek Markt bis zur Wartenau, Sie werden viel Zeit einplanen müssen, denn Sie stehen ungelogen an jeder einzelnen Ampel, jede einzelne Ampel ist rot.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Da soll man doch U-Bahn fahren! Das habe ich Ihnen schon mal gesagt!)

Das ist umweltfeindlich, das ist wirtschaftsfeindlich, schlicht eine Katastrophe. Der Senat versagt an dieser Stelle völlig.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Vierter Punkt: Das eben schon mehrfach erwähnte Busbeschleunigungsprogramm. Niemand hat in Hamburg etwas dagegen, dass Busse schneller fahren, aber der Begriff Busbeschleunigung ist nichts anderes als eine Worttäuschung. Es geht um eine minimale Beschleunigung bei den Bussen, aber insgesamt geht es um eine dreifache Entschleunigung. Das passiert nämlich tatsächlich mit dem Busbeschleunigungsprogramm. Erstens gibt es während der Bauarbeiten eine Entschleunigung aller Verkehrsteilnehmer. Hören Sie gut zu, Frau Sudmann, selbst die Radfahrer werden entschleunigt durch die Bauarbeiten zugunsten des Busbeschleunigungsprogramms.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Radfahrerinnen!)

Zweitens gibt es nach Fertigstellung des Busbeschleunigungsprogramms eine Entschleunigung aller Autos einschließlich der Busse infolge der Priorisierung. Es geht aber nicht nur um die Primärstaus an der jeweiligen Kreuzung. Sie wissen ganz genau, dass in einer Verkehrssituation selbst kleine Staus zu Folgestaus irgendwo anders führen. Das ist die zweite Entschleunigung. Die dritte ist die Entschleunigung der Haushaltssanierung. Wer 260 Millionen Euro sinnlos in den Sand setzt, der verschiebt die Haushaltssanierung. Das ist eine Sünde gegen künftige Generationen. Das Busbeschleunigungsprogramm ist von vorn bis hinten Unsinn.

(Beifall bei der FDP)

**(Dr. Wieland Schinnenburg)**

Fünfter Punkt: Die Mahatma-Gandhi-Brücke. Uns wurde wortreich erklärt, dass wir keine neue Mahatma-Gandhi-Brücke brauchen. Nun soll doch eine 15-Millionen-Euro-Brücke kommen. Zeitgleich hat der Senat beschlossen, den Namen der Brücke von Sandtorhafen-Klappbrücke in Mahatma-Gandhi-Brücke zu ändern. Man könnte das fast eine Blasphemie nennen. Mahatma Gandhi ist doch das Leitbild für Askese.

*(Dorothee Martin SPD: Sie waren doch in Indien!)*

Und ausgerechnet nach diesem Menschen benennen Sie eine Brücke, bei der Sie eine unziemliche Völlerei betreiben. Lassen Sie das, diese 15 Millionen Euro kann man sparen.

*(Beifall bei der FDP)*

Sechster Punkt: Zum ersten Januar 2013 werden die Fahrpreise beim HVV um 3,5 Prozent erhöht. Diese Erhöhung ist nicht nachvollziehbar und zeigt darüber hinaus, dass der HVV ein typisches Monopolunternehmen ist, dem man auf die Finger klopfen muss. Erstens wird die Preiserhöhung aufgrund eines Index erstellt, den der HVV selbst gebildet hat. Stellen Sie sich einmal vor, die Lebensmittelpreise würden von Edeka und Aldi bestimmt. Das würde doch niemand wollen, aber der HVV darf es. Das muss geändert werden.

Zweitens ist der Index nicht sachgerecht. Er setzt sich zu 59 Prozent aus Verbraucherpreisen, aber nur zu jeweils 4 Prozent aus Strom- und Dieselpreis zusammen. Verkehrsunternehmen haben eine ganz andere Kalkulation als Verbraucher; die Ansatzweise des Index ist falsch.

Drittens, und das ist geradezu erschreckend, findet keinerlei Überprüfung dieses Index anhand der tatsächlichen Kostenentwicklung statt. Das wird zwar immer hinter dem Geschäftsgeheimnis versteckt, aber es kann doch nicht sein, dass die vielen Unternehmen im HVV Hunderte von Millionen Euro aus der öffentlichen Hand bekommen und sich niemals für ihre tatsächlichen Kosten rechtfertigen müssen. Das ist Verschwendung und ein unverantwortlicher Umgang mit Steuergeldern. Das lehnen wir ab.

Viertens ist die Tarifierhöhung beim HVV völlig überflüssig. Von 2010 auf 2011 stiegen die Einnahmen des HVV ohne Tarifierhöhung, das können Sie nachlesen in der Drucksache 20/5770, um 29,2 Millionen Euro oder um 4,8 Prozent. Dann frage ich mich, wozu Sie dann eine Tarifierhöhung um 3,5 Prozent brauchen. Ganz nebenbei wollen Sie durch den Einstieg vorn im Bus weitere 6 Millionen Euro Mehreinnahmen generieren. Die HVV-Tarifierhöhung ist nichts anderes als ein Abkassieren der Bürger, sie ist nicht gerechtfertigt.

*(Beifall bei der FDP)*

Aus diesen Gründen gibt es drei Haushaltsanträge der FDP zum Verkehrsbereich. Erstens die Drucksache 20/6139, mit der wir fordern, zunächst nur Planungsmittel für die Busbeschleunigung bereitzustellen. Planen Sie erst einmal vernünftig, dann können wir erneut darüber reden. Der zweite Antrag bezieht sich auf die Mahatma-Gandhi-Brücke. Hier haben Sie uns netterweise mitgeteilt, wo man im Verkehrsetat etwas einsparen kann. Genau die Kosten sollten wir auch senken, natürlich ohne die Mahatma-Gandhi-Brücke zu bauen. Und drittens wollen wir für die KOST, Herr Hesse, zwei Fachleute mehr, aber auch 2 Millionen Euro für Technik, denn wir haben durch die Schriftliche Kleine Anfrage herausgefunden, dass die KOST offenbar gar nichts kann, sie kann noch nicht einmal eine Verkehrssimulation machen. Es ist sinnlos, das Personal zu erhöhen, ohne die Technik zu verbessern. Das ist unser dritter Haushaltsantrag.

Ich fasse zusammen: Erstens reicht es nicht, Unsinn zu verhindern, so gut das ist, zweitens muss man auch etwas Vernünftiges tun und drittens lassen Sie uns auf die zweite Halbzeit des Senats hoffen. Ich habe keine große Hoffnung, aber probieren können wir es. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der FDP)*

**Präsidentin Carola Veit:** Frau Sudmann hat das Wort.

**Heike Sudmann DIE LINKE:** Außerhalb des Protokolls bin ich geneigt zu sagen: Viertens halte ich jetzt meine Rede und werde drittens darauf hinweisen, warum diese Rede so wichtig ist.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Wir kommen zum Thema Verkehrspolitik. Was mir bisher total fehlte, war der Hinweis darauf, was Verkehrspolitik im Jahr 2012 und fortfolgenden eigentlich sein kann: eine Politik, die zeigt, wie ökologische Fortbewegung aussehen und vor allen Dingen, wie diese ökologische Fortbewegung sozial gerecht sein kann.

*(Beifall bei Christiane Schneider DIE LINKE)*

Diese beiden wichtigen Punkte kann ich beim SPD-Senat nicht finden. Sie sind weit davon entfernt, ökologische und sozial gerechte Verkehrspolitik zu machen.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Ich fange mit einem Beispiel an, das Sie vielleicht etwas überraschen wird. Gestern hat Herr Wersich sich darüber beklagt, dass der SPD-Bürgermeister die U4 eröffnet habe, als sei diese sein Verdienst. Er hat recht, es ist ein Verdienst des CDU/FDP/Schill-Senats, dass es diese U4 gibt. Was aber Herr Wersich nicht gesagt hat, ist, welches Versprechen der CDU-geführte Senat mit dieser U4 verbunden hat, nämlich – einige werden es noch

**(Heike Sudmann)**

wissen – eine U4 von Bramfeld über Steilshoop, das seit Jahrzehnten auf eine U-Bahn-Anbindung wartet, in die Hafencity zu bauen. Alle aufgeweckten Menschen haben damals schon gesagt: Das ist ein reiner Kostentrick, Sie wollen die Finanzierung retten. Genauso ist es gekommen. Dieser Bilanztrick hat aber nicht dazu geführt, dass dieser unterirdische, saumäßig teure Stummel in die Hafencity irgendwie sinnvoll wäre. Deswegen gibt es keinen Grund zur Freude, dass die U4 eröffnet wurde.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber auch die gestrige Aussage von Herrn Scholz, die U4 werde weitergebaut, sie solle verkehrspolitisch nicht unsinnig bleiben, man wolle einen Anschluss an die S-Bahn finden, erfüllt mich nicht unbedingt mit Freude, weil damit auch ein großes Versprechen gebrochen wird.

(Dirk Kienscherf SPD: Ja, ja!)

Ich möchte Ihnen einmal etwas zeigen, liebe SPD, vielleicht erkennen Sie es noch. Das ist ein Wahlplakat der SPD aus dem Jahr 1974. Zu sehen ist eine U4, als Zielhaltestelle der Osdorfer Born und unten steht: Kommt schon in zwei Jahren.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Das ist mittlerweile fast 40 Jahre her, und bevor sich irgendein Senat, irgendeine CDU oder eine grüne Partei – von der FDP gar nicht zu reden – hier hinstellt und sagt, er oder sie werde dafür sorgen, dass diese U4 verlängert wird, stehen Sie alle im Wort, erst einmal eine vernünftige Anbindung für Steilshoop und den Osdorfer Born zu schaffen. Vorher darf nichts anderes passieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Apropos ungerecht, es war eben schon einmal Thema. Über die Mahatma-Gandhi-Brücke haben wir letztes Jahr zweimal im Verkehrsausschuss beraten, und immer waren SPD und Senat sehr ablehnend und sagten, das werde alles viel zu teuer und das solle irgendwie so bleiben. Und dann hat diese SPD, die Kürzungen von 3 Millionen Euro im Jugendbereich, Kürzungen im Sozialbereich und in anderen Bereichen vertritt, die Unverfrorenheit besitzen, im Haushaltsausschuss anzukündigen, diese Brücke für 10 Millionen Euro ausbauen zu wollen, obwohl Ihnen selbst Ihre eigenen Verkehrsgutachter gesagt haben, dass das nicht notwendig ist. Das ist ungeheuerlich für eine sozialdemokratische Partei, und das muss abgelehnt werden.

(Beifall bei der LINKEN und bei Dr. Till Steffen GRÜNE)

Nun zum Thema Busbeschleunigung. Frau Koepen, ich glaube, Sie haben die Oppositionsanträge nicht korrekt gelesen. Sie finden bei uns keinen einzigen Antrag, der sich aus der Busbeschleuni-

gung finanzieren will. Im Gegensatz zu allen anderen Fraktionen sagen wir, die SPD hat eine Fehlentscheidung getroffen – da sind wir uns doch alle einig –, als sie sich gegen die Stadtbahn entschieden hat.

(Dorothee Martin SPD: Nein!)

Sie hatte Ihre Gründe, die ich nicht richtig finde, aber Sie haben angekündigt, eine richtige Busbeschleunigung machen zu wollen. Mittlerweile entpuppt sich diese Busbeschleunigung mehr und mehr als Mogelpackung. Wo fangen Sie eigentlich ernsthaft an? Sie beginnen jetzt mit der Metrobuslinie 5, aber Sie machen keine Anstalten, diese Busbeschleunigung, die ihren Namen für ganz Hamburg trägt, flächendeckender umzusetzen, denn dafür reicht das Geld nicht. Gleichzeitig wollen Sie aber den Verkehr verlagern. Wenn Sie das wirklich machen wollen, dann muss die Busbeschleunigung zügiger kommen und Sie müssen vor allen Dingen auch die Bezirke Harburg und Bergedorf und die anderen Stadtteile berücksichtigen. Das tun Sie bisher nicht, und Sie sind nicht in der Lage, im Verkehrsausschuss auf die Frage zu antworten, was aus diesen Geldern eigentlich alles finanziert wird. Mittlerweile kommen immer mehr Rückmeldungen aus den Bezirken, dass die Busbeschleunigung ein verkappter Straßenausbau für den Autoverkehr sei. Ich bin gespannt, ob Sie uns einmal darlegen, was wirklich in die Busbeschleunigung geht und was in den Straßenausbau für den Autoverkehr. Wir sind dafür, den öffentlichen Personennahverkehr zu stärken und nicht den Autoverkehr.

(Beifall bei der LINKEN)

Bleiben wir beim Thema soziale Gerechtigkeit und kommen zu den HVV-Fahrpreisen. Unter Schwarz-Grün hat ein ganz unseliger Rhythmus jährlicher Fahrpreissteigerungen seinen Anfang genommen. Ich habe bei den schwarzen und grünen Vorrednern nicht gehört, dass das einmal selbstkritisch angemerkt wurde. Sie haben mit dieser Spirale angefangen. Sie wollen jetzt damit herausreden zu wollen, dass der HVV anders rechne als vorher, zählt nicht.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Warum nicht?)

Sie tragen dazu bei, dass der HVV teurer wird. Sie tragen dazu bei, dass Leute, die überlegen umzusteigen, eben nicht umsteigen werden. Das ist in meinen Augen keine ehrliche Politik. Wir haben deswegen beantragt, das Geld, das der HVV ohne Fahrpreissteigerungen mehr einnehmen wird – nach Angaben des Senats ungefähr 20 Millionen Euro –, für die Kunden und Kundinnen dahingehend zu nutzen, die Fahrpreise zu senken. Zurzeit werden nämlich die Mehreinnahmen von den Kunden und Kundinnen bezahlt, diese haben aber gar nichts davon, dass immer mehr Leute HVV fahren.

**(Heike Sudmann)**

So geht es nicht, liebe Genossinnen und Genossen der SPD.

(Beifall bei der LINKEN)

Nun zum Thema Radverkehr. Herr Steffen hat schon viele Kritikpunkte genannt. Dass Sie von dem noch nicht einmal sehr hoch gesteckten Ziel, einen Anteil von 13 oder 14 Prozent Radverkehr am Gesamtverkehr zu erreichen, abgerückt sind, mag noch angehen, aber was tun Sie eigentlich für den Radverkehr? Sie werden nicht müde aufzuzählen, welche Strecken Sie irgendwann einmal planen wollen. In den Haushaltsberatungen habe ich gefragt, warum wir eigentlich so viele Reste haben und nicht alle Gelder für den Radverkehr ausgegeben worden sind. Die Antwort: In den Bezirken sei wohl Personalmangel. Ihr Antrag, den Bezirken mehr Geld für den Radverkehr zu geben, ist deswegen einerseits zwar gut, aber auf der anderen Seite wenig hilfreich, wenn das Personal fehlt. Es ist besonders perfide, dass Sie durch Personalabbau noch einmal mehr im Haushalt kürzen, weil das Geld gar nicht ausgegeben werden kann und Sie noch mehr Geld – aus Ihrer Sicht – sparen können. Das ist ein ganz schlechter Weg für die Radfahrer und Radfahrerinnen.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dr. Till Steffen GRÜNE*)

Meine letzte Minute möchte ich dafür nutzen, um noch einmal zu werben. Im Verkehrsausschuss hat die Links-Fraktion vorgeschlagen, eine gemeinsame Reise zu machen. Reisen bildet, deswegen fährt der Erste Bürgermeister ja auch oft mit Delegationen los, schaut sich andere Städte an und berichtet dann, was man von ihnen lernen kann. Wir haben vorgeschlagen, nach Kopenhagen zu fahren. Kopenhagen hat einen Radverkehrsanteil von 30 bis 40 Prozent. Ich glaube, davon können wir lernen. Ich möchte noch einmal an Sie appellieren: Lassen Sie uns gemeinsam nach Kopenhagen fahren und schauen, was Hamburg von dieser Stadt lernen kann, um eine gute, ökologische Verkehrspolitik zu machen.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort hat nun Herr Senator Horch.

**Senator Frank Horch:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wenn ich zu schnell werde, müssen Sie mich bremsen; ich stehe ein bisschen unter Zeitdruck.

Hamburg ist eine dynamische Stadt, die in internationale Verkehrsströme eingebunden ist und dies aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung auch bleiben soll. Zum einen ist Hamburg ein wichtiger Wirtschaftsstandort, zum anderen aber auch Wohn- und Lebensort für seine Bürgerinnen und Bürger und Arbeitsort für die Pendler aus dem Um-

land; auch ökologische Belange müssen in der Verkehrsentwicklung stark berücksichtigt werden. Das alles zusammen ist eine große Herausforderung für die Verkehrspolitik,

(Beifall bei der SPD)

doch der Senat wird dem gerecht und wird zum Wohle Hamburgs die Situation für alle Verkehrsteilnehmer weiter verbessern.

Meine Damen und Herren! Zwei prominente wie aktuelle Beispiele dafür, dass sich in Hamburg etwas tut, sind die Einweihung der U4 und, ganz aktuell, die Eröffnung der Umgehungsstraße in Finckenwerder.

(Beifall bei *Jan-Hinrich Fock SPD*)

Es ist also weiterhin möglich, große Infrastrukturmaßnahmen in Hamburg zu realisieren.

(Beifall bei der SPD)

Es ist aber auch ein Beleg dafür, dass Erfolge nicht immer unmittelbar zu sehen sein können, sondern gerade im Verkehrsbereich häufig einen langen Planungs- und Umsetzungszeitraum benötigen.

Auch in Zusammenarbeit mit unseren norddeutschen Nachbarländern werden wir überregionale Verkehrsverbindungen in und um Hamburg herum verbessern. Dazu zählen die A21, die A20 als westliche Querung, aber auch die Schienenknotenpunkte im Süden von Hamburg – das sind die Personen- und Güterverkehre – und auf dem Wasser die Ertüchtigung des Elbe-Seitenkanals, der Oberelbe und vor allen Dingen auch der Nord-Ostsee-Kanal. Das ist von fundamentalem Interesse für Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Bei der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur in Hamburg stehen als Maßnahmen, die ich unbedingt herausstellen möchte, die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße – da sind wir auf einem guten Weg – und der Ausbau der A7 mit dem Deckel an. Diese beiden Projekte schaffen, wie auch die straßenbaulichen Projekte, eine hochwertige städtebauliche Entwicklung. Auch erwähnt sei die wichtige Anbindung der A26 mit der Fortführung als Hafenuferspanne in der Verbindung von der A7 zur A1.

Verehrte Damen und Herren! Der ÖPNV ist in Hamburg einer der wichtigsten Voraussetzungen überhaupt für den Personenverkehr, aber auch für die wirtschaftliche Entwicklung. Wir haben die Verlängerung der U4 bis zu den Elbbrücken beschlossen und sind mit der Planung des S-Bahn-Anschlusses auf der Zielgeraden. Weitere wichtige Stichwörter: der Ausbau der S4 nach Ahrensburg, die Optimierung des Bussystems – man könnte viel dazu sagen –, das Erreichen der Barrierefreiheit aller U-Bahn-Haltestellen bis zum Jahr 2020

**(Senator Frank Horch)**

– ganz, ganz wichtig und eine gesamtwirtschaftlich wichtige Entscheidung in Hamburg – und die Schaffung zusätzlicher P+R-Anlagen zur Erleichterung der Verkehre. Bei der nicht motorisierten Mobilität legen wir das besondere Augenmerk auch auf die Förderung des Fahrradverkehrs, darauf können Sie sich verlassen, Frau Sudmann.

Meine Damen und Herren! Hatte die Stadt – das möchte ich als Beispiel anführen – im Jahr 2008 rund 27 Millionen Euro für die betriebliche Unterhaltung von Straßen und Brücken zur Verfügung, so hatten wir in 2012 bereits 34 Millionen Euro dafür vorgesehen. Diesen Trend wollen und müssen wir beibehalten, denn die massiven Schäden auf den Straßen, die in Hamburg erkennbar sind, verursacht durch einen jahrelangen Sanierungsstau, lassen sich selbstverständlich nicht innerhalb eines Doppelhaushalts ausgleichen. In 2013 und 2014 können wir jeweils noch 39 Millionen Euro für die Unterhaltung einsetzen, und die Mittel für Investitionen kommen noch obendrauf. Insgesamt ist dies ein wichtiges Signal für den Erhalt der Straßen in unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD)

An die Adresse einiger hier im Hause sei gesagt: Wenn Sie in Zukunft über Baustellen philosophieren oder Staulängen messen lassen wollen, dann denken Sie bitte daran, dass ein Drittel der Hamburger Straßen aktuell sanierungsbedürftig ist.

(Dorothee Martin SPD: Hört, hört!)

Hamburg ist weiterhin eine dynamische Stadt. Aufgrund der Gesamtentwicklung ändern sich Bedürfnisse und Verkehrsströme ständig. Wir werden deshalb in der Gesamtheit ein Verkehrskonzept erarbeiten, das die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger, aber auch der Hamburger Wirtschaft und der Hafenverkehre entsprechend berücksichtigt und zu einer Lösung bringt. So werden wir mittel- und langfristig eine nachhaltige Verkehrsentwicklung sicherstellen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Gibt es weitere Wortmeldungen? – Wenn das nicht der Fall ist, können wir zu den Abstimmungen aus dem Bereich des Einzelplans 7 kommen. Hierzu hat mir der Abgeordnete Robert Bläsing mitgeteilt, dass er an den Abstimmungen nicht teilnehmen werde.

Wir kommen zunächst zu den Fraktionsanträgen. Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6021.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014,  
Einzelplan 7,  
Kapitel 7200, Titel 682.15 Betriebskosten- und**

**sonstige Zuschüsse für den ÖPNV  
Einstieg in einen kostengünstigeren HVV für  
benachteiligte Gruppen  
– Drs 20/6021 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6022.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 Einzelplan 7,  
Kapitel 7400, Titel 686.14, Titel 684.04  
Verwendung der Totalisatorsteuer und der Mittel für die Leistungsprüfungen im Trabrennsport für den Ausbau des Schwimmbereichs  
– Drs 20/6022 –]**

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6022 beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6023.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 und 7  
Kapitel 6610, Titel 893.10  
Infrastrukturmaßnahmen im Rahmen der Flächenentwicklung Bahnflächen Altona – Investitionsausgaben  
Kapitel 7200, Titel 893.10  
Infrastrukturmaßnahmen im Rahmen der Flächenentwicklung Bahnflächen Altona – Investitionsausgaben – Neue Mitte Altona – Verwendung der derzeit nicht benötigten Investitionsmittel für geförderten Wohnungsbau  
– Drs 20/6023 –]**

Wer stimmt dem Antrag der LINKEN aus Drucksache 20/6023 zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6024.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7,  
Kapitel 7100, Titel 535.02 Hafengeburtstag  
– großes Fest mit kleinem Defizit**

(Präsidentin Carola Veit)

– Drs 20/6024 –]

Wer möchte schließlich den Antrag der LINKEN aus Drucksache 20/6024 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu den CDU-Anträgen. Zunächst zu Drucksache 20/6072.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7,  
Titel 7200.KRD, Titel 7200.KRV, Titel 7200.770.01**

**Arbeitsfähigkeit der Koordinierungsstelle für Baumaßnahmen auf Hauptverkehrsstraßen (KOST) verbessern**

– Drs 20/6072 –]

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6073.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7,  
Titel 7200.KRD, Titel 7200.KRV, Titel 7200.770.01**

**Umsetzung der Radverkehrsstrategie durch angemessenen Personalansatz garantieren**

– Drs 20/6073 –]

Wer schließt sich dem CDU-Antrag aus Drucksache 20/6073 an? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6074.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7,**

**Hamburg – Metropole der Chancen: Gründung eines Förderinstituts für den Mittelstand statt einer neuen Bank**

– Drs 20/6074 –]

Wer möchte dem Antrag aus Drucksache 20/6074 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6075.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7,  
Titel 7100.682.02, Titel 7100.KRD, Titel 7400.KRD**

**Hamburg Metropole der Chancen: Mit einem Bündnis für Fachkräfte dem Fachkräftemangel entgegenwirken**

– Drs 20/6075 –]

Wer möchte dem CDU-Antrag aus Drucksache 20/6075 seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6105.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Erneuerbare Energien fördern statt zigtausende Euro beim Hafengeburtstag zu verbraten**

– Drs 20/6105 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 20/6277 ein Antrag der CDU-Fraktion vor, über den wir zuerst abstimmen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7,  
Titel 7300.682.02, Titel 9890.197.02**

**Erneuerbare Energien fördern**

– Drs 20/6277 –]

Wer möchte also diese Drucksache annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser CDU-Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Den Antrag der GRÜNEN Fraktion möchte die Links-Fraktion zifferweise abstimmen lassen.

Wer möchte Ziffer 1 des GRÜNEN Antrags annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 1 mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte sich Ziffer 2 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 2 mit großer Mehrheit abgelehnt.

Dann zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 20/6106.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Flächendeckende Parkraumbewirtschaftung nach "Berliner Modell" einführen**

– Drs 20/6106 –]

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Und jetzt zum Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6107.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Landstrom für Kreuzfahrtschiffe: Innovationen  
für die Umwelt auch im Hamburger Hafen!  
– Drs 20/6107 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 20/6279 ein Antrag der CDU-Fraktion vor.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Titel 7300.xxx.xx, Titel 9890.197.02  
Synergieeffekte nutzen – Landstrom gemeinsam  
mit der Wirtschaft realisieren  
– Drs 20/6279 –]**

Diesen Antrag stimmen wir zuerst ab.

Wer möchte dieser Drucksache seine Zustimmung geben? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/6107.

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6109.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Radverkehr nachhaltig stärken  
– Drs 20/6109 –]**

Wer möchte dem Antrag der GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 20/6109 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu den FDP-Anträgen. Zunächst zu Drucksache 20/6138.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Planungsstopp für die Investitions- und Förderbank  
– Drs 20/6138 –]**

Wer möchte dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/6138 seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6139.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Busbeschleunigung: erst sorgfältig planen,  
dann bauen  
– Drs 20/6139 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/6139 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/6140.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Hamburger Forstverwaltung effizient gestalten  
– Drs 20/6140 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 20/6278 ein Antrag der CDU-Fraktion vor.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Hamburg – Metropole der Chancen  
Norddeutsche Zusammenarbeit stärken  
– Forstwirtschaft effizienter gestalten  
– Drs 20/6278 –]**

Diesen stimmen wir zuerst ab.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der CDU-Antrag abgelehnt.

Zum FDP-Antrag.

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen dann zum FDP-Antrag aus Drucksache 20/6141.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Mahatma-Gandhi-Brücke: Haushaltstitel auf  
realistisches Niveau absenken  
– Drs 20/6141 –]**

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Nun zu den SPD-Anträgen. Zunächst Drucksache 20/6176 in der Neufassung.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan 2012 und Haushaltsplan-Entwurf  
2013/2014, Einzelplan 7  
Hamburg 2020: Weiterentwicklung der Elektro-  
mobilität in Hamburg  
– Drs 20/6176 (Neufassung) –]**

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6177.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Hamburg 2020: Hamburg auf dem Weg zu einer  
der führenden Innovationsregionen in Europa  
– Ansiedlung und Etablierung der Fraunhofer  
Gesellschaft (FhG) in Hamburg  
– Drs 20/6177 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6178.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Hamburg 2020: Sicher vom Hafen bis nach Al-  
tona: Bedarfsgerechte Radverkehrsanlagen an  
der Großen Elbstraße  
– Drs 20/6178 –]**

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6179.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Hamburg 2020: Unterstützung der Bezirke bei  
Sanierung und Instandhaltung der Radwege  
– Drs 20/6179 –]**

Wer stimmt dem SPD-Antrag zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war dann einstimmig.

Wir kommen zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/6214.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
HVV Tarif – Zuschuss erhöhen, Struktur refor-  
mieren, Sozialkarte sozial verträglich gestalten  
– Drs 20/6214 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6231.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Hafengeld, Hafentgelt, Mieten und  
Pachten im Hafen  
– Drs 20/6231 –]**

Wer möchte dem Antrag der GRÜNEN Fraktion folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6232.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Titel 7200.799.04  
Honorare, Ingenieur- und sonstige Dienstleis-  
tungen für Investitionsprojekte in der Auftrags-  
verwaltung Bundesfernstraßen  
Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße  
– nicht benötigte Gelder für die Förderung des  
Radverkehrs nutzen  
– Drs 20/6232 –]**

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6233 in der Neufassung.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Kapitel 7200, Titel 788.04, 741.10, 741.14,  
788.01, 884.58, 891.10  
Verbreiterung der Mahatma-Gandhi-Brücke als  
kostengünstige und bedarfsgerechte Möglich-**

(Präsidentin Carola Veit)

**keit zur Bewältigung des erwarteten Verkehrsaufkommens  
– Drs 20/6233 (Neufassung) –]**

Wer möchte diesen Antrag in der Neufassung annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Nun zum Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/6252.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelpläne 1.2 - 1.8, 7 und 9  
Hamburg 2020: Intensivierung der Überwachung des bewirtschafteten Parkraumes zur Herstellung der Gebührengerechtigkeit und der verkehrspolitischen Steuerungswirkungen  
– Drs 20/6252 –]**

Wer möchte diesen Antrag gern beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Und schließlich zum FDP-Antrag aus Drucksache 20/6260.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7  
Baustellen besser koordinieren, KOST funktionsfähig gestalten  
– Drs 20/6260 –]**

Hierzu hat die CDU-Fraktion ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte die erste Ziffer 1 des FDP-Antrags annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist erste Ziffer 1 abgelehnt.

Wer möchte die erste Ziffer 2 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Wer möchte der ersten Ziffer 3 seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch die erste Ziffer 3 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 4 zustimmen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 4 abgelehnt.

Wer stimmt der zweiten Ziffer 1 zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch die zweite Ziffer 1 abgelehnt.

Wer schließt sich der zweiten Ziffer 2 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die zweite Ziffer 2 abgelehnt.

Und wer nimmt schließlich die zweite Ziffer 3 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch die zweite Ziffer 3 abgelehnt.

Wir kommen zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 20/6060.

Zunächst zu Textzahl 11, den Empfehlungen des Haushaltsausschusses in Bezug auf die Drucksache 20/1215.

**[Textzahl 11]**

Wer möchte Ziffer 1 der Ausschussempfehlung folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wer möchte Ziffer 2 der Ausschussempfehlung zur Drucksache 20/1215 ebenfalls seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 2 beschlossen.

Wer möchte das Ersuchen aus Ziffer 3 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieses Ersuchen so beschlossen.

Weiter zu den Empfehlungen aus Drucksache 20/6060, und zwar in Bezug auf die Drucksache 20/5604, das ist die Textzahl 17.

**[Textzahl 17]**

Wer möchte Ziffer 1 der Empfehlung zur Drucksache 20/5604 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit großer Mehrheit so beschlossen.

Wer möchte Ziffer 2 der Ausschussempfehlung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 2 mehrheitlich beschlossen.

Über Ziffer 3 stimmen wir morgen im Zusammenhang mit den Textzahlen 52 und 62 ab.

Nun zu den Textzahl 60, 61 und 63.

**[Textzahlen 60, 61 und 63]**

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wer möchte den Empfehlungen aus den Textzahlen 60 und 61 mit der soeben beschlossenen Änderung sowie 63 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Über die Abschlusszahlen des Einzelplans 7, das betrifft die Textzahl 62, stimmen wir erst morgen ab.

Ich rufe auf den

**Einzelplan 2  
Behörde für Justiz und Gleichstellung**

Wer wünscht das Wort? – Herr Trepoll, bitte.

**André Trepoll** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Endspurt – die letzte Debatte für heute. Es geht um den Bereich Justiz und ich will auch gleich einsteigen, weil die Zeit drängt.

Gäbe es nicht in unseren Gerichten, der Staatsanwaltschaft, im Strafvollzug sowie in der Justizbehörde viele engagierte Menschen, die mit großem Fleiß und Einsatz ihre Arbeit tun, ginge der Rechtsstaat schnell in die Knie. Diesen Frauen und Männern herzlich zu danken, dafür bietet die Haushaltsdebatte eine gute Gelegenheit, und diesen Dank will ich hiermit für die CDU-Fraktion ausdrücklich aussprechen.

(Beifall bei der CDU, der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Politik ist die Kunst, Probleme zu lösen, ohne neue, größere zu schaffen. Der Haushaltsplan-Entwurf des Senats für Justiz und Gleichstellung ist wahrlich kein Problemlöser, sondern eine konzeptlose Realität, Frau Senatorin Schiedek, und wird beispielsweise bei der Gefängnisstrukturreform keine Probleme lösen, sondern nur neue, größere Probleme schaffen.

(Beifall bei der CDU und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Über Ihre geplante, falsche Reform, den bisher gut funktionierenden Frauenstrafvollzug von Hahnöfersand nach Billwerder zu verlagern, haben wir bereits intensiv diskutiert. Alle Oppositionsfraktionen, aber auch alle Experten lehnen diese Reform völlig zu Recht ab.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Das stimmt nicht!)

Sie, liebe SPD, haben versucht, die Reform in Windeseile durchs Parlament zu jagen; ohne Erfolg. So kommt es nun doch noch zur öffentlichen Anhörung. Sie können die Zeit nutzen, um Ihre Plänen zu überdenken.

(Beifall bei der CDU und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Meine Damen und Herren! Auch in der Politik ist es niemals zu spät. Es ist immer Zeit für einen neuen Anfang. Kommen Sie zur Vernunft, ergreifen Sie unser Angebot für einen gemeinsamen Gefängnisstruktur-Frieden. Die Entscheidung hat Auswirkungen weit über die laufende Wahlperiode hinaus.

Wir sollten uns nicht mit dem beschäftigen, was getan oder nicht getan worden ist, sondern uns alle sollte interessieren, was jetzt getan werden muss. Ihr Vorwurf, wir hätten keine eigenen Vorschläge gemacht, läuft daher ins Leere. Sie kennen unser Konzept. Ergebnisoffene Gespräche machen nur Sinn, wenn man ohne Vorfestlegungen in diese Gespräche geht.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Ein weiteres Beispiel für Ihr konzeptloses Herumwurschteln ist die Unterbringung von sicherungsverwahrten Entlassenen, die nach den Urteilen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und des Bundesverfassungsgerichts auf die Tagesordnung gehoben wurde. Wie sahen Ihre Antworten aus? Erst die völlig überhastete befristete Unterbringung in Jenfeld, die trotz kostenintensiver Mediensschulung dreier Senatoren öffentlich völlig danebengegangen ist, dann die darauf folgende dauerhafte Unterbringung in Moorburg; auch diese, wie zuvor in Jenfeld, ohne dass das Parlament oder die Öffentlichkeit vor Ort Ihre Entscheidungskriterien für die Standortsuche nachvollziehen konnten. Man hat einfach mal bei Google Maps geschaut – nicht wahr, Herr Tabbert –, wo am wenigsten Widerstand zu erwarten ist, und danach wurde die Entscheidung getroffen.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Wenn schon, Google Earth!)

Aus dem öffentlichen Desaster in Jenfeld haben Sie nichts gelernt, Sie haben es in Moorburg glatt wiederholt.

In der Politik ist es wie in der Mathematik: Alles, was nicht ganz richtig ist, ist falsch. In diesen Tagen ist der erste Sicherungsverwahrte in Moorburg eingezogen. Die damit verbundenen Probleme, wie zum Beispiel die gestiegene Zahl an Abmeldungen bei der Kita in der Nachbarschaft, sind weiterhin nicht gelöst. Die Anwohner werden vom Senat alleine gelassen; es gibt keine Befristung der Unterbringung, und wie lange die Überwachungsmaßnahmen beibehalten werden, ist völlig unklar. Wir halten die Unterbringung von Sicherungsverwahrten in Wohngebieten nach wie vor für völlig ungeeignet und lehnen dies weiterhin ab.

(Beifall bei der CDU)

Ihre Behörde versinkt im wahrsten Sinne im Dornröschenschlaf, Frau Senatorin. Sie sorgen lieber für viele bunte und märchenhafte Bilder, um damit

**(André Trepoll)**

Ihre Ergebnislosigkeit zu übertünchen. Mit Ihrer politischen Lethargie setzen Sie die Leistungsfähigkeit der Hamburger Gerichte aufs Spiel. Die Dauer der Gerichtsverfahren steigt, dabei hatten Sie, liebe SPD-Fraktion, und insbesondere Sie persönlich, Frau Senatorin Schiedek, zu Ihren Oppositionszeiten noch groß herumgetönt, sofort Maßnahmen ergreifen zu wollen, um die Verfahrensdauer von Gerichtsverfahren in Hamburg zu verkürzen. Doch was ist von Ihren vollmundigen Ankündigungen übriggeblieben? Nichts ist passiert. Während der Haushaltsberatungen im Justizausschuss haben die Gerichtspräsidenten auf die besonders schwierige Lage hingewiesen. Frau Sibylle Umlauf, die Präsidentin des Landgerichts, hat diese eindringliche Warnung sogar öffentlich wiederholt, indem sie davor warnte, dass Hamburgs Gerichte bereits am absoluten Belastungslimit angekommen sind. Doch anstatt zu handeln, bleiben entsprechende Haushaltsanträge Ihrer Fraktion aus. Daher stellen wir diesen Antrag, den Sie offensichtlich vergessen haben, um die Mittelausstattung für Hamburgs Gerichte dahingehend zu erhöhen, dass sie ihrer Arbeit auch weiterhin in ausreichendem Maße nachkommen können. Wir machen damit gerne Ihre Arbeit; Sie müssen nachher nur noch zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren! Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Viele Weihnachtsmärchen werden dieser Tage erzählt. Ihr Haushalt hingegen, Frau Senatorin, und Ihr Agieren als Justizsenatorin sind wahrlich keine schönen Märchen, sondern traurige Realität. Sie lassen sich landauf und landab lieber für Quotendiskussionen feiern,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Nicht für Diskussionen, sondern für Ergebnisse!)

für nutzlose Bundesratsinitiativen, die Hamburg nichts bringen, nur Ihnen eine mediale Aufmerksamkeit. Sie sollten sich stattdessen um die wirklich brennenden Themen in Hamburgs Justizlandschaft kümmern.

(Beifall bei der CDU – Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Herr Trepoll, bitte kommen Sie zu einem Schlusssatz, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

**André Trepoll** CDU (fortfahrend): – Das mache ich, Frau Präsidentin.

Ihr Haushalt, Frau Senatorin, wird an vielen Stellen den Anforderungen nicht gerecht, die für eine gut funktionierende Justiz einschließlich des Strafvollzugs unabdingbar sind. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Carola Veit:** Nun hat Herr Tabbert das Wort.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wir können Haushalt!)

**Urs Tabbert** SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! In Zeiten der Schuldenbremse gelingt uns zwar nicht immer, alles Wünschbare umzusetzen, wohl aber, weiterhin das Notwendige und Machbare zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Darüber hinaus werden wir, wie ich gleich aufzeigen werde, auch einige neue Akzente in der Justizpolitik setzen. Unter diese Überschrift kann man den Justizhaushalt 2013/2014 stellen.

Die Einsicht, dass der Etat für die Justiz nicht mit mehr Mitteln ausgestattet werden kann, als im Haushaltsplan-Entwurf des Senats vorgesehen, teilt offensichtlich auch die Opposition, denn keiner der Oppositionsanträge fordert dies, auch wenn Sie, Herr Trepoll, gerade versucht haben, einen anderen Eindruck zu erwecken.

Nun kurz zum Antrag der CDU betreffend die Verkürzung von Verfahrensdauern – Sie hatten darauf Bezug genommen – durch Übertragung von Richterstellen aus weniger belasteten Gerichtszweigen. Unterschiedliche Auslastungen der Gerichte, lieber Herr Kollege Trepoll, sind bereits bei der Aufstellung des Haushaltsplan-Entwurfs berücksichtigt worden. Zum anderen gehört dies zum laufenden Geschäft der Justizbehörde. Sie tragen damit also Eulen nach Athen.

Ihr Vorschlag mit den Spezialeinheiten verstößt gegen die Gewaltenteilungspraxis. Ich setze darauf, dass die Justizsenatorin dazu vielleicht später noch etwas sagt.

Ich komme zum zweiten Schwerpunkt des Justizhaushalts, der Umstrukturierung des Strafvollzugs. Auch wenn wir die Kritik an unserem Konzept der Neustrukturierung ernst nehmen, sind wir doch nach wie vor von unserem Konzept überzeugt, denn wir bauen teure Haftplätze ab und den offenen Vollzug aus.

(Beifall bei der SPD)

Die SPD-Fraktion hat zudem einen Antrag formuliert, der die Bedenken der Kritiker an der Verlegung der Teilanstalt für Frauen aufgreift. Gleichzeitig ist das, was die CDU vorlegt, überhaupt kein Konzept zur Neustrukturierung. Sie verharren lediglich und konservieren ohne Rücksicht auf die Notwendigkeit des Ausbaus des offenen Vollzugs und des Umgangs mit dem Leerstand in den Hamburger Haftanstalten.

Hier kann ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, nur weiterhin auffordern, die nunmehr beschlossene Beratung im Ausschuss zügig

**(Urs Tabbert)**

abzuschließen und sich mit uns zusammen an die praktische Lösung von praktischen Problemen zu machen. Ich habe vorhin der Presseerklärung der GRÜNEN entnommen, dass nach ihrer Ansicht schon alle Fakten und Lösungsvorschläge auf dem Tisch liegen. Insofern war ich etwas erstaunt, dass wir uns so über diese zusätzliche Ausschussanhörung streiten mussten. Aber ich setze darauf, dass wir im Januar hoffentlich zu einer abschließenden, gemeinsamen Lösung kommen werden.

Zu unseren eigenen Haushaltsanträgen, zunächst zur Untersuchungshaftanstalt. Hier setzen wir einen deutlichen Akzent, indem wir die dringende notwendige Sanierung der Küche der Untersuchungshaftanstalt mit 2,5 Millionen Euro im Haushalt ermöglichen. Wohlgemerkt, diese 2,5 Millionen Euro sollen aus dem Sanierungsfonds Hamburg 2020 kommen und gehen damit nicht zulasten des Justizhaushalts.

(Beifall bei der SPD)

Ich bleibe beim Thema Strafvollzug und möchte kurz auf den Antrag der LINKEN zur angeblichen Mangelernährung eingehen. Dieser immer wiederkehrende Antrag – ich habe daraufhin einmal das Essen in Billwerder probiert –

(Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN – *Antje Möller GRÜNE*: Das ist superpeinlich! – *Philipp-Sebastian Kühn SPD*: Aber abgenommen hast du nicht!)

ist quasi ein Evergreen. Aber Anhaltspunkte für Ihre These liefern Sie nicht. Gute Preise aufgrund günstiger Einkaufskooperationen – gehen Sie einmal hin und schauen Sie, wie die Haftanstalten den Einkauf organisieren – dürfen nicht mit Mängeln verwechselt werden.

(Beifall bei der SPD)

Ein Herzensanliegen ist meiner Fraktion schließlich das Thema Resozialisierung. Ihrem Antrag, liebe Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, auf Vorlage des Berichts zum Umsetzungsstand der Empfehlungen der Fachkommission, nunmehr im Frühjahr 2013, haben wir vorhin gern zugestimmt. Wir sind nämlich ebenso wie Sie gespannt auf den Bericht des Senats, welche Maßnahmen bereits umgesetzt wurden, welche noch anstehen und welche aus fachlichen und leider auch manchmal aus finanziellen Erwägungen nicht umgesetzt werden. Mit diesen Fragen werden wir uns im zuständigen Ausschuss intensiv auseinandersetzen. Leider gilt auch hier, dass wir das Wünschbare zunächst zurückstellen müssen und zuerst das derzeit finanziell Machbare angehen können.

Ich kann nicht verhehlen, dass ich große inhaltliche Sympathie für den Antrag der GRÜNEN zur Beseitigung der defizitären Personalausstattung in der Bewährungshilfe habe. Hier gibt es auch nichts schönzureden, denn Hamburg hat seit Jahren lei-

der die rote Laterne in Deutschland, was die Zahl der Bewährungshelfer pro Probanden angeht. So hatten wir in meiner Fraktion einen ähnlichen Antrag vorbereitet, der sogar noch mehr Stellen für Bewährungshelfer vorsah und eine Fachstelle für das Übergangsmangement. Wir sind aber leider – das muss ich ehrlich zugeben – bisher daran gescheitert, dass wir keine nachhaltige Finanzierung im Haushalt finden konnten.

(Zuruf von *Anja Hajduk GRÜNE*)

– Gerade Sie, Frau Hajduk, hatten doch gestern angesprochen, wie sehr Sie es schätzen, dass der Haushalt konservativ geplant sei, und jetzt greifen Sie für Fachhaushalte in den Haushalt der Finanzbehörde ein. Das ist noch nicht ganz überzeugend.

(*Anja Hajduk GRÜNE*: Ja, da gibt es genau dafür einen guten Titel!)

Ich möchte aber die Emotionen bei diesem Thema nicht so weit hochkochen lassen. Ich fände es schön, wenn wir in den nächsten zwei Jahren noch zu einer Lösung kämen, die dauerhaft tragfähig wäre.

(Beifall bei der SPD)

Bei Ihrem Antrag zur Wohnsituation haben wir der Nummer 1 vorhin schon zugestimmt, allerdings auch nur, weil es im Moment der Rechtslage entspricht. Ich weiß nicht, ob Sie sich das einmal angeschaut haben, die Globalrichtlinie sieht diese Personengruppen der Haftentlassenen schon vor.

Ihr zweiter Punkt betrifft die Verlängerung der Frist der Fachanweisung zu Paragraph 35 SGB XII, diese von sechs auf zwölf Monate zu erhöhen. Das heißt, dass auch während der Haft die Kosten der Unterkunft zukünftig für zwölf Monate übernommen werden können. Dem können wir allerdings nicht zustimmen, denn das würde bedeuten, dass dann teilweise Wohnungen für zwölf Monate leer stehen würden. Das halten wir für nicht mehr vereinbar mit dem Zweckentfremdungsverbot. Insofern ist diese Interessenabwägung, die wir vornehmen, hoffentlich für alle nachvollziehbar.

Zu unseren zwei weiteren Haushaltsanträgen: Schon jetzt wollen wir mit einem weiteren Haushaltsantrag meiner Fraktion die Anlaufstelle des Hamburger Fürsorgevereins von 1948 unterstützen, denn die freien Vereine der Straffälligenhilfe sind ein wichtiger Pfeiler eines Konzepts für nachhaltige Resozialisierung. Sie ergänzen die Leistungen des Justizvollzugs und der staatlichen Straffälligenhilfe und bieten gezielte Vorbereitungen auf die Haftentlassung und Unterstützung beim Übergang von der Haft in ein freies Leben.

Mit dem entsprechenden Haushaltsantrag meiner Fraktion wollen wir die jährlichen Kosten für den Betrieb der Anlaufstelle des Vereins sicherstellen. Es wäre ein schönes Signal für den Fürsorgeverein und dessen exzellente Arbeit, wenn wir dies durch

**(Urs Tabbert)**

einstimmige Verabschiedung unseres Antrags anerkennen könnten.

(Beifall bei der SPD)

Einen weiteren Akzent will meine Fraktion bei der Resozialisierung von Jugendlichen setzen. Wir fordern daher den Senat auf, ein Konzept für ein stationäres, soziales Training im Jugendarrest zu entwickeln und umzusetzen. Dabei ist insbesondere auf den erzieherischen Gedanken abzustellen, und die Ursachen für die Begehung der Straftat sind zusammen mit den Jugendlichen aufzuarbeiten. Den Empfehlungen des Berichts der Fachkommission für Resozialisierung folgend soll das Konzept somit zur Bekämpfung der Jugendkriminalität beitragen.

(Beifall bei der SPD)

Auch hier gilt: Die Beseitigung der Ursachen von Kriminalität ist der beste Opferschutz.

Die weiteren Empfehlungen der Fachkommission für Resozialisierung können wir leider aus Zeitgründen in diesem Rahmen nicht debattieren. Aber Sie sehen, auch in Zeiten der Schuldenbremse ist der Hamburger Justizhaushalt bei der SPD in guten Händen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort hat Herr Müller.

**Farid Müller GRÜNE:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Seit Amtsantritt der neuen Senatorin haben wir meist nur Gejammer gehört,

(*Jan Quast SPD: Von Ihnen!*)

Gejammer über angebliche Probleme der Vorgängerregierung. Nach zwei Jahren des Gejammers sind allerdings die Ergebnisse dieser Senatorin mit der Lupe zu erkennen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die großen Baustellen der Justiz sind heute schon angeklungen. Die Studie über den Frust der Angestellten in den Hamburger Gefängnissen ist vom Vorgängersenat in Auftrag gegeben worden. Wir haben sie in diesem Jahr im Ausschuss präsentiert bekommen. Die Situation ist dort sehr besorgniserregend, das haben wir alle zur Kenntnis genommen. Diese Ergebnisse haben jedoch keinesfalls dazu beigetragen, dass nun etwas passiert. In diesem Haushalt sind weder die Probleme, die finanzrelevant wären, aufgegriffen worden, noch haben wir irgendwelche Verlautbarungen des Senats gehört, wie er die dringenden Probleme angehen will. Stattdessen wurden von der Senatorin Arbeitsgruppen eingerichtet, die nun die Ergebnisse auswerten sollen. Es wird ihnen großzügig Zeit gegeben bis zum Ende der Wahlperiode, um die Probleme

me dann dem Nachfolgersenat vor die Füße zu werfen.

(*Anja Hajduk GRÜNE: Das ist ja gemein!*)

Meine Damen und Herren! Es ist zu befürchten, dass der Frust der Angestellten und der Beamtinnen und Beamten im Strafvollzug durch die Einrichtung der Arbeitsgruppen und die Verwaltung der Probleme natürlich nicht besser wird, sondern wir müssen auch davon ausgehen, dass die inneren Kündigungen, die in dem Bericht schon beschrieben wurden, noch zunehmen werden.

Es ist doch relativ klar, wo die Handlungsfelder sind. Wir brauchen eine Tarifreform für die Beschäftigten im Strafvollzug. Wir haben massive Führungsprobleme. Auch der Vorschlag eines Ombudsmannes steht im Raum. Wir brauchen ein neues Führungsverhalten, aber nichts davon ist auf den Weg gebracht worden, auch nichts zu den anderen Fragen. Als Trostpflaster schlug die Senatorin auf dem Gewerkschaftstag der Strafvollzugsbeamtinnen und -beamten vor, die sogenannte Gitterprämie – das ist bei der Polizei die Polizeizulage – etwas zu erhöhen. Das mag ein Aspekt der Tarifreform sein. Ich glaube auch, dass die Beschäftigten sich sicher freuen, dass da etwas passiert. Aber es ist natürlich nur ein Trostpflaster und zeigt, dass es keine richtige Idee gibt, wie man diesem Frust begegnen möchte, außer mit diesen Arbeitsgruppen, bei denen sie verwaltet werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist bedauerlich und der Situation nicht angemessen.

Der andere große Bereich – das hat der Vorgängersenat auch vorgelegt – ist eine Studie zum Thema, was eigentlich mit den Gefangenen passiert, wenn sie kurz vor der Entlassung stehen, das sogenannte Übergangsmanagement. Wir alle wissen, dass die ersten Wochen ganz entscheidend dafür sind, ob die Ex-Gefangenen wieder den Weg in die Freiheit und in ein strafloses Leben finden oder nicht. Und all die Arbeit der Resozialisierung in den Gefängnissen ist möglicherweise dann gescheitert, wenn das in den ersten Wochen zunichte gemacht wird.

Im letzten Jahr hatten wir schon bei den Haushaltsberatungen einen Antrag der SPD, der Senat möge ein Konzept vorlegen, wie er all die schönen, auch sinnvollen Vorschläge bis zum Frühjahr dieses Jahres umsetzen wolle. Wir hörten nichts, wir von den GRÜNEN waren auch großzügig, denn es waren viele Sachen und wir wollten erst einmal abwarten. Im Herbst kam dann eine kleine Meldung des Staatsrats der Justizbehörde, dass alles so umfangreich wäre und man noch nichts vorzulegen hätte.

Man kann aber – deswegen haben wir auch die Anträge gestellt –, selbst wenn man vor einem

(Farid Müller)

großen Berg steht und nicht weiß, wo man anfangen soll, sehr wohl schon etwas tun kann. Ich habe das Gefühl, die Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie sehen das ähnlich und wollen auch nicht auf den St. Nimmerleinstag warten. Deswegen sind heute ein paar Vorschläge gekommen, und einige sind auch angenommen worden. Vor allen Dingen wurde noch einmal bekräftigt, Frau Senatorin, endlich dieses Konzept zu liefern. Wenn man es ernst mit der Resozialisierung meint, dann muss man die Zeit nach dem Gefängnisaufenthalt ernst nehmen und die Leute nicht allein lassen ohne Wohnung und ohne Job; so geht es nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die andere große Baustelle wurde schon angesprochen, die Gefängnisreform. Auch dort gibt es einen Punkt, der uns schon länger beschäftigt, nämlich die Verlagerung der Frauen von Hahnöfersand nach Billwerder in den Hochsicherheitstrakt. Dieser Vorschlag hat aber bisher den Bürgerschaftstest nicht bestanden. Und ob er ihn besteht, hängt davon ab, ob die offenen Fragen, die nach der Expertenanhörung wieder aufgetaucht sind, in der zweiten Anhörung ausreichend beantwortet werden. Wir sind gespannt und hoffen, dass sich die SPD dann nicht abnickend gegenüber der Senatorin verhält, sondern ihre Verantwortung gegenüber diesen Frauen wahrnimmt, die umziehen sollen. Die Frage ist, ob die SPD diese Verantwortung wahrnimmt und ihrer Senatorin hilft, noch einmal über das Konzept zu schauen, ob wirklich alles eine gute Idee ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *André Trepoll CDU*)

Meine Damen und Herren! Es gibt noch andere Personalprobleme, die schon oft in dieser Haushaltsdebatte angesprochen wurden. Wenn es nämlich nächstes Jahr eine Tarifierhöhung gibt, die über 1,5 Prozent liegt, dann ist es ein Problem der Fachbehörden. Wir hatten die Gerichtspräsidentinnen und -präsidenten im Justizausschuss. Sie sagten alle, wenn das zulasten der Gerichte gehe, dann sei das eine massive Einschränkung. Das sei ein Personalabbauprogramm, und sie würden die ganzen Gerichtsverfahrenszeiten verlängern müssen. Das wird die knallharte Konsequenz sein, wir werden mit Entlassungen rechnen müssen und die Leute werden länger mit den Verfahren zu tun haben. Auch das ist nicht akzeptabel, das ist auch nicht zu entschuldigenden mit einer Schuldenbremse. Alle vorherigen Senate haben daran gearbeitet, dass die Verfahrenszeiten akzeptabel sind für die Bürgerinnen und Bürger und für die Justizangestellten. Sie machen das dadurch wieder kaputt, und dafür haben wir kein Verständnis. Deswegen gibt es den Vorschlag, einen eigenen Topf in der Finanzbehörde für diese Tarifierhöhungen einzurichten. Er ist klug und er würde uns vor Gefahren in diesem Bereich retten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Frau Schiedek, Sie verwalten die Probleme im Haushalt, Sie verstecken sich hinter dem Vorgängersentat, Sie lavieren, Sie sitzen es aus. Damit kann die Opposition umgehen, aber denken Sie einmal an die ganzen Angestellten, an die Beamtinnen und Beamten, von denen wir es schwarz auf weiß haben, dass sie unzufrieden sind. Sie brauchen Ihre Unterstützung, aber darüber haben wir nichts vorliegen; so geht es nicht. Denken Sie an diese Menschen, denn Sie haben die Verantwortung für sehr viele Leute in dieser Stadt übernommen. Wir merken davon jedoch nichts.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei all den Angestellten und Vollzugsbeamtinnen und -beamten für ihre geleistete Arbeit in diesem Jahr. Sie ist nicht einfach, ohne Frage, aber man kann hier etwas ändern. Sie jedoch tun nichts, und das ist bedauerlich. Wir werden das auch entsprechend würdigen. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Nun hat Frau von Treuenfels das Wort.

**Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP:\*** Sehr geehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe noch ein paar Minuten Redezeit von Dr. Schinnenburg, die ich für die Justizpolitik nutzen will.

(*Philipp-Sebastian Kühn SPD:* Schenken Sie sich gegenseitig?)

– Ja, wir schenken uns das immer gegenseitig.

Die Justizpolitik der letzten 21 Monate unter Senatorin Schiedek ist von einem großen Widerspruch geprägt. Da gibt es auf der einen Seite den hehren Anspruch, große Projekte anzuschieben. Vor allem erleben wir das mit der Senatorin bei Bundesratsinitiativen in Berlin. Dann gibt es andererseits die tristen Niederungen der justizpolitischen Alltagsrealität in Hamburg, wo die Senatorin wenig voranbringt.

(Beifall bei der FDP und bei *André Trepoll CDU*)

Es gibt einen ganzen Strauß an Beispielen, ich erwähne nur einige. In Berlin versuchen Sie über den Bundesrat, der Bundesregierung gute Ratschläge zum Thema Sicherungsverwahrung zu geben. In Hamburg allerdings schaffen Sie es seit 21 Monaten nicht, ein gemeinsames Vorgehen der norddeutschen Bundesländer zur Sicherungsverwahrung herzustellen. Und drei ehemals Sicherungsverwahrte sollen nach großer Diskussion in einem sehr intransparenten Verfahren nach Moorburg ziehen. Dort ist jetzt aber nur einer angekommen, die beiden anderen sind irgendwo. Auch das gleicht vor Ort eher einem verhedderten

**(Anna-Elisabeth von Treuenfels)**

Klein-Klein, das zu Ihrer großen Geste in Berlin so gar nicht passen möchte.

Unterdessen befürchten wir bei Ihrem wohl größten und wichtigsten Hamburger Projekt auch den größten anzunehmenden Unfall. Die groß angekündigte Justizvollzugsreform entpuppt sich als kleinteiliges Sparmodell. Es geht Ihnen, wie man sieht, im Kern nur darum, die überdimensionierte JVA Billwerder zu füllen, um anderswo Kapazitäten und Ressourcen einzusparen. Dass beim Frauenvollzug, der jetzt in Hahnöfersand offenbar gut arbeitet, der besonders wichtige Resozialisierungsgedanke dabei auf der Strecke bleiben wird, scheint unwichtig zu sein.

(*Urs Tabbert SPD*: Das stimmt doch gar nicht!)

Dass Frauen in gefährliche Situationen geraten könnten, dass beispielsweise ehemalige Prostituierte in Billwerder auf ihre einstigen Zuhälter treffen könnten, wird mit sehr technischen Sicherheitsargumenten infrage gestellt. Das finde ich sehr bedauerlich.

(Beifall bei der FDP)

Fast alle Experten sprechen sich massiv gegen diese Planung aus, aber es wird einfach ignoriert. Mit Ihrem inhaltlichen, letztlich erfolglosen Widerstand gegen eine zweite Anhörung wollten Sie dies übertünchen. Das alles hat aber mit dem hohen Anspruch, eine möglichst weithin akzeptierte Justizvollzugsreform zu erreichen, sehr, sehr wenig zu tun.

(Beifall bei der FDP)

Ich appelliere deswegen noch einmal an Sie, Frau Senatorin, diese Planung zurückzuziehen und uns neu darüber nachdenken zu lassen. Jetzt ist dazu noch Zeit.

Meine Damen und Herren! Drei Grundgedanken sind aus Sicht der FDP-Fraktion dabei unverzichtbar.

Erstens: Wir müssen den Resozialisierungsgedanken noch viel mehr als bisher in den Mittelpunkt aller Konzepte stellen.

(Beifall bei *Christiane Schneider DIE LINKE*)

– Vielen Dank, Frau Schneider.

Das gilt besonders und gerade für die inhaftierten Frauen, die häufig überdurchschnittlich gute Prognosen für die Wiedereingliederung in die Gesellschaft haben. Natürlich gilt das auch für Männer. Wir unterstützen deshalb auch den SPD-Antrag für ein stationäres soziales Training im Jugendarrest, weil er zumindest den Resozialisierungsgedanken mitträgt. Allerdings ersetzt diese geplante Maßnahme kein Gesamtkonzept. Nach unserer Auffassung muss dieses intensiver in ein Konzept einbezogen sein.

Zweitens: Die Möglichkeiten des offenen Vollzugs in Hamburg müssen dementsprechend ausgebaut werden. Das befürworten Sie zwar grundsätzlich, erhöhen aber de facto kaum die Haftplätze, gerade bei den Frauen nicht, da soll es bei 19 Plätzen bleiben.

Drittens: Inhaftierte Frauen dürfen im Vollzug nicht besonderen Gefahren ausgesetzt werden. Deshalb spricht alles für den Erhalt des Frauenhauses in Hahnöfersand.

(Beifall bei der FDP und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Gleichzeitig brauchen wir dort, wie für alle Anstalten, ein tragfähiges Personalkonzept. Dazu ist heute schon genug gesagt worden, dem schließen wir uns an. Auch das fordert die FDP im Rahmen eines zu erstellenden Gesamtkonzepts, das diesen Namen dann auch verdienen könnte.

Neben einem tragfähigen Gesamtkonzept einer Vollzugsreform gibt es aber durchaus noch weitere Punkte, bei denen Handlungsbedarf besteht. Die möchte ich kurz besprechen. Nicht nur zur Entlastung der Gerichte in der Stadt wäre eine Entkriminalisierung von Bagatelverfahren, wie etwa wiederholtes Schwarzfahren, hilfreich. Der Beginn krimineller Karrieren kann so gestoppt und mit niedrigschwelligen Maßnahmen vermieden werden. Da müssen wir hinkommen.

Eine Zusammenlegung von Obergerichten sollte der Senat gemeinsam mit Schleswig-Holstein erwägen. Berlin und Brandenburg haben hier mit der Vereinigung gute Erfahrungen. Die bis dato von diesem Senat nicht sehr erfolgreich betriebene Vertiefung der Kooperation mit Kiel könnte so endlich neuen Schwung aufnehmen.

(Beifall bei der FDP)

Frau Senatorin Schiedek, auch wenn es weniger glamourös als der eine oder andere große Auftritt im Bundesrat sein mag, so erwartet die FDP-Fraktion doch von Ihnen, dass Sie nun endlich die Hamburger Probleme in Ihrem Verantwortungsbereich angehen. Diskutieren Sie mit uns die Details eines wirklichen Gesamtkonzepts zur Justizreform. Wir werden uns daran jederzeit und konstruktiv beteiligen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort hat Frau Schneider.

**Christiane Schneider DIE LINKE:\*** Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin! Der Senat ist dabei, eine große Chance zu vergeben. Die Chance besteht in den anhaltend sinkenden Gefangenzahlen. Das ist nämlich eine gute Entwicklung.

(Beifall bei der LINKEN)

**(Christiane Schneider)**

Die Chance besteht darin, die sinkenden Gefangenzahlen zu nutzen für einen neuen Reformanlauf, bei dem im Mittelpunkt die Resozialisierung und die Reintegration von straffälligen Menschen stehen, und zwar vom ersten Tag der Haft an bis in die Zeit nach der Entlassung in die Freiheit.

Ich möchte an etwas erinnern. Das Bundesverfassungsgericht hat den Anspruch auf Resozialisierung in den Verfassungsrang erhoben. Hier geht es also nicht um die Kür, hier geht es um die Pflicht. Stattdessen legt die Justizbehörde eine Drucksache zur Neustrukturierung vor, eine Neustrukturierung, die mit der Verlagerung des Frauenvollzugs einen problematischen Weg einschlägt, eine Neustrukturierung, die ausschließlich von haushaltspolitischen Erwägungen diktiert ist. Aber am falschen Ende zu sparen wird letztlich teuer. Es wird nicht nur teuer, weil das Geld in Umbaumaßnahmen verschwindet, es wird vor allem deshalb teuer, weil die Neustrukturierung und die damit verbundenen Umbaumaßnahmen eben nicht mit einem Konzept der Verbesserung des Vollzugs im Sinne der Resozialisierung verbunden wird.

(Beifall bei *Robert Bläsing* und *Anna-Elisabeth von Treuenfels*, beide FDP)

Misslingende Resozialisierung und misslingende Reintegration von straffällig gewordenen Menschen kommt die Gesellschaft teuer zu stehen.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Ausbau des offenen Vollzugs wäre ein wichtiger Baustein eines solchen Reformanlaufs. An der Bedeutung des offenen Vollzugs, insbesondere für den Übergang bei der Haftentlassung, kann es keine Zweifel geben. Aber der Senat verzichtet darauf, die Überkapazitäten bei den Haftplätzen für einen wirklichen Ausbau des offenen Vollzugs zu nutzen.

(*Urs Tabbert SPD*: Wo denn?)

Auch im Vollzug hat sich nichts Substanzielles geändert, obwohl gerade hier die Tatsache sinkender Gefangenzahlen für eine Verbesserung der Situation der Gefangenen hätte genutzt werden können.

Vom gesetzlichen Auftrag, das Leben im Vollzug den allgemeinen Lebensbedingungen so weit wie möglich anzugleichen, ist Hamburg weit entfernt. Hier wird auch nicht neu gedacht, ich nenne als Stichwort den Internetzugang für Gefangene. Ganz besonders erbärmlich ist, wie selbst am Essen der Gefangenen, das noch nie besonders hochwertig war, weiter gespart wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Heute werden real 10 bis 20 Prozent weniger ausgegeben, als es der Richtsatz für 2005 vorsah. Es gibt dreimal Eintopf oder Suppe in der Woche für

erwachsene Menschen. Dies war beispielsweise in der 48. Kalenderwoche im Untersuchungsgefängnis der Fall, ich hatte mir den Plan schicken lassen, und das war keine Ausnahme. Das ist keine ausreichende Ernährung für erwachsene Menschen.

Deshalb haben wir diesen Antrag gestellt, der wohl hauptsächlich symbolische Wirkung hat, aber wir wollen darauf aufmerksam machen, dass auch, was das Essen und ähnliche alltägliche Dinge angeht, das Leben tatsächlich den allgemeinen Lebensbedingungen angepasst werden muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber auch jenseits des alltäglichen Vollzugslebens...

(Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Ich bin sicher, Sie kennen alle viele Eintopfrezeppte, aber vielleicht können Sie die später austauschen und wir hören jetzt Frau Schneider weiter zu.

Frau Schneider, bitte fahren Sie fort.

**Christiane Schneider** DIE LINKE (fortfahrend): – Danke schön.

Aber auch jenseits des alltäglichen Vollzugslebens gibt es praktisch keine Reforminitiativen für den Vollzug. Die Sozialtherapeutische Anstalt ist unterfinanziert. Bisher ist völlig schleierhaft, wie die Sozialtherapeutische Anstalt die Aufgaben bewältigen soll, die sich aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Sicherungsverwahrung vom Mai 2011 ergeben. Dieses Urteil macht nicht nur eine Neuausrichtung des Vollzugs der Sicherungsverwahrung, sondern auch und vor allem des Strafvollzugs notwendig, nämlich frühzeitige und sinnvolle Behandlungs- und Resozialisierungsmaßnahmen. Erforderlich ist auf jeden Fall ein Ausbau sozialtherapeutischer Angebote.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Haushaltsplan-Entwurf lässt sich davon nichts wiederfinden.

(*Urs Tabbert SPD*: Das stimmt nicht!)

Und auch beim Vollzug der Sicherungsverwahrung hat sich eineinhalb Jahre nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts nicht wirklich etwas geändert, obwohl eines der großen Probleme doch bekannt ist. Viele Sicherungsverwahrte werden ohne ausreichende Vorbereitung entlassen. An der therapeutischen Situation hat sich wenig geändert, Maßnahmen der Entlassungsvorbereitung gibt es etwas mehr als früher, das stimmt, aber viel zu wenige. Eineinhalb Jahre hat die Behörde fast nur eines getan, nämlich abgewartet. Jetzt gibt es wenigstens einen Gesetzentwurf, der aber noch nicht

**(Christiane Schneider)**

als Drucksache die Bürgerschaft erreicht hat. Es gibt kein erkennbares Gesamtkonzept, weder für die Ausgestaltung der Sicherungsverwahrung und die Vorbereitung der Entlassung, noch für den Umgang mit entlassenen Sicherungsverwahrten.

Hier bin ich dann beim leitenden Gesichtspunkt der Resozialisierung. Seit fast drei Jahren – die Kolleginnen und Kollegen vor mir haben es schon gesagt – liegt der Bericht "Optimierung der ambulanten und stationären Resozialisierung in Hamburg" vor, der viele grundlegende Mängel thematisiert und Vorschläge zu Veränderungen macht. Und was ist passiert, was wurde getan? Bisher wurden durchweg nur solche Vorschläge aufgegriffen, deren Umsetzung nichts kostet. Das ist kein Konzept.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Farid Müller GRÜNE* und *Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP*)

Das ist vielmehr die Fortsetzung des uralten Vollzugsdenkens, das ist die Fortsetzung der uralten Politik, die die Ressourcen in allererster Linie in den Strafvollzug steckt und nur ein Bruchteil, gerade einmal 10 Prozent, auf die Zeit der Entlassung in die Freiheit. Die ambulanten Dienste und die Projekte der Straffälligenhilfe sind gnadenlos unterfinanziert.

Wir haben in den vorherigen Abstimmungen mehrere Anträge, die es zu diesem Thema gibt, unterstützt, aber wir halten sie für sehr unzureichend. Sie ersetzen kein Konzept. Aber wir brauchen ein Konzept, einen Umsteuerungsprozess mit den rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen. Wir haben im letzten Jahr – Herr Müller hat es schon angesprochen – bei den Haushaltsberatungen auf Antrag der SPD beschlossen, dass der Senat ein solches Konzept bis zum Frühjahr 2012 vorlegt. Das ist nicht passiert, und das ist wirklich unverantwortlich.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Außerdem ist das auch kein Umgang mit der Bürgerschaft. Sie legen uns einen Antrag vor, wir stimmen zu, weil er auch wirklich gut ist, und Sie machen es dann einfach nicht. Nach dem heutigen Stand der Forschung könnten die Rückfallquoten deutlich reduziert werden, wenn das heute vorherrschende Vollzugsdenken überwunden und Resozialisierungsprogramme und -strukturen optimiert würden.

Könnte die CDU ein bisschen leiser reden?

(*Jörg Hamann CDU*: Reden Sie doch mal interessanter! – Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Frau Schneider hat recht, meine Damen und Herren. Insbesondere auf dem rechten Flügel ist es wirklich zu laut. Vielleicht können Sie sich noch die

paar Minuten gedulden. Danke. – Frau Schneider, fahren Sie fort.

**Christiane Schneider** DIE LINKE (fortfahrend): – Danke.

Das Land Brandenburg hat mit der Einsetzung einer Arbeitsgruppe Resozialisierungsgesetz und ihren Empfehlungen für ein brandenburgisches Resozialisierungsgesetz einen guten Weg eingeschlagen. In Hamburg gibt es aus der letzten Legislaturperiode mit dem schon erwähnten Bericht gute Vorarbeiten. Umso unverständlicher ist es, dass der Senat seine Hausaufgaben nicht macht.

(Beifall bei *Farid Müller GRÜNE*)

Deshalb verlangen wir vom Senat eine umfassende Bestandsaufnahme als ersten Schritt zu einem Resozialisierungskonzept und vielleicht auch zu einem Resozialisierungsgesetz, mit dem wirklich umgesteuert wird. Eine Umsteuerung wird kurzfristig etwas kosten, aber sie wird sich auszahlen, auch finanziell, wenn es gelingt, die Rückfallquoten zu senken.

Aber angesichts der jetzt schon vor allem von fiskalischen Gesichtspunkten diktierten Justizpolitik befürchten wir nicht nur für den Justizvollzug Schlimmstes. Der Haushaltsplan-Entwurf geht in der Vorschau auf die Jahre 2015 und 2016 von dramatisch steigenden Minderausgaben aus. Die Konsolidierungsvorhaben sollen sich demnach im Jahr 2016 auf 12 Prozent des Haushalts belaufen. Das lässt befürchten, dass im Zuge der weiteren Umsetzung der Schuldenbremse dem Justizhaushalt Ressourcen in wirklich gefährlichem Umfang entzogen werden sollen. Und das bringt nicht nur den Justizvollzug in große Gefahr, sondern auch das Gerichtswesen und damit die Rechtssicherheit und den individuellen Rechtsschutz der Bürgerinnen und Bürger. Schon jetzt dauern Gerichtsverfahren in vielen Bereichen überdurchschnittlich lange, die Gerichte sind total überlastet.

Während der Beratungen im Fachausschuss haben die anwesenden Gerichtspräsidentinnen und -präsidenten deutlich gemacht, dass nicht nur die Situation bei den Richtern äußerst angespannt ist, sondern dass auch die Personalsituation in den Geschäftsstellen äußerst angespannt und eine der Hauptursachen für die überlange Dauer der Gerichtsverfahren ist.

(Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Verzeihen Sie, Frau Schneider. Mein Vorschlag trifft offenbar nicht auf Zustimmung. Ich mache Ihnen einen zweiten: Gehen Sie doch einfach hinaus, wenn Sie sich unterhalten möchten, das wäre dann höflicher der Rednerin gegenüber.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

**(Präsidentin Carola Veit)**

Frau Schneider hat das Wort und nur Frau Schneider.

**Christiane Schneider** DIE LINKE (fortfahrend): – Danke, ich komme auch bald zum Ende.

Ich spreche von der außerordentlich angespannten Situation in den Geschäftsstellen. Wenn dann aber, wie im Personalbericht 2012 zu lesen ist, die Vollzeitäquivalente bei den Geschäftsstellen in den nächsten Jahren um 7 Prozent gekürzt werden sollen, dann ist das unverantwortlich.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Dem Antrag der CDU, der die Problematik überlanger Gerichtsverfahren anspricht, werden wir allerdings nicht zustimmen, weil er die Situation der Gerichte nicht grundsätzlich angeht und weil Sie die Frage der Finanzierung völlig außen vor gelassen haben.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Das sagen Sie, Frau Schneider!)

Wir werden uns enthalten.

Fazit: Der Senat hat für den Justizbereich einen Haushalt vertaner Chancen vorgelegt. Wir werden ihm deshalb nicht zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit**: Jetzt hat Frau Senatorin Schiedek das Wort.

**Senatorin Jana Schiedek**:\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Schneider, vielleicht einmal vorweg, weil die Diskussion über die Mangelernährung im Justizvollzug läuft, seit ich Sie in der Bürgerschaft und auch in anderer Funktion kenne. Herr Steffen hat es Ihnen an dieser Stelle schon versichert, und ich tue das auch. Es gibt keine Mangelernährung im Justizvollzug,

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Aber es ist real entwertet!)

das ist alles wissenschaftlich untersucht. Verwechseln Sie bitte nicht günstige Einkaufsbedingungen mit Mangelernährung.

(Beifall bei der SPD)

Die Vielzahl an unterschiedlichsten Themen, die in der Debatte angesprochen wurden, macht deutlich, vor welche Herausforderungen die Behörde für Justiz und Gleichstellung gestellt ist, und das sicherlich nicht nur wegen der Schuldenbremse, auch nicht nur wegen der viel diskutierten Überkapazitäten im Strafvollzug und der notwendigen Neustrukturierung, sondern auch wegen der Tatsache, dass ganz überwiegend gesetzliche Aufgaben wahrzunehmen sind. Bei den Gerichten setzen wir den Justizgewährungsanspruch um, bei den

Staatsanwaltschaften stellen wir die Strafverfolgung sicher, und in den Justizvollzugsanstalten gewährleisten wir einen guten und modernen Vollzug von Untersuchungshaft, Freiheitsstrafe und Sicherungsverwahrung. Zur Klarheit über die finanziellen Spielräume gehört nicht nur eine Diskussion über die Ausgaben, sondern auch eine Diskussion über die Einnahmen.

(Beifall bei der SPD)

Denn auch im Bereich der Justiz müssen wir die Einnahmesituation verbessern und dem sinkenden Kostendeckungsgrad entgegenwirken. Seit 1994 hat es keine wirkliche Gebührenanpassung mehr gegeben, und deshalb setze ich mich auch gemeinsam mit allen anderen 15 Justizministerinnen und Justizministern der Länder auf Bundesebene dafür ein, dass es im Rahmen der anstehenden Kosten für Rechtsmodernisierung einen Inflationsausgleich gibt.

Der Zugang zum Recht darf natürlich nicht vom Einkommen abhängen. Justizgewährung wird in den meisten Bereichen ein Zuschussgeschäft bleiben, aber eine leistungsfähige Justiz gibt es auch nicht umsonst.

(Beifall bei der SPD)

Die Länder haben hierzu sozialverträgliche Vorschläge vorgelegt, und nun ist die Bundesjustizministerin in der Pflicht, für einen gerechten Ausgleich zu sorgen.

Zur Verantwortung für eine leistungsfähige und unabhängige Justiz gehört auch eine vorausschauende Personalplanung. Um auch künftig über ausreichend qualifiziertes Personal zu verfügen, haben wir die von Schwarz-Grün eingestellte Ausbildung des nichtrichterlichen Nachwuchses für die Gerichte und Staatsanwaltschaften im Oktober wieder aufgenommen, und für den Justizvollzug beginnen wir im Februar mit dem ersten Lehrgang.

(Beifall bei der SPD)

Gleichzeitig erbringen wir natürlich auch in unserem Bereich einen Beitrag zur notwendigen Haushaltskonsolidierung. Das tun wir ebenso entschlossen wie auch mit Augenmaß und gerade nicht mit dem Gießkannenprinzip. So haben wir bei den Budgets der einzelnen Gerichte natürlich die Eingangszahlen und die spezifischen Belastungssituationen der unterschiedlichen Gerichtszweige berücksichtigt, und ich kann Ihnen versichern, Herr Trepoll, das tun wir auch nicht nur zu den Haushaltsberatungen, sondern fortwährend.

(Beifall bei der SPD)

Im Übrigen gibt es überhaupt keinen Grund, den Rechtsstandort Hamburg kleinzureden. Hamburg hat eine gute und leistungsfähige Justiz,

(*Farid Müller GRÜNE*: Noch!)

**(Senatorin Jana Schiedek)**

die sich im Bundesvergleich sehen lassen kann, und das soll und wird auch so bleiben.

(Beifall bei der SPD)

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Neustrukturierung des Strafvollzugs hat in den letzten Wochen zweifellos Wellen geschlagen, und ich finde es gut, wenn wir uns inhaltlich über die Zukunft des Strafvollzugs auseinandersetzen. Das ist eine Diskussion, die häufig viel zu kurz gekommen ist. Doch statt sich in diese Diskussion mit eigenen Vorschlägen einzubringen, will die CDU nun den Status quo quasi konservieren, denn nichts anderes bedeutet Ihr Antrag. Nachdem Sie den geschlossenen Vollzug ausgebaut und so teure Überkapazitäten aufgebaut haben, verweigern Sie nun die notwendige Strukturdebatte, und damit machen Sie es sich entschieden zu einfach.

(Beifall bei der SPD)

Mit der Neustrukturierung des Strafvollzugs verfolgen wir zwei Ziele: Qualitativ wollen wir den Strafvollzug weiterentwickeln durch eine Stärkung des offenen Vollzugs.

*(Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP: Das ist zu wenig!)*

Wir stocken die vorhandenen rund 200 Plätze in Glasmoor um fast ein Viertel auf, und zugleich verbessern wir die Haftbedingungen im offenen Vollzug. Damit eröffnen wir geeigneten Gefangenen eine Perspektive für eine erfolgreiche Resozialisierung. Mir ist wichtig, das zu betonen, weil die Opposition diesen Teil der Neustrukturierung entweder ausblendet oder kleinredet.

(Beifall bei der SPD)

Zum anderen wollen und müssen wir auf die gesunkenen Gefangenenzahlen reagieren und teure Überkapazitäten im geschlossenen Vollzug abbauen. Mit der endgültigen Stilllegung eines Teils der JVA Fuhlsbüttel eröffnen wir die Möglichkeit einer sinnvollen Nachnutzung für den Wohnungsbau, und mit der Verlegung des Frauenvollzugs in die JVA Billwerder lasten wir Billwerder endlich aus und beenden diesen kostspieligen Leerstand in der Anstalt.

(Beifall bei der SPD)

Gegen die Verlegung des Frauenvollzugs in die JVA Billwerder werden erhebliche Bedenken geltend gemacht. Glauben Sie mir, dass ich das nicht auf die leichte Schulter nehme; das habe ich auch schon in der letzten Bürgerschaftsdebatte deutlich gemacht.

*(Anja Hajduk GRÜNE: Dann müssen Sie das mal ändern!)*

Allerdings komme ich nach sorgfältiger Prüfung und Abwägung schlicht zu einem anderen Ergebnis als die Opposition. Wir haben uns eingehend

mit den zahlreichen Erfahrungen eines Frauen- und Männervollzugs auf demselben Anstaltsgelände auseinandergesetzt. Die gibt es nicht nur in anderen Bundesländern, sondern die gab und gibt es auch aktuell noch in Hamburg. Als Konsequenz wird der Frauenvollzug am Standort Billwerder organisatorisch, räumlich und konzeptionell eigenständig bleiben. Wir sorgen für eine strikte Trennung sowohl bei der Unterbringung als auch bei der Freizeitgestaltung, und die Frauen profitieren von der Ausweitung der Ausbildungs-, Qualifizierungs- und Arbeitsangebote und der besseren Erreichbarkeit der JVA Billwerder. Ich bin überzeugt davon, dass wir damit unter den von uns vorgefundenen Rahmenbedingungen eine verantwortungsvolle Entscheidung für eine konzeptionell angemessene und auch – das kann man nicht ausblenden – finanzierbare Neustrukturierung des Hamburger Justizvollzugs treffen.

(Beifall bei der SPD)

Das gilt im Übrigen auch für die Unterbringung der Sicherungsverwahrten in der JVA Fuhlsbüttel, über die wir in Kürze im Rahmen des Sicherungsverwahrungsvollzugsgesetzes hier in der Bürgerschaft diskutieren werden. Deswegen verschiebe ich diese Diskussion auf den Zeitpunkt, an dem der Bericht vorliegt.

Noch einen Satz zum Bericht über den Umsetzungsstand der Ergebnisse der Fachkommission Resozialisierung. Es ist ein Bericht zu einem Umsetzungsstand. Natürlich sind zahlreiche Maßnahmen schon längst umgesetzt. Das war immer Ziel der Arbeitsgruppe, die auch schon eine ganze Weile damit beschäftigt ist. Insofern wird es eine Art Zwischenbericht oder ein Bericht über den Umsetzungsstand und nicht ein erstmaliges Loslegen, um das noch einmal an dieser Stelle klarzustellen.

(Beifall bei der SPD)

Nun aber zum Thema Gleichstellung.

(Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Frau Senatorin, Sie müssen bitte zum Schluss kommen. Die Redezeit des Senats und auch der SPD-Fraktion ist quasi aufgebraucht.

**Senatorin Jana Schiedek** (fortfahrend): Ich hatte es befürchtet. – Dann führen wir demnächst eine schöne Debatte zum gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm,

*(Anja Hajduk GRÜNE: Das ist ja traurig!)*

mit dem wir uns im nächsten Jahr intensiv beschäftigen werden und mit dem wir ein wesentliches Fundament für die Gleichstellungspolitik legen. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort hat jetzt Frau Dr. von Berg.

**Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Jetzt sind Sie alle ein bisschen neidisch, denn wir haben uns noch etwas Zeit für die Frauengleichstellungspolitik aufgespart, weil wir diesem Thema nämlich auch einen gewissen Stellenwert beimessen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dietrich Wersich CDU*)

Ich habe noch acht Minuten Redezeit.

Frau Senatorin Schiedek, Sie sind nicht nur Justizsenatorin, sondern auch Frauen- und Gleichstellungssenatorin. In dieser Funktion spreche ich Sie heute auch direkt an. Die rechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen ist im Hamburger Landesrecht schon vollendet. Im Bundesrecht sind Bundestag und Bundesrat sowie die Verfassungsrichter gefragt. Grund genug, so sehen wir das, sich hier in Hamburg auf die Themen zu konzentrieren, die man auch unmittelbar beeinflussen kann, nämlich zum Beispiel die lesbisch-schwule Jugendarbeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Frau Senatorin Schiedek hört nicht zu.

Wir haben als GRÜNE in der Vergangenheit gut vorgearbeitet.

(*Philipp-Sebastian Kühn SPD*: Sie waren dagegen!)

Wir haben hierzu auch einen Antrag eingebracht, und eigentlich müssten Sie nur noch die fertigen Konzepte umsetzen und die Mittel vernünftig einsetzen. Was machen Sie jedoch im Bereich der schwul-lesbischen Jugendarbeit? Sie verteilen die ohnehin schon knappen Mittel auf drei verschiedenen Standorte mit verschiedenen Trägern.

(*Philipp-Sebastian Kühn SPD*: Das ist so ein Unsinn!)

Dem wollen wir mit unserem Antrag Einhalt gebieten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Man kann das vielleicht gerade noch rechtfertigen, weil die Jugendarbeit für Lesben und Schwule noch zusammenwachsen muss. Das braucht auch ein bisschen, das muss sich zusammenfinden, aber seit dem Sommer passiert das schon, und wir GRÜNEN sind der Meinung, dass bis 2014 Zeit genug ist, um die gemeinsame Arbeit auszuwerten und die Ergebnisse für ein gemeinsames Jugendzentrum zu nutzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dann müssen auch nicht mehr drei Mieten bezahlt werden, sondern nur noch eine, und das gesparte

Geld kann gut in die Verbesserung der Arbeitsqualität und die Ausstattung fließen. Vielleicht bleibt dann auch Zeit und Raum, um endlich einmal die Informationswebsite für die Schulen fertigzustellen, bei der es um das Thema Homophobie geht, denn die Eltern, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler warten seit zwei Jahren sehnsüchtig darauf. Stimmen Sie unserem Antrag also zu.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Wenn Sie jetzt aufhören, dann ja!)

Nun zu Ihrer Frauenpolitik, Frau Schiedek. Diese scheint keinen besonders hohen Stellenwert zu haben, was man nicht nur an Ihrer Einteilung der Redezeit merkte, sondern im Moment auch – das scheint SPD-immanent zu sein –, wenn man sich einmal die Listenaufstellung zur Bundestagswahl anschaut. 5:1, das ist eine stolze Quote.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Welche Liste meinen Sie denn? Die Liste gibt es noch gar nicht!)

– Für eine Listenaufstellung zur Bundestagswahl, das sollten Sie eigentlich wissen, Herr Dressel. Das ist ganz aktuell, aber das scheinen Sie irgendwie nicht auf dem Schirm zu haben.

Fünf Männer, eine Frau – ich habe nicht schlecht gestaunt, als ich das gesehen habe. Und das bei einer Partei, die immer meint, sie sei unheimlich stark in der Frauenpolitik. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Frau Schiedek, Ihre Frauenpolitik ist jedenfalls geprägt von einer Ankündigungspolitik und davon, dass viel Papier beschriftet wird.

(Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Frau Heyenn und Herr Dr. Dressel, Sie mögen noch Bedarf haben, sich auszutauschen, aber vielleicht können Sie das nach der Debatte machen. Das gilt bitte auch für den Rest.

Frau Dr. von Berg, fahren Sie fort.

**Dr. Stefanie von Berg GRÜNE** (fortfahrend): – Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Wir warten jedenfalls. Wir warten auf die Beschriftung von Papier. Wir warten zum Beispiel auf den Landesaktionsplan Opferschutz für Frauen,

(*André Trepoll CDU*: Wir warten auf Weihnachten!)

auch wenn er nicht viel bringen wird, weil er im Prinzip nur das fortschreiben wird, was es eh schon gegeben hat – ein Etikett runter, das nächste drauf. Wir warten auch noch auf die Papierbeschriftung zum Bericht zu den Frauenhäusern,

**(Dr. Stefanie von Berg)**

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Wer hat die denn saniert?)*

genauso wie wir auch schon lange auf das gleichstellungspolitische Rahmenprogramm warten. Das heißt, wir warten auf beschriftetes Papier. Aber eigentlich warten wir Frauen in Hamburg auf handfeste Frauenpolitik, und die kann ich hier nicht entdecken.

*(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Wer hat denn die Frauenhaussanierung vorangebracht?)*

Die Opposition in Hamburg bietet durchaus handfeste Konzepte für echte Frauenpolitik an. Zum Beispiel haben wir GRÜNEN einen Antrag zur Mädchenförderung in MINT-Berufen eingebracht. Was passiert mit diesem Antrag? Er landet im Schulausschuss. Immerhin habe ich darauf noch Zugriff, aber Frau Schiedek wird nicht dabei sein – wegdelegiert. Wir haben einen Antrag eingebracht zur Einführung von anonymisierten Bewerbungsverfahren. Wo landet der? In einem Unterausschuss des Haushaltsausschusses – wegdelegiert, dem Zugriff entglitten.

*(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Ja, Personal, dafür haben wir einen Unterausschuss!)*

Wir haben einen Antrag gestellt zur Quotierung von Frauen in Aufsichtsräten in Hamburg. Was ist mit dem Antrag passiert? Er ist in der letzten Ausschusssitzung vertagt worden, anscheinend ist er nicht wichtig genug beziehungsweise will sich die SPD dem Zugriff entziehen. Das ist billige und durchsichtige Politik, Frau Schiedek.

*(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zum Antrag zu den anonymisierten Bewerbungsverfahren: Ihre Kollegin, die SPD-Ministerin Bilkay Öney in Baden-Württemberg, hat gerade unter lautem Getöse und mit großem Presserummel den Startschuss für dieses Projekt in Baden-Württemberg gegeben. Sie lassen diesen Zug für Hamburg hier durchsausen.

*(Beifall bei den GRÜNEN)*

Statt sich um Hamburg zu kümmern, lassen Sie sich im Bund für Ihren Vorstoß für eine Quote feiern, das wurde schon mehrfach genannt.

*(Beifall bei der SPD)*

Ich gönne Ihnen den Erfolg, Frau Schiedek, und ich habe Ihnen auch persönlich gratuliert. Aber was ich Ihnen richtig übel nehme,

*(Hansjörg Schmidt SPD: Das werden Sie nicht!)*

ist, dass Sie sich im Bund um die Frauen kümmern, die sowieso schon eher auf der Sonnenseite des Lebens stehen, aber in Hamburg lassen Sie

die Frauen, die Ihre besondere Unterstützung brauchen, im Regen stehen.

*(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Wen denn?)*

Ich zähle einmal auf: Sie haben das Kontaktanbahnungsverbot in St. Georg zugelassen und nehmen billigend in Kauf, welche Konsequenzen das für die Prostituierten hat. Sie vernachlässigen den Runden Tisch "Sexuelle Dienstleistungen". Nichts von den Handlungsempfehlungen ist umgesetzt, nichts ist passiert. Die Kürzungen für das Café Sperrgebiet haben Sie zugelassen, und das Wohnprojekt für von Zwangsheirat bedrohte Frauen ist auch gestoppt worden. Man könnte den Eindruck gewinnen, Frau Schiedek, dass diese Frauen Ihnen egal sind.

*(Beifall bei den GRÜNEN und bei Robert Heinemann, Roland Heintze und Dietrich Wersich, alle CDU)*

Der Gipfel ist jetzt die Verlegung des Frauenvollzugs von Hahnöfersand nach Billwerder, das wurde eben auch schon mehrfach angesprochen. Das sind Ihre zwei Gesichter, Frau Schiedek, das lächelnde im Bund und das gleichgültige, sogar kalt-herzige hier in Hamburg.

*(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU – Zurufe von der SPD: Oh!)*

Kümmern Sie sich um die Frauenpolitik und um die Frauen hier in Hamburg, und zwar um alle. – Vielen Dank.

*(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Sie haben uns schwer beleidigt!)*

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren! Gibt es weitere Wortmeldungen? – Wenn das nicht der Fall ist, kommen wir zu den Abstimmungen zum Einzelplan 2.

Wir beginnen, wie immer, mit den Fraktionsanträgen. Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6025.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2  
Einrichtung eines Antidiskriminierungsbüros  
– Drs 20/6025 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit großer Mehrheit abgelehnt.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan  
2.0, Produktgruppe 263.01  
Mangelernährung von Gefangenen vermeiden**

(Präsidentin Carola Veit)

– Drs 20/6026 –]

Wer möchte dem Antrag der Fraktion DIE LINKE zustimmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zum Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6056.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2  
Leistungsfähigkeit der Hamburger Gerichte erhalten – Dauer der Gerichtsverfahren in Hamburg verkürzen  
– Drs 20/6056 –]**

Die FDP-Fraktion möchte Ziffer 2 separat abstimmen lassen.

Wer möchte also den CDU-Antrag mit Ausnahme der Ziffer 2 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Ausnahme von Ziffer 2 mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 2 gerne beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 2 abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6057.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2  
Keine Entsperrung investiver Mittel für sinnlose Umstrukturierungen – stattdessen Sanierung bestehender Gefängnisse  
– Drs 20/6057 –]**

Wer möchte dem CDU-Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Zum Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6079.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2  
Lesbisch-schwule Jugendarbeit: Konzept und Kosten endlich in Einklang bringen  
– Drs 20/6079 –]**

Wer stimmt dafür? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Zum Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6115.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2 und Einzelplan 3.1  
Förderung der Datenschutzkompetenz von Kindern und Jugendlichen  
– Drs 20/6115 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Ebenfalls die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Zum FDP-Antrag, Drucksache 20/6116.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2  
Justizstandort Hamburg stärken  
– Drs 20/6116 –]**

Hier hat die CDU-Fraktion ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte die Ziffern 1 und 4 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann sind die Ziffern 1 und 4 abgelehnt.

Wer möchte die Ziffern 2 und 3 beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit sind auch die Ziffern 2 und 3 abgelehnt.

Wir kommen zum SPD-Antrag, Drucksache 20/6155.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2  
Hamburg 2020: Resozialisierung stärken – Anlaufstelle des Hamburger Fürsorgevereins von 1948 e.V. unterstützen  
– Drs 20/6155 –]**

Wer möchte diesen gerne annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Zum SPD-Antrag aus Drucksache 20/6156.

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2  
"Sanierungsfonds Hamburg 2020": Sanierung der Küche in der Untersuchungshaftanstalt Hamburg  
– Drs 20/6156 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war ebenfalls einstimmig.

Und schließlich zum SPD-Antrag aus Drucksache 20/6157.

**(Präsidentin Carola Veit)**

**[Antrag der SPD-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 2  
Hamburg 2020: Handeln gegen Jugendgewalt  
– Stationäres soziales Training im Jugendarrest  
– Drs 20/6157 –]**

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Gegenprobe.  
– Enthaltungen? – Das ist dann auch einstimmig  
beschlossen.

aus Drucksache 20/6060 kann ich Ihnen mitteilen,  
dass wir über die Abschlusszahlen des Einzelplans 2, also die Textzahlen 34 und 35, am Donnerstag abstimmen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Feierabend. Wir sehen uns morgen.

**Ende: 21.51 Uhr**

Zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses

---

*Hinweis:* Die mit \* gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

---

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Heiko Hecht, Dr. Christel Oldenburg und Dr. Martin Schäfer

**Anlage****Sammelübersicht** gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 12. Dezember 2012

**Einvernehmliche Ausschussüberweisungen**

| TOP | Drs-Nr. | Gegenstand  | auf Antrag der | Überweisung an                                 |
|-----|---------|---|----------------|--|
|     | 5903    | Auswirkungen der EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit auf den Hamburger Arbeitsmarkt  | SPD            | Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration |
|     | 6121    | Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.3 – Ausweitung des Museumscontrollings  | SPD            | Haushaltsausschuss                             |
|     | 6108    | Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 7, Einzelplan 1.2-1.8 – Mehr Tiefbauingenieurinnen und -ingenieure in die Bezirke | SPD            | Haushaltsausschuss                             |